Wegweiser

Gut gelaufen!

Aargauische Kantonalbank

Jahresbericht 2015

Inhalt

Vorwort 7
Kommentar zum Geschäftsverlauf 8
Lagebericht 13

Finanzbericht
Bilanz 24
Erfolgsrechnung 25
Gewinnverwendung 26
Geldflussrechnung 27
Eigenkapitalnachweis 28
Anhang zur Jahresrechnung 29
Informationen zur Bilanz 44
Informationen zum Ausserbilanzgeschäft 57
Informationen zur Erfolgsrechnung 58
Offenlegung Eigenmittel und Liquidität 64
Bericht der Revisionsstelle 76

Nachhaltigkeitsbericht 81
Corporate Governance 105
Struktur der Aargauischen Kantonalbank 114
Standorte der Aargauischen Kantonalbank 115

Wegweiser
Weinwanderweg Endingen–Klingnau 23
Kulturweg Limmat 43
Vogelparadies Flachsee 63
Fricktaler Chriesiwäg 79
Kneipp-Trail Stierenberg 103
Planetenweg Aarau–Kölliken 113

Das Geschäftsjahr 2015 im Überblick

	[1] 2014 in Mio. CHF	**2015 in Mio. CHF**	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Netto-Erfolg aus dem Zinsengeschäft	253,3	**259,2**	5,9	2,3
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	72,6	**60,7**	–11,9	–16,3
Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value Option	32,2	**49,1**	16,9	52,4
Übriger ordentlicher Erfolg	8,4	**6,1**	–2,3	–27,0
Geschäftsertrag	366,4	**375,1**	8,7	2,4
Personalaufwand	–105,4	**–107,0**	–1,6	1,5
Sachaufwand	–68,0	**–66,8**	1,2	–1,8
davon Abgeltung Staatsgarantie	–9,8	**–10,3**	–0,5	5,2
Geschäftsaufwand	–173,4	**–173,8**	–0,4	0,2
Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten	–11,8	**–11,4**	0,4	–3,1
Veränderung von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste	–11,4	**8,0**	19,3	–170,3
Geschäftserfolg	169,9	**197,9**	28,0	16,5
Ausserordentlicher Ertrag	2,6	**17,8**	15,2	589,0
Ausserordentlicher Aufwand	–	**–**	–	n. a.
Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken	–58,7	**–50,4**	8,3	–14,1
Steuern	–8,3	**–9,9**	–1,6	18,7
Jahresgewinn	105,5	**155,4**	49,9	47,3
Gewinnverwendung				
Zuweisung an gesetzliche Gewinnreserve	35,0	**77,0**	42,0	120,0
Verzinsung des Dotationskapitals	4,0	**3,4**	–0,6	–16,1
Gewinnablieferung an den Kanton	66,0	**68,0**	2,0	3,0
Zusatzausschüttung an den Kanton	–	**7,0**	7,0	n. a.

[1] Das Vorjahr wurde auf die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken (RVB) angepasst, welche seit dem 1. Januar 2015 in Kraft sind.

	[1] 31.12.2014 in Mio. CHF	**31.12.2015 in Mio. CHF**	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	22'755,0	**24'286,0**	1'531,0	6,7
Ausleihungen an Kunden	18'920,6	**19'767,8**	847,2	4,5
Forderungen gegenüber Kunden	1'434,3	**1'246,2**	–188,1	–13,1
Hypothekarforderungen	17'486,3	**18'521,6**	1'035,3	5,9
Kundengelder	15'458,6	**15'738,6**	280,0	1,8
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	15'341,4	**15'648,5**	307,1	2,0
Kassenobligationen	117,3	**90,1**	–27,2	–23,2
Eigene Mittel vor Gewinnverwendung	1'958,2	**2'094,0**	135,8	6,9
Betreute Vermögenswerte [2]	24'831,3	**24'286,3**	–545,0	–2,2
Personal [3]	Stellen	**Stellen**		
Bestand	686,8	**689,6**	2,8	0,4
davon Mitarbeitende in Ausbildung	39,8	**38,0**	–1,8	–4,5

	2014 in %	**2015 in %**	Strategie-Ziele in %
Kennzahlen			
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	8,9	**10,5**	8–10
Gesamtkapitalquote [4]	15,6	**16,3**	> 16,0
Ungewichtete Eigenmittelquote (Leverage Ratio) [5]	8,1	**8,1**	
Cost-Income-Ratio [6]	47,3	**46,3**	
Cost-Income-Ratio [7]	44,7	**43,6**	
	in 1'000 CHF	**in 1'000 CHF**	
Bilanzsumme pro Mitarbeiter / in	33'132	**35'218**	
Geschäftsertrag pro Mitarbeiter / in	534	**544**	
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter / in	252	**252**	
Geschäftserfolg pro Mitarbeiter / in	247	**287**	

[1] Das Vorjahr wurde auf die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken (RVB) angepasst, welche seit dem 1. Januar 2015 in Kraft sind.
[2] Berechnungsbasis: Depotwerte, Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden.
[3] Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50 %.
[4] Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel (abzüglich Eigenmittelerfordernis für den nationalen antizyklischen Kapitalpuffer) zu den risikogewichteten Positionen gemäss Art. 42 Abs. 2 ERV.
[5] Verhältnis des Kernkapitals (Tier 1) zum Gesamtengagement für die Leverage Ratio (Bilanzaktiven, Engagements aus Derivaten, Engagements aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften, übrige Ausserbilanzpositionen).
[6] Berechnung Cost-/Income-Ratio: Geschäftsaufwand (inkl. Abgeltung Staatsgarantie) / Geschäftsertrag (inkl. WB / Verluste aus dem Zinsengeschäft).
[7] Berechnung Cost-/Income-Ratio: Geschäftsaufwand (exkl. Abgeltung Staatsgarantie) / Geschäftsertrag (inkl. WB / Verluste aus dem Zinsengeschäft).

Bankratspräsident Dieter Egloff (l.) und Direktionspräsident Rudolf Dellenbach (r.)

Vorwort

Wegweiser
Die dritte und letzte Ausgabe unserer Jahresberichte-Trilogie widmet sich der Natur. Der Titel «Wegweiser» hält, was er verspricht: Lernen Sie unseren Kanton einmal von einer anderen Seite kennen und erwandern Sie den «Kneipp-Trail» in Menziken, den «Planetenweg» zwischen Aarau und Kölliken oder den «Chriesiwäg» in Gipf-Oberfrick. Dort darf sogar genascht werden. Es sind einfache Wanderungen mit grossem Erlebnisfaktor für die ganze Familie. Die Beschreibungen zu den Routen finden Sie in diesem Jahresbericht zum Heraustrennen und Loslaufen.

Höchster Jahresgewinn der Geschichte
Die Aargauische Kantonalbank hat in einem sehr anspruchsvollen Jahr mit CHF 155,4 Mio. das beste Ergebnis ihrer Geschichte erzielt. Das sind CHF 49,9 Mio. oder 47,3% mehr als im Vorjahr. Und dies, obwohl das Wirtschaftswachstum aufgrund der Aufwertung des Schweizer Frankens vor gut einem Jahr fast stagnierte. Von diesem ausserordentlichen Geschäftsgang profitieren auch der Kanton und damit alle Einwohnerinnen und Einwohner des Aargaus. Nebst der ordentlichen Gewinnablieferung von CHF 68,0 Mio. richtet die AKB einmalig eine Zusatzausschüttung von CHF 7,0 Mio. aus. Zusammen mit der Abgeltung der Staatsgarantie von CHF 10,3 Mio. und der Verzinsung des Dotationskapitals von CHF 3,3 Mio. ergibt dies CHF 88,6 Mio.

Entscheidende Erfolgskomponenten
Verschiedene Faktoren führten zu diesem Rekordergebnis. Der Geschäftsertrag konnte gesteigert werden und der Geschäftsaufwand blieb praktisch gleich hoch wie im Vorjahr. Beim Geschäftsertrag hat sich insbesondere der Erfolg aus dem Handelsgeschäft ausserordentlich positiv entwickelt. Dies aufgrund der konsequenten Nutzung aller Opportunitäten im Treasury und im Devisenhandel nach der Aufhebung der Euro-Untergrenze. Nicht mehr benötigte Rückstellungen konnten zugunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst werden. Aus dem Verkauf der Aktien der Swisscanto-Holding AG an die Zürcher Kantonalbank resultierte ausserdem ein ausserordentlicher Kapitalgewinn.

US-Steuerprogramm abgeschlossen
Die AKB hat sich mit der amerikanischen Justizbehörde über den Abschluss ihres Steuerprogramms geeinigt. Mit der einmaligen Zahlung von USD 1,98 Mio. haben wir einen weiteren Meilenstein in der konsequenten Umsetzung unserer Weissgeldstrategie erreicht. Auf den Jahresgewinn hatte diese Zahlung keinen negativen Einfluss, weil bereits ausreichend Rückstellungen getätigt wurden.

Kundennähe online und vor Ort
Wir betreuen unsere Kundinnen und Kunden individuell und persönlich. Auch in Zukunft setzen wir auf Kundennähe. Diese Nähe schaffen wir online und vor Ort. Wir wollen mit den neuen Technologien mithalten und eine zeitgemässe Bank sein, die ihre Kundinnen und Kunden auch künftig in allen ihren Finanzgeschäften begleitet. Dies bedeutet, dass wir unsere Online-Dienstleistungen weiter ausbauen werden. Die 31 Niederlassungen im Kanton Aargau und in der Region Olten-Gösgen-Gäu bleiben natürlich bestehen. Denn der persönliche Dialog mit unseren Kundinnen und Kunden ist uns sehr wichtig. Die Relevanz, die wir unserem Filialnetz beimessen, zeigt sich im Neubau unserer Geschäftsstelle in Suhr und dem Umzug unserer Niederlassung von Fahrwangen nach Seengen im letzten Jahr. Unsere rund 230'000 treuen Kundinnen und Kunden beweisen uns, dass sie an ihre Staatsbank glauben und ihr vertrauen. Diesen Vertrauensbeweis haben wir in der Vergangenheit bestätigt. Wir werden alles daran setzen, ihn auch in Zukunft zu erbringen.

AKB-Gesetz verabschiedet
Das Parlament hat am 30. Juni 2015 das revidierte AKB-Gesetz verabschiedet. Eine wesentliche Neuerung besteht darin, dass der Regierungsrat nicht mehr im Bankratsgremium vertreten sein wird. Wir danken Regierungsrat Roland Brogli für sein grosses Engagement zugunsten der AKB. Er war seit 2005 Mitglied des Bankrats und des Leitenden Ausschusses.

Zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Kompetente und zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolgs. Deshalb führen wir regelmässig interne Befragungen durch. Auch im Berichtsjahr hat sich gezeigt, dass sich eine faire Partnerschaft und ein respektvoller Umgang für die Bank auszahlen. 90% aller Mitarbeitenden haben eine sehr hohe Gesamtzufriedenheit angegeben. Wir freuen uns über dieses Resultat und sind überzeugt, dass diese Zufriedenheit nicht nur innerhalb der Bank, sondern auch im direkten Kundenkontakt zu spüren ist.

Herzlichen Dank
Wir bedanken uns im Namen des Bankrats und der Geschäftsleitung der AKB bei unseren Kundinnen und Kunden sowie allen Geschäftspartnern für das grosse Vertrauen, das unserer Bank auch im Jahr 2015 entgegengebracht wurde. Ein spezieller Dank geht an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie setzen sich täglich mit viel Engagement und Freude für das Wohl unserer Kundinnen und Kunden ein und haben ganz massgeblich zum diesjährigen Spitzenresultat beigetragen.

Dieter Egloff	Rudolf Dellenbach
Bankratspräsident	Direktionspräsident

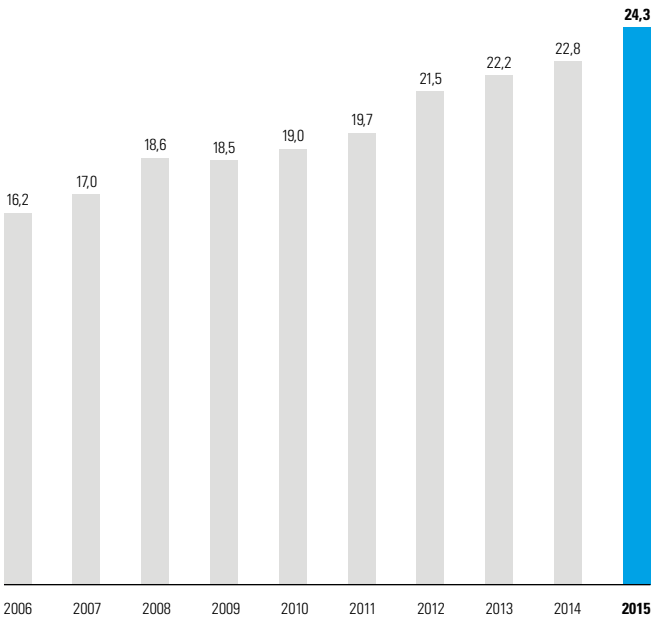
Kommentar

zum Geschäftsverlauf 2015

Die Aargauische Kantonalbank (AKB) präsentiert für das Jahr 2015 ein ausserordentlich gutes Geschäftsergebnis. Die Bilanzsumme wuchs um 6,7% und beträgt per Ende 2015 CHF 24,3 Milliarden. Der Jahresgewinn von CHF 155,4 Millionen liegt 47,3% über dem Vorjahreswert und bedeutet gleichzeitig den Höchstwert seit Bestehen der Bank. Der Geschäftserfolg liegt mit CHF 197,9 Millionen um CHF 28,0 Millionen über dem Vorjahr von CHF 169,9 Millionen. Der Kanton Aargau erhält zusätzlich zur ordentlichen Gewinnablieferung von CHF 68,0 Millionen, das sind zwei Millionen mehr als im Geschäftsjahr 2014, eine Zusatzausschüttung von weiteren CHF 7,0 Millionen.

Bilanzentwicklung
Die Bilanzsumme beträgt per Ende 2015 CHF 24,3 Milliarden, das sind CHF 1,5 Milliarden oder 6,7% mehr als im Vorjahr. Die Vergabe von Hypotheken sowie die Erhöhung der flüssigen Mittel waren die Haupttreiber für das Bilanzwachstum auf der Aktivseite. Auf der Passivseite haben sich die Verpflichtungen aus Kundeneinlagen und Verpflichtungen gegenüber Banken sowie die Anleihen und Pfandbriefdarlehen entsprechend erhöht.

Bilanzsumme CHF 24,3 Mrd.
in Mrd. CHF

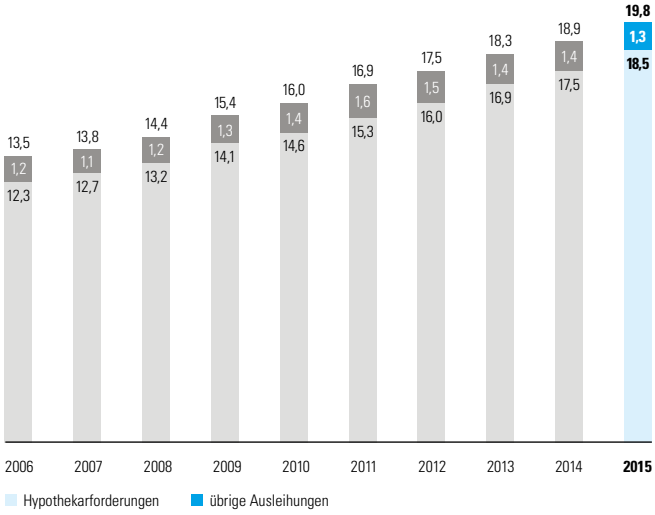


Aktiven
Die Ausleihungen an Kunden sind um CHF 847,2 Millionen oder 4,5% gewachsen. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 19,8 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Hypothekarforderungen, mit einem Anteil an der Bilanzsumme von 76,3% die bedeutendste Ausleihungsposition, weisen eine Nettozunahme von CHF 1'035,3 Millionen oder 5,9% auf insgesamt CHF 18,5 Milliarden aus. Mit diesem Wachstum konnte die AKB ihre in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaute starke Marktstellung weiter festigen. Die auch im Berichtsjahr anhaltende Tiefzinsphase hat die Kundinnen und Kunden dazu bewogen, hauptsächlich Festhypotheken und Geldmarkthypotheken abzuschliessen. Die Hypothekarforderungen gliederten sich per Ende Jahr in 74% Festhypotheken, 25% Geldmarkthypotheken und 1% variable Hypotheken.

Neben dem Hypothekargeschäft sind die Ausleihungen an die KMU und an die öffentliche Hand sowie die Gewährung von Baukrediten Kerngeschäfte der AKB. Die Bilanzposition «Forderungen gegenüber Kunden» hat im Berichtsjahr netto um CHF 188,1 Millionen oder 13,1% auf CHF 1,2 Milliarden abgenommen (Vorjahr Zunahme CHF 114,8 Millionen). Diese Abnahme war insbesondere eine Folge tieferer Beanspruchungen von gewährten Kreditlimiten.

Kundenausleihungen CHF 19,8 Mrd.
in Mrd. CHF



Passiven
Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wieder viele private und institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur AKB gebracht. Die Bilanzposition «Verpflichtungen aus Kundeneinlagen» hat im Berichtsjahr netto um CHF 307,1 Millionen oder 2,0% auf CHF 15,6 Milliarden zugenommen. Als Folge der im Berichtsjahr eingeführten negativen Verzinsung von Kontokorrentguthaben, haben diese um CHF 637,0 Millionen abgenommen. Die Kundeneinlagen in Spar- und Anlageform (inkl. Gehaltskonti) haben sich um 753,5 Millionen oder

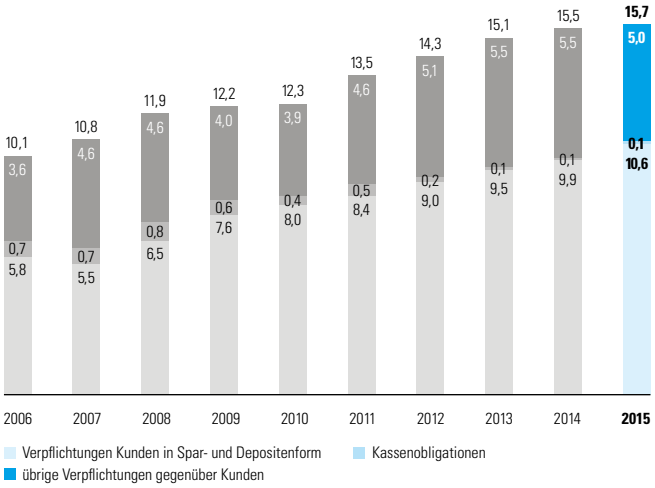
7,6% auf CHF 10,6 Milliarden erhöht (Vorjahr +CHF 447,7 Millionen oder +4,7%). Zusätzlich sind im Berichtsjahr CHF 190,6 Millionen Kunden-Zeitgelder zugeflossen.

Das Total der Kundeneinlagen in Spar- und Anlageform reichte aus, um die Hypothekaranlagen zu 57,5% (Vorjahr 56,4%) mit dieser Form von Kundengeldern zu finanzieren. Der Anteil dieser Gelder an der Bilanzsumme beträgt 43,8% (Vorjahr 43,1%).

Da sich unsere Kunden bei den anhaltend tiefen Zinsen nicht längerfristig binden wollten, verzeichneten die Kassenobligationen im Berichtsjahr eine weitere Abnahme von CHF 27,2 Millionen oder 23,2% auf CHF 90,1 Millionen (im Vorjahr –CHF 27,8 Millionen oder –19,2%).

Insgesamt nahmen die Kundengelder somit netto um CHF 280,0 Millionen oder 1,8% auf CHF 15,7 Milliarden zu (Vorjahr +CHF 339,8 Millionen oder +2,2%). Die betreuten Vermögenswerte (Passivgelder von Kunden sowie Depotwerte) haben im Berichtsjahr um CHF 545,0 Millionen abgenommen. Diese Abnahme wirkt sich ebenfalls auf den um die Performance bereinigten Neugeldzufluss «Net New Money» aus, welcher im Berichtsjahr netto um CHF 37,0 Millionen abgenommen hat (im Vorjahr Zunahme CHF 0,7 Milliarden). Diese Vermögensabflüsse erfolgten hauptsächlich von grossen Firmenkunden und institutionellen Anlagekunden.

Kundengelder CHF 15,7 Mrd.
in Mrd. CHF



Die anhaltende Tiefzinsphase hat die AKB dazu genutzt, um die langfristigen Refinanzierungsmittel in Form von Anleihen und Pfandbriefdarlehen aufzustocken. Diese Passivposition erhöhte sich um CHF 881,1 Millionen auf neu CHF 3,2 Milliarden (im Vorjahr +CHF 105,0 Millionen).

Erfolgsrechnung
In ihrem mit 69,1% Anteil am Gesamtertrag stärksten Pfeiler, dem Zinsengeschäft, liegt die AKB mit CHF 259,2 Millionen um 5,9 Millionen oder 2,3% über dem Vorjahr. Der immer noch anhaltende Druck auf die Zinsmarge konnte mit dem starken Bilanzwachstum aufgefangen werden, so dass der Brutto-Erfolg aus dem Zinsengeschäft gleich hoch ausgefallen ist wie im Vorjahr. Zum positiven Nettoerfolg aus dem Zinsengeschäft hat schlussendlich der geringere Wertberichtigungsbedarf beim Bilanzgeschäft beigetragen. Dies ist auf das umsichtige Risikomanagement bei der Vergabe von Krediten zurückzuführen.

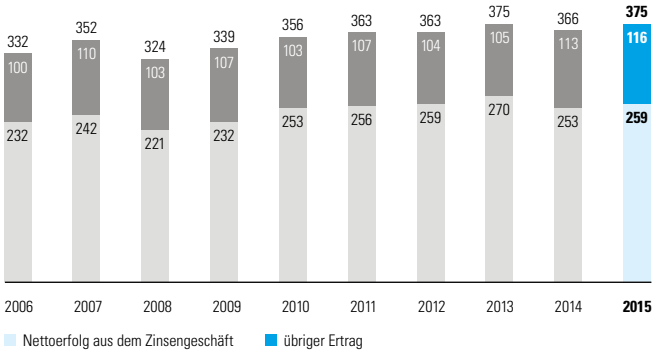
Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet eine Abnahme von CHF 11,9 Millionen oder 16,3% auf insgesamt CHF 60,7 Millionen (Vorjahr +CHF 7,3 Millionen oder +11,1%). Dieser Rückgang betrifft hauptsächlich das Wertschriften- und Anlagegeschäft. CHF 7,6 Millionen dieser Abnahme lassen sich damit begründen, dass im Jahr zuvor infolge einer Anpassung der Abgrenzungssystematik im Anlagegeschäft ein einmaliger buchhalterischer Sondereffekt angefallen war.

Eine massive Steigerung zeigt sich im Erfolg aus dem Handelsgeschäft. Er stieg gegenüber dem Vorjahr von CHF 32,2 Millionen um 52,4% auf CHF 49,1 Millionen. Der Mehrertrag ist hauptsächlich im Devisen- und Sortengeschäft angefallen, was vor allem auf die SNB-Entscheide vom Januar 2015 zurückzuführen ist. Die Details zum Erfolg aus dem Handelsgeschäft sind im Anhang zur Jahresrechnung bei den Informationen zur Erfolgsrechnung unter dem Berichtspunkt 3.1 dargestellt.

Die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» ging von CHF 8,4 Millionen auf CHF 6,1 Millionen zurück, was grösstenteils auf den tieferen Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen zurückzuführen ist.

Der gesamte Geschäftsertrag von CHF 375,1 Millionen liegt CHF 8,7 Millionen oder 2,4% über dem Vorjahreswert.

Geschäftsertrag CHF 375 Mio.
in Mio. CHF



Der Geschäftsaufwand blieb mit CHF 173,8 Millionen praktisch auf dem Vorjahreswert von CHF 173,4 Millionen. Während sich der Personalaufwand mit CHF 107,0 Millionen um CHF 1,6 Millionen oder 1,5 % erhöhte, konnte der Sachaufwand um CHF 1,2 Millionen oder 1,8 % von 68,0 Millionen auf CHF 66,8 Millionen gesenkt werden. Nach neuer Rechnungslegung ist bei der AKB die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau neu Bestandteil vom Geschäftsaufwand. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1 % der gemäss den banken- und börsengesetzlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel, was für das Berichtsjahr eine Abgabe von CHF 10,3 Millionen ergibt (Vorjahr CHF 9,8 Millionen).

Die Zunahme beim Geschäftsertrag sowie die Reduktion beim Geschäftsaufwand widerspiegeln sich ebenfalls in der Cost-Income-Ratio, welche sich im Berichtsjahr von 47,3 % auf 46,3 % verbesserte. Unter Ausklammerung des Aufwandes für die Abgeltung der Staatsgarantie liegt die Cost-Income-Ratio bei sehr tiefen 43,6 % (Vorjahr 44,7 %).

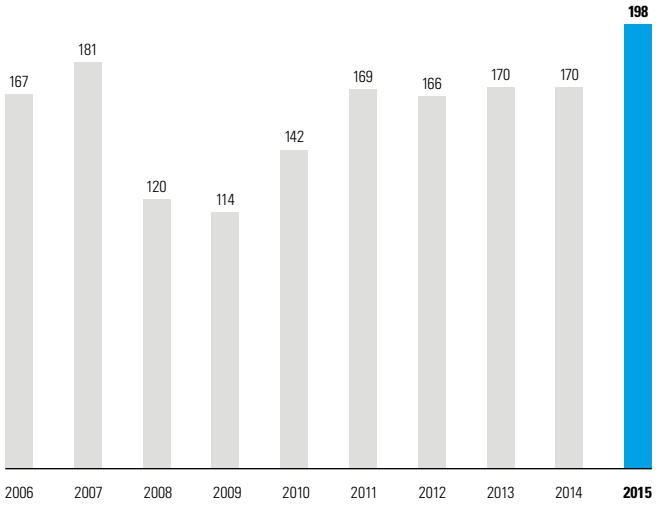
Kosten CHF 174 Mio.
in Mio. CHF

Die Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen betragen CHF 11,4 Millionen, das sind 3,1 % oder CHF 0,4 Millionen weniger als im Vorjahr. Diese Position setzt sich zusammen aus CHF 0,9 Millionen Wertberichtigungen bei den Beteiligungen und CHF 10,5 Millionen Abschreibungen auf Sachanlagen, wovon CHF 3,9 Millionen bei den Bankliegenschaften, CHF 0,8 Millionen bei den anderen Liegenschaften und CHF 5,8 Millionen bei den übrigen Sachanlagen (vor allem Mobiliar, Maschinen, Hard- und Software) angefallen sind.

Da im Berichtsjahr nicht mehr erforderliche Rückstellungen aufgelöst werden konnten, weist die Erfolgsposition «Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste» einen positiven Wert von CHF 8,0 Millionen auf. Zumal diese Erfolgsrechnungsposition im Vorjahr noch einen negativen Wert von CHF 11,3 Millionen zeigte, ergibt sich eine Ergebnisverbesserung von CHF 19,3 Millionen, was sich schlussendlich auch auf den Geschäftserfolg positiv auswirkt.

Nach neuer Rechnungslegung wird der Erfolg aus der operativen Geschäftstätigkeit in der Erfolgsrechnungsposition «Geschäftserfolg» ausgewiesen. Dieser verzeichnet für das Berichtsjahr einen Anstieg um 16,5 % von CHF 169,9 Millionen auf CHF 197,9 Millionen. Dieser Gewinnsprung von CHF 28,0 Millionen basiert auf dem um CHF 8,7 Millionen höheren Geschäftsertrag, einem praktisch gleichbleibenden Geschäftsaufwand und zusätzlich auf der positiven Entwicklung der Erfolgsposition «Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste» von CHF 19,3 Millionen.

Geschäftserfolg CHF 198 Mio.
in Mio. CHF



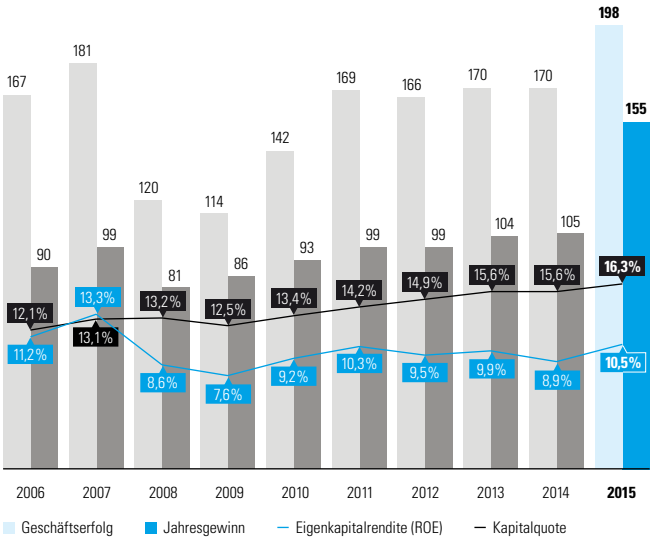
Der «Ausserordentliche Ertrag» beträgt CHF 17,8 Millionen (Vorjahr CHF 2,6 Millionen) und setzt sich wie folgt zusammen: CHF 16,0 Millionen Gewinn aus dem Verkauf der Beteiligung an der Swisscanto Holding AG an die Zürcher Kantonalbank, CHF 1,2 Millionen Buchgewinn aufgrund von Zuschreibungen bei den Beteiligungen und CHF 0,6 Millionen aus Auflösung von nicht mehr benötigten Rückstellungen für Restrukturierungen.

Zum weiteren Ausbau der risikotragenden eigenen Mittel wurden zulasten der Erfolgsrechnung netto CHF 50,4 Millionen den Reserven für allgemeine Bankrisiken zugewiesen (Vorjahr

CHF 58,7 Millionen). Diese Dotierung hat dazu beigetragen, dass sich die Gesamtkapitalquote im Berichtsjahr von 15,6% auf 16,3% erhöhte. Im Steueraufwand von CHF 9,9 Millionen sind CHF 8,0 Millionen (Vorjahr CHF 6,8 Millionen) Einkommenssteuern zugunsten der Standortgemeinden der AKB im Kanton Aargau enthalten. Diese Steuern ergeben sich aufgrund der Gewinnablieferung an den Kanton Aargau.

Die AKB erzielte mit CHF 155,4 Millionen einen um CHF 49,9 Millionen oder 47,3% höheren Jahresgewinn als im Vorjahr (CHF 105,5 Millionen) und weist damit den höchsten Jahresgewinn in ihrer Geschichte aus. Der Unternehmensgewinn vor Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken beträgt CHF 205,8 Millionen, das sind CHF 41,6 Millionen oder 25,4% mehr als im Vorjahr. Daraus ergibt sich eine betriebliche Eigenkapitalrendite nach Steuern (ROE) von 10,5% (Vorjahr 8,9%).

Geschäftserfolg, Jahresgewinn, Kapitalquote und Eigenkapitalrendite (ROE)
in Mio. CHF



Gewinnverwendung
Vom Jahresgewinn erhält der Kanton Aargau CHF 3,3 Millionen für die Verzinsung des Dotationskapitals, CHF 68,0 Millionen ordentliche Gewinnablieferung (Vorjahr CHF 66,0 Millionen) und aufgrund des ausserordentlichen Kapitalgewinnes aus dem Verkauf der Beteiligung an der Swisscanto Holding AG eine Zusatzausschüttung von CHF 7,0 Millionen. Die Details zur Gewinnablieferung sind auf Seite 26 im Finanzbericht aufgeführt.

Geschäftsleitung v. l. n. r.: René Chopard, Stefan Liebich, Urs Bosisio, Rudolf Dellenbach, Dr. Karsten Kunert

Lagebericht

Umfeldentwicklung

Das vergangene Jahr begann mit einem Paukenschlag: Am 15. Januar 2015 hob die Schweizerische Nationalbank den seit über drei Jahren gültigen Mindestkurs von 1,20 Schweizer Franken je Euro auf. Gleichzeitig senkte sie das Ziel für ihren geldpolitischen Indikator, den 3-Monatsliborsatz, auf –0,75 %.

Verständlicherweise wurde diese Massnahme nicht angekündigt. Entsprechend massiv waren die Auswirkungen an den Finanzmärkten: Der Schweizerische Aktienmarkt verlor innert kürzester Zeit 15% an Wert, der CHF wertete sich gegenüber allen wichtigen Währungen um 15 bis 20% auf und fast alle inländischen Zinssätze fielen unter die 0%-Grenze.

Die ursprüngliche Hoffnung der SNB auf eine baldige Normalisierung der Situation erfüllte sich jedoch nur teilweise. Auch

«Mit der Aufwertung des Schweizer Frankens büsste die einheimische Exportindustrie 10 bis 15% ihrer Wettbewerbsfähigkeit ein.»

12 Monate später hält die Überbewertung des Schweizer Frankens insbesondere gegenüber dem Euro an; und noch immer befinden sich alle Zinssätze mit einer Laufzeit von weniger als 10 Jahren im negativen Bereich.

Auswirkungen auf die Realwirtschaft
Die Entwicklungen an den Finanzmärkten zeigten Wirkung auf die Realwirtschaft. Aufgrund der massiven Aufwertung reduzierten sich die Importpreise um über 10% und sorgten dafür, dass sich auch der Schweizerische Landesindex der Konsumentenpreise über das ganze Jahr um fast 1,5% verringerte. Damit sanken die inländischen Preise auf breiter Front. Die Schweiz befindet sich seither in einem deflationären Umfeld.

Mit der Aufwertung des Schweizer Frankens büsste zudem die einheimische Exportindustrie mit einem Schlag 10 bis 15% ihrer Wettbewerbsfähigkeit ein. Die Exporte entwickelten sich zwar mengenmässig immer noch ordentlich, dies aber zulasten der Gewinnmarge. Denn Unternehmen sahen sich gezwungen, die durch die Aufwertung entstandene Verteuerung der eigenen Produkte selbst zu tragen. Ausserdem florierte der Einkaufstourismus noch stärker als zuvor, da nun das Einkaufen im grenznahen Ausland nochmals günstiger wurde.

Damit stieg der Druck auf den einheimischen Detailhandel ebenso wie auf die Tourismusbranche, die sich mit dem Umstand konfrontiert sah, dass Reisen und Ferien in der Schweiz für ausländische Touristen plötzlich 15 bis 20% teurer wurden. Zahlreiche Unternehmungen sahen sich gezwungen, die entstandenen Ertragsverluste durch Einsparungen bei den Kosten zu kompensieren. Dies führte zu Verlagerungen von Arbeitsplätzen ins Ausland, zu Arbeitszeitverlängerung bei gleichem Lohn und zu vorübergehender Kurzarbeit.

Neue Herausforderungen für Finanzbranche und Anleger
Neben der Exportindustrie, dem Detailhandel und dem Tourismus sah sich auch die Finanzbranche vor neue Herausforderungen gestellt. Mit dem Abgleiten der Schweizer Franken-Zinsen in den negativen Bereich ergab sich eine komplett neue Ausgangslage für die Festlegung der Hypothekarzinssätze. Zum einen wurde die langfristige physische Geldaufnahme deutlich schwieriger, da sich kaum mehr Anleger fanden, die zu diesen Zinssätzen noch Geld anlegten. Zum anderen wurde die Zinsabsicherung der Festhypotheken über Derivate plötzlich massiv teurer, da sich auch die kurzfristigen Liborsätze im negativen Bereich befanden. Das stark gesunkene Zinsniveau zwang Anlegerinnen und Anleger im vergangenen Jahr dazu, sich neu zu orientieren. Die Suche nach Rendite führte zu weiteren Kapitalzuflüssen an die globalen Börsen. Auch die Nachfrage nach inländischen Immobilienfonds blieb vorerst hoch.

Der Immobilienmarkt als Ganzes scheint hingegen zu konsolidieren. So entwickelten sich die Preisanstiege bei Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen weniger dynamisch als in den letzten Jahren; der rückläufige Trend bei den Büro- und Geschäftsliegenschaften hielt an. Die Furcht vor einer Immobilienmarktblase wird dadurch vermindert.

Strategische Schwerpunkte/Aktivitäten

Ihrem Leitbild folgend, hat die Aargauische Kantonalbank den Anspruch, im Kanton Aargau die führende Finanzdienstleisterin zu sein.

Strategische Ziele
Bankrat und Geschäftsleitung haben für die strategische Ausrichtung 2009–2015 der AKB folgende Strategieziele definiert:

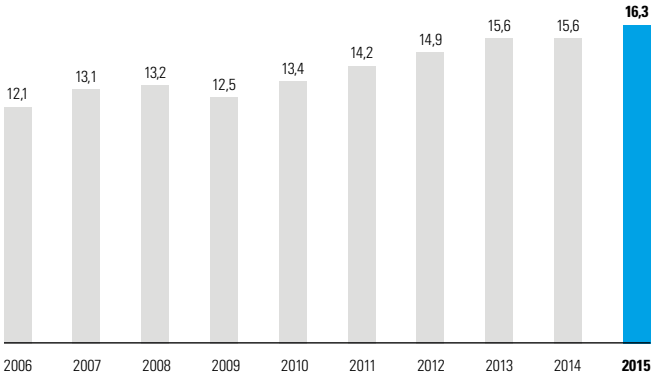
Strategiekennzahlen	Zielwert	Wert 2014	**Wert 2015**
Eigenkapitalrendite (ROE)	8–10 %	8,9 %	**10,5 %**
Cost-Income-Ratio (CIR)	45–50 %	44,7 %	**43,6 %**
Gesamtkapitalquote[1)]	> 16,0 %	15,6 %	**16,3 %**

[1)] Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel (abzüglich Eigenmittelerfordernis für den nationalen antizyklischen Kapitalpuffer) zu den risikogewichteten Positionen gemäss Art. 42 Abs. 2 ERV.

Dank dem ausserordentlich guten Geschäftsergebnis konnten 2015 diese Strategieziele erfüllt und sogar übertroffen werden. Die Details dazu finden Sie im Kommentar zum Geschäftsverlauf.

Eigenmitteldeckung hält Stress-Szenarien stand
Die Aargauische Kantonalbank konnte im Verlauf der letzten 10 Jahre das nominelle Eigenkapital um rund CHF 845 Mio. erhöhen und damit die Gesamtkapitalquote von 12.1% auf 16.3% steigern. Die AKB verfügt somit, gemessen an der durch den Regulator geforderten Gesamtkapitalquote von 12%, über eine sehr solide Eigenkapitalbasis: Sie liegt rund 36% über der Mindesterfordernis. Die Resultate der ordentlichen Kapitalplanung und der Stress-Szenarien zeigen, dass die Aargauische Kantonalbank selbst unter Berücksichtigung eines wesentlichen wirtschaftlichen Abschwungs immer noch über eine intakte Eigenmitteldeckung verfügen würde und die Einhaltung der Eigenmittelvorschriften jederzeit gewährleisten könnte.

Gesamtkapitalquote
in Prozent



Kanal- und Vertriebssteuerung
Die Aargauische Kantonalbank überprüft ihr Geschäftsstellennetz regelmässig und passt es den Ansprüchen ihrer Kundinnen und Kunden an. 2015 wurden verschiedene Standorte der AKB um- respektive neu gebaut. Die Details dazu finden Sie unter dem Bericht «Privat- und Firmenkunden».

Erweiterung digitale Angebote
Die Bedeutung der digitalen Kanäle und die Erwartungen der Kundinnen und Kunden an die Verfügbarkeit von Bankdienstleistungen unabhängig von den physischen Bankstandorten nehmen zu. Entsprechend steigen auch die Anforderungen an die Bereitstellung digitaler Angebote. Die AKB hat es sich zum Ziel gesetzt, die digitalen Kanäle für Produkt- und Dienstleistungsangebote gezielt aus- und aufzubauen. Dabei sollen die physischen und die digitalen Kanäle bezüglich Auftritt und Angebote harmonisiert sein und sich gegenseitig ergänzen. Die Roadmap für die konsequente Weiterentwicklung und den Ausbau des bestehenden Angebots wurde 2015 in einem Strategiepapier definiert.

In einer ersten Phase wurde mit der Einführung des neuen e-Banking in der zweiten Jahreshälfte 2015 der Fokus auf die Benutzerfreundlichkeit und die Optimierung der Standardfunktionen gelegt. Damit schuf die AKB gleichzeitig die technologische Basis für die geplanten Weiterentwicklungen.

US-Steuerprogramm
Die Aargauische Kantonalbank hat sich Ende 2015 mit der amerikanischen Justizbehörde (DOJ) im Rahmen des US-Steuerprogramms geeinigt und ein Non-Prosecution Agreement unterzeichnet. Das Non-Prosecution Agreement ist eine Vereinbarung, mit dem das DOJ Kenntnis nimmt von der Aufarbeitung der Kundenbeziehungen mit US-Bürgern durch die AKB. Im Gegenzug verzichtet die DOJ auf ein Strafverfahren gegen die Bank. Die AKB hat eine einmalige Zahlung von USD 1,98 Mio. geleistet und schliesst damit das US-Steuerprogramm ab.

Regulatorische Anforderungen
Wie schon in den Vorjahren setzte im Jahr 2015 die Umsetzung von neuen regulatorischen Anforderungen einen strategischen, in der Erarbeitung der Massnahmen auch hohen operativen Schwerpunkt. Besonderes Augenmerk wurde in diesem Jahr auf die Rapportierung, Steuerung und Erfüllung der Liquidity Coverage Ratio (LCR-Quote) bzw. auf die Liquidität selbst gelegt. Mit zusätzlicher Priorität wurden im Rahmen der Inkraftsetzung des FINMA-Rundschreibens «Operationelle Risiken Banken» die IKS-Prozesse neu überarbeitet, strukturiert und systematisiert.

AKB-Gesetz
Das Parlament hat das revidierte AKB-Gesetz in der zweiten Lesung am 30. Juni 2015 verabschiedet. Künftig ist die Regierung die Genehmigungsinstanz für das Vergütungsreglement des Direktionspräsidenten und der Geschäftsleitung. Das Jahresgehalt des Direktionspräsidenten wird auf CHF 600'000 beschränkt. Nicht mehr im Bankrat vertreten ist der Vorsteher/die Vorsteherin des Departements Finanzen und Ressourcen. Damit endete die Mitgliedschaft von Regierungsrat Roland Brogli im Bankrat und im Leitenden Ausschuss der AKB am 31. Dezember 2015.

Neuer Direktionspräsident ernannt
Am 23. November 2015 hat die AKB bekannt gegeben, dass der Bankrat Pascal Koradi als Nachfolger von Rudolf Dellenbach zum neuen Direktionspräsidenten ernannt hat. Damit fand für den Bankrat eine intensive und anspruchsvolle Suche ein gutes

Ende. Die Stabsübergabe von Rudolf Dellenbach an Pascal Koradi erfolgt Mitte August 2016.

Weiterentwicklung Gesamtbankstrategie
Die Weiterentwicklung der bisherigen, erfolgreichen Gesamtbankstrategie wurde 2015 in die Wege geleitet. Im Fokus stehen dabei:
- die Ansprüche und Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden
- die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Marktgebiet
- die menschenorientierte und leistungsfördernde Unternehmenskultur
- der langfristige wirtschaftliche Erfolg der Bank

Anlagen und Handel

Der Handel war im letzten Jahr in erster Linie durch die Aufhebung des Euro-Mindestkurses und die negativen Zinsen gefordert. Die spürbar gestiegene Volatilität an den Finanzmärkten sorgte für grosse Hektik im Handelsgeschäft. Dank der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeitenden in Treasury und Devisenhandel gelang es jederzeit – auch am 15. Januar 2015 – die Erreichbarkeit sicherzustellen und den Kunden bestmögliche Preise anzubieten. Die sich ergebenden Opportunitäten wurden konsequent genutzt und führten zum besten Handelsergebnis in der Geschichte der AKB.

«Die zunehmenden Schwankungen an den Aktienmärkten waren nichts für schwache Nerven, führten aber auch zu anhaltend hohen Erträgen aus dem Transaktionsgeschäft.»

Das Tiefzinsumfeld beeinflusste das Beratungs- und Vermögensverwaltungsgeschäft massgebend. Während gewisse Anlagekategorien vorübergehend von Mittelzuflüssen profitierten, stellten die tiefen Zinsen gerade für defensiv ausgerichtete Investoren eine grosse Herausforderung dar. Klassische Anleihen werden kaum neu gekauft, was die Depotbestände aufgrund von Rückzahlungen belastete. Die zunehmenden Schwankungen an den Aktienmärkten waren nichts für schwache Nerven, führten aber auch zu anhaltend hohen Erträgen aus dem Transaktionsgeschäft. Trotz schwierigem Marktumfeld gelang es den Private Banking-Beraterinnen und -Beratern, die Vermögenswerte und Depotbestände im Kernsegment zu steigern.

Mit dem Schwerpunktthema «Fair anlegen zahlt sich aus» (www.akb.ch/fair) vermochte die AKB verantwortungsbewusste Investoren und Kleinunternehmer in Schwellenländern zusammenzuführen, was die wirtschaftlichen Perspektiven in Entwicklungsländern verbessert und den Anlegern unabhängige Renditen bietet.

Ausbau institutionelles Geschäft
Im institutionellen Geschäft konnte die Kundenbasis trotz intensivem Marktumfeld und hoher Preissensibilität weiter ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Einsatz der eigenen, kompetent gemanagten institutionellen AKB-Fonds. Attraktive Produkte für passiv orientierte Investoren und ein kooperativer Umgang mit der Belastung von Negativzinsen sind weitere Erfolgsfaktoren. Die Neuausrichtung des Global Custody-Geschäftes eines Grosskunden führte zu einem Depotabfluss und somit zu einer Abnahme der Kundenvermögen.

Starke Nachfrage im Allfinanzbereich
Die Dienstleistungen im Allfinanzbereich mit den Themenblöcken Steuern, Finanz- und Nachlassplanungen und in der beruflichen Vorsorge wurden stark nachgefragt und führten dank hohem Fachwissen und individueller Finanzanalysen zu einer Ausdehnung der Geschäftsvolumen und intensivierten Kundenbindungen.

Mehr Mandate
Die Vermögensverwaltung entwickelte sich 2015 erfreulich. Die Anzahl der Mandate stieg um 8%, wozu auch das neue Anlageprodukt «AKB Dynamic 50» beitrug. Dabei handelt es sich um ein Mandat, bei dem die Gewichtung der einzelnen Anlageklassen dynamisch dem jeweiligen Marktumfeld angepasst, gleichzeitig aber auch das Risiko begrenzt wird. Die strategische Ausrichtung unserer Anlageziele haben wir aufgrund des Tiefzinsumfeldes überprüft und auf Anfang 2016 defensiv angepasst.

Erfolgreiche Neuausrichtung des Anlagegeschäfts
Die Neuausrichtung des Anlagegeschäfts werten wir zwei Jahre nach ihrer Einführung als Erfolg. Der Wegfall der Bestandespflegekommissionen konnte teilweise kompensiert werden. Knapp 40 Prozent der Börsenaufträge werden kostengünstig direkt durch unsere Kunden online erfasst und abgewickelt.

Privat- und Firmenkunden

Der Bereich Privat- und Firmenkunden blickt auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück. Sowohl im Aktiv- als auch im Passivgeschäft konnte an allen Standorten im Privat- wie im Geschäftskundensegment ein hohes Volumenwachstum ausgewiesen werden. Ebenso stark hat sich das regionale Firmenkundengeschäft entwickelt, womit die schwächere Nachfrage bei den grossen, international tätigen Unternehmen teilweise aufgefangen werden konnte.

Dank des insgesamt gewachsenen Geschäftsvolumens war es jedoch möglich, den Ertrag im Zinsdifferenzgeschäft auf Vorjahresniveau zu halten. Im Kommissionsgeschäft mussten wir einen leichten Rückgang hinnehmen, der sich allerdings mit dem schwierigen Marktumfeld und der daraus resultierenden Verunsicherung an den Aktienmärkten erklären lässt.

Gelebte Kundennähe und Dienstleistungsbereitschaft
Unseren Erfolg führen wir in hohem Masse auf die gelebte Kundennähe zurück. So modernisieren wir laufend unsere Geschäftsstellen; unser Niederlassungsnetz bauen wir weiter aus. Die in den Jahren 2011 und 2012 neu eröffneten Niederlassungen in Fislisbach und Oberentfelden entwickeln sich weiterhin sehr positiv.

Neubau Seengen
In Seengen eröffnete die AKB im Dezember 2015 eine neue und moderne Geschäftsstelle mit Beratungszonen, Büros und einem Loungebereich für Kunden. Die AKB war vorher in Seengen mit seinem grossen Einzugsgebiet zum Seetal hin nicht vertreten. Im Gegenzug schloss sie ihre Filiale in Fahrwangen.

Neubau Suhr
In Suhr bot sich Gelegenheit, neue Räumlichkeiten mit modernster Infrastruktur und idealem Grundriss in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs zu beziehen. Auch hier wurden die Büros und die Kundenzonen nach neusten Standards gebaut. Der Umzug an den neuen Standort erfolgte im Januar 2016.

Umbau der Regionalsitze Baden und Brugg
Die beiden grossen Regionalsitze in Baden und Brugg wurden vollständig umgebaut und energetisch nachhaltig saniert. Die Umbauphase dauerte für beide Standorte mehrere Monate und verlangte von Kunden wie von Mitarbeitenden viel Flexibilität im Alltagsgeschäft. Der grosse Aufwand hat sich gelohnt. Beide Regionalsitze präsentieren sich nach der Renovation in modernem, frischem Look und erfüllen alle Ansprüche an zeitgemässe kunden- und mitarbeiterfreundliche Arbeits- und Beratungsräume.

Investition ins Kunden-Kontaktcenter
Im Kunden-Kontaktcenter wurden zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und ausserdem in eine neue Callvermittlungs-Software investiert. Mit den zusätzlichen Ressourcen optimieren wir den Service für Kundinnen und Kunden, die uns telefonisch oder elektronisch kontaktieren. Die Reaktionszeiten konnten bereits deutlich verkürzt werden.

Flexible Produkte und faires Pricing
In einem Umfeld, das immer stärker reguliert wird und stetig neue formelle Auflagen mit sich bringt, ist es unser Ziel, unseren Kundinnen und Kunden eine klar strukturierte, übersichtliche Produktepalette zu präsentieren. Günstige Kontoprodukte und abgestimmte Konditionierungen bei Finanzierungen bieten Gewähr für ein faires, den Verhältnissen und Bedürfnissen der Kunden angepasstes Preismodell.

Wir verzichteten auch 2015 bewusst darauf, Produktepakete anzubieten. Wir setzen auf flexible Lösungen: Kundinnen und Kunden der AKB entscheiden selbst, was sie benötigen und welche Produkte und Dienstleistungen sie nutzen möchten. Damit gestalten sie auch einen erheblichen Teil des Kostenrahmens nach ihren Bedürfnissen.

Ausbildung fördert Professionalität
Auch im Jahr 2015 haben wir viel in die Ausbildung unserer Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer investiert. Sie durchliefen insgesamt 1'000 interne und externe Ausbildungstage. Besonders wertvoll erweist sich dabei die interne fachliche und führungsmässige Weiterbildung, die exakt auf unsere Bedürfnisse ausgerichtet ist und die Mitarbeitenden zielgerichtet trainiert. Hohe Bedeutung messen wir auch den Teamanlässen zu, die von allen Geschäftsstellen durchgeführt werden. Sie fördern Teamgeist und Zusammenhalt und wirken sich positiv auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus.

Services und Logistik

Weiterentwicklung Kernbankensystem
Mit dem Avaloq-Release 3.10 konnten verschiedene technische und prozessuale Änderungen und Verbesserungen eingeführt werden. Prioritär erfolgten Entwicklungen betreffend der neuen Rechnungslegungsvorschriften. Zum anderen wurden neue SWIFT-Meldungen im Zahlungsverkehr eingeführt. Ferner standen Entwicklungen zur Ablösung des bisherigen Umsystems Kondor+, dessen Funktionalität für den Handel und das Risikomanagement ins Avaloq-Kernsystem integriert wurde, sowie für die Anbindung der neuen Valorenzentrale im Vordergrund.

Der praktische Nutzen im Geschäftsalltag der Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer und der rückgelagerten Supportabteilungen zeigt sich insbesondere durch verschiedene Prozessoptimierungen.

Schulung im Umgang mit Bankdaten
Zu den operationellen Risiken einer Bank zählt unter anderem der Umgang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit sensiblen Bankdaten, speziell mit Bankkundendaten. In Umsetzung des teilrevidierten FINMA-Rundschreibens 2008/21 «Operationelle Risiken – Banken» haben wir in der IT-Sicherheit mit der Schulung und Sensibilisierung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2015 einen Schwerpunkt gesetzt. Im Oktober 2015 haben sämtliche Mitarbeitende ein Web-based-Training mit abschliessendem obligatorischen Wissenstest im Umgang mit Bankkundendaten absolviert. Für Mitarbeitende, welche weitreichendere Zugriffsrechte in Kernanwendungen benötigen, fand in einem zweiten Modul eine zusätzliche Schulung statt. Damit stellte die AKB sicher, dass die regulatorischen Anforderungen betreffend Client Identifying Data (CID) fristgerecht umgesetzt wurden.

Kundinnen und Kunden nutzen unsere Bankdienstleistungen vermehrt über ihre Mobilgeräte.

Netzwerk erneuert, Data Warehouse integriert
Im Jahr 2015 wurde die phasenweise Erneuerung des Netzwerks mit dem Projekt AKB newWAN abgeschlossen. Nach der Inbetriebnahme des neuen Netzwerks konnten die Bandbreiten bei teils tieferen Kosten markant erhöht werden, was eine Verbesserung der System-Antwortzeiten im gesamten Vertrieb bewirkte.

Zugleich bietet das neue AKB-Netzwerk Kapazitäten und Potenzial für weitere Verbesserungen und Innovationen, die wir für die nächsten Jahre planen, beispielsweise in der Telefonie oder im Bereich der Digitalisierung. Durch das Insourcing unseres Data Warehouse (DWH) im Jahr 2015 erzielten wir beträchtliche Kosteneinsparungen und verschafften uns in der Datenverarbeitung nicht nur substanzielle Zeitvorteile, sondern auch einen signifikant höheren Flexibilisierungsgrad.

Hard- und Software ersetzt
Im Zuge des Life Cycle Managements wurden rund 120 PCs/Notebooks, 40 Drucker und 200 Bildschirme ersetzt. Im Bereich der Softwareinvestitionen haben wir Lösungen eingeführt, welche den Autorisierungsprozess vereinfachen und eine papierlose Überprüfung der User-Berechtigungen erlauben. Zusätzlich haben wir verschiedene Softwarewerkzeuge entwickelt mit dem Ziel, die hohe Komplexität der IT effizienter zu gestalten und die vielfältigen Risiken im Betrieb zu minimieren.

Neues e-Banking implementiert
Im Herbst 2015 haben wir nach intensiven Testphasen für unsere Privatkunden das neue e-Banking eingeführt. Der Nutzen der neuen Applikation für unsere Kundinnen und Kunden besteht in einfacheren Personalisierungsmöglichkeiten der Darstellung auf dem Bildschirm, in einer verständlichen Navigation sowie in einem übersichtlichen Design. Auch werden in der Applikation umfangreiche Marktdaten für Trading-Kunden bereitgestellt. Inzwischen nutzen bereits 50'000 Kundinnen und Kunden das neue e-Banking.

Mobile Banking wächst
Kundinnen und Kunden nutzen unsere Bankdienstleistungen vermehrt über ihre Mobilgeräte und erledigen ihre Bankgeschäfte unabhängig von Zeit und Ort. Mobile Banking ist die sichere und bequeme Art, wie sich Zahlungen, Börsenaufträge oder Kontoabfragen zu Hause oder unterwegs erledigen lassen. Unser Mobile Banking verzeichnet insgesamt bereits über 7'000 regelmässige Nutzerinnen und Nutzer.

Kundenanlass «5trade»
Unsere Online-Börsenhandelsplattform «5trade» erhielt 2015 einen neuen Marktauftritt. Zur weiteren Etablierung haben wir im Herbst 2015 zum ersten Mal einen Trading Event in Aarau durchgeführt. Viele interessierte Personen nahmen am Anlass teil und informierten sich in Theorie und Praxis über die Vorteile und auch die Risiken, die sich im direkten Online-Börsenhandel eröffnen. Insgesamt gesehen erfreut sich die Handelsplattform zunehmender Beliebtheit bei unseren Kundinnen und Kunden, wozu die schnelle und günstige Abwicklung von Börsentransaktionen wesentlich beiträgt.

Bau und Unterhalt
Die AKB betreibt im Kanton Aargau und im angrenzenden Gebiet Olten-Gösgen-Gäu insgesamt 31 Geschäftsstellen. In den Unterhalt und die Modernisierung unseres Geschäftsstellennetzes investieren wir jedes Jahr beträchtliche finanzielle

Mittel und personelle Ressourcen. So auch im Jahr 2015. Die Renovation unseres Regionalsitzes in Baden konnte ebenso abgeschlossen werden wie der Neubau unserer Geschäftsstelle in Seengen.

Risiko- und Finanzmanagement

Operationelle Risiken verkleinert
Operationelle Risiken gilt es zu identifizieren, steuern, bewirtschaften und überwachen. Mit der Überarbeitung des gesamten OpRisk-Frameworks haben wir dazu 2015 ein umfassendes Regelwerk geschaffen, bzw. die bisherigen Instrumente komplett überarbeitet und neu definiert.

Die überwachten Aufgaben und Prozesse sind konsequent nach der internen systematischen Risikoanalyse ausgerichtet, die Auskunft gibt über die Dimensionen «Schadenspotenzial», «Eintretenswahrscheinlichkeit» sowie «Risikominderung».

Zur konsistenten und dauernden Überwachung der Kontrollen haben wir ein neues IT-Tool implementiert, das eine lückenlose Dokumentation garantiert und jederzeit über den aktuellen Stand der Tätigkeiten informiert.

Eigenheimprozess vereinfacht
Unser Eigenheimprozess sollte einfacher, durchgängiger und benutzerorientierter werden. Mit diesem Ziel setzten wir ein internes Projekt auf, das im Berichtsjahr in den Hauptthemen abgeschlossen werden konnte. Über eine Optimierung unseres Kernbankensystems Avaloq erreichten wir eine effizientere Erfassung und schlankere Durchlaufprozesse bei der Verarbeitung von Hypothekargeschäften.

Die interne Verarbeitungszeit für Kreditanträge konnte damit nochmals deutlich reduziert werden. Dies wirkt sich auf die Antwortzeit gegenüber unseren Kundinnen und Kunden vorteilhaft aus.

Umsysteme integriert
Im Handels- und Risikoüberwachungsbereich konnten wir das frühere separate Umsystem Kondor+ durch die Überführung aller Funktionen in unser Kernbankensystem Avaloq ablösen. Der grosse Vorteil liegt darin, dass wir nun auf den Unterhalt komplexer und entsprechend kostspieliger Schnittstellen verzichten können. Sämtliche Handels-, Banken- und Länderlimiten werden übergangsfrei in der Kernbankenapplikation überwacht und rapportiert. Nebst einer Prozessoptimierung bringt diese Ablösung substanzielle finanzielle Einsparungen mit sich.

Jahresrechnung umgestellt
Der Bundesrat hat mit der Änderung der Bankenverordnung vom 30. April 2014 die Rechnungslegung für Banken auf eine neue Grundlage gestellt. Diese erlangte auf den 1. Januar 2015 Gültigkeit. Die Umstellung der Rechnungslegung erforderte auch bei der AKB eine umfassende Neugestaltung des Kontenplanes. Deshalb mussten die regulatorischen Reportings an die Schweizerische Nationalbank und an die Regulierungsbehörde FINMA ebenso angepasst werden wie in grossem Umfang auch die interne Berichterstattung.

Verschiedene Positionen wurden mit dem Jahresabschluss 2015 neu gegliedert (beispielsweise die Verrechnung der Wertberichtigungen mit den Aktivpositionen), verschoben (beispielsweise werden Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft neu im Netto-Erfolg des Zinsgeschäfts erfasst) oder umbenannt (beispielsweise wird das Zwischenergebnis neu als Geschäftserfolg bezeichnet). Die gesamte Jahresrechnung ist detaillierter, die Anhangstabellen sind entsprechend umfangreicher geworden.

Personelles

Die AKB ist eine bedeutende Arbeitgeberin im Kanton Aargau – 2015 beschäftigten wir insgesamt 713 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Entsprechend sorgfältig gehen wir mit dieser Verantwortung um. Unsere Unternehmenskultur haben wir über viele Jahre aufgebaut und pflegen sie sehr sorgfältig. Sie ist Teil unserer DNA und zeigt sich unter anderem in einer tiefen Mitarbeiter-Fluktuation und einer hohen Mitarbeiterzufriedenheit. Im Nachhaltigkeitsbericht finden Sie unter dem Titel «AKB als Arbeitgeberin» umfassende Informationen darüber, wie wir unsere Verantwortung den Mitarbeitern gegenüber wahrnehmen.

Entwicklung Mitarbeiterbestände
Die Pensen sind als FTE-Werte (Full-Time Equivalents) aufgeführt, d. h. die Beschäftigungsverhältnisse werden auf die entsprechende Vollzeit-Arbeitsleistung (Beschäftigungsgrad = 100 %) umgerechnet. Die «Mitarbeitenden in Ausbildung» umfassen Lernende und Praktikanten.

Stichtag jeweils 31.12.	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	**2015**
Mitarbeitende [1]	639	667	710	718	728	728	725	716	**713**
Pensen [1]	586,4	599,2	639,4	649,4	662,2	657,8	658,8	647,0	**651,6**
Mitarbeitende in Ausbildung [2]	75	83	85	81	82	82	82	80	**76**

[1] AKB-Mitarbeitende ohne Mitarbeitende in Ausbildung
[2] inkl. Mitarbeitende des Ausbildungspools

Mitarbeitendenzufriedenheit
Die Mitarbeitendenzufriedenheit ist ein Schlüssel zum AKB-Unternehmenserfolg. Wir lassen durch ein neutrales externes Institut im Zweijahres-Rhythmus bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Befragungen durchführen und analysieren die Werte, um Anhaltspunkte für allfällige Unzufriedenheiten sowie Verbesserungsmöglichkeiten rasch zu erkennen.

An der Mitarbeiterbefragung 2015 haben wiederum über 80% aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilgenommen. Das Ergebnis zeigt ein sehr erfreuliches Bild: die Gesamtzufriedenheit liegt bei 90%.

Verantwortung als Arbeitgeber
Motivation, Loyalität und Leistungsbereitschaft sind Grundvoraussetzung, um hohe Ziele zu erreichen. Gleichzeitig vertreten alle Mitarbeitenden die Werte der AKB nach innen und aussen, handeln unternehmerisch und partizipieren am Erfolg der Bank. Die langfristigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten werden wie folgt sichergestellt:

- Personalselektion und Förderung basierend auf klar definierten sachlichen Entscheidungskriterien
- Einsatz von stufengerechten Selektionsinstrumenten bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden
- Bewusste Berücksichtigung von internen Mitarbeitenden bei Stellenbesetzungen
- Entlöhnung, gestützt auf eine neutrale und analytische Funktionsbewertung
- Vorgesetztenbeurteilung: Vorgesetzte werden durch Mitarbeitende jährlich beurteilt
- Interne und externe Führungs- und Fachausbildungen für Mitarbeitende und Vorgesetzte

Marketing und Sponsoring

Markenpflege
Die Aargauische Kantonalbank ist eine erfolgreiche Bank und eine starke Marke. Unsere Aktivitäten in der externen Kommunikation, im Marketing und im Sponsoring sind darauf ausgerichtet, die Wahrnehmung der AKB in der Öffentlichkeit zu unterstützen und positiv zu fördern. Die Positionierung und Verankerung der Marke AKB gehört zu den Kernaufgaben der Unternehmenskommunikation.

Der internen und externen Markenpflege messen wir entsprechend hohe Bedeutung zu. Seit 2010 führt das Forschungsinstitut GfS im Auftrag der AKB alle zwei Jahre repräsentative Befragungen zur Bekanntheit, zum Image und zu verschiedenen weiteren Themen durch. Die Ergebnisse aus der Befragung 2014 flossen 2015 direkt in die Umsetzung unserer Marketingmassnahmen ein.

Engagements für Kultur, Sport und Gesellschaft
Die AKB beteiligt sich mittels Sponsoring aktiv am kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Leben in ihrem Wirtschaftsgebiet. Wir engagieren uns an Sportanlässen, unterstützen soziale und kulturelle Einrichtungen, veranstalten mit der Lenzburgiade seit 2009 ein sechstägiges Klassik- und Folkfestival und sind seit 2012 Hauptsponsorin des Orchesters argovia philharmonic. Mit dem AKB-Roadrunner präsentieren wir jeden Sommer Gratis-Konzerte mit etablierten Bands und aufstrebenden Jungtalenten. Wir führen Wirtschafts- und Baukongresse durch, organisieren Immobilienmessen mit regionalen Partnern und zeichnen jedes Jahr zusammen mit dem Aargauischen Gewerbeverband die besten Aargauer KMU aus.

«Die AKB beteiligt sich mittels Sponsoring aktiv am kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Leben in ihrem Wirtschaftsgebiet.»

Mit der Vergabe von finanziellen Beiträgen an gemeinnützige Institutionen, Vereine und Organisationen unterstützen wir vielfältige Aufgaben und Projekte zum Wohl von Mensch, Natur und Umwelt. Unsere Engagements und Veranstaltungen finden Sie unter akb.ch/sponsoring.

Ausblick

Wirtschaftsaussichten
Das Jahr 2016 wird konjunkturell durch ähnliche Faktoren wie das vergangene Jahr geprägt. Dabei dürften aktuelle und künftige geopolitische Ereignisse wie die anhaltend tiefen Rohstoff- und Energiepreise, die Flüchtlings- und Asylthematik in Europa und die laufend zunehmende Terrorgefahr einen immer grösseren Einfluss auf die konjunkturelle Entwicklung ausüben. Nicht zu unterschätzen ist auch das angespannte Verhältnis zu den USA auf der einen und Russland auf der anderen Seite.

Grosse Volkswirtschaften bestimmen globales Wachstum
Wirtschaftlich betrachtet sind es auch 2016 die grossen Volkswirtschaften der USA, Chinas und Indiens, welche die globale Konjunktur dank einer hohen Wachstumsdynamik in Schwung halten. In den USA hat das solide Wachstum der vergangenen Jahre dafür gesorgt, dass die US-Notenbank FED dank einer mittlerweile erreichten Vollbeschäftigung den Zinserhöhungszyklus starten konnte.

Wir rechnen damit, dass die Zinsen in den USA kontinuierlich steigen werden, wenn auch weniger schnell als bei Zinswenden in der Vergangenheit.

Wie die USA tragen auch die beiden grössten asiatischen Volkswirtschaften China und Indien massgeblich zum globalen Wachstum bei. Insbesondere China mausert sich mehr und mehr von einem Schwellenland zu einer entwickelten Industrienation. Die damit verbundene Anpassung zu einem auf private Konsumnachfrage ausgerichteten Wirtschaftsmodell ist in vollem Gange und wird unseres Erachtens erfolgreich verlaufen. Davon zeugt auch die jüngst durch den Internationalen Währungsfonds erfolgte Einstufung der chinesischen Währung als neue globale Reservewährung.

«Wir schätzen unsere wirtschaftlichen Aussichten als intakt, stabil und langfristig zukunftsfähig ein.»

Russland und Brasilien in der Rezession
Auf der anderen Seite liefern ehemals starke Schwellenländer wie Russland und Brasilien mittlerweile sogar einen negativen Beitrag zum globalen Wachstum. Kapitalabflüsse als Folge mangelnden Investorenvertrauens, Probleme wegen der tiefen Rohstoffpreise, Korruption und hohe Inflationsraten sorgen dafür, dass die beiden Länder auch 2016 in einer Rezession verharren werden. Europa wird sich in diesem Jahr mit einer nach wie vor unter dem Potenzial liegenden Wachstumsrate begnügen müssen.

Das etwas schwächere weltweite Wachstum wird dafür sorgen, dass die Exporttätigkeit einen Dämpfer erleidet. Zudem verschleppen verschiedene Staaten der Eurozone weiterhin notwendige Strukturreformen und -anpassungen. In Japan zeigt die extrem expansive Geldpolitik ebenfalls nur langsam Wirkung. Die Wachstumsraten bleiben auch hier nach wie vor unterdurchschnittlich.

Unterdurchschnittliches Wachstum für die Schweiz
Ähnliches gilt auch für die Schweiz. Die Folgen der Aufhebung der Untergrenze zum Euro verarbeitet das Land nur langsam. Sowohl Exportindustrie als auch Tourismus und Detailhandel leiden nach wie vor unter der abrupt erfolgten Aufwertung. Der deswegen erwartete, wenn auch nur leichte Anstieg der Arbeitslosenquote, dürfte für eine Verlangsamung der privaten Konsumnachfrage sorgen.

Die Investitionstätigkeit bleibt trotz rekordtiefer Zinsen bescheiden. Aufgrund der prognostizierten Entwicklung der Bundesfinanzen in den nächsten Jahren ist auch nicht mit einem Anstieg der Staatsausgaben zu rechnen. Wir rechnen im Jahr 2016 mit einem Wachstum des Bruttoinlandprodukts von 1,2%.

Im Folgejahr dürfte sich dieser Wert auf rund 1,5% erhöhen. Eine Rückkehr zum potenziell möglichen Wachstum in der Schweiz von rund 2% bis 2,5% ist somit nicht vor 2018 zu erwarten.

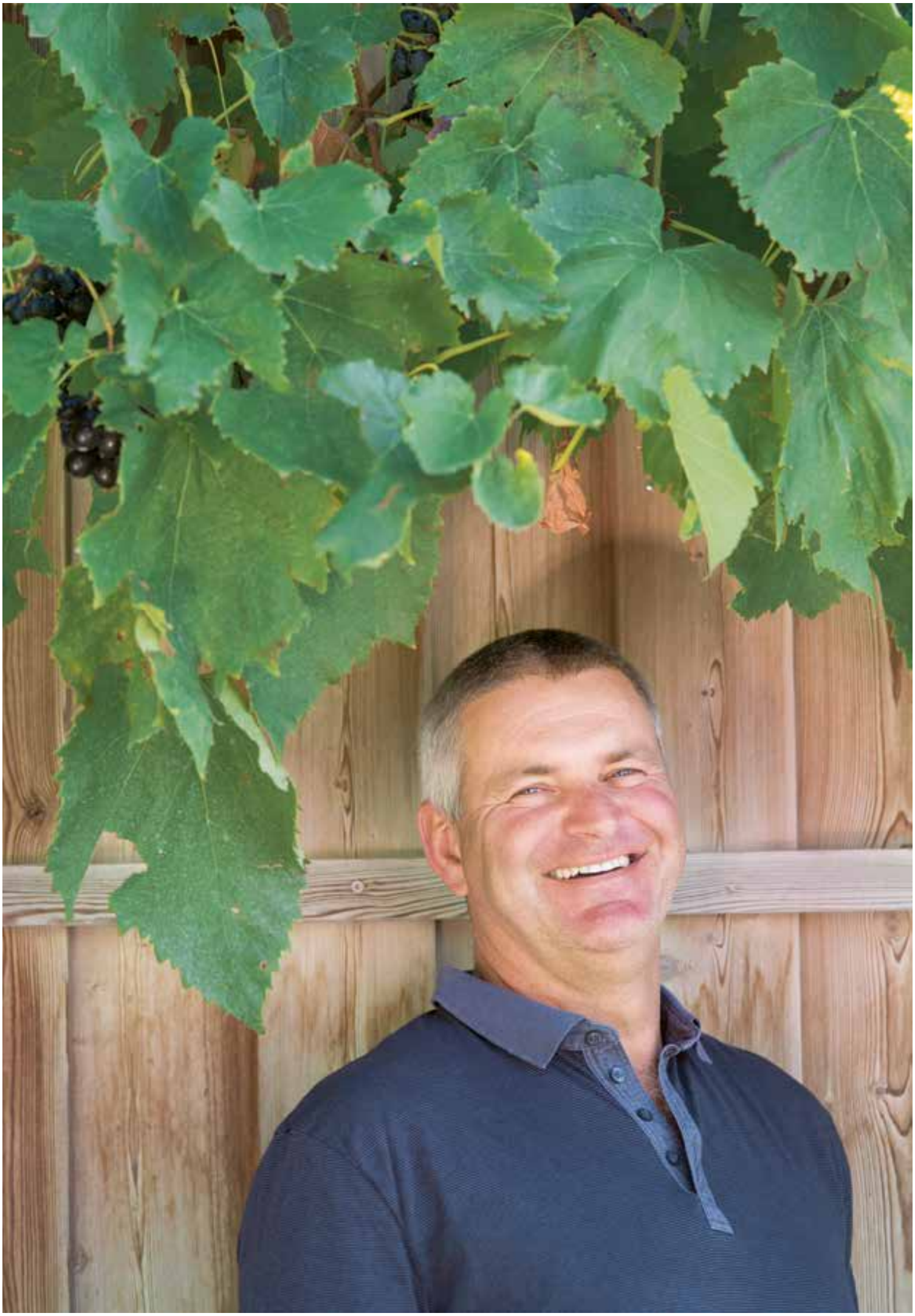
Zukunftsaussichten AKB
Wir schätzen unsere wirtschaftlichen Aussichten als intakt, stabil und langfristig zukunftsfähig ein. Unsere Kundenbasis ist breit diversifiziert; der Kundenstamm ist solide und weist eine ausgewogene und überschaubare Risikostruktur auf. Die Unternehmenskultur der AKB basiert auf Respekt und Vertrauen und äussert sich in einer tiefen Mitarbeitendenfluktuation.

Dadurch erzielen wir in der Kundenbetreuung eine hohe personelle Konstanz, die sich in loyalen und stabilen Kundenbeziehungen manifestiert. Die Langfristigkeit der Kundenbeziehungen ist ein Schlüsselfaktor für Kundenzufriedenheit und damit ein wichtiger Gradmesser für das Vertrauen unserer Kunden in die AKB.

Geschäftsausblick 2016
Für das Jahr 2016 rechnen wir mit einem tieferen Ergebnis als 2015. Die Zinsen sind nach wie vor sehr tief, eine Erhöhung ist unserer Einschätzung nach für 2016 nicht zu erwarten. Wir gehen ausserdem davon aus, dass die Zinsmarge weiter unter Druck gerät.

Insgesamt prognostizieren wir ein moderates Wirtschaftswachstum für die Schweiz, leicht ansteigende Arbeitslosenzahlen und eine sich weiter eintrübende Konsumentenstimmung.

Für 2016 werden in der Jahresrechnung der AKB keine wesentlichen Sondererträge wie 2015 anfallen, die das Ergebnis positiv beeinflussten.



«In den Rebbergen kann man einfach sein»

«Wir wollen keine Traubendiebe, aber degustieren ist erlaubt.»
Felix Knecht, Winzer und Mitinitiator des Weinwanderweges

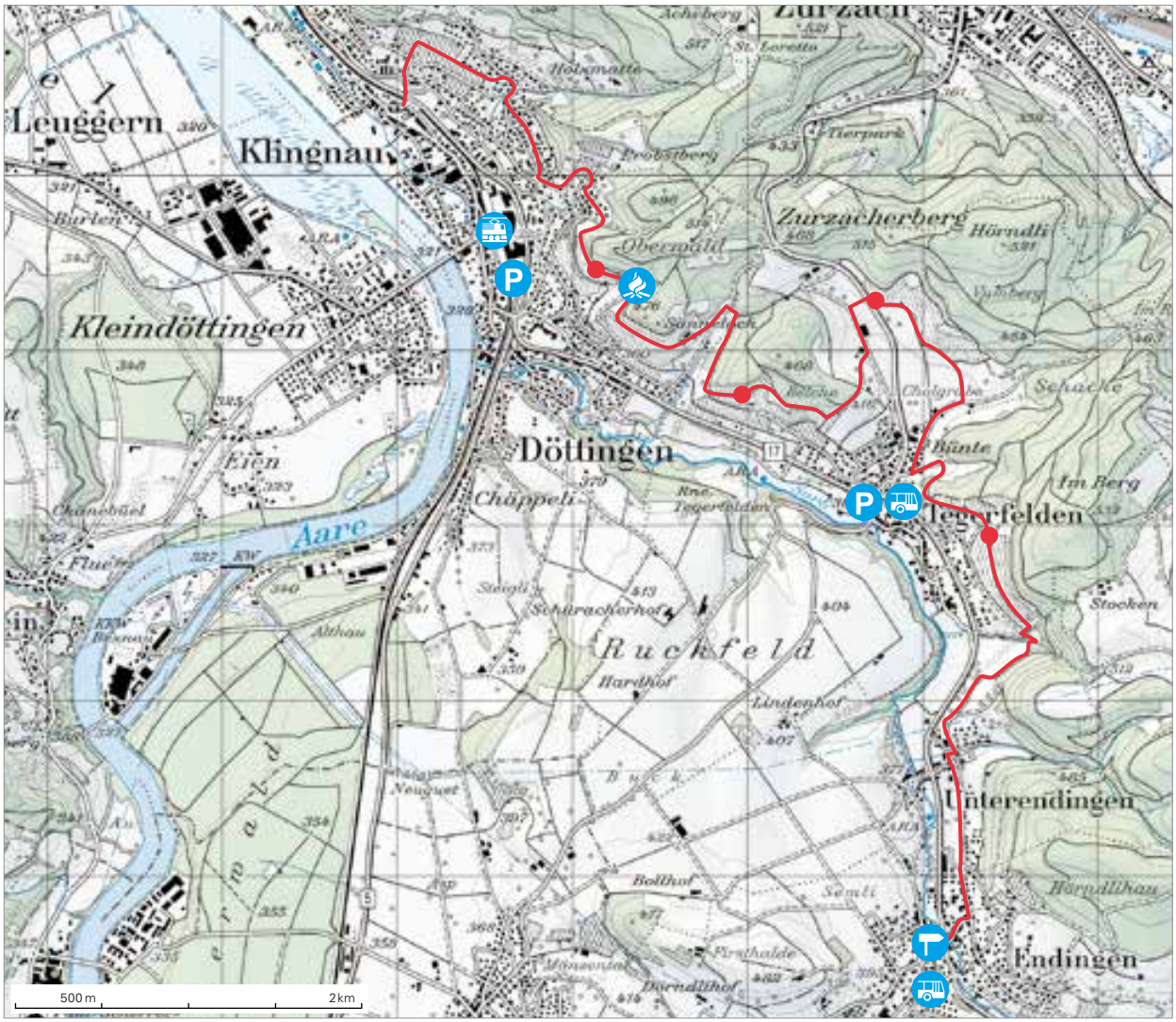
Ich bin gross geworden mit den Trauben und dem Wein und durfte schon als Kind im Rebberg mithelfen. Meine Eltern hatten im Dorf einen gemischten landwirtschaftlichen Betrieb mit ein paar Kühen. Anfang der 70er-Jahre konnten sie Land kaufen hier oben in den Rebbergen und dieses Haus bauen, die Eichhalde, eine sogenannte Rebsiedlung. Weinbau haben sie im Nebenerwerb betrieben. Heute leben meine Frau und ich vom Rebbau. Um Werbung für unsere Region zu machen, haben wir vor zehn Jahren den Weinwanderweg lanciert, Lukas Baumgartner und ich. Wir kennen uns schon seit der Winzer-Lehre und haben später zusammen in Nyon Weinbau studiert. Die Rebbergvereine aus Döttingen und Tegerfelden, die wir präsidieren, sowie die beteiligten Gemeinden unterstützten das Projekt grosszügig. Früher wäre das ja undenkbar gewesen, ein Projekt über die Dörfer hinaus zu realisieren. Nein, das hätte nicht funktioniert. Bei den Alten hiess es, der Wein von nebenan sei sauer, den könne man nicht trinken. Gut, Absatzprobleme hatten sie keine und somit war ein gemeinsames Marketing auch nicht nötig.

Der elf Kilometer lange Weinwanderweg ist, wenn man mal oben ist, weitgehend flach und kinderwagentauglich. Sehr viele Leute spazieren hier durch, Wandergruppen, Turnvereine, Familien, mit oder ohne Karte, es ist ja alles ausgeschildert. Im Sommer empfehle ich die Morgen- oder Abendstunden zu nutzen, da es über Mittag in der Regel zu heiss ist. Es ist eine Kalberei, hier bei 35 Grad spazieren zu gehen. Am schönsten ist es im Frühling und Herbst. In den Rebbergen kann man einfach sein, die Ruhe geniessen, die Aussicht und das gepflegte Grün. Das ist ein wertvoller Aspekt dieser Landschaft. Die meisten Parzellen der 30 bis 40 Weinbauern und Kelterer sind angeschrieben, so erfahren die Wanderer, was für Sorten wo wachsen. Im Herbst ein paar Beeren schmausen, ist kein Problem. Das Problem ist, wenn Leute pflücken gehen: Wir wollen keine Traubendiebe, aber degustieren ist erlaubt. Pinot noir, Riesling Silvaner, Pinot gris, Regent, Malbec, Syrah, Cabernet Dorsa, Dornfelder, Traminer etc. – etwa 25 verschiedene Traubensorten wachsen entlang des Weinwanderweges. Man wandert durch 60 Hektare Reben, pro Hektar wachsen zirka 5'000 Stöcke, das macht rund 300'000 Pflanzen. Pro Stock gibt es bei einem Ertrag von einem Kilo Trübel etwa eine 7 dl-Flasche Wein. Auf weit über der Hälfte der Fläche wachsen Blauburgunder-Trauben oder Pinot noir, wie man heute häufig sagt, ein französisches Synonym. Letztes Jahr war ein sehr gutes Weinjahr. Unsere Weine können in den Restaurants und Winzerbetrieben entlang des Weges degustiert und gekauft werden. Einen Lieblingswein habe ich nicht, das hängt ganz von der Stimmung ab. Ich trinke gerne mal ein erquickendes Cüpli oder einen frischen Weissen zum Apéro. Am Abend vor dem Cheminée und zu einem gediegenen Nachtessen geniessen wir ein Glas kräftigen Rotwein, am Stammtisch einen einfacheren Pinot noir, der passt auch gut zu einem kalten Plättli.

Wir veredeln unsere Trauben auch zu prickelnden Schaumweinen und edlen Destillaten. Obwohl die Qualität in den letzten Jahren zugenommen hat, wird es immer schwieriger, unsere Produkte an den Mann zu bringen. Allgemein wird weniger Wein konsumiert und sicher spüren wir in wirtschaftlich angespannten Zeiten die Konkurrenz aus dem Ausland stärker. Auffallend ist auch, dass viele Konsumenten vermehrt kleinere Mengen einkaufen und sich nicht mehr den Jahresbedarf in den Keller legen. Erfreulich ist immer wieder, wie überrascht die Kunden über die feine Qualität und die grosse Vielfalt unserer Weine sind. Ich finde es deshalb extrem wichtig, dass wir unsere Region bekannt machen und Gelegenheiten zur Degustation bieten. Denn das Gute ist so nah. Man muss es nur kennen!

Weinwanderweg

Endingen–Tegerfelden–Döttingen–Klingnau



Start · Bahnhof · Bushaltestelle · Parkplatz · Feuerstelle · Infotafeln

Der Weinwanderweg zwischen Klingnau und Endingen im Zurzibiet ist bei drei Stunden Gehzeit einigermassen leicht zu schaffen, auch mit einem sportlichen Kinderwagen (gut die Hälfte der Strecke ist asphaltiert). Man kann die Wanderung auch abkürzen und zum Beispiel nach Tegerfelden absteigen, wo sich ein Besuch des Weinbau-Museums lohnt. Über den Weinbau informieren auch Schilder entlang des Weges. Man hat inmitten der Reben eine schöne Aussicht auf das Aare- und Surbtal sowie auf den Jura. Die Weine können in den Restaurants und Winzerbetrieben (auf Anfrage) entlang des Weges degustiert und gekauft werden. Die Broschüre gibt es auf den Gemeindekanzleien aller Orte am Weg oder zum downloaden auf www.weinwanderweg.ch.

Highlights

- Sonntag, 3. Juli 2016: 2. Kulinarische Weinwanderung; www.kulinarischeweinwanderung.ch
- 3. bis 25. September 2016: 14. Auflage des Tegerfelder Wysonntig; www.wysonntig.ch
- 30. September – 2. Oktober 2016: 65. Winzerfest in Döttingen; www.winzerfest.ch

Routenlänge 11,3 km, Wanderzeit ca. 3 h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150170)

Bilanz per 31. Dezember 2015

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	[1] 31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		1'865'044	**2'591'401**	726'357	38,9
Forderungen gegenüber Banken		486'708	**468'178**	–18'530	–3,8
Forderungen gegenüber Kunden	1.2	1'434'290	**1'246'159**	–188'131	–13,1
Hypothekarforderungen	1.2	17'486'300	**18'521'591**	1'035'291	5,9
Handelsgeschäft	1.3	90'319	**86'233**	–4'086	–4,5
Positive Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente	1.4	121'818	**124'494**	2'676	2,2
Finanzanlagen	1.5	1'151'203	**1'113'885**	–37'318	–3,2
Aktive Rechnungsabgrenzungen		14'365	**18'338**	3'973	27,7
Beteiligungen	1.6, 1.7, 3.6	13'396	**11'337**	–2'059	–15,4
Sachanlagen	1.8	73'831	**69'365**	–4'466	–6,0
Sonstige Aktiven	1.9	17'704	**35'023**	17'319	97,8
Total Aktiven		22'754'978	**24'286'004**	1'531'026	6,7
Total nachrangige Forderungen		12'642	**11'401**	–1'241	–9,8
davon mit Wandlungspflicht und/oder Forderungsverzicht		–	**–**	–	n. a.
Passiven					
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'530'798	**2'724'059**	193'261	7,6
Verpflichtungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften	1.1	120'248	**130'000**	9'752	8,1
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen		15'341'357	**15'648'485**	307'128	2,0
Negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente	1.4	129'251	**162'380**	33'129	25,6
Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung	1.3, 1.13	87'912	**89'345**	1'433	1,6
Kassenobligationen		117'281	**90'106**	–27'175	–23,2
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1.14	2'328'000	**3'209'100**	881'100	37,8
Passive Rechnungsabgrenzungen		81'550	**88'768**	7'218	8,9
Sonstige Passiven	1.9	6'561	**5'527**	–1'034	–15,8
Rückstellungen	1.15	53'809	**44'263**	–9'546	–17,7
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1.15	1'136'161	**1'186'561**	50'400	4,4
Gesellschaftskapital	1.16	200'000	**200'000**	–	–
Gesetzliche Gewinnreserve		516'480	**551'480**	35'000	6,8
Gewinnvortrag		101	**563**	462	457,4
Jahresgewinn		105'469	**155'367**	49'898	47,3
Total Passiven		22'754'978	**24'286'004**	1'531'026	6,7
Total nachrangige Verpflichtungen		–	**–**	–	n. a.
davon mit Wandlungspflicht und/oder Forderungsverzicht		–	**–**	–	n. a.
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen	1.2, 2.1	186'561	**158'058**	–28'503	–15,3
Unwiderrufliche Zusagen	1.2	753'905	**837'429**	83'524	11,1
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	1.2	30'566	**30'566**	–	–
Verpflichtungskredite	1.2, 2.2	–	**–**	–	n. a.

[1] Das Vorjahr wurde auf die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken (RVB) angepasst, welche seit dem 1. Januar 2015 in Kraft sind.

Erfolgsrechnung 2015

	Details im Anhang	[1] 2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Erfolg aus dem Zinsengeschäft					
Zins- und Diskontertrag	3.2	325'722	**303'878**	–21'844	–6,7
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		10'945	**10'119**	–826	–7,5
Zinsaufwand	3.2	–83'190	**–60'714**	22'476	–27,0
Brutto-Erfolg Zinsengeschäft		253'477	**253'283**	–194	–0,1
Veränderung von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft		–222	**5'887**	6'109	–2'751,8
Subtotal Netto-Erfolg Zinsengeschäft		253'255	**259'170**	5'915	2,3
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft					
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft [2]		58'212	**46'119**	–12'093	–20,8
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		4'421	**3'738**	–683	–15,4
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		15'612	**16'095**	483	3,1
Kommissionsaufwand [2]		–5'669	**–5'227**	442	–7,8
Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft [2]		72'576	**60'725**	–11'851	–16,3
Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option	3.1	32'196	**49'078**	16'882	52,4
Übriger ordentlicher Erfolg					
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		3'423	**838**	–2'585	–75,5
Beteiligungsertrag		1'508	**2'399**	891	59,1
Liegenschaftenerfolg		2'405	**2'425**	20	0,8
Anderer ordentlicher Ertrag		1'190	**1'156**	–34	–2,9
Anderer ordentlicher Aufwand		–114	**–681**	–567	497,4
Subtotal übriger ordentlicher Erfolg		8'412	**6'137**	–2'275	–27,0
Geschäftsertrag		366'439	**375'110**	8'671	2,4
Geschäftsaufwand					
Personalaufwand	3.3	–105'444	**–107'025**	–1'581	1,5
Sachaufwand	3.4	–67'966	**–66'756**	1'210	–1,8
davon Abgeltung Staatsgarantie	3.4	–9'766	**–10'272**	–506	5,2
Subtotal Geschäftsaufwand		–173'410	**–173'781**	–371	0,2
Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten	1.6, 1.8	–11'810	**–11'448**	362	–3,1
Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste	1.15, 3.5	–11'355	**7'977**	19'332	–170,3
Geschäftserfolg		169'864	**197'858**	27'994	16,5
Ausserordentlicher Ertrag	3.5	2'581	**17'784**	15'203	589,0
Ausserordentlicher Aufwand	3.5	–	**–**	–	n. a.
Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken	1.15, 3.5	–58'655	**–50'400**	8'255	–14,1
Steuern	3.7	–8'321	**–9'875**	–1'554	18,7
Jahresgewinn		105'469	**155'367**	49'898	47,3

[1] Das Vorjahr wurde auf die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken (RVB) angepasst, welche seit dem 1. Januar 2015 in Kraft sind.
[2] 2014 Sondereffekt durch Anpassung der Abgrenzungsmethodik im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Gebührenmodells im Anlagegeschäft.

Gewinnverwendung 2015

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Gewinnverwendung				
Jahresgewinn	105'469	**155'367**	49'898	47,3
Gewinnvortrag	101	**563**	462	457,4
Bilanzgewinn	105'570	**155'930**	50'360	47,7
Zuweisung an gesetzliche Gewinnreserve	35'000	**77'000**	42'000	120,0
Verzinsung des Dotationskapitals	4'007	**3'362**	–645	–16,1
Gewinnablieferung an den Kanton	66'000	**68'000**	2'000	3,0
Zusatzausschüttung an den Kanton	–	**7'000**	7'000	n. a.
Gewinnvortrag	563	**568**	5	0,9

Gewinnverwendung

Der Bankrat schlägt folgende Gewinnverwendung vor:

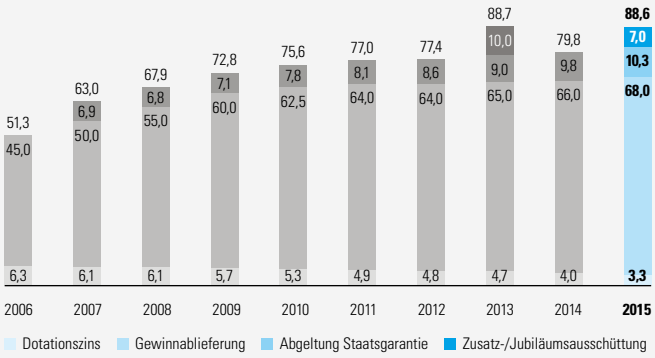
in 1'000 CHF	
Jahresgewinn	**155'367**
Gewinnvortrag	**563**
Bilanzgewinn	**155'930**
Verzinsung des unveränderten Dotationskapitals	**3'362**
Gewinnablieferung an den Kanton Aargau	**68'000**
Zusatzausschüttung an den Kanton Aargau	**7'000**
Zuweisung an die gesetzliche Gewinnreserve	**77'000**
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	**568**

Der Kanton Aargau als Eigentümer der Kantonalbank erhält eine gegenüber dem Vorjahr um CHF 2,0 Millionen erhöhte Gewinnablieferung von CHF 68,0 Millionen. Zusätzlich zur ordentlichen Gewinnablieferung erhält er eine Zusatzausschüttung von CHF 7,0 Millionen. Damit lässt die Bank den Kanton am ausserordentlichen Kapitalgewinn aus dem Verkauf der Swisscanto-Anteile partizipieren. Total erhält der Kanton Aargau inklusive Verzinsung des Dotationskapitals und Abgeltung der Staatsgarantie CHF 88,6 Millionen, gegenüber CHF 79,8 Millionen im Vorjahr.

Gesamtentschädigung an den Kanton Aargau

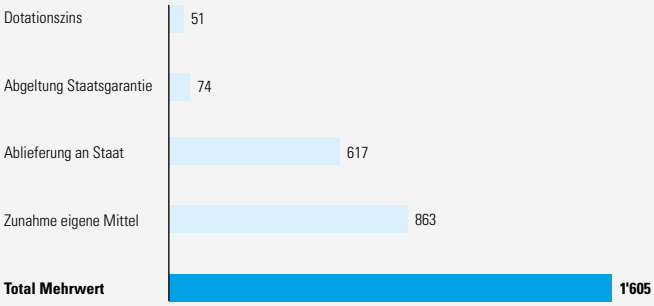
in 1'000 CHF	Wert 2014	**Wert 2015**
Verzinsung des Dotationskapitals	4'007	**3'362**
Gewinnablieferung an den Kanton	66'000	**68'000**
Zusatzausschüttung an den Kanton		**7'000**
Abgeltung der Staatsgarantie	9'766	**10'272**
Gesamtentschädigung	79'773	**88'634**

Gesamtentschädigung an den Kanton CHF 88,6 Mio.
in Mio. CHF



Bei Berücksichtigung der Verzinsung des Dotationskapitals, der Abgeltung für die Staatsgarantie, der Gewinnablieferungen und der Zunahme des Eigenkapitals der Bank hat die AKB in den letzten 10 Jahren einen Mehrwert für den Kanton von rund CHF 1,6 Milliarden geschaffen.

Mehrwert für den Kanton CHF 1'605 Mio.
von 2006–2015 in Mio. CHF



Geldflussrechnung 2015

	2015	
	Geldzufluss in 1'000 CHF	Geldabfluss in 1'000 CHF
Geldfluss aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)	**135'411**	
Jahresgewinn	**155'367**	
Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken	**50'703**	**303**
Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Abschreibungen auf Sachanlagen	**10'270**	
Rückstellungen und übrige Wertberichtigungen		**7'977**
Veränderung der ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste		**5'887**
Aktive Rechnungsabgrenzungen		**3'973**
Passive Rechnungsabgrenzungen	**7'218**	
Verzinsung Dotationskapital Vorjahr		**4'007**
Gewinnablieferung an den Kanton Vorjahr		**66'000**
Geldfluss aus Eigenkapitaltransaktionen		
Dotationskapital		
Geldfluss aus Vorgängen in Beteiligungen und Sachanlagen		**3'745**
Beteiligungen	**3'423**	**1'081**
Liegenschaften		**262**
Übrige Sachanlagen		**5'825**
Geldfluss aus dem Bankgeschäft	**594'691**	
Mittel- und langfristiges Geschäft (über 1 Jahr)		**1'128'712**
Verpflichtungen gegenüber Banken	**163'816**	
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen		**89'709**
Kassenobligationen	**7'632**	**34'807**
Anleihen	**935'100**	**250'000**
Pfandbriefdarlehen	**243'000**	**47'000**
Forderungen gegenüber Banken	**11'266**	
Forderungen gegenüber Kunden		**16'065**
Hypothekarforderungen		**2'068'148**
Finanzanlagen	**16'203**	
Kurzfristiges Geschäft	**1'723'403**	
Verpflichtungen gegenüber Banken	**29'445**	
Verpflichtungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften	**9'752**	
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	**396'837**	
Negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente	**33'129**	
Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value Bewertung	**1'433**	
Sonstige Verpflichtungen		**1'034**
Forderungen gegenüber Banken	**7'264**	
Forderungen gegenüber Kunden	**204'196**	
Hypothekarforderungen	**1'032'857**	
Handelsgeschäft	**4'086**	
Positive Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente		**2'676**
Finanzanlagen	**21'115**	
Sonstige Forderungen		**13'001**
Liquidität		**726'357**
Flüssige Mittel		**726'357**
Total	**730'102**	**730'102**

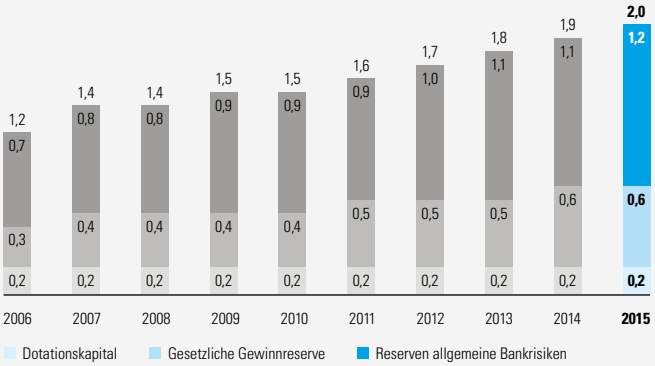
Eigenkapitalnachweis

	Gesellschafts-kapital in 1'000 CHF	Gesetzliche Gewinnreserve in 1'000 CHF	Reserven für allgemeine Bankrisiken in 1'000 CHF	Gewinnvortrag in 1'000 CHF	Jahresgewinn in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Total Eigenkapital per 31.12.2014 [1)]	**200'000**	**516'480**	**1'136'161**	**101**	**105'469**	**1'958'211**
Dividenden und andere Ausschüttungen						
Verzinsung des Dotationskapitals					–4'007	–4'007
Gewinnablieferung an den Kanton					–66'000	–66'000
Andere Zuweisungen (Entnahmen) der Reserve für allgemeine Bankrisiken			50'400			50'400
Andere Zuweisungen (Entnahmen) der anderen Reserven		35'000		462	–35'462	–
Jahresgewinn					155'367	155'367
Total Eigenkapital per 31.12.2015	**200'000**	**551'480**	**1'186'561**	**563**	**155'367**	**2'093'971**

[1)] Das Vorjahr wurde auf die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken (RVB) angepasst, welche seit dem 1. Januar 2015 in Kraft sind.

Die Entwicklung des Eigenkapitals nach Gewinnverwendung präsentiert sich für die letzten zehn Jahre wie folgt:

Eigenkapital nach Gewinnverwendung CHF 2,0 Mrd.
in Mrd. CHF



Anhang zur Jahresrechnung 2015

Firma, Rechtsform und Sitz der Bank

Die Aargauische Kantonalbank (AKB) ist eine selbstständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts. Gestützt auf das Gesetz über die Aargauische Kantonalbank hat sie ihre Geschäftstätigkeit im Jahr 1913 aufgenommen. Der Kanton Aargau haftet für sämtliche Verbindlichkeiten der Bank. Die AKB steht Privatpersonen, Firmen und Gemeinden mit ihren umfassenden Bankdienstleistungen zur Verfügung. Der Hauptsitz befindet sich in Aarau und der Geschäftsrayon beschränkt sich hauptsächlich auf den Kanton Aargau und die angrenzenden Regionen. Ihre 31 Geschäftsstellen sind über sämtliche Bezirke des Kantons verteilt; für die Region Olten-Gösgen-Gäu befindet sich eine Geschäftsstelle in Olten sowie eine Automatenbank in Egerkingen.

Allgemeine Hinweise zur Jahresrechnung 2015

Der Bundesrat hat mit der Änderung der Bankenverordnung vom 30. April 2014 die Rechnungslegung für Banken auf eine neue Grundlage gestellt. Die Finanzmarktaufsicht (FINMA) präzisiert die Anforderungen und deren Umsetzung im Rundschreiben 15/1 «Rechnungslegung Banken», welche durch die Banken ab 1. Januar 2015 einzuhalten sind.

Die Jahresrechnung 2015 basiert auf den neuen Bestimmungen. Somit sind Aktiven und Passiven neu gegliedert und die Wertberichtigungen für Ausfallrisiken für Ausleihungen mit der entsprechenden Aktivposition verrechnet. In der Erfolgsrechnung sind die Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft neu im Netto-Erfolg Zinsengeschäft enthalten.

Um die Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr zu gewährleisten, wurden in der Bilanz und Erfolgsrechnung die Vorjahreswerte an die neue Struktur angepasst. Dies führt zu keiner Veränderung im Eigenkapital sowie im Jahresgewinn der Bank.

In der beiliegenden Jahresrechnung sind Bilanz- und Erfolgspositionen, bei welchen die AKB keine Bestände hat, sowie Tabellen im Anhang, bei welchen die AKB die Mindestanforderungen nicht erreicht, weggelassen worden.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Grundlagen
Die Buchführungs-, Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze richten sich nach den obligationenrechtlichen und bankengesetzlichen Vorschriften, nach den Rechnungslegungsvorschriften für Banken, Effektenhändler, Finanzgruppen und -konglomerate (RVB) der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA, dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank (AKBG) sowie nach dem Kotierungsreglement der Schweizer Börse. Die Bestimmungen des Obligationenrechts über die Buchführung und Rechnungslegung sind anwendbar, sofern nicht davon abweichende Vorschriften des Bankengesetzes, der Bankenverordnung oder des Rundschreibens Rechnungslegung Banken vorgehen.

Abschlussart
Im Rahmen der genannten Vorschriften wird die Jahresrechnung als «Statutarischer Einzelabschluss True and Fair View» erstellt, welche ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild nach dem True-and-Fair-View-Prinzip vermittelt.

Abschlusszeitpunkt
Die AKB schliesst ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember ab. Die Erfolgspositionen werden per Bilanzstichtag periodengerecht abgegrenzt und erfasst.

Erfassung und Bilanzierung
Alle bis zum Bilanzstichtag abgeschlossenen Geschäfte werden tagfertig erfasst und gemäss den nachstehend bezeichneten Grundsätzen bewertet. Entsprechend wird auch der Erfolg dieser Geschäftsvorfälle in die Erfolgsrechnung einbezogen. Die Geschäfte werden nach dem Abschlusstagprinzip bilanziert. Die Bilanzierung erfolgt zu Fortführungswerten.

Fremdwährungen
Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Forderungen und Verpflichtungen in fremden Währungen sowie Sortenbestände für das Changegeschäft werden zu den am Bilanzstichtag geltenden Tageskursen bewertet. Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sind unter dem «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» ausgewiesen.

Für die Währungsumrechnung wurden folgende Bilanzstichtagskurse verwendet:

	31.12.2014	**31.12.2015**
EUR	1,2029	**1,0889**
GBP	1,5495	**1,4771**
USD	0,9941	**1,002**
JPY	0,8300	**0,8336**

Allgemeine Grundsätze
In Übereinstimmung mit dem FINMA-Rundschreiben 2015/1 «Rechnungslegung Banken» werden Aktiven, Verbindlichkeiten

und Ausserbilanzgeschäfte in der Regel einzeln bewertet, sofern sie wesentlich sind und aufgrund ihrer Gleichartigkeit für die Bewertung nicht üblicherweise als Gruppe zusammengefasst werden. Beteiligungen, Sachanlagen und immaterielle Werte werden in jedem Fall einzeln bewertet. Wertberichtigungen werden von der entsprechenden Aktivposition abgezogen. Dies bedeutet auf die wichtigsten Positionen bezogen Folgendes:

Flüssige Mittel und Passivgelder
Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert. Agios und Disagios sowie zinsähnliche Emissionskosten (Guichet- und Ausgabekommissionen) auf eigenen Anleihen und Pfandbriefdarlehen werden unter den Rechnungsabgrenzungen bilanziert und über die Laufzeit mit dem Zinsaufwand verrechnet.

Ausleihungen (Forderungen gegenüber Banken und Kunden sowie Hypothekarforderungen)
Die Bilanzierung der Ausleihungen an Banken und Kunden erfolgt zum Nominalwert abzüglich notwendiger Wertberichtigungen. Die Zinserträge werden periodengerecht abgegrenzt. Für akute und latente Verlustrisiken werden zulasten der Erfolgsrechnungsposition «Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft» angemessene Wertberichtigungen gebildet.

Überfällige Zinsen und Kommissionen, deren Eingang gefährdet ist, werden nicht mehr der Erfolgsposition Zins- und Diskontertrag gutgeschrieben, sondern direkt den Wertberichtigungen für Ausfallrisiken zugewiesen, bis keine verfallenen Zinsen mehr länger als 90 Tage ausstehend sind.

Wenn eine Forderung ganz oder teilweise als uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, erfolgt die Ausbuchung der Forderung zulasten der entsprechenden Wertberichtigung. Die Ausbuchung von gefährdeten Forderungen erfolgt in der Regel in dem Zeitpunkt, in dem ein Rechtstitel den Abschluss des Konkurses, des Nachlass- oder betreibungsrechtlichen Verfahrens bestätigt.

Gefährdete Forderungen werden erst wieder als vollwertig eingestuft, wenn die ausstehenden Kapitalbeträge und Zinsen wieder fristgerecht gemäss den vertraglichen Vereinbarungen geleistet und weitere bankübliche Bonitätskriterien erfüllt sind.

Betriebswirtschaftlich nicht mehr erforderliche Wertberichtigungen und Wiedereingänge von früher ausgebuchten Beträgen werden soweit erforderlich für andere gleichartige Bedürfnisse verwendet bzw. über die Erfolgsposition «Veränderung von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft» aufgelöst.

Im Kundenkreditgeschäft wird eine zusätzliche, freiwillige Risikovorsorge in den Reserven für allgemeine Bankrisiken gebildet. Details dazu siehe im nachfolgenden Kapitel «Risikomanagement» (Seite 35).

Pensionsgeschäfte mit Wertschriften (Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte)
Mit einer Verkaufsverpflichtung erworbene Wertschriften (Reverse-Repurchase-Geschäfte) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufsverpflichtung veräussert wurden (Repurchase-Geschäfte), werden als gesicherte Finanzierungsgeschäfte betrachtet und zum Wert der erhaltenen oder gegebenen Barhinterlage inkl. aufgelaufener Zinsen erfasst. Die Bilanzierung erfolgt unter «Forderungen bzw. Verpflichtungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften».

Erhaltene und gelieferte Wertpapiere werden nur dann bilanzwirksam erfasst resp. ausgebucht, wenn die Kontrolle über die vertraglichen Rechte abgetreten wurde, welche diese Wertschriften beinhalten. Die Marktwerte der erhaltenen oder gelieferten Wertschriften werden täglich überwacht, um gegebenenfalls zusätzliche Sicherheiten bereitzustellen oder einzufordern.

Der Zinsertrag aus Reverse-Repurchase-Geschäften und der Zinsaufwand aus Repurchase-Geschäften werden über die Laufzeit der zugrunde liegenden Transaktionen periodengerecht abgegrenzt.

Handelsgeschäft bzw. Verpflichtungen aus Handelsgeschäften
Die Positionen des Handelsgeschäftes werden grundsätzlich zum Fair Value bewertet und bilanziert. Als Fair Value wird der auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellte Preis oder ein aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelter Preis eingesetzt. Wenn ausnahmsweise kein Fair Value ermittelbar ist, erfolgt die Bewertung und Bilanzierung zum Niederstwertprinzip.

Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sowie die realisierten Gewinne und Verluste werden in der Erfolgsposition «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» ausgewiesen. Im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» ist der Zins- und Dividendenertrag aus den Handelsbeständen enthalten, gekürzt um den entsprechenden Refinanzierungsaufwand, welcher dem Erfolg aus dem Zinsengeschäft gutgeschrieben wird. In der Position «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» wird auch der Primärhandelserfolg aus Emissionen erfasst.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Positive und negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente/Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung
Derivative Finanzinstrumente gelangen einerseits im Rahmen des Asset and Liability Management (Bewirtschaftung der Aktiven und Passiven der Bilanz bezüglich Zinsänderungsrisiken) und andererseits im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz.

AKB-Zertifikate (Strukturierte Produkte)
Die von der AKB selbst emittierten Strukturierten Produkte werden zum Fair Value bewertet und in der Bilanzposition «Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung» bilanziert. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden als Gegenposition im Handelsbuch bilanziert. Der Erfolg wird in der Position «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» ausgewiesen.

Handelsgeschäfte
Die Bewertung aller derivativen Finanzinstrumente erfolgt zum Fair Value (mit Ausnahme der Derivate, die im Zusammenhang mit Absicherungstransaktionen verwendet werden). Sie werden als positive oder negative Wiederbeschaffungswerte unter «Positive Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente» resp. «Negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente» bilanziert. Der Fair Value basiert auf Marktkursen, Preisnotierungen von Händlern, Discounted-Cashflow- und Optionspreis-Modellen.

Bei ausserbörslichen Kontrakten (OTC), für welche die AKB als Kommissionär auftritt, werden die Wiederbeschaffungswerte bilanziert.

Obwohl rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei in der Bilanz nicht verrechnet. Bei Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten, welche zu Handelszwecken eingegangen werden, wird der realisierte und unrealisierte Erfolg über die Rubrik «Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option» verbucht.

Absicherungsgeschäfte (Hedge Accounting)
Die im Rahmen der Bilanzsteuerung zur Absicherung von Zinsänderungs-, Währungs- und Ausfallrisiken eingesetzten derivativen Finanzinstrumente werden analog dem abgesicherten Grundgeschäft bewertet. Der Erfolg aus der Absicherung wird der gleichen Erfolgsposition zugewiesen wie der entsprechende Erfolg aus dem abgesicherten Geschäft. Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken durch Hedges wird der Erfolg aus einer Absicherung durch Payer-Swaps beim Zins- und Diskontertrag und bei einer Absicherung durch Receiver-Swaps beim Zinsaufwand erfasst.

Der Erfolg aus den für das Bilanzstrukturmanagement zur Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken eingesetzten Derivate wird nach der Accrual-Methode ermittelt. Dabei wird die Zinskomponente über die Laufzeit bis zur Endfälligkeit abgegrenzt. Die aufgelaufenen Zinsen auf der Absicherungsposition werden im «Ausgleichskonto» unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» ausgewiesen.

Finanzanlagen
Finanzanlagen umfassen Schuldtitel, Beteiligungstitel, physische Edelmetallbestände sowie aus dem Kreditgeschäft übernommene und zur Veräusserung bestimmte Liegenschaften und Waren.

Die mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit erworbenen festverzinslichen Schuldtitel werden zum Anschaffungswert bilanziert. Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios (Zinskomponente) werden über die Restlaufzeit nach der Accruale Methode abgegrenzt. Zinsenbezogene realisierte Gewinne oder Verluste aus vorzeitiger Veräusserung oder Rückzahlungen vor Endfälligkeit werden über die Restlaufzeit, d. h. bis zur ursprünglichen Endfälligkeit, abgegrenzt.

Bei festverzinslichen Schuldtiteln, welche mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit bilanziert sind, werden bonitätsbedingt realisierte Verluste und gebildete Wertberichtigungen direkt über die Erfolgsposition «Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft» verbucht.

Festverzinsliche Schuldtitel ohne Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit, Beteiligungstitel, Edelmetalle, Wandel- und Optionsanleihen werden zum Niederstwertprinzip bilanziert. Markt- und ausfallrisikobedingte Wertanpassungen erfolgen pro Saldo über die Positionen «Anderer ordentlicher Aufwand» bzw. «Anderer ordentlicher Ertrag». Eine Zuschreibung bis höchstens zu den Anschaffungskosten erfolgt, sofern der unter die Anschaffungskosten gefallene Marktwert in der Folge wieder steigt. Diese Wertanpassung wird wie vorstehend beschrieben ausgewiesen.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Die aus dem Kreditgeschäft übernommenen und zur Veräusserung bestimmten Liegenschaften werden in den Finanzanlagen bilanziert und nach dem Niederstwertprinzip bewertet. Als Niederstwert gilt der tiefere Wert von Anschaffungswert und Liquidationswert.

Beteiligungen
Die Beteiligungen umfassen im Eigentum der Bank befindliche Beteiligungstitel von Unternehmen, die mit der Absicht dauernder Anlage gehalten werden, unabhängig des stimmberechtigten Anteils. Unter der Position «Beteiligungen» werden auch im Eigentum der Bank befindliche Anteile an Gesellschaften mit Infrastrukturcharakter für die Bank (insbesondere Beteiligungen an Gemeinschaftseinrichtungen) ausgewiesen.

Beteiligungen werden zum Anschaffungswert abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen bilanziert. Die Auswirkungen einer theoretischen Anwendung der Equity-Methode im Falle von Beteiligungen, über welche die Bank einen bedeutenden Einfluss ausüben kann, werden im Anhang in der Tabelle 1.6 offengelegt. Der Einfluss gilt normalerweise als bedeutend, wenn die AKB eine Beteiligung von mindestens 20 % am stimmberechtigten Kapital besitzt.

Sachanlagen
Investitionen in neue Sachanlagen werden aktiviert und gemäss Anschaffungswertprinzip bewertet, wenn sie während mehr als einer Rechnungsperiode genutzt werden und die Aktivierungsuntergrenze übersteigen.

Investitionen in bestehende Sachanlagen werden aktiviert, wenn dadurch der Markt- oder Nutzwert nachhaltig erhöht oder die Lebensdauer wesentlich verlängert wird. Geringfügige Beträge für Anschaffungen von Sachanlagen sowie nicht wertvermehrende Investitionen für Umbauten und Renovationen werden zulasten der Erfolgsposition «Sachaufwand» der Erfolgsrechnung belastet.

Selbst entwickelte Software wird unter Sachanlagen bilanziert, sofern die Bedingungen gemäss Rz 452 ff. Rundschreiben 2015/1 Rechnungslegung Banken erfüllt sind.

Bei der Folgebewertung werden die Sachanlagen zum Anschaffungswert, abzüglich der kumulierten Abschreibungen, bilanziert. Die Abschreibungen erfolgen planmässig über die geschätzte Nutzungsdauer der Anlage.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Sachanlagenkategorien ist wie folgt:

Eigene Liegenschaften ohne Land	**50 Jahre**
Einbauten in bankfremde Liegenschaften, jedoch maximal bis zum Ablauf des Mietverhältnisses	**10 Jahre**
Mobiliar und Fahrzeuge	**5 Jahre**
IT-Geräte und Maschinen	**3 Jahre**
IT-Software für Host-Systeme	**5 Jahre**
Übrige IT-Software	**3 Jahre**

Realisierte Gewinne aus der Veräusserung von Sachanlagen werden über den «Ausserordentlichen Ertrag» verbucht, realisierte Verluste über die Position «Ausserordentlicher Aufwand».

Immaterielle Werte
Erworbene immaterielle Werte werden bilanziert, wenn sie über mehrere Jahre einen für das Unternehmen messbaren Nutzen bringen. Diese werden gemäss dem Anschaffungskostenprinzip und selbst erarbeitete immaterielle Werte zu Herstellungskosten bilanziert und bewertet. Sie werden über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. In Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA werden erworbene IT-Programme unter der Bilanzposition «Sachanlagen» bilanziert.

Wertbeeinträchtigungen
Auf jeden Bilanzstichtag erfolgt eine Prüfung der Werthaltigkeit bei Beteiligungen, Sachanlagen und immateriellen Werten. Diese Überprüfung erfolgt aufgrund von Anzeichen, die darauf hindeuten, dass einzelne Aktiven von einer solchen Wertbeeinträchtigung betroffen sein könnten. Ein Impairment wird vorgenommen, wenn der Buchwert der Vermögenswerte nicht mehr durch den erzielbaren Betrag gedeckt ist. Als erzielbarer Wert gilt der höhere von Netto-Marktwert und Nutzwert. Übersteigt einer der beiden Werte den Buchwert, liegt keine Wertbeeinträchtigung vor. Der erzielbare Wert wird für jedes Aktivum (Einzelbewertung) bestimmt.

Wenn sich bei einer Neubeurteilung die bei der Ermittlung des erzielbaren Wertes berücksichtigten Faktoren massgeblich verbessert haben, werden die in früheren Berichtsperioden erfassten Wertbeeinträchtigungen mittels Zuschreibung teilweise oder ganz aufgehoben. Eine Zuschreibung für immaterielle Werte ist nicht möglich.

Vorsorgeverpflichtungen
Die Mitarbeitenden der AKB sind bei der Aargauischen Pensionskasse gegen die wirtschaftlichen Folgen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Die Bank trägt die Kosten der beruflichen Vorsorge sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Hinterbliebenen gemäss dem geltenden Vorsorgereglement. Die Arbeitgeberprämien an die

Vorsorgeeinrichtung werden als Bestandteil der «Sozialleistungen» innerhalb des «Personalaufwandes» verbucht.

Die Vorsorgeverpflichtungen sowie das der Deckung dienende Vermögen sind in rechtlich selbstständige Stiftungen oder Sammelstiftungen ausgegliedert. Organisation, Geschäftsführung und Finanzierung der Vorsorgepläne richten sich nach den gesetzlichen Vorschriften, den Stiftungsurkunden sowie den geltenden Vorsorgereglementen.

Wirtschaftliche Auswirkungen der Personalvorsorgeeinrichtungen auf die AKB sind entweder wirtschaftlicher Nutzen oder wirtschaftliche Verpflichtung, die sich beide aufgrund von vertraglichen, reglementarischen oder gesetzlichen Grundlagen ableiten.

Bei einer Unterdeckung besteht dann eine wirtschaftliche Verpflichtung, wenn die Bedingungen für die Bildung einer Rückstellung gegeben sind. Bei einer Überdeckung besteht ein wirtschaftlicher Nutzen, wenn es zulässig und beabsichtigt ist, diese zur Senkung der Arbeitgeberbeiträge einzusetzen, aufgrund der lokalen Gesetzgebung dem Arbeitgeber zurückzuerstatten oder ausserhalb von reglementarischen Leistungen für einen andern wirtschaftlichen Nutzen des Arbeitgebers zu verwenden.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Arbeitgeber werden jährlich aufgrund der nach Swiss GAAP FER 26 erstellten Jahresrechnungen der Personalvorsorgeeinrichtungen ermittelt. In der Erfolgsrechnung werden die auf die Periode abgegrenzten Beiträge an die Vorsorgepläne sowie allfällige wirtschaftliche Nutzen bzw. Verpflichtungen erfasst. Wirtschaftliche Nutzen werden unter den «Sonstigen Aktiven» und wirtschaftliche Verpflichtungen unter den «Rückstellungen» als «Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen» bilanziert.

Zusätzliche Angaben sind im Anhang in der Tabelle 1.12 «Wirtschaftliche Lage der eigenen Vorsorgeeinrichtungen» aufgeführt.

Rückstellungen
Für alle erkennbaren Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Rückstellungen gebildet. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt in der Regel über die Erfolgsposition «Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste».

Unter der Bilanzrubrik «Rückstellungen» werden Rückstellungen für Ausfallrisiken im Zusammenhang mit Ausserbilanzgeschäften, Rückstellungen für Restrukturierungen sowie Rückstellungen für übrige Risiken ausgewiesen.

Die Höhe der Rückstellungen wird auf jeden Bilanzstichtag überprüft und die in einer Rechnungslegungsperiode betriebswirtschaftlich nicht mehr benötigten Rückstellungen erfolgswirksam über die Erfolgsposition «Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste» aufgelöst, sofern diese nicht für andere gleichartige Bedürfnisse verwendet werden.

Für Kredite, deren Benützung häufigen und hohen Schwankungen unterliegt und für welche eine Risikovorsorge notwendig ist, verbucht die AKB die erstmalige sowie spätere Bildung der Risikovorsorge (d. h. Wertberichtigungen für die effektive Benützung und Rückstellungen für die nicht ausgeschöpfte Kreditlimite) gesamthaft über die Position «Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft».

Bei Veränderungen der Ausschöpfung wird eine entsprechende erfolgsneutrale Umbuchung zwischen Wertberichtigungen und Rückstellungen vorgenommen. Die Auflösung von freiwerdenden Wertberichtigungen oder Rückstellungen werden ebenfalls über die Position «Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft» verbucht.

Reserven für allgemeine Bankrisiken
Reserven für allgemeine Bankrisiken sind in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften vorsorglich gebildete Reserven zur Absicherung gegen latente Risiken im Bankgeschäft. Die Reserven werden im Sinne von Art. 21 Absatz 1 lit.c. der Eigenmittelverordnung als Eigenmittel angerechnet. Unter dieser Rubrik sind auch die gemäss dem Konzept «Risikovorsorge» (vgl. Erläuterungen zum Risikomanagement Seite 35) gebildeten Rückstellungen bilanziert.

Die Bildung und Auflösung der Reserven wird ausschliesslich über die Position «Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken» in der Erfolgsrechnung verbucht.

Ausserbilanzgeschäfte
Der Ausweis in der Ausserbilanz erfolgt zum Nominalwert. Wenn die Kriterien zur Erfassung von Rückstellungen erfüllt sind, werden in den Passiven der Bilanz Rückstellungen gebildet.

Negativzinsen
Negativzinsen auf Aktivgeschäften werden im Zinsertrag als Ertragsminderung und Negativzinsen auf Passivgeschäften im Zinsaufwand als Aufwandsminderung erfasst.

Abgeltung der Staatsgarantie
Die Abgeltung für die Staatsgarantie an den Kanton Aargau, welche im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank (AKBG) geregelt ist, wird in der Erfolgsposition «Sachaufwand» erfasst.

Steuern
Als selbstständige Staatsanstalt ist die AKB von der direkten Bundessteuer und von kantonalen Steuern im Kanton Aargau befreit. Hingegen sind, gestützt auf das Aargauische Steuergesetz vom 15. Dezember 1998, «Beträge, die aus dem Geschäftsergebnis für betriebsfremde Zwecke ausgeschieden werden», den Gemeinde-Einkommenssteuern zum Satze für natürliche Personen unterworfen. Unter der im Gesetz verankerten Formulierung sind die Ausschüttung an den Kanton sowie alle Arten von Vergabungen zu verstehen, nicht hingegen die Verzinsung des Dotationskapitals sowie die Abgeltung der Staatsgarantie. Nebst diesen Steuern entrichtet die AKB den Gemeinden die Vermögenssteuer auf den von ihr gehaltenen Grundstücken.

Für die seit 1999 in Olten betriebene Geschäftsstelle erhebt der Kanton Solothurn für sich und die Standortgemeinde Steuern gemäss den im Kanton Solothurn geltenden Bestimmungen für juristische Personen, wobei auch die anteiligen Reserven für allgemeine Bankrisiken besteuert werden.

Die auf der Ausschüttung an den Kanton und auf Vergabungen anfallenden Einkommenssteuern, die Vermögenssteuer auf Liegenschaftsbesitz sowie die auf dem ausgeschiedenen Periodenergebnis der Bankstellen im Kanton Solothurn anfallenden kantonalen und kommunalen Steuern werden als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Dieses nach den geltenden Ansätzen errechnete Steuerbetreffnis wird als «Passive Rechnungsabgrenzung» verbucht.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze
Neben den Anpassungen an die neuen Rechnungslegungsvorschriften für Banken erfolgten keine Neubewertungen in den Aktiven und Passiven der Bilanz. Die Vorjahreswerte wurden in der Bilanz und Erfolgsrechnung an die neue Struktur angepasst.

Risikomanagement

Verbunden mit ihren strategischen Geschäftsbereichen ist die AKB Ausfall- und Kreditrisiken, Marktrisiken, Liquiditätsrisiken, operationellen Risiken sowie Compliance und rechtlichen Risiken ausgesetzt. Dem Management dieser, mit dem Bankengeschäft untrennbar verbundenen Risiken, kommt bei der AKB eine zentrale Bedeutung zu. Die AKB versteht das Risikomanagement als Prozess, in welchem alle relevanten Risiken mit einem möglichen negativen Einfluss auf die Bank systematisch identifiziert, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Dieser Prozess wird durch geeignete Instrumente, Richtlinien, organisatorische Einheiten und Kompetenzen unterstützt.

Als oberstes Ziel zur Sicherstellung der eigenen Mittel und somit der langfristigen Überlebensfähigkeit strebt die Bank ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag sowie die Erhaltung einer erstklassigen Reputation an.

Die Bank verfügt über Regelwerke, welche die generelle Risikopolitik festlegen und detaillierte Vorgaben für die Erfassung, Bewertung, Bewirtschaftung und Überwachung der einzelnen identifizierten relevanten Risikoarten enthalten. Diese regeln auch die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen für die Risikoübernahme und Risikokontrolle im gesamten Risikomanagementprozess.

Die Risikopolitik bildet den Rahmen für sämtliche Reglemente und Weisungen im Bereich der Finanzrisiken, welche durch die Risikoarten Ausfall- und Kreditrisiken, Marktrisiken, Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken von den strategischen und Reputations-Risiken abgegrenzt werden. Die finanziellen Risikoarten werden in den risikopolitischen Vorgaben durch den Bankrat limitiert. Diese Vorgaben definieren, ausgehend von der Risikobereitschaft, verbindliche Risikolimiten und Schwellenwerte, welche jährlich überprüft und laufend überwacht werden. Diese Limiten sind so angesetzt, dass sie auch bei einer kumulativen Ausschöpfung die weitere Existenz der Bank nicht gefährden.

Die jährliche Neubeurteilung (letztmals per 20. August 2015) der Risikopolitik, die abschliessende Beurteilung und Genehmigung der systematischen Risikoanalyse sowie die Sicherstellung der internen Kontrolle obliegen dem Bankrat. Er trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement der AKB. Für die Umsetzung der Risikopolitik ist die Geschäftsleitung verantwortlich. Sie informiert den Bankrat vierteljährlich und in Ausnahmesituationen sofort über die Limiten- und Risikosituation sowie jährlich über deren Einschätzung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle. Für die laufende Risikoüberwachung und das Risikocontrolling über sämtliche finanziellen Risikoarten ist der unabhängige und zentrale Sektor Risk zuständig.

A. Ausfall- und Kreditrisiken
Der Risikopolitik untergeordnet ist das Kreditreglement, welches den reglementarischen Rahmen für alle Bankgeschäfte begründet, die Ausfall- und Kreditrisiken für die Bank generieren. Auf der Umsetzungsebene wird das Kreditreglement von diversen Weisungen und Prozessbeschreibungen ergänzt, welche sowohl auf Prozess- als auch auf Produktebene wirken. Die reglementarischen Grundsätze und Richtlinien im Ausleihungsgeschäft sowie das Marktgebiet werden in der Kreditpolitik weiter konkretisiert und in Abhängigkeit der aktuellen Risikoeinschätzung des Markt- und Wirtschaftsumfeldes weiter eingeschränkt.

Die Ausfallrisiken werden mittels Limiten, Qualitätsanforderungen (u. a. Mindestrating), festgelegter Deckungsmargen (Abschläge auf anrechenbaren Sicherheiten) und Vorgaben zur Risikostreuung begrenzt. Für die Bewilligung von Krediten und anderen Engagements mit Ausfallrisiko wird die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit nach einheitlichen Kriterien beurteilt. Es besteht eine mehrstufige, risikoorientierte Kompetenzordnung, welche sowohl die ordentliche Kreditkompetenz als auch Sonder- und Toleranzkompetenzen regelt. Eine Einzelkompetenz auf Stufe Kundenbetreuer existiert nur innerhalb definierter Belehnungs- und Tragbarkeitsgrenzen standardisierter Hypothekargeschäfte für selbstbewohnte Liegenschaften. Sämtliche restlichen Kreditgeschäfte sind durch die zentralen, von den marktnahen Einheiten getrennten Kreditausschüsse materiell zu beurteilen und zu genehmigen.

Die Kundenbetreuung und der Verkauf sind von der Kreditabwicklung und -administration vollständig getrennte Einheiten. Das Kreditrisikocontrolling erfolgt durch die von der Vertriebsorganisation unabhängigen Einheit Risk, welche die Entwicklung des Portfolios in verschiedenster Hinsicht überwacht. Der Geschäftsleitung, dem Prüfungs- und Risikoausschuss und dem Bankrat wird vierteljährlich ausführlich darüber Bericht erstattet.

Zur Messung und Steuerung des Ausfallrisikos stuft die Bank ihre Kredite in einem Rating-System ein. Das System dient zur einheitlichen Einschätzung von Ausfallrisiken und zur Festlegung der erwarteten Verluste, welche die Bank bei der Kreditvergabe eingeht. Diese Komponente wird zur risikogerechten Festlegung der Kreditkonditionen herangezogen und beeinflusst dadurch den Abschluss von Kredittransaktionen direkt.

Angewandte Methoden zur Identifikation von Ausfallrisiken und zur Festlegung des Wertberichtigungsbedarfs:
Im Rahmen der Überwachung der Kredite hat die Bank, nebst dem IT-gestützten Rating-System, Frühwarnindikatoren definiert (fällige Neuvorlagen, Überschreitungen, Zinsausstände, Wertberichtigungen usw.), welche möglichst frühzeitig auf eine Verschlechterung der Kreditqualität hinweisen und die rechtzeitige Einleitung von Korrekturmassnahmen sicherstellen.

Der konsequenten Bewirtschaftung von Problemengagements und Verlustpositionen misst die Bank grosse Bedeutung zu. Das zentrale Kunden-Risikocontrolling überwacht insbesondere auch die «Watch-List»-Positionen und betreut die Positionen mit Wertberichtigungen sowie die ertragslosen Positionen selbst bzw. gemeinsam mit dem Kundenbetreuer der Vertriebsorganisation. Für die Bewirtschaftung und die rasche Wiederveräusserung von Liegenschaften, welche die Bank aus Zwangsverwertungen übernehmen musste, ist ein zentrales Team verantwortlich.

Forderungen, bei welchen die Bank es als unwahrscheinlich erachtet, dass der Schuldner seinen zukünftigen Verpflichtungen vollumfänglich nachkommen kann, gelten als gefährdet. Kundenengagements werden spätestens dann als gefährdet eingestuft, wenn die vertraglich vereinbarten Zahlungen (Kapital, Zinsen und/oder Kommissionen) 90 Tage oder länger ausstehend sind oder Anzeichen vorliegen, dass der Schuldner seinen zukünftigen Verpflichtungen nicht oder nicht vollumfänglich nachkommen kann.

Gefährdete Forderungen werden auf Einzelbasis bewertet und die Wertminderung durch Einzelwertberichtigungen abgedeckt. Die Wertminderung bemisst sich nach der Differenz zwischen dem Buchwert der Forderung und dem voraussichtlich einbringlichen Betrag unter Berücksichtigung des Gegenparteirisikos und des Nettoerlöses aus der Verwertung allfälliger Sicherheiten. Bei der Festlegung des Nettoerlöses von Sicherheiten werden sämtliche Haltekosten wie Zinsen, Unterhalts- und Verkaufskosten etc. bis zum geschätzten Verkaufszeitpunkt sowie allfällig anfallende Steuern und Gebühren in Abzug gebracht.

Begründet durch das gut ausgebaute Instrumentarium zur Früherkennung gefährdeter Forderungen, verzichtet die AKB auf die Bildung zusätzlicher Wertberichtigungen zur Abdeckung von am Bewertungsstichtag vorhandener latenter Ausfallrisiken im Kundenportfolio. Sie schätzt aber auf Gesamtportfoliostufe den zukünftig unerwarteten Verlust. Dieser dient als Basis für die Berechnung der Kapitalzuweisung in die Reserven für allgemeine Bankrisiken für das Kreditgeschäft gemäss dem Konzept «Risikovorsorge».

Das Konzept «Risikovorsorge» dient zur Risikoprävention resp. Vorwegnahme zukünftiger unerwarteter Verluste aus den Kundenforderungen. Das Ziel des Konzepts «Risikovorsorge» besteht darin, je nach Rückstellungssituation zusätzliche, freiwillige Reserven für zukünftig eintreffende Kreditausfälle zu bilden oder bei Eintreffen spezieller Ereignisse diese Reserven zur Deckung der Verluste zu verwenden. Die Berechnung basiert auf dem Durchschnitt der effektiv erlittenen Kreditverlustquoten über die letzten zehn Jahre. Die Differenz der berechneten Verlustquote zu den im Berichtsjahr effektiv verbuchten Einzelwertberichtigungen wird jeweils auf dem separat ausgewiesenen Konto «Risikovorsorge» unter der Bilanzrubrik «Reserven für allgemeine Bankrisiken» gutgeschrieben bzw. belastet. Die jährliche Zuweisung bzw. Entnahme erfolgt über die Erfolgsrechnungsposition «Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken». Die Risikovorsorge beträgt nach der im Berichtsjahr erfolgten Zuweisung von CHF 17 Millionen per Ende Jahr CHF 202 Millionen. Die Details der Bewegungen und der Bestand werden in der Tabelle 1.15 (Seite 53) im Anhang der Jahresrechnung ausgewiesen.

Im Rahmen der jährlichen Kapitalplanung werden, anhand definierter Ausfallszenarien, Stressverluste im Kreditportfolio berechnet. Die auf wirtschaftlichen Verwerfungen basierenden Verluste werden einer ebenfalls gestressten, simulierten Erfolgsrechnung und der aktuellen Eigenmittelsituation gegenübergestellt. Die Resultate zeigen, dass die Bank selbst bei Eintritt einer Folge von sehr hohen, die gesamte Bankenbranche gleichermassen betreffenden Kreditverlusten, immer noch über eine intakte Eigenmitteldecke verfügen würde und so der ordentliche Geschäftsgang unter Einhaltung der Eigenmittelvorschriften gewährleistet werden könnte.

1. Kundenausleihungen
Das Kerngeschäft der AKB ist die Gewährung von Hypotheken und anderen Krediten gegen hypothekarische Deckung.

Zur Bestimmung der maximalen Höhe von Liegenschaftsfinanzierungen sind einerseits pro Objektart bankintern festgesetzte Belehnungswerte und andererseits die finanzielle Tragbarkeit des Schuldners sowie die Einhaltung von Amortisationsgrundsätzen massgebend. Die anzuwendenden Kriterien werden jeweils, auch unter Berücksichtigung der Einschätzung des Immobilienmarktes, in der aktuellen Kreditpolitik vorgegeben.

Für Kredite mit Wertschriftendeckungen bestehen im Kreditreglement Vorgaben an die als Sicherheiten akzeptierten Werte sowie deren Belehnungswerte. Die Vorgaben werden anhand risikoorientierter Kriterien weiter nach Währungen, Emittentendomizil, Börsenplätzen, Handelbarkeit und Diversifikation eingeschränkt und periodisch beurteilt.

Neben dem Hypothekargeschäft und den wertschriftengedeckten Krediten für Privatkunden gehört auch das kommerzielle Kreditgeschäft, mit der hauptsächlichen Ausrichtung auf im Kanton Aargau ansässige Unternehmen, zur Geschäftstätigkeit der Bank.

Bewertung der Deckungen:
Für die Bewertung von Immobilien beschäftigt die AKB Experten, welche die Kundenbetreuer und die Bewilligungsinstanzen bei Fachfragen, Entscheidungen und Beurteilungen unterstützen. Die Vorgaben zur Bewertung aller Arten von Immobilien sind verbindlich geregelt. Die Kundenbetreuer können die sogenannten Standardgeschäfte mit Hilfe von Schätzungstools in eigener Kompetenz festlegen. Objekte, welche die definierten Parameter für Standardgeschäfte nicht erfüllen, werden ausschliesslich durch die Immobilienexperten beurteilt. Die Immobilienexperten sind in einer von der Kundenfront unabhängigen zentralen Stelle angesiedelt.

Für die grosse Mehrzahl der Standardgeschäfte kommt entweder ein hedonisches Modell für Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser oder ein Kapitalisierungssatz-Modell für einfache Wohn- und Geschäftshäuser zum Einsatz. Beides sind in den Kreditprozess integrierte Schätzungstools, welche eine effiziente und einheitliche Bewertung gewährleisten. Bei schlechter Bonität wird zusätzlich ein Liquidationswert errechnet.

Der Wert der Wertschriftensicherheiten wird täglich überwacht. Fallen die Belehnungswerte unter den Betrag des Kreditengagements, werden eine Reduktion des Schuldbetrags oder zusätzliche Sicherheiten eingefordert. In aussergewöhnlichen Marktverhältnissen oder bei sich vergrössernden Deckungslücken werden die Sicherheiten verwertet und der Kredit glattgestellt.

Für kommerzielle Ausleihungen sind insbesondere die zukünftigen Ertragsaussichten, die Stellung am Markt, die Einschätzung des Managements und die finanzielle Fähigkeit zur planmässigen Rückführung der Engagements die relevanten Bewertungskriterien. Grossengagements auf Blankobasis werden auf Ebene des Einzel- und Gesamtengagements mit Limiten begrenzt. Zudem existieren Vorgaben und Benchmarks auf Ebene des Gesamtportfolios.

2. Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft
Die Zuständigkeiten und Fachaufgaben im Zusammenhang mit Bankenbeziehungen sind auf Weisungsstufe geregelt. Die Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft werden durch ein Limitensystem beschränkt und überwacht. Die Limiten sind auf Antrag der operativen Stellen im Handel durch die zuständigen, vom Antragsteller vollständig getrennten, Bewilligungsstellen gemäss der Kompetenzordnung zu genehmigen. Mindestens jährlich oder bei besonderen Vorkommnissen werden die Bankenlimiten auf ihre Angemessenheit hin überprüft.

Die Einhaltung der Limiten wird durch das unabhängige Risikocontrolling täglich kontrolliert und monatlich rapportiert. Jeweils quartalsweise wird zudem der Prüfungs- und Risikoausschuss und der Bankrat über die Limiteneinhaltung, Risikoeinschätzung und besondere Feststellungen informiert.

Die AKB betreibt das Interbankengeschäft hauptsächlich im Rahmen der Liquiditätsbewirtschaftung und zur Abwicklung von Kundenaufträgen (internationaler Zahlungsverkehr). In diesem Zusammenhang erfolgen kurzfristige Geldmarktanlagen und Geldaufnahmen bei in- und ausländischen Banken.

3. Länderrisiken
Länderrisiken werden vom Bankrat durch vorgegebene Limitenplafonds nach Ratingkategorie beschränkt. Innerhalb dieser Limitenplafonds werden diese vom zuständigen Kreditausschuss

durch Einzellimiten pro Land weiter limitiert. Die Überwachung der Einhaltung der Länderlimiten wird durch das Risikocontrolling mittels eines IT-gestützten Überwachungssystems wahrgenommen. Engagements in Risikoländern werden mindestens zweimal jährlich hinsichtlich Rückführbarkeit beurteilt und es werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet.

B. Marktrisiken

Marktrisiken beschreiben die Gefahr von Verlusten, die aufgrund von Änderungen von Marktpreisen (Aktien, Wechselkurse, Zinsen, Rohstoffe, Immobilien) bzw. marktpreisbeeinflussenden Faktoren (z. B. Volatilitäten, Korrelationen) entstehen.

Es werden die Subrisikokategorien
- Marktrisiken im Handelsbuch,
- Zinsänderungsrisiken und
- übrige Marktrisiken unterschieden.

1. Marktrisiken im Handelsbuch

Finanzinstrumente, welche mit der Absicht des Wiederverkaufs zwecks Ausnutzung kurzfristiger Preis- und Zinsschwankungen auf eigene Rechnung gehalten werden, werden dem Handelsbuch zugeordnet und zum Fair Value auf Basis täglicher Marktpreise bewertet. Diese Positionen werden innerhalb der definierten Risikolimiten ausschliesslich durch die Handelsabteilung bewirtschaftet. Im Weiteren tritt die Bank auch als Emittent von Zertifikaten auf. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbestand als Absicherungsposition bis zur Endfälligkeit gehalten.

Die zulässigen Handelsaktivitäten der Bank sind im Geschäfts- und Organisationsreglement festgelegt. Das Eingehen von Risiken aus dem Eigenhandel wird im Handelsreglement und weiteren händlerspezifischen Weisungen konkretisiert und geregelt. Mit Ausnahme der selbst emittierten Zertifikate übt die AKB keine Market-Maker-Aktivitäten aus.

Derivative Finanzinstrumente gelangen im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz. Es wird sowohl mit standardisierten als auch mit OTC-Instrumenten gehandelt.

Das Risiko wird durch eine Value at Risk-Limite (VaR), Nominallimiten und Tagesverlustlimiten begrenzt.

Die VaR-Limite für das gesamte Handelsbuch (Aktien, Zinsen und Währungen) wird durch den Bankrat festgelegt und mindestens einmal jährlich auf ihre Angemessenheit hin verifiziert. Die tägliche Überwachung der VaR-Limite erfolgt durch das vom Handel unabhängige Risikocontrolling. Dieses rapportiert die Auslastung der VaR-Limite täglich an die zuständigen Bereichsleiter sowie monatlich an die Geschäftsleitung und quartalsweise an den Prüfungs- und Risikoausschuss so-wie an den Bankrat.

Die Nominal- und Tagesverlustlimiten werden von der Bereichsleitung «Anlagen und Handel» pro Händler zugeteilt und überwacht. Die Nominallimiten begrenzen das Engagement jedes einzelnen Händlers und sollen die Bank vor einer übermässigen Exposition schützen. Die Tagesverlustlimiten sollen kurzfristige Verluste aus grossen Marktschwankungen begrenzen und verhindern, dass durch eine Akkumulation von realisierten und unrealisierten Verlusten die Risikobereitschaft der Bank überschritten wird.

2. Zinsänderungsrisiken

Angesichts der Dynamik von Marktzinsänderungen ist es von grosser Bedeutung, dass die von der Bank eingegangenen Zinsrisiken gemessen, überwacht und auf ein vertretbares Mass gebracht werden. Es ist das Ziel des Bilanzstrukturmanagements, einen allfälligen Margendruck aus Marktpreisveränderungen möglichst zu reduzieren, die Solvenz der Bank zu stärken und somit die Unabhängigkeit durch den Schutz des Eigenkapitals zu wahren.

Grundlage für das Bilanzstrukturmanagement ist das Reglement für das Liquiditäts- und Bilanzstrukturmanagement. Im Reglement werden die Grundsätze, Zuständigkeiten und Kompetenzen definiert.

Strategisches Entscheidungsgremium für die Steuerung und Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken, im Rahmen der vom Bankrat verabschiedeten Kompetenzen und Limiten, ist das «Liquidity & ALM Board» (LAB). Das LAB tagt monatlich und hat einzelne klar definierte Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen an das «Liquidity & ALM Committee» (LAC) delegiert. Das LAB setzt sich aus den Mitgliedern der Geschäftsleitung sowie den beratenden Mitgliedern des LAC zusammen.

Die Umsetzung der strategischen Entscheide des LAB erfolgt durch die operative Einheit «Treasury & Trading». Die Überwachung/Kontrolle der Umsetzung der strategischen Entscheide des LAB und der Einhaltung der Limiten erfolgt durch das von den operativen Einheiten unabhängige Risikocontrolling. Dieses ist zudem für die monatliche Risiko-Berichterstattung an das LAC, LAB sowie vierteljährlich an den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Bankrat zuständig.

Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken basiert auf der Barwertmethode und fokussiert dabei auf die Limitierung negativer Auswirkungen im Barwert des Eigenkapitals sowie im Einkommenseffekt.

Zur Berechnung des Marktwertes werden die festen Zinsprodukte gemäss ihrer Restlaufzeit eingeteilt und die variablen Zinsprodukte in Laufzeitenbändern repliziert. Die Replikation basiert auf dem Anspruch, den Verlauf des Kundenzinses anhand des Verlaufes der Marktzinsen möglichst nachzubilden, also ein optimales Verhältnis zwischen Risiko (Zinsänderungsrisiko) und Ertrag (Marge) zu erzielen. Das optimale Verhältnis wird unter Zuhilfenahme der Efficient Frontier-Methode, welche aus der Portfolio-Theorie stammt, berechnet. Der gesamte Eigenkapitalkomplex wird als nicht zinssensitiv behandelt und auch nicht repliziert. Die Replikation wird jährlich auf ihre Effizienz hin überprüft.

Für die Überwachung der Zinsänderungsrisiken steht der Bank ein IT-System zur Durchführung von statischen (Sensitivität, Marktwert des Eigenkapitals, VaR) wie auch dynamischen Berechnungen (Simulationen von möglichen Marktszenarien) zur Verfügung. Zinsänderungsrisiken steuert die Bank durch bilanzwirksame Massnahmen. Je nach Einschätzung der Zinsänderungsrisiken werden vom LAB auch Absicherungsmassnahmen vorgenommen.

Die Zinsänderungsrisiken werden durch eine Sensitivitätslimite sowie eine VaR-Limite begrenzt.

Periodisch werden Simulationen durchgeführt, welche Aussagen über die künftigen Entwicklungen des Bankerfolges aus dem Zinsengeschäft zulassen. Es werden dabei sowohl der Werteffekt wie auch der Einkommenseffekt gemessen.

Der Marktwert des Eigenkapitals wird monatlich mittels fünf verschiedenen Zinskurvenveränderungen gestresst. Die angewandten Szenarien und die daraus resultierenden Wertveränderungen werden dem LAB zur Kenntnis gebracht.

Zukünftige, mögliche Veränderungen des Zinsensaldos (Einkommenseffekt) werden mehrmals jährlich mit verschiedenen Szenarien gestresst. Diese beinhalten zum einen verschiedene Zinskurvenveränderungen und zum anderen das Kundenverhalten, das je nach Zinsumfeld zu massiven Kapitalumschichtungen führen kann. Der so berechnete Zinsensaldo beruht im Unterschied zum Marktwert des Eigenkapitals nicht auf einer Stichtagsbetrachtung, sondern auf einer dynamischen Entwicklung der verzinslichen Positionen und des Marktumfeldes.

Geschäftspolitik beim Einsatz von derivativen Finanzinstrumenten:
Die im Rahmen der Bilanzsteuerung eingesetzten Instrumente dienen hauptsächlich zur Absicherung von Zinsänderungs- und Fremdwährungsrisiken im Bankenbuch. Dazu kommen hauptsächlich Zinssatzswaps und Cross-Currency Swaps zum Einsatz. Es werden keine Kreditderivate eingesetzt.

Zur Absicherung werden hauptsächlich Mikro-Hedges eingesetzt. Dazu werden als Grundgeschäft, einzelne oder als Gruppe zusammengefasste, ausgewählte und klar bezeichnete zinssensitive Kundenforderungen oder Verpflichtungen über die gesamte Restlaufzeit abgesichert. Daneben kommen vereinzelt auch Makro-Hedges zur Absicherung der Sensitivität in einem spezifischen Laufzeitband zum Einsatz.

Ziele und Strategien der Sicherungsbeziehungen zwischen dem Absicherungsgeschäft und dem Grundgeschäft werden jeweils beim Abschluss des derivativen Absicherungsgeschäfts dokumentiert.

Die Effektivität der Sicherungsbeziehung wird durch das unabhängige Risikocontrolling monatlich überprüft. Dabei wird kontrolliert, ob die Sensitivität des Absicherungsgeschäfts die Sensitivität des zugeteilten Grundgeschäfts um nicht mehr als 20 Prozent überschreitet. Insgesamt muss dabei das Absicherungsgeschäft die Sensitivität des Grundgeschäfts immer reduzieren.

Sicherungsbeziehungen, bei denen die Kriterien der Effektivität nicht mehr erfüllt sind, werden im Umfang des nicht wirksamen Teils einem Handelsgeschäft gleichgestellt und der Effekt aus dem unwirksamen Teil als Erfolg aus dem Handelsgeschäft verbucht. Im Berichtsjahr waren keine nicht mehr bzw. nicht mehr vollständig wirksamen Absicherungsbeziehungen zu verzeichnen.

3. Übrige Marktrisiken
Die übrigen Marktrisiken, welche insbesondere Positionsrisiken aus Beteiligungstiteln und aus Fremdwährungspositionen umfassen, werden mit Limiten begrenzt.

C. Liquiditätsrisiken
Die Bank ist im Rahmen ihrer ordentlichen Geschäftstätigkeit fortlaufend Liquiditätsrisiken ausgesetzt. Primäres Ziel des Liquiditätsmanagements ist deshalb die Sicherstellung der laufenden und jederzeitigen Zahlungsfähigkeit der Bank, insbesondere auch in Zeiten institutspezifischer und/oder marktweiter Stressperioden.

Die Grundsätze, Zuständigkeiten und Kompetenzen für das Management der Liquiditätsrisiken sind in einem spezifischen Reglement definiert.

Für die zentrale Steuerung der taktischen Liquidität ist das LAC zuständig. Das LAC ist ein dem LAB direkt unterstellter Ausschuss. Das LAC tagt zweimal monatlich und ist u. a. verantwortlich für die Entwicklung und Vorgabe von Strategien zur Bewirtschaftung des Liquiditätsrisikos bzw. der Liquiditätsreserven.

Die Umsetzung der taktischen Entscheide des LAC sowie die Sicherstellung und Steuerung der untertägigen bzw. kurzfristigen Liquidität erfolgt durch die zentrale operative Einheit «Treasury & Trading». Die Überwachung/Kontrolle der Umsetzung der taktischen Entscheide des LAC und die Einhaltung der Limiten erfolgt durch das von den operativen Einheiten unabhängige Risikocontrolling. Dieses ist zudem verantwortlich für das tägliche Liquiditätsreporting an das «Treasury & Trading» sowie die monatliche Risiko-Berichterstattung an das LAC und den LAB. Der Prüfungs- und Risikoausschuss und Bankrat wird vierteljährlich über die Entwicklung der Liquiditätsrisiken informiert.

Die operative Messung und Steuerung der Liquiditätsrisiken basieren auf der täglichen Liquiditätsablaufbilanz, welche die voraussichtlichen Zahlungsmittelzuflüsse und -abflüsse in einer normalen Marktphase gegenüberstellt. Die Liquiditätsablaufbilanz zeigt damit den Zeithorizont auf, über welchen die Bank noch liquid bzw. überlebensfähig ist (sogenannter «Survival Horizont»).

Für die Überwachung der Liquiditätsrisiken steht der Bank ein IT-System zur Durchführung von statischen wie auch dynamischen Berechnungen (u. a. Simulationen von möglichen Stressszenarien) zur Verfügung.

Die Liquiditätsrisiken werden durch Vorgaben an die Haltung der Liquiditätsreserven (u. a. Qualität und Diversifikation) sowie Vorgaben an die Finanzierungsstruktur (u. a. Gegenparteien, Laufzeitbänder und Währungen) begrenzt. Zudem hat der Bankrat die Liquiditätsrisikotoleranz bestimmt und damit die Liquiditätsrisiken limitiert.

Die Liquiditätsrisikotoleranz definiert den mindestens einzuhaltenden Zeithorizont («Survival Horizont»), welcher unter Berücksichtigung eines definierten Stressszenarios dauernd sichergestellt werden muss.

Zur rechtzeitigen Erkennung von Gefahren in der Liquiditätsposition und potenziellen Finanzierungsmöglichkeiten der Bank wurden geeignete Frühwarnindikatoren definiert sowie das mögliche Notfallprozedere mit potenziellen Reaktionsmassnahmen festgehalten. Die definierten Frühwarnindikatoren werden laufend überwacht.

D. Operationelle Risiken

Die AKB definiert operationelle Risiken als die Gefahr von Verlusten, die in der Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen oder Systemen oder in der Folge von externen Ereignissen eintreten. Eingeschlossen sind sämtliche rechtlichen Risiken, inklusive Bussen durch Aufsichtsbehörden und Vergleiche.

Bei der AKB wird das operationelle Risikomanagement als umfassender Prozess definiert, mit dem Ziele, die identifizierten operationellen Risiken zu steuern, zu bewirtschaften und zu überwachen. Die Grundsätze, Zuständigkeiten und Kompetenzen für das Management der operationellen Risiken sind in einem spezifischen Reglement definiert. Für die Identifikation und Beurteilung der operationellen Risiken werden bei der AKB verschiedene Instrumente angewendet (u. a. regelmässig durchgeführte Workshops, Führung einer Verlustdatenbank, klarer Ablauf für die Einführung neuer Produkte, Aktivitäten, Prozesse oder Systeme). Die dadurch identifizierten operationellen Risiken werden systematisch kategorisiert und priorisiert.

Die identifizierten relevanten operationellen Risiken bilden den Ausgangspunkt zur Erarbeitung von geeigneten Frühwarnindikatoren. Darauf basierend haben die Geschäftsleitung sowie der Bankrat geeignete Schwellenwerte bzw. Limiten zur Eingrenzung der Risikobereitschaft und Risikotoleranz der operationellen Risiken vorgegeben.

Die Entwicklung der Frühwarnindikatoren und Einhaltung der Schwellenwerte und Limiten wird jeweils periodisch überwacht. Prüfungs- und Risikoausschuss und Bankrat werden vierteljährlich über die Entwicklung der Frühwarnindikatoren bzw. über die Einschätzung der operationellen Risiken informiert. Zudem werden die operationellen Risiken durch ein wirksames und angemessenes internes Kontrollsystem reduziert.

Ausgangspunkt für die Vorgaben an die Ausgestaltung des internen Kontrollsystems ist die systematische Risikoanalyse. Durch die systematische Risikoanalyse stellt der Bankrat sicher, dass alle wesentlichen Risiken in der Bank erfasst, begrenzt und überwacht werden und sie dient ihm als Basis für die regelmässige Überprüfung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle. Die systematische Risikoanalyse bildet das Ergebnis eines umfassenden und systematischen Beurteilungsprozesses der Risiken, welchen die Bank insgesamt ausgesetzt ist.

Das interne Kontrollsystem der AKB unterscheidet, abgestuft nach der Höhe der Risikorelevanz, zwischen definierten Schlüssel- und Führungskontrollen sowie übrigen Kontrollen. Dabei sind die Schlüsselkontrollen von hoher Risikorelevanz und darauf ausgerichtet, die aus Sicht des Gesamtunternehmens wesentlichen Risiken abzudecken. Zur Dokumentation, Überwachung und Beurteilung der Angemessenheit und Wirksamkeit des internen Kontrollsystems steht der Bank ein IKS-Tool zur Verfügung.

Die Bereichsleiter haben einmal jährlich die Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrollen in ihrem Bereich zu beurteilen und in einem Bericht festzuhalten. Dazu gehört auch

eine Beurteilung der Aktualität des internen Kontrollsystems. Als Basis für ihre Beurteilung dient den Bereichsleitern u. a. die Auswertung der durchgeführten und dokumentierten Kontrollen im IKS-Tool.

Im Weiteren erstellt der Leiter des Sektors Risk einmal jährlich einen Bericht an den Bankrat, den Prüfungs- und Risikoausschuss sowie die Geschäftsleitung über die Beurteilung des internen Kontrollsystems der Gesamtbank (letztmals per 25. September 2015).

Dieser Bericht enthält auch die Erkenntnisse und Entwicklungen der Risikolage in den Gebieten operationelles Risiko und Business Continuity Management (BCM). Die einzelnen Beurteilungen der Bereichsleiter sowie vom Leiter Risk dienen der Geschäftsleitung und dem Bankrat zur periodischen Beurteilung der Angemessenheit und Wirksamkeit sowie Aktualität des internen Kontrollsystems der Gesamtbank. Sie sind zudem Basis für die Definition und Vornahme von gegebenenfalls notwendigen Korrekturmassnahmen.

Die Grundsätze, Zuständigkeiten und Vorgehensweisen zur Sicherstellung, dass die kritischen Geschäftsprozesse im Fall von massiven, einschneidenden internen oder externen Ereignissen aufrechterhalten oder zeitgerecht wiederhergestellt werden können, sind im Reglement zum BCM definiert.

Das Reglement definiert u. a. die Ziele und Strategien des BCM sowie die Begrifflichkeiten bzgl. der Kategorisierung von kritischen Ereignissen und Eskalationsverhalten auf einer strategischen Ebene. Dem Reglement unterstellt ist die gesamte BCM-Dokumentation. Diese enthält nebst der Definition der geschäftskritischen Prozesse detaillierte Angaben für einen Krisenfall (Ausweichsysteme und -abläufe, Pläne, Arbeitsanweisungen, Kommunikationslisten etc.) und dient dem in einem solchen Fall eingesetzten Krisenstab sowie den Informatik-Fachabteilungen als Entscheidungs- und Arbeitshilfe.

Darüber hinaus sind sich der Bankrat und die Geschäftsleitung über die vorhandenen, nicht direkt monetär bezifferbaren Risiken wie Strategie-, Reputations- und Geschäftsrisiken bewusst. Diese Risiken werden durch periodisches Hinterfragen der bestehenden strategischen Ausrichtung und durch permanente Marktbeobachtung überwacht.

E. Compliance und rechtliche Risiken

Als Compliance-Risiken werden jene Rechts-, Reputations- und Verlustrisiken bezeichnet, die aus der Verletzung von rechtlichen bzw. standesrechtlichen Normen oder ethischen Grundsätzen entstehen können. Die AKB unterhält eine eigenständige Compliance-Einheit, die die Einhaltung der gesetzlichen, regulatorischen, standesrechtlichen oder internen Vorschriften überwacht und damit zu einer einwandfreien Geschäftsführung beiträgt. Gegenstand dieser Tätigkeit sind insbesondere die Geldwäschereibekämpfung, das Verhindern von Insiderdelikten, die Einhaltung des Bank- und Börsengesetzes, die Sicherstellung der Produktevertriebsregeln, die Überwachung der Risiken aus dem grenzüberschreitenden Kundengeschäft, die Vermeidung von Interessenkonflikten und die Sicherstellung der steuerlichen Transparenz der bei der AKB deponierten Kundengelder.

Die Compliance-Funktion überprüft jährlich das Compliance Risikoinventar und erarbeitet gestützt darauf einen Tätigkeitsplan. Die identifizierten Compliance-Risiken werden durch den Erlass von Weisungen, eine angepasste Gestaltung von operativen Systemen und Prozessen, Ausbildung und Instruktion der Mitarbeitenden sowie nachgelagerte, unabhängige Überwachung und Kontrollen gesteuert und begrenzt. Zudem berät die Compliance-Einheit die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden im Bereich der Compliance-relevanten Themen.

Die Compliance-Funktion ist zusätzlich regelmässig in verschiedene Projekte der Bank eingebunden. Im Berichtsjahr waren dies schwergewichtig das US-Steuerprogramm und die Implementierung der durch FATCA (Foreign Account Tax Compliance Act der USA) bedingten Prozesse und Systeme.

Für Rechtsfälle (inkl. im Zusammenhang mit dem Cross Border Banking) hat die AKB angemessene Rückstellungen gebildet.

Auch wenn das Geschäftsvolumen der Bank mit US-Personen, d. h. mit Personen, die aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit, ihres Domizils bzw. Aufenthaltsortes oder anderen Gründen der US-Steuerpflicht unterliegen, im Verhältnis zum gesamten Kundenvermögen im Promillebereich liegt, konnte sie nicht ausschliessen, dass durch ihre Kunden allenfalls US-Steuerrecht verletzt worden ist. Basierend auf einer sorgfältigen Risiko- und Reputationsabwägung nahm die Bank daher am US-Steuerprogramm in der Kategorie 2 teil und schloss Ende des Berichtsjahrs mit dem US Department of Justice (DOJ) ein sog. Non-Prosecution Agreement ab und bezahlte eine Busse von USD 1'983'000. Das DOJ nahm Kenntnis von der Aufarbeitung der Kundenbeziehungen mit US-Personen durch die Bank und verzichtete auf ein Strafverfahren. Die Busse sowie sämtliche mit dem Verfahren zusammenhängenden Rechts- und Aufarbeitungskosten konnten mit in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen verrechnet werden.

Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es sind keine wesentlichen Ereignisse nach dem Bilanzstichtag eingetreten, die einen massgeblichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Bank per 31. Dezember 2015 haben.

«Am ‹Grossen Weib› komme ich nicht vorbei»

«Die Brüste gingen buchstäblich den Bach runter. Taucher haben sie beim Wehr wieder geborgen.»
Antoinette Eckert, Vizeammann von Wettingen, Grossrätin, Vizepräsidentin der Stiftung Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof

Als Vizeammann von Wettingen bin ich zuständig für das Ressort Kultur/Sport und Gesellschaft, Einbürgerungen/Integration. Dadurch bin ich von Amtes wegen im Stiftungsrat des Kulturwegs Baden-Wettingen-Neuenhof. Der damalige Gemeindeschreiber Karl Meier hat ab 1988 zusammen mit engagierten Kunstinteressierten angefangen, den Kulturweg zu initiieren. Dank Geldern vom Bund, Kanton Aargau und den drei Standortgemeinden haben sie ein Ausstellungskonzept erstellt. In einem weiteren Schritt konnten dank grosszügiger Unterstützung der Gemeinden, von Privaten und Stiftungen die Kunstwerke gekauft werden. Bei der Eröffnung des Kulturweges 1991 konnte man sage und schreibe 21 Kunstwerke einweihen. 21 Kunstwerke – stellen Sie sich das einmal vor! Heutzutage, bei diesem enormen Spardruck, käme so etwas kaum mehr zustande. Trotz der angespannten finanziellen Lage wächst der Kulturweg aber stetig weiter. Heute sind entlang der beiden Ufer der Limmat 27 Kunstwerke zu sehen.

Für den regelmässigen Unterhalt sind die jeweiligen Werkhöfe zuständig. Den «Steinring» von Heiner Richner zum Beispiel muss man immer wieder vom üppig wuchernden Gras befreien. Und mit jedem Hochwasser nimmt die Skulptur eine andere Position ein. Es hat sogar schon Kunstwerke weggeschwemmt. «Die Wasserbrüste» zum Beispiel, die gingen beim grossen Hochwasser im August 2005 auf den Wellen wogend buchstäblich den Bach runter. Das war ein Bild für Götter! Taucher haben die Brüste später beim Wehr wieder geborgen.

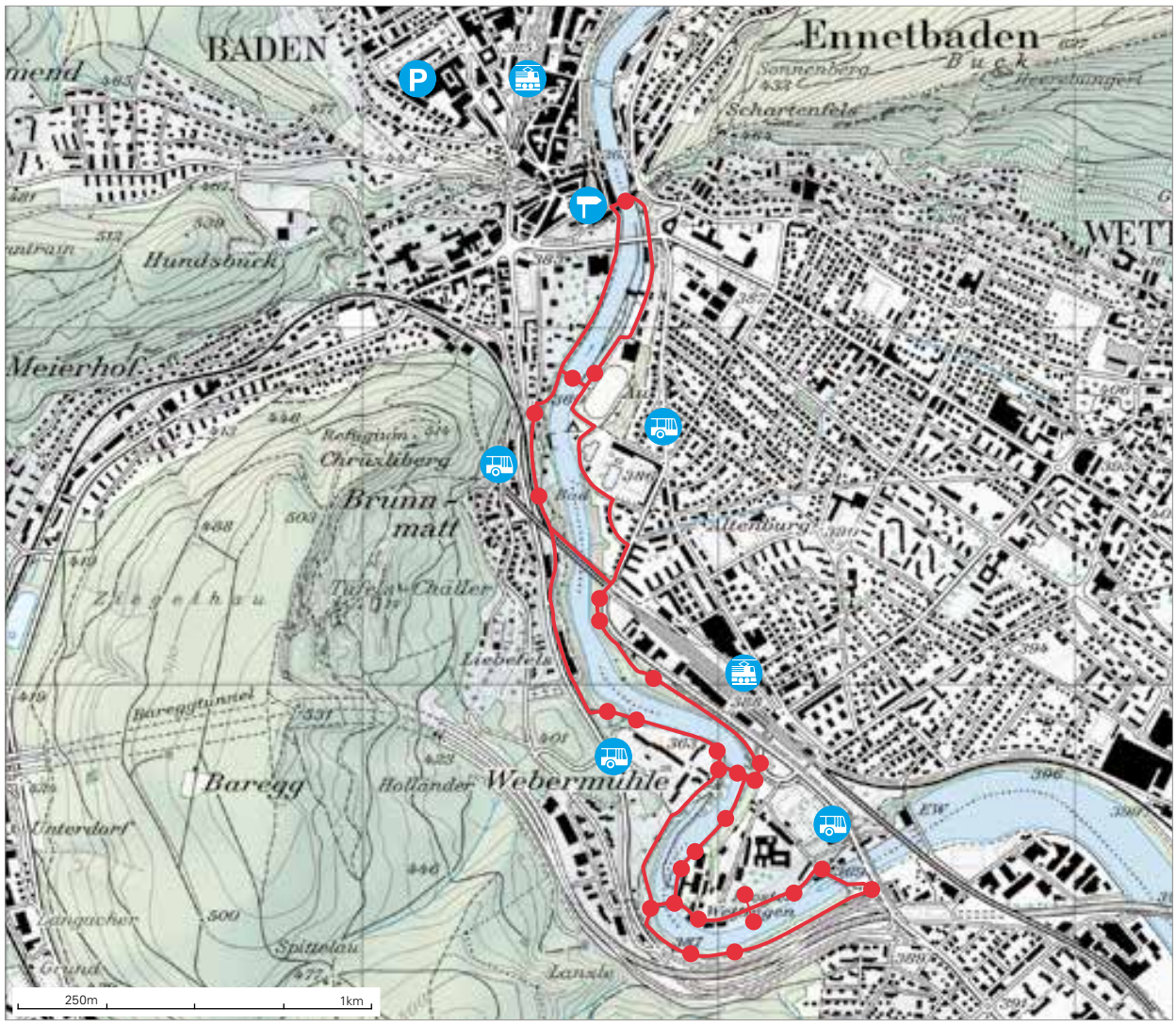
Ein anderes Kunstwerk, das mit dem Wasser Mühe bekundet, ist die «Skulptur am Wasser» von Roman Signer. Bei dieser Skulptur aus Blech, die man betreten kann, kämpfen wir ständig gegen die Verschlammung. Der Stifter hat sie eines Tages abtransportieren lassen, weil er mit den Unterhaltsarbeiten nicht zufrieden war. Der damalige Stiftungsratspräsident konnte mit vielen Gesprächen und noch mehr Diplomatie die Wogen wieder glätten. Und der Stifter hat die Skulptur schlussendlich wieder zurückbringen lassen.

Mein liebstes Kunstwerk ist das «Grosse Weib», eine Bronzestatue von Rudolf Blättler. Im Sommer, wenn alles grün ist und wuchert, findet man sie fast nicht, wenn man nicht weiss wo sie ist, so gut versteckt ist sie im Dickicht der üppigen Natur. Eine furchteinflössende Gestalt. An ihr komme ich nicht vorbei. Sie strahlt eine Urkraft aus, da kann ich noch so grosse Umwege machen, am Schluss lande ich doch immer wieder beim «Grossen Weib». Manche sind entsetzt, wenn sie die Skulptur zum ersten Mal sehen, sagen, ja was ist denn das Hässliches! Aber sie ist nicht hässlich, sie ist monumental! Kinder gehen unvoreingenommen auf das Grosse Weib zu, hüpfen um die wuchtige Dame herum und sitzen auf ihre breiten Knie, thronen richtig darauf. Ein herrliches Bild! Vor allem auch deshalb habe ich diese Skulptur ins Herz geschlossen.

Für mich ist die ganze Kloster-Halbinsel ein einziger Kraftort. Hier an der Limmat ist es einfach herrlich, besonders an heissen Sommertagen. Man kann Enten und Schwäne beobachten, von Bibern bearbeitete Bäume entdecken und natürlich die Kunstwerke betrachten. Man darf hier auch einfach mal sein, sich hinsetzen und schweigen. Abschalten und geniessen. Es riecht nach vermodertem Gehölz, nach Moos und nach Rauch vom Lagerfeuer. Richtig archaisch ist das. Ursprünglich. Mystisch. Ein wahrer Jungbrunnen!

Kulturweg Limmat

Baden–Wettingen–Neuenhof



Start · Bahnhof · Bushaltestelle · Parkplatz · Skulpturen

Der Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof lädt ein zu einem Kunstspaziergang entlang der Limmat. 27 Skulpturen von zeitgenössischen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern sind auf rund sieben Kilometern zu sehen. Der Kulturweg verläuft an beiden Limmatufern, von Holzbrücke zu Holzbrücke. Er erschliesst eine reizvolle und abwechslungsreiche Flusslandschaft und ist geprägt durch eine Reihe wichtiger Kultur- und Industriedenkmäler. Die Kulturweg-App (erhältlich für das iPhone) bietet Audiodateien mit Hintergründen zu den Kunstwerken und zahlreichen Anekdoten. Auch Wissenswertes zur Limmatschlaufe und ihrem sensiblen Ökosystem sind enthalten, ebenso historische Aspekte des Klosters Wettingen und der jüngeren Industriegeschichte der Baumwollspinnerei. Informationen zu den Künstlern und ihren Werken findet man auch auf der Website www.kulturweg-limmat.ch.

Highlights

- Diverse Galerien und Museen sowie Theater in Baden und Wettingen.
- Restaurant Klosterstübli mit schöner Gartenterrasse – es soll der älteste Gasthof der Schweiz sein.

Routenlänge 6,7 km, Wanderzeit ca. 2 h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150138)

1. Informationen zur Bilanz

1.1 Wertpapierfinanzierungsgeschäfte (Aktiven und Passiven)

	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Buchwert der Forderungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Reverse-Repurchase-Geschäften [1]	–	**–**
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Repurchase-Geschäften [1] [2]	120'248	**130'000**
Buchwert der im Rahmen von Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	116'606	**124'199**
– davon bei denen das Recht zur Weiterveräusserung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	116'606	**124'199**
Fair Value der im Rahmen von Reverse-Repurchase-Geschäften erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zum Weiterverkauf oder zur Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	–	**–**
– davon weiterverpfändete Wertschriften	–	**–**
– davon weiterveräusserte Wertschriften	–	**–**

[1] Vor Berücksichtigung allfälliger Nettingverträge.
[2] Ohne aufgelaufene Marchzinsen.

1.2 Deckungen von Forderungen und Ausserbilanzgeschäften sowie gefährdete Forderungen

Deckungsart	Hypothekarische Deckung in 1'000 CHF	Andere Deckung in 1'000 CHF	Ohne Deckung in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Ausleihungen (vor Verrechnung mit den Wertberichtigungen)				
Forderungen gegenüber Kunden	298'090	296'043	736'345	1'330'478
Hypothekarforderungen				
Wohnliegenschaften	14'785'279		12'044	14'797'323
Büro- und Geschäftshäuser	363'789		73	363'862
Gewerbe und Industrie	2'686'011		30'624	2'716'635
Übrige	681'065	5'447	4'070	690'582
Total Ausleihungen (vor Verrechnung mit den Wertberichtigungen)				
Berichtsjahr	**18'814'234**	**301'490**	**783'156**	**19'898'880**
Vorjahr	17'817'810	248'658	1'001'080	19'067'548
Total Ausleihungen (nach Verrechnung mit den Wertberichtigungen)				
Berichtsjahr	**18'814'234**	**217'171**	**736'345**	**19'767'750**
Vorjahr	17'817'810	141'412	961'368	18'920'590
Ausserbilanz				
Eventualverpflichtungen	15'327	34'593	108'138	158'058
Unwiderrufliche Zusagen	654'231		183'198	837'429
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen			30'566	30'566
Verpflichtungskredite				–
Total Ausserbilanz Berichtsjahr	**669'558**	**34'593**	**321'902**	**1'026'053**
Vorjahr	500'088	41'309	429'635	971'032

Gefährdete Forderungen	Bruttoschuldbetrag in 1'000 CHF	Geschätzte Verwertungserlöse der Sicherheiten in 1'000 CHF	Nettoschuldbetrag in 1'000 CHF	Einzelwertberichtigungen in 1'000 CHF
Berichtsjahr	**286'501**	**155'371**	**131'130**	**131'130**
Vorjahr	329'585	182'627	146'958	146'958

1.3 Handelsgeschäft und übrige Finanzinstrumente mit Fair-Value-Bewertung (Aktiven und Passiven)

Aktiven	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Handelsgeschäfte		
Schuldtitel, Geldmarktpapiere, -geschäfte	10'000	**–**
davon kotiert	–	**–**
Beteiligungstitel	80'220	**86'191**
Edelmetalle und Rohstoffe	99	**36**
Weitere Handelsaktiven	–	**6**
Total Aktiven	90'319	**86'233**
davon mit einem Bewertungsmodell ermittelt	10'000	**–**
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	–	**–**

Passiven	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Übrige Finanzinstrumente mit Fair-Value-Bewertung		
Schuldtitel	–	**–**
Strukturierte Produkte	87'912	**89'345**
Übrige	–	**–**
Total Passiven	87'912	**89'345**
davon mit einem Bewertungsmodell ermittelt	87'912	**89'345**

1.4 Derivative Finanzinstrumente (Aktiven und Passiven)

	Handelsinstrumente			Absicherungsinstrumente		
	positive Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	Kontraktvolumen in 1'000 CHF	positive Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbechaffungswerte in 1'000 CHF	Kontraktvolumen in 1'000 CHF
Zinsinstrumente						
Swaps	23'979	23'216	335'694	42'104	79'239	2'382'000
Optionen (OTC)			5'000			
Total	**23'979**	**23'216**	**340'694**	**42'104**	**79'239**	**2'382'000**
Devisen / Edelmetalle						
Terminkontrakte inkl. FRAs	54'502	57'933	4'084'643			
Kombinierte Zins-/ Währungsswaps				1'917		50'100
Optionen (OTC)	1'875	1'875	123'527			
Total	**56'377**	**59'808**	**4'208'170**	**1'917**	**–**	**50'100**
Beteiligungstitel / Indices						
Optionen (OTC)	117	117	780			
Total	**117**	**117**	**780**	**–**	**–**	**–**
Total vor Berücksichtigung der Nettingverträge						
Berichtsjahr	**80'473**	**83'141**	**4'549'644**	**44'021**	**79'239**	**2'432'100**
davon mit einem Bewetungsmodell ermittelt	80'473	83'142		44'021	79'239	
Vorjahr	97'297	71'532	5'588'971	24'521	57'719	1'307'000
davon mit einem Bewetungsmodell ermittelt	97'297	71'532		24'521	57'719	

Total nach Berücksichtigung der Nettingverträge	positive Wiederbeschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF	negative Wiederbeschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF
Berichtsjahr	**124'494**	**162'380**
Vorjahr	121'818	129'251

Aufgliederung nach Gegenparteien:	Zentrale Clearingstellen in 1'000 CHF	Banken und Effektenhändler in 1'000 CHF	Übrige Kunden in 1'000 CHF
Berichtsjahr: Positive Wiederbeschaffungswerte	**–**	**80'575**	**43'919**
Vorjahr	–	58'434	63'384

Obwohl rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei in der Bilanz nicht verrechnet.

1.5 Finanzanlagen

	Buchwert 31.12.2014 in 1'000 CHF	Fair Value 31.12.2014 in 1'000 CHF	**Buchwert 31.12.2015 in 1'000 CHF**	**Fair Value 31.12.2015 in 1'000 CHF**
Finanzanlagen				
Schuldtitel	1'137'688	1'177'113	**1'097'094**	**1'140'655**
davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	1'137'688	1'177'113	**1'097'094**	**1'140'655**
davon ohne Halteabsicht bis Endfälligkeit	–	–	**–**	**–**
Beteiligungstitel	13'221	15'572	**16'517**	**18'903**
davon qualifizierte Beteiligungen	–	–	**–**	**–**
Edelmetalle	274	2'322	**274**	**2'059**
Liegenschaften	20	20	**–**	**–**
Total Finanzanlagen	1'151'203	1'195'027	**1'113'885**	**1'161'617**
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	1'055'471		**981'101**	

	Schuldtitel: Buchwerte 31.12.2014 in 1'000 CHF	**Schuldtitel: Buchwerte 31.12.2015 in 1'000 CHF**
Aufgliederung der Gegenparteien nach Rating (S&P Rating Klassen) [1]		
AAA bis AA–	907'388	**749'795**
A+ bis A–	68'508	**64'043**
BBB+ bis BBB–	–	**–**
BB+ bis B–	12'166	**10'971**
Niedriger als B–	–	**–**
Ohne Rating	149'626	**272'285**
Total Schuldtitel	1'137'688	**1'097'094**

[1] Die Aargauische Kantonalbank wendet die Ratings von Standard & Poor's und Moody's an, wobei die Moody's Ratings für den Ausweis in dieser Tabelle in die Standard & Poor's Klassen umgewandelt werden. Wenn zwei Ratings verfügbar sind, wird das Schlechtere verwendet.

1.6 Beteiligungen

	Anschaffungswert in 1'000 CHF	Aufgelaufene Wertberichtigungen in 1'000 CHF	Buchwert 31.12.2014 in 1'000 CHF	**Investitionen in 1'000 CHF**	**Desinvestitionen in 1'000 CHF**	**Wertberichtigungen in 1'000 CHF**	**Zuschreibungen [1] in 1'000 CHF**	**Buchwert 31.12.2015 in 1'000 CHF**	**Marktwert 31.12.2015 in 1'000 CHF**
									2015
Übrige Beteiligungen									
Mit Kurswert	581	–402	179				**402**	**581**	**2'460**
Ohne Kurswert	17'327	–4'110	13'217	**1'081**	**–3'423**	**–895**	**776**	**10'756**	
Total Beteiligungen	17'908	–4'512	13'396	**1'081**	**–3'423**	**–895**	**1'178**	**11'337**	

[1] Aufgrund des Wegfalles der Wertbeeinträchtigungen konnten Zuschreibungen bei einzelnen Beteiligungen auf den Anschaffungswert vorgenommen werden.

Auswirkungen einer theoretischen Bewertung nach der Equity Methode

	Bilanzwert 31.12.2014 in 1'000 CHF	Equity 31.12.2014 in 1'000 CHF	**Bilanzwert 31.12.2015 in 1'000 CHF**	**Equity 31.12.2015 in 1'000 CHF**
Bestand Beteiligung	1'400	2'156	**1'501**	**2'218**
Beteiligungsertrag	200	391	**200**	**174**

1.7 Unternehmen, an denen die Bank eine dauernde direkte oder indirekte wesentliche Beteiligung hält

Firmenname und Sitz	Geschäftstätigkeit	Kapital in 1'000 CHF	Quote 31.12.2014	**Quote 31.12.2015**
Unter den Finanzanlagen bilanziert				
keine				
Beteiligungen mit mindestens 20 % Anteil				
Logia Finanz AG, Lenzburg	Finanzdienstleistungen	200		**44,0%**
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	4'000	20,0%	**20,0%**
Beteiligungen an Gemeinschaftswerken				
newhome.ch AG, Zürich	Immobilienportal	100	9,7%	**9,2%**
Swisscanto Holding AG, Bern	Finanzdienstleistungen	24'204	4,4%	
Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken AG, Zürich	Pfandbriefzentrale	1'025'000	3,7%	**3,7%**
Aduno Holding AG, Zürich	Finanzdienstleistungen	25'000	2,3%	**2,3%**
Swiss Bankers Prepaid Services AG, Grosshöchstetten	Reisezahlungsmitteldienstleistungen	10'000	1,3%	**1,3%**
Caleas AG, Zürich	Leasinggesellschaft	800	0,9%	**0,9%**
Six Group AG, Zürich	Effektenhandel und Finanzdienstleistungen	19'522	0,3%	**0,3%**
Minderheitsbeteiligungen an Lokalwerten (unter 20 %)				
innovAARE AG, Villigen	Innovationspark	2'200		**6,8%**
Wohnbaugenossenschaften, Infrastruktureinrichtungen, Start-Up Unter-nehmungen, Kultur- und Freizeitanlagen usw.			p.m.	**p.m.**

Keine der bilanzierten Beteiligungen verfügt über Stimmrechtsaktien, weshalb die Kapitalquote auch der Stimmrechtsquote entspricht. Alle Beteiligungen werden durch die AKB direkt gehalten.

1.8 Sachanlagen

				2015				
	Anschaffungswert in 1'000 CHF	Bisher aufgelaufene Abschreibungen in 1'000 CHF	Buchwert 31.12.2014 in 1'000 CHF	**Investitionen in 1'000 CHF**	**Desinvestitionen in 1'000 CHF**	**Abschreibungen in 1'000 CHF**	**Zuschreibungen in 1'000 CHF**	**Buchwert 31.12.2015 in 1'000 CHF**
Sachanlagen								
Bankgebäude	202'859	–152'849	50'010	**253**		**–3'884**		**46'379**
Andere Liegenschaften	40'152	–27'671	12'481	**9**		**–803**		**11'687**
Selbst entwickelte oder separat erworbene Software	24'650	–22'289	2'361	**854**		**–1'678**		**1'537**
Übrige Sachanlagen	34'618	–25'639	8'979	**4'971**		**–4'188**		**9'762**
Total Sachanlagen	302'279	–228'448	73'831	**6'087**	**–**	**–10'553**	**–**	**69'365**

Es bestehen keine Verpflichtungen aus operativem Leasing.

1.9 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	31.12.2014		**31.12.2015**	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	**Sonstige Aktiven in 1'000 CHF**	**Sonstige Passiven in 1'000 CHF**
Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven				
Ausgleichskonto nicht erfolgswirksame Wertanpassungen derivativer Finanzinstrumente	3'209		**20'462**	
Indirekte Steuern	2'441	4'912	**2'199**	**3'010**
Aktivierter Betrag aufgrund von Arbeitgeberbeitragsreserven	1'180		**1'182**	
Abrechnungs- / Abwicklungskonten	6'857	1'649	**7'808**	**2'517**
Übrige Aktiven und Passiven	4'017		**3'372**	
Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven	17'704	6'561	**35'023**	**5'527**

1.10 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven und Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	31.12.2014		**31.12.2015**	
	Buchwerte in 1'000 CHF	Effektive Verpflichtungen in 1'000 CHF	**Buchwerte in 1'000 CHF**	**Effektive Verpflichtungen in 1'000 CHF**
Verpfändete / abgetretene Aktiven				
Forderungen gegenüber Banken	64'199	–	**73'727**	**–**
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazilität	148'591	–	**135'362**	**–**
Finanzanlagen bei Clearingzentralen für Dispositionen	25'638	–	**13'393**	**–**
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	650'752	[1] 631'953	**905'055**	[1] **857'828**
Total verpfändete / abgetretene Aktiven	889'180	631'953	**1'127'537**	**857'828**
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt	–	–	**–**	**–**

[1] Inkl. Sicherheitsmarge auf den abgetretenen Hypothekarforderungen.

1.11 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen sowie Eigenkapitalinstrumenten der Bank, die von eigenen Vorsorgeeinrichtungen gehalten werden

	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	235'177	**152'838**
Rechnungsabgrenzungen	427	**480**
Negative Wiederbeschaffungswerte	433	**–**
Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	236'037	**153'318**

Die Vorsorgeeinrichtung hält keine Eigenkapitalinstrumente der Bank.

1.12 Wirtschaftliche Lage der eigenen Vorsorgeeinrichtungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aargauischen Kantonalbank sind bei der Aargauischen Pensionskasse gegen die wirtschaftlichen Folgen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Hierbei handelt es sich seit 1.1.2008 um eine Pensionskasse mit Vorsorgeplänen im Beitragsprimat. Zusätzlich besteht eine Versicherung für das Direktionskader und den Bankpräsidenten, die im Anschluss an eine Sammelstiftung geführt wird. Die Rechnungslegung der Pensionskasse sowie der Kaderversicherung entspricht den Vorschriften der Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 26. Es bestehen keine weiteren Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers.

Arbeitgeberbeitragsreserven (AGBR) in 1'000 CHF	Nominalwert 31.12.2015	Verwedungs-verzicht 31.12.2015	Nettobetrag 31.12.2015	Bildung pro 2015	Nettobetrag 31.12.2014	Einfluss der AGBR auf Personalaufwand [1] 2014	2015
Vorsorgeeinrichtungen	32'988	–31'806	1'182	2	1'180	13	2
Total	**32'988**	**–31'806**	**1'182**	**2**	**1'180**	**13**	**2**

Wirtschaftlicher Nutzen / wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand in 1'000 CHF	Schätzung [2] Über- / Unterdeckung 31.12.2015	Wirtschaftlicher Anteil der Aarg. Kantonalbank 31.12.2015	31.12.2014	Veränderung zum VJ des wirtschaftlichen Anteils	Bezahlte Beiträge 2015	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand 2014	2015
Vorsorgepläne ohne Über- / Unterdeckungen					1'286	1'663	1'286
Vorsorgepläne mit Überdeckung	–				–	–	
Vorsorgepläne mit Unterdeckung	–10'664				9'071	9'132	9'071
Total	**–10'664**	**–**	**–**	**–**	**10'357**	**10'795**	**10'357**

[1] Zinsgutschrift auf Arbeitgeberbeitragsreserve.
[2] Anteil Unterdeckung der Vorsorgekapitalien der Bank gemäss provisorischen Angaben der Pensionskasse.
Der Deckungsgrad der Aargauischen Pensionskasse beträgt per 31. Dezember 2015 rund 97 % (Vorjahr 99,8%).
Die Vorsorgeeinrichtung hat keine Massnahmen beschlossen, welche zu einer zukünftigen Verpflichtung der Bank führen werden.

1.13 Emittierte Strukturierte Produkte

Zugrundeliegendes Risiko (Underlying Risk) des eingebetteten Derivates		Buchwert Gesamtbewertung: Verbuchung im Handelsgeschäft in 1'000 CHF	Gesamtbewertung: Verbuchung in den übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung in 1'000 CHF	Getrennte Bewertung: Wert des Basisinstrumentes in 1'000 CHF	Getrennte Bewertung: Wert des Derivates in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Beteiligungstitel	Mit eigener Schuldverschreibung (eSV)		89'345			89'345
	Ohne eSV					–
Total Berichtsjahr		**–**	**89'345**	**–**	**–**	**89'345**
Vorjahr		–	87'912	–	–	87'912

1.14 Ausstehende Obligationenanleihen und Pfandbriefdarlehen

1.14.1 Ausstehende eigene Obligationenanleihen

	Zinssatz	Emission	Fälligkeit	Kündigung	Betrag in 1'000 CHF
	2.250	2006	26.01.2016	keine	250'000
	3.500	2008	14.08.2017	keine	200'000
	2.000	2009	09.09.2016	keine	200'000
	1.125	2011	15.11.2018	keine	200'000
	1.600	2012	18.05.2037	keine	200'000
Privatplatzierung	0.465	2012	16.10.2018	keine	100'000
Privatplatzierung	0.608	2012	16.10.2019	keine	100'000
Privatplatzierung	0.865	2014	05.08.2019	keine	50'000
Privatplatzierung	1.155	2014	05.02.2021	keine	30'000
	1.000	2014	19.06.2023	keine	200'000
	0.875	2015	23.01.2030	keine	250'000
Privatplatzierung	0.200	2015	17.02.2021	keine	30'000
Privatplatzierung	0.200	2015	17.02.2021	keine	25'000
Privatplatzierung	0.350	2015	17.02.2025	keine	20'000
	0.625	2015	13.04.2028	keine	160'000
	0.150	2015	18.05.2022	keine	150'000
USD 50 Mio. / Privatplatzierung	1.550	2015	25.09.2017	keine	50'100
Privatplatzierung	0.448	2015	13.11.2025	keine	50'000
	0.050	2015	16.12.2022	keine	200'000
Total Obligationenanleihen					**2'465'100**

Es bestehen keine nachrangigen mit / ohne point of no viability (PONV) Obligationenanleihen und Pflichtwandelanleihen.

1.14.2 Ausstehende Obligationenanleihen und Pfandbriefdarlehen der Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken

	Durchschnittliche Verzinsung	2016 in 1'000 CHF	2017 in 1'000 CHF	2018 in 1'000 CHF	2019 in 1'000 CHF	2020 in 1'000 CHF	2021 ff. in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Total Obligationsanleihen	**1,242%**	**450'000**	**250'100**	**300'000**	**150'000**	**–**	**1'315'000**	**2'465'100**
Total Pfandbriefdarlehen	**1,032%**	**10'000**	**31'000**	**61'000**	**10'000**	**156'000**	**476'000**	**744'000**
Gesamttotal		**460'000**	**281'100**	**361'000**	**160'000**	**156'000**	**1'791'000**	**3'209'100**

1.15 Wertberichtigungen, Rückstellungen und Reserven für allgemeine Bankrisiken

	Stand 31.12.2014 in 1'000 CHF	Zweckkonforme Verwendung in 1'000 CHF	Umbuchungen in 1'000 CHF	Währungs-differenzen in 1'000 CHF	Überfällige Zinsen, Wie-dereingänge in 1'000 CHF	Neubildungen zulasten Erfolgs-rechnung in 1'000 CHF	Auflösungen zugunsten Erfolgs-rechnung in 1'000 CHF	**Stand 31.12.2015 in 1'000 CHF**
Rückstellungen								
Rückstellungen für latente Steuern	–							**–**
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen	–							**–**
Rückstellungen für Ausfallrisiken	15'391		1'903	3			–1'012	**16'285**
Rückstellungen für Restrukturierungen	1'512	–749					–623	**140**
Übrige Rückstellungen [1]	36'906	–3'480		1'693		14'889	–22'170	**27'838**
Total Rückstellungen	53'809	–4'229	1'903	1'696	–	14'889	–23'805	**44'263**
Reserven für allgemeine Bankrisiken								
Risikovorsorge	185'000					17'000		**202'000**
Informatik-Erneuerung	303						–303	**–**
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	950'858					33'703		**984'561**
Total Reserven für allgemeine Bankrisiken	1'136'161					50'703	–303	**1'186'561**
Wertberichtigungen für Ausfallrisiken und Länderrisiken	147'123	–8'758	–1'903	–77	982	23'931	–30'003	**131'295**
davon Wertberichtigungen für Ausfallrisiken aus gefährdeten Forderungen	147'123	–8'758	–1'903	–77	982	23'931	–30'003	**131'295**
davon Wertberichtigungen für latente Risiken	–							**–**

Eckwerte Risikovorsorge	31.12.2014	**31.12.2015**
Einzelwertberichtigungen	146'958	**131'130**
Anteil Rückstellungen Risikovorsorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken	185'000	**202'000**
Total gemäss Konzept Risikovorsorge [2]	331'958	**333'130**

Die Aargauische Kantonalbank ist von der Gewinn- und Kapitalsteuer befreit; deshalb entfällt die Bildung von latenten Steuern auf den Reserven für allgemeine Bankrisiken.

[1] Inkl. Rückstellungen für mögliche Forderungen aus Prozessrisiken (vgl. Seite 40).
[2] Details siehe Seite 35.

1.16 Gesellschaftskapital

	31.12.2014 Gesamt-nominal-wert in 1'000 CHF	Dividenden-berechtigtes Kapital in 1'000 CHF	**31.12.2015 Gesamt-nominal-wert in 1'000 CHF**	**Dividenden-berechtigtes Kapital in 1'000 CHF**
Gesellschaftskapital				
Dotationskapital	200'000	200'000	**200'000**	**200'000**
Total Gesellschaftskapital	200'000	200'000	**200'000**	**200'000**
Genehmigtes Kapital	50'000		**50'000**	
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	–		**–**	

	2016 in 1'000 CHF	2017 in 1'000 CHF	2018 in 1'000 CHF	2019 in 1'000 CHF	2021 in 1'000 CHF	2022 in 1'000 CHF	2023 in 1'000 CHF
Dotationskapital nach Zinssätzen und Zinsfälligkeiten [1)]							
0.050 %							20'000
0.650 %						20'000	
0.900 %						20'000	
1.100 %					20'000		
1.250 %					20'000		
1.400 %			15'000				
1.700 %			20'000				
1.900 %				25'000			
2.600 %		20'000					
2.700 %	20'000						
Total	**20'000**	**20'000**	**35'000**	**25'000**	**40'000**	**40'000**	**20'000**

[1)] Aufgrund § 4 Abs. 2 des Gesetzes über die Aargauische Kantonalbank (AKBG) erstattet die Bank dem Kanton für das zur Verfügung gestellte Grundkapital marktgerechte Refinanzierungskosten. Ab 2016 ist dieser Absatz aufgehoben.

1.17 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber nahestehenden Personen

	31.12.2014		**31.12.2015**	
	Forderungen in 1'000 CHF	Verpflichtungen in 1'000 CHF	**Forderungen in 1'000 CHF**	**Verpflich-tungen in 1'000 CHF**
Qualifiziert Beteiligte	100'000	20'436	**–**	**38'962**
Gruppengesellschaften	–	–	**–**	**–**
Verbundene Gesellschaften	151'509	430'045	**151'977**	**275'845**
Organgeschäfte	34'797	9'489	**43'907**	**12'936**
Weitere nahestehende Personen	–	–	**–**	**–**

Es sind keine wesentlichen Ausserbilanzgeschäfte mit nahestehenden Personen vorhanden.

Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen

Mit den nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

1.18 Wesentliche Beteiligte

	31.12.2014 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %	**31.12.2015 Nominal in 1'000 CHF**	**Anteil in %**
Wesentliche Beteiligte und stimmrechtsgebundene Gruppen von Beteiligten				
Kanton Aargau (mit Stimmrecht)	200'000	100	**200'000**	**100**

1.19 Fälligkeitsstruktur der Finanzinstrumente per 31.12.2015

Kapitalfälligkeiten	auf Sicht in 1'000 CHF	kündbar in 1'000 CHF	innert 3 Monaten in 1'000 CHF	nach 3 Monaten bis zu 12 Monaten in 1'000 CHF	nach 12 Monaten bis zu 5 Jahren in 1'000 CHF	nach 5 Jahren in 1'000 CHF	immobilisiert in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Aktivum / Finanzinstrumente								
Flüssige Mittel	2'591'401							2'591'401
Forderungen gegenüber Banken	352'669	73'727	10'000	1'266	23'750	6'766		468'178
Forderungen gegenüber Kunden	6'617	217'464	639'938	102'004	189'060	91'076		1'246'159
Hypothekarforderungen	1'521	262'345	1'499'855	1'764'994	10'946'388	4'046'488		18'521'591
Handelsgeschäft	86'233							86'233
Positive Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente	124'494							124'494
Finanzanlagen	16'791		5'000	84'067	550'555	457'472		1'113'885
Total Aktivum Berichtsjahr	**3'179'726**	**553'536**	**2'154'793**	**1'952'331**	**11'709'753**	**4'601'802**	**–**	**24'151'941**
Vorjahr	2'442'101	800'573	3'123'006	2'015'191	9'881'898	4'372'893	20	22'635'682
Fremdkapital / Finanzinstrumente								
Verpflichtungen gegenüber Banken	374'999		1'158'730	369'024	441'306	380'000		2'724'059
Verpflichtungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften			130'000					130'000
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	4'514'856	9'701'238	443'160	231'940	332'291	425'000		15'648'485
Negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente	162'380							162'380
Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung	89'345							89'345
Kassenobligationen			6'918	22'857	50'061	10'270		90'106
Anleihen und Pfandbriefdarlehen			250'000	210'000	958'100	1'791'000		3'209'100
Total Fremdkapital Berichtsjahr	**5'141'580**	**9'701'238**	**1'988'808**	**833'821**	**1'781'758**	**2'606'270**	**–**	**22'053'475**
Vorjahr	4'829'457	9'895'335	1'591'599	719'631	2'130'773	1'488'052	–	20'654'847

2. Informationen zum Ausserbilanzgeschäft

2.1 Eventualverpflichtungen und Eventualforderungen

	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Eventualverpflichtungen		
Kreditsicherungsgarantien und ähnliches	86'695	**53'075**
Gewährleistungsgarantien und ähnliches	70'918	**64'515**
Unwiderrufliche Verpflichtungen aus Dokumentarakkreditiven	11'122	**21'944**
Übrige Eventualverpflichtungen	17'826	**18'524**
Total Eventualverpflichtungen	186'561	**158'058**
Eventualforderungen		
Eventualforderungen aus steuerlichen Verlustvorträgen	–	**–**
Übrige Eventualforderungen	–	**p.m.**[1]
Total Eventualforderungen	–	**–**

[1] Im Rahmen des Verkaufs der Swisscanto-Beteiligung an die ZKB wird ein Teil des Verkaufspreises in den Jahren 2016 – 2018 in drei jährlichen Tranchen ausbezahlt (Earn-Out), deren Höhe vom Umsatz der AKB mit Swisscanto- bzw. ZKB-Produkten abhängig ist. Die Höhe des Earn-Outs kann nicht verlässlich geschätzt werden.

2.2 Verpflichtungskredite

	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Verpflichtungskredite		
Verpflichtungen aus aufgeschobenen Zahlungen	–	**–**
Akzeptverpflichtungen	–	**–**
Übrige Verpflichtungskredite	–	**–**
Total Verpflichtungskredite	**–**	**–**

2.3 Treuhandgeschäfte

	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Treuhandgeschäfte		
Treuhandanlagen bei Drittgesellschaften	49	**–**
Treuhandkredite	–	**–**
Total Treuhandgeschäfte	49	**–**

3. Informationen zur Erfolgsrechnung

3.1 Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option

3.1.1 Aufgliederung nach Geschäftssparten

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Handelserfolg		
Anlagen	3'435	**3'497**
Handel	16'098	**31'031**
Firmenkunden	4'562	**4'817**
Privatkunden	7'592	**9'288**
Übrige	509	**445**
Total Handelserfolg	32'196	**49'078**

3.1.2 Aufgliederung nach zugrunde liegenden Risiken und aufgrund der Anwendungen der Fair-Value-Option

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Handelserfolg aus:		
Zinsinstrumenten (inkl. Fonds)	622	**1'838**
Beteiligungstiteln (inkl. Fonds)	3'077	**3'609**
Devisen / Sorten (inkl. Forex-Swaps des Zinsenhandels)	28'335	**43'461**
Rohstoffen / Edelmetallen	162	**170**
Total Handelserfolg	32'196	**49'078**
davon aus Fair-Value-Option	1'970	**1'073**
davon aus Fair-Value-Option auf Aktiven	–	**–**
davon aus Fair-Value-Option auf Verpflichtungen	1'970	**1'073**

3.2 Erfolg aus dem Zinsengeschäft

3.2.1 Refinanzierungsertrag in der Position «Zins- und Diskontertrag»

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	1	**–24**

3.2.2 Negativzinsen

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Negativzinsen auf Aktivgeschäften (Reduktion des Zins- und Diskontertrags)	–	**161**
Negativzinsen auf Passivgeschäften (Reduktion des Zinsaufwands)	94	**6'325**

3.3 Personalaufwand

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Personalaufwand		
Gehälter Bankbehörden und Personal	83'949	**85'925**
davon Aufwände in Zusammenhang mit alternativen Formen der variablen Vergütung	–	**–**
Sozialleistungen	18'818	**18'296**
Übriger Personalaufwand	2'677	**2'804**
Total Personalaufwand	105'444	**107'025**

3.4 Sachaufwand

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Sachaufwand		
Raumaufwand	7'313	**7'297**
Aufwand für Informations- und Kommunikationstechnik	23'128	**23'886**
Aufwand für Fahrzeuge, Maschinen, Mobiliar und übrige Einrichtungen	468	**510**
Honorare der Prüfgesellschaft	590	**598**
davon für Rechnungs- und Aufsichtsprüfung	494	**524**
davon für andere Dienstleistungen	96	**74**
Übriger Geschäftsaufwand	36'467	**34'465**
davon Abgeltung Staatsgarantie	9'766	**10'272**
Total Sachaufwand	67'966	**66'756**

3.5 Wesentliche Verluste, ausserordentliche Erträge und Aufwände, Reserven für allgemeine Bankrisiken und freiwerdende Wertberichtigungen und Rückstellungen

3.5.1 Wesentliche Verluste

Im Berichtsjahr mussten keine wesentlichen Verluste verzeichnet werden.

3.5.2 Zusammensetzung ausserordentliches Ergebnis

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Ausserordentlicher Ertrag		
Realisationsgewinne aus Veräusserungen [1]	2'578	**15'983**
Aufwertungen Anlagevermögen [2]	–	**1'178**
Auflösung von Restrukturierungsrückstellungen	–	**623**
Diverser ausserordentlicher Ertrag	3	**–**
Total ausserordentlicher Ertrag	2'581	**17'784**
Ausserordentlicher Aufwand		
Diverser ausserordentlicher Aufwand	–	**–**
Total ausserordentlicher Aufwand	–	**–**

[1] Im Jahr 2015 wurden die Aktien der Swisscanto Holding AG verkauft.
[2] Aufgrund des Wegfalles der Wertbeeinträchtigungen konnten Zuschreibungen bei einzelnen Beteiligungen auf den Anschaffungswert vorgenommen werden.

3.5.3 Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken

In der Position «Veränderung von Reserven für allgemeine Bankrisiken» wurde im Berichtsjahr eine Netto-Bildung von CHF 50,4 Millionen verbucht. Die detaillierte Aufteilung ist in der Anhangstabelle 1.15 Wertberichtigungen, Rückstellungen und Reserven für allgemeine Bankrisiken ersichtlich.

3.5.4 Freiwerdende Wertberichtigungen und Rückstellungen

Im Berichtsjahr konnten übrige Rückstellungen für mögliche Forderungen aus Prozessrisiken zugunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst und zum Teil für andere gleichartige Bedürfnisse verwendet werden. Daraus resultierte ein Auflösungsüberhang von netto CHF 7,3 Millionen.

3.6 Aufwertungen von Beteiligungen und Sachanlagen bis höchstens zum Anschaffungswert

Im Rahmen der ordentlichen Prüfung auf Wertbeeinträchtigungen konnten bei einzelnen Beteiligungen Zuschreibungen von Total CHF 1,2 Millionen auf den ursprünglichen Anschaffungswert vorgenommen werden. Der Ertrag aus dem Wegfall der Wertbeeinträchtigung wurde in der Position «Ausserordentlicher Ertrag» verbucht. Weiterführende Details sind in den Anhängen 1.6 Beteiligungen und 3.5.2 Zusammensetzung ausserordentliches Ergebnis ersichtlich.

3.7 Steueraufwand

	2014 in 1'000 CHF	**2015 in 1'000 CHF**
Steueraufwand		
Aufwand für laufende Ertrags- und Vermögenssteuern	8'321	**9'875**
Total Steueraufwand	8'321	**9'875**

Als selbstständige Staatsanstalt ist die AKB von der direkten Bundessteuer und von der kantonalen Steuer im Kanton Aargau befreit. Daher wird auf die Angabe eines durchschnittlichen Steuersatzes verzichtet.

«Da, eine Nonnenmeise! Und dort ein Grünschenkel!»

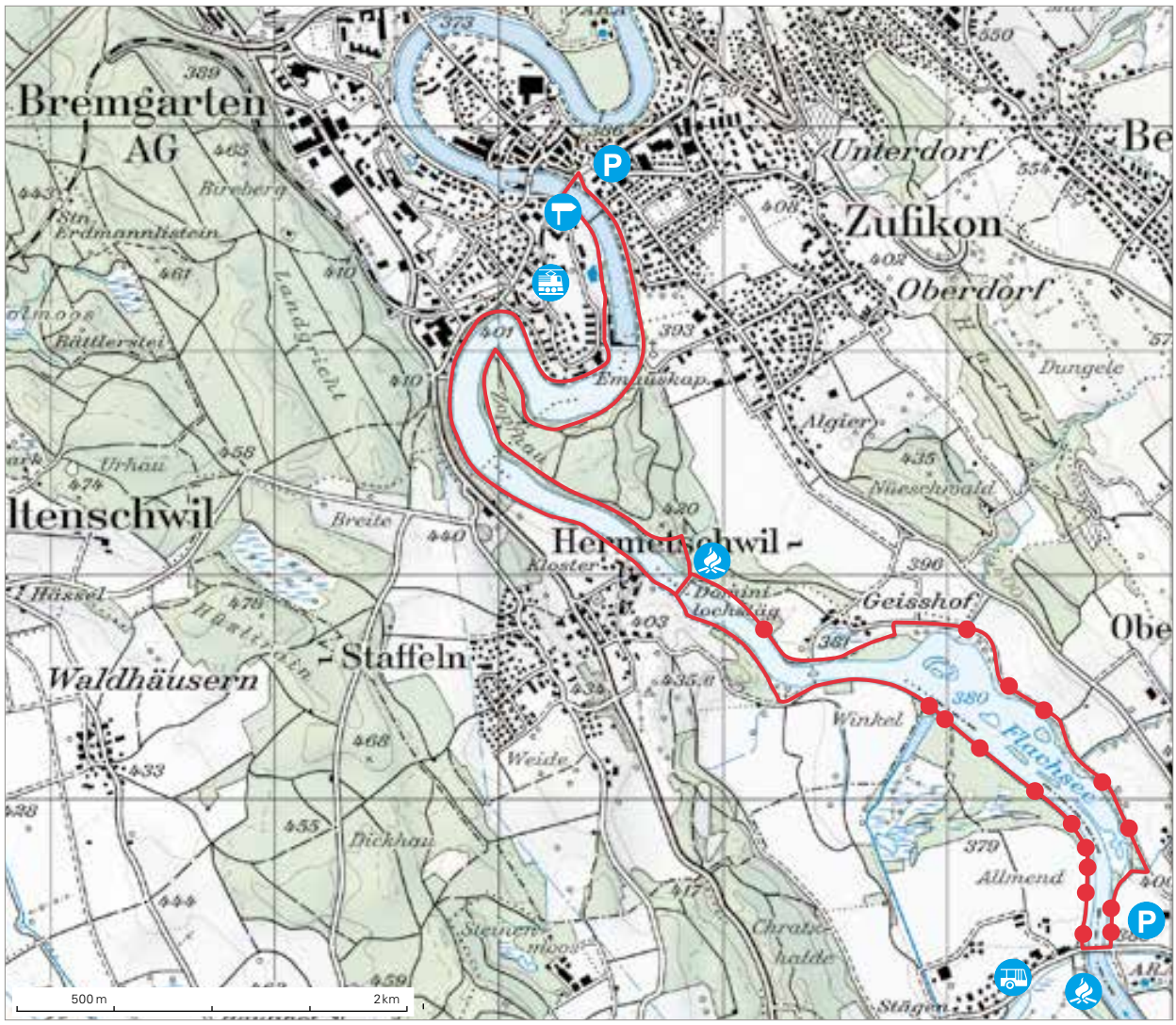
«Es gibt nichts Schöneres, als in die Natur zu gehen und Vögel, Insekten, Blumen zu beobachten.»
Gottfried Hallwyler, Ornithologe, Exkursionsleiter, langjähriges Mitglied von BirdLife Aargau, Stiftungsrat bei BirdLife Schweiz

Da, sehen Sie!, das ist ein Grünschenkel, der da fliegt. Und dort, auf der Weisstanne – hören Sie es, dieses hohe «tititie, tititie»? Das ist eine Tannenmeise. Schon in der 3. Klasse habe ich Freude gehabt an Vögeln. Ihre Farbenpracht, der Gesang und das zum Teil eindrückliche Balzverhalten faszinieren mich bis heute. Stundenlang bin ich damals mit dem Feldstecher im Wald gewesen, habe die Vögel singen gehört, sie endlich entdeckt und dann im Bestimmungsbuch nachgeschaut, was für welche es sind. Mit 15 habe ich schon einen grossen Teil der Vogelstimmen unserer etwa 200 heimischen Arten ziemlich gut gekannt. Singvögel sowieso, ihre Gesänge kenne ich fast alle. Bei den Enten hingegen kann man die meisten Arten nicht am Ruf erkennen, die machen nur «quääk, quääk». Vögel sind sehr gute Indikatoren, um Landschaften zu bewerten. Je strukturierter eine Landschaft ist – mit Tümpeln, Weihern, Hecken, Hochstammobstgärten, Blumenwiesen etc. – umso grösser ist in der Regel die Biodiversität, also die Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Für uns Menschen haben solche Gebiete grossen Erlebniswert. Und sie sind auch wichtig für unsere Seele.

Sehen Sie dort auf der Insel – ein Habicht auf der Warte! Wir erleben einen dramatischen Rückgang der Vögel. Gemäss einer neuen Studie aus England gibt es in Europa 421 Millionen Vögel weniger als vor 30 Jahren. Der grösste Rückgang ist in der offenen Agrarlandschaft zu verzeichnen, wegen einer zu intensiven Landwirtschaft mit ihren Monokulturen und Giften. Deshalb sollten wir wieder mehr Natur zulassen in den Gärten und Pärken. Blumenwiesen anlegen bei Schulhäusern, Insektenhotels bauen, Mauerseglerkästen aufhängen – das Potenzial ist gross. Hier im Reusstal gibt es dank den bestehenden Naturschutzgebieten noch intakte Lebensräume. Der Flachsee Unterlunkhofen gehört dazu. Für Ornithologen ist der Flachsee eines der Top-Gebiete in der Schweiz, ein Eldorado. Hier kann man etliche, auch seltene Wasservögel beobachten. Dort hinten, ein Alpenstrandläufer! Der brütet in Island und im Norden Skandinaviens, ein kleiner Teil überwintert bei uns in der Schweiz. Neben den vielen Wintergästen gibt es hier 69 Brutvogelarten, 11 davon seltene. Der Flussregenpfeifer zum Beispiel. Davon gibt es in der Schweiz nur zirka 70 Brutpaare. Auch Kiebitze und Graugänse brüten hier auf den Inseln. Ein Highlight ist es, einen Fischadler auf dem Durchzug zu beobachten, wie er in den Flachsee stösst und sich einen grossen Fisch holt. Am Flachsee kann man immer wieder eindrückliche Momente erleben. Im Winter war auch schon ein Seeadler hier, jetzt ist ein Löffler da. Und einmal, ich war frühmorgens am Fotografieren, bin sicher eine Stunde da gesessen, habe ich plötzlich eine Zwergdommel im Röhricht entdeckt, direkt neben mir. Diesen heimlichen Brutvogel sieht man praktisch nie. Ich finde, es gibt nichts Schöneres, als in die Natur zu gehen, zu beobachten und zu fotografieren. Vögel, Pflanzen, Insekten – man sieht immer etwas. Wichtig ist, dass man eine Optik bei sich hat, mindestens einen Feldstecher, besser ein Fernrohr. Neben der technischen Ausrüstung braucht es Geduld, ein gutes Auge und Gehör. Das kann man üben. Da, dieser Ruf da oben – das sind die Kontaktrufe der Distelfinken. Um die farbenprächtigen Enten zu beobachten, braucht es nicht einmal einen Feldstecher. Bestimmte Arten wie Stock- und Reiherente sind nicht scheu. Auch vom Hyde aus kann man von Nahem Wasservögel beobachten, ohne sie zu stören. Den Eisvogel zum Beispiel, Grau- und Silberreiher, und mit etwas Glück auch mal einen Biber. Ja, am Flachsee kann man eine reiche Tier- und Pflanzenwelt beobachten. Dort, eine Nonnenmeise! Und da fliegt eine Hornisse. Die gehört natürlich auch dazu.

Vogelparadies Flachsee

Bremgarten – Hermetschwil – Rottenschwil – Unterlunkhofen – Zufikon



Start · Bahnhof · Bushaltestelle · Parkplatz · Feuerstelle · Infotafeln

Die Route führt vom Bahnhof Bremgarten durch die schöne Altstadt – für Flaneure unbedingt sehenswert – hinunter zur geschichtsträchtigen Holzbrücke. Linke Flussseite aufwärts erreicht man bald das Kraftwerk Emaus. Durch die Stauung der Reuss ist hier der rund fünf Kilometer lange Flachsee entstanden – ein Eldorado für Ornithologen. Der Wendepunkt der 13,8 Kilometer langen Wanderung befindet sich bei der Rottenschwiler Brücke. Auf der rechten Uferseite geht es am Beobachtungsstand Hyde vorbei zurück nach Bremgarten. Infotafeln entlang des Wegs orientieren über die reiche Tier- und Pflanzenwelt. Weitläufige Sumpflandschaften, Auenwäldchen und Riedwiesen machen den Spaziergang oder die Velotour – die grösstenteils auf einem separaten Strässchen verläuft – auch für Nicht-Vogel-Fans zum Erlebnis.

Highlights

- Besonders interessant ist die Wanderung um den Flachsee während der Balzzeit im Frühling, im Herbst während dem Durchzug und im Winter, wenn man viele Wintergäste beobachten kann, die aus dem hohen Norden kommen.
- Die Stiftung Reusstal bietet Führungen und Exkursionen um den Flachsee an; www.stiftung-reusstal.ch

Routenlänge 13,8 km, Wanderzeit ca. 3½ h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150172)

Offenlegung im Zusammenhang mit den Eigenmitteln und der Liquidität

Betreffend die Offenlegung der qualitativen Informationen zum Risikomanagement bzw. den Grundlagen und Grundsätzen des Risikomanagements und Risikocontrollings der einzelnen Risikoarten wird auf den Anhang zur Jahresrechnung im Kapitel «Risikomanagement» (Seiten 34 – 40) verwiesen. Nachfolgend wird einzig auf spezifische qualitative und quantitative Informationen im Zusammenhang mit den Eigenmitteln, der Leverage Ratio und der kurzfristigen Liquidität (LCR) gemäss dem FINMA-RS 2008 / 22 «Offenlegung Banken», eingegangen:

A. Eigenmittelunterlegung

Beteiligungen und Umfang der Konsolidierung
Die AKB verfügt per Bilanzstichtag 31. Dezember 2015 über keine konsolidierungspflichtigen Beteiligungen. Die Behandlung der nicht konsolidierungspflichtigen wesentlichen Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung ist auf der Seite 67 abgebildet. Es bestehen keine Restriktionen, welche die Übertragung von Geldern oder Eigenmitteln innerhalb der AKB verhindern würden.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel
Die für die AKB per 31. Dezember 2015 anrechenbaren und erforderlichen Eigenmittel sowie die wichtigsten Merkmale der regulatorisch anrechenbaren Eigenkapitalinstrumente sind in den Tabellen ab Seite 67 ff. dargestellt.

Für die Eigenmittelberechnung angewendete Ansätze
Zur Berechnung der Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken, Marktrisiken und operationelle Risiken steht den Banken unter Basel III eine Auswahl verschiedener Ansätze zur Verfügung. Die AKB berechnet die Eigenmittelanforderungen mit folgenden Ansätzen:

- Kreditrisiken
  → internationaler Standardansatz (SA-BIZ)
- Marktrisiken
  → Marktrisiko-Standardansatz
- Operationelle Risiken
  → Basisindikatoransatz

Die Entwicklung der resultierenden Eigenmittelanforderungen ist über die Kapitalplanung in den ordentlichen Planungs- und Budgetierungsprozess der Bank integriert.

Zusätzliche qualitative Informationen
1. Kredit- und Ausfallrisiken
Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Kreditrisiken erfolgt nach dem internationalen Standardansatz (SA-BIZ). Dabei verzichtet die AKB auf die Anwendung externer Ratings. Das Kreditäquivalent von Derivaten wird auf Basis der Marktwertmethode ermittelt. Die erforderlichen Eigenmittel für das Risiko möglicher Wertanpassungen von Derivaten (CVA-Risiko) werden nach dem Standardansatz berechnet.

Im Bereich der risikomindernden Massnahmen werden die gesetzlich vorgesehenen Verrechnungsmöglichkeiten bei grösseren Positionen selektiv angewendet. Vorhandene und rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen mit Drittbanken werden bei der Berechnung der erforderlichen Eigenmittel berücksichtigt. Die Anerkennung der Absicherungswirkung bei Garantien erfolgt nach dem Substitutionsansatz. Bei der Anrechnung der anderen Sicherheiten wendet die AKB den umfassenden Ansatz an.

Zur Steuerung des Portfolios werden keine Kreditderivate eingesetzt.

Übrige Retailpositionen werden bei Erfüllung der Grössenkriterien für Kleinunternehmen (max. 50 Mitarbeiter, Schwellenwert CHF 1,5 Millionen pro Gegenpartei) mit dem Risikogewichtungssatz von 75 Prozent gewichtet. Einzelwertberichtigungen werden mit der Kreditposition verrechnet. Die unter den Passiven bilanzierten Rückstellungen für Ausfallrisiken werden beim Eigenkapital nicht als Ergänzungskapital (T2) berücksichtigt.

Details zu den Kreditengagements werden in den Tabellen ab Seite 71 ff. abgebildet.

Da sowohl die risikogewichteten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 Prozent aller risikogewichteten Kundenausleihungen als auch die risikogewichteten, gefährdeten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 Prozent (regulatorische Vorgabe) aller gefährdeten Kundenausleihungen betragen, werden das geografische Kreditrisiko und die gefährdeten Kundenausleihungen nach geografischen Gebieten nicht in separaten Tabellen dargestellt.

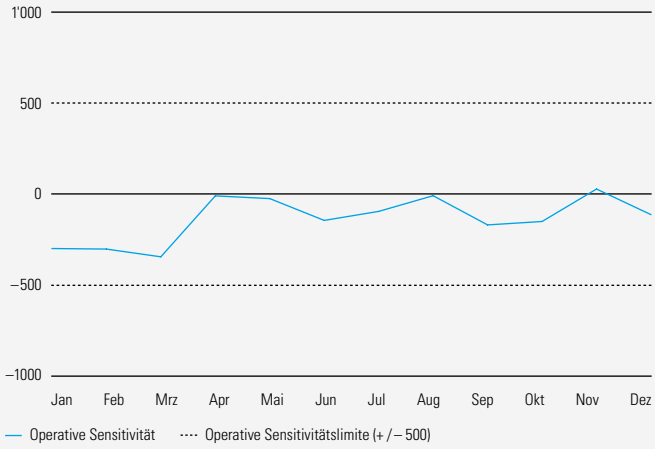
2. Marktrisiken
Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Marktrisiken erfolgt nach dem Standardansatz. Dabei wendet die Bank für Zinsinstrumente die Durationsmethode und für Optionen das Delta-Plus-Verfahren an.

Zur Messung und Beurteilung des Vermögenseffekts werden die Zinsänderungsrisiken bei der AKB durch eine operative Sensitivitätslimite begrenzt.

Die Sensitivitätslimite von CHF 0,5 Millionen ist so definiert, dass die durch das operative Geschäft verursachte Veränderung des Marktwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung der Zinsstruktur um +0,01 Prozent (1 Bp) begrenzt wird.

Nachfolgende Grafik zeigt die stichtagsbezogene Entwicklung der Sensitivität im Bankenbuch der AKB.

Entwicklung Sensitivität 2015 (+1 BP)
in 1'000 CHF



Die Sensitivität drückt die Veränderung des Barwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung des Zinsniveaus um plus einen Basispunkt (+0,01 %) aus. Bei einem Zinsschock von z. B. + 200 Basispunkten (+2 %) verändert das operative Geschäft den Barwert des Eigenkapitals somit um das 200fache der in der Tabelle abgebildeten Sensitivität per Stichtag.

3. Operationelle Risiken

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der operationellen Risiken erfolgt nach dem Basisindikatoransatz.

B. Leverage Ratio

Die ungewichtete Eigenmittelquote (Leverage Ratio) betrug am 31. Dezember 2015 8,10 Prozent (2014: 8,07 Prozent). Die detaillierte Darstellung ist in den Tabellen B.1 und B.2 auf Seiten 73–74 abgebildet.

Die gemäss Tabelle B.2 in Zeile 1 ausgewiesenen Bilanzpositionen ohne Derivate und Wertpapierfinanzierungsgeschäfte weichen von der veröffentlichten Bilanzsumme (nach Abzug der Derivate und der Aktiven in Bezug auf die Wertpapierfinanzierungsgeschäfte) gemäss Tabelle B.1 ab, weil die Verrechnungsmöglichkeiten aufgrund von Netting-Vereinbarungen nur für die Eigenmittel- und Leverage Ratio-Berechnung, nicht aber in der veröffentlichten Bilanz angewendet werden.

C. Quote für kurzfristige Liquidität (LCR)

Gestützt auf die Liquiditätsverordnung sowie dem FINMA-RS 2015 / 2 «Liquiditätsrisiken Banken» haben die Banken eine ausreichend bemessene, nachhaltige Liquiditätsreserve gegen kurzfristig eintretende Verschlechterungen der Liquidität zu halten. Als nachhaltige Liquiditätsreserve gelten lastenfreie, erstklassige liquide Aktiven, sogenannte «High Quality Liquid Assets» (HQLA). Der gehaltene Bestand an HQLA wird dabei ins Verhältnis zum berechneten Nettomittelabfluss über einen Zeithorizont von 30 Tagen gesetzt.

Diese Verhältniszahl ist von den Banken als international harmonisierte Quote für die kurzfristige Liquidität, die «Liquidity Coverage Ratio» (LCR), monatlich zu erheben und zu melden. Mit der LCR soll sichergestellt werden, dass die Banken jederzeit genügend Liquidität halten, um ein vorgegebenes Liquiditätsstressszenario, mit einem Zeithorizont von 30 Tagen, abdecken zu können.

Als nicht systemrelevante Bank hatte die Aargauische Kantonalbank im Berichtsjahr eine Mindestquote von 60 Prozent einzuhalten. Die Mindestanforderung nimmt für jedes nachfolgende Kalenderjahr um 10 Prozent zu, bis schlussendlich ab 1. Januar 2019 eine Mindestquote von 100 Prozent einzuhalten sein wird.

Die Zusammensetzung und Entwicklung der durchschnittlichen Quote für die kurzfristige Liquidität (LCR) im Berichtsjahr sind in der Tabelle C.1 (Seite 75) ersichtlich. Die Tabelle zeigt jeweils die Durchschnitte der Monatsendwerte für die vier Quartale im Jahr 2015.

Die durchschnittliche Quote für die kurzfristige Liquidität, die LCR, lag bei der Aargauischen Kantonalbank im 4. Quartal 2015 bei 90,7 Prozent. Die im Jahr 2015 geltende Mindestquote von 60 Prozent wurde jederzeit eingehalten.

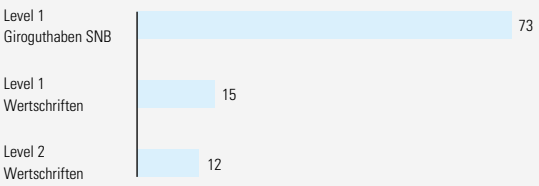
Insgesamt hat sich die Zusammensetzung der durchschnittlichen Quoten für die kurzfristige Liquidität (LCR) in der Berichtsperiode nicht wesentlich verändert. Innerhalb der vier Quartale konnte die durchschnittliche Quote für die kurzfristige Liquidität kontinuierlich von 81,2 Prozent auf 90,7 Prozent erhöht werden. Diese Entwicklung hängt von dem im Berichtsjahr bewusst ausgebauten Bestand an qualitativ hochwertigen, liquiden Aktiven (HQLA) zusammen.

Die operative Steuerung der Liquidität, und damit der Bestand an HQLA, basiert hauptsächlich auf der kurzfristigen Liquiditätsaufnahme bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB), über den Abschluss von Repo-Transaktionen sowie der Haltung eines Wertschriftenpuffers an qualitativ hochwertigen liquiden

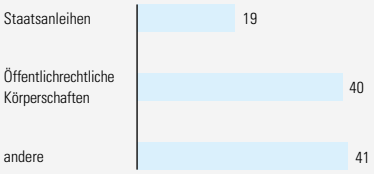
Wertschriften (Level 1 und Level 2). Aufgrund des historisch tiefen Zinsniveaus und den damit verbundenen tiefen Renditen auf Anleihen, konzentriert sich der Bestand an HQLA per 31. Dezember 2015 im Wesentlichen auf die Giroguthaben bei der SNB (73 Prozent).

Prozentuale Aufteilung der qualitativ hochwertigen, liquiden Aktiven (HQLA) per 31. Dezember 2015:

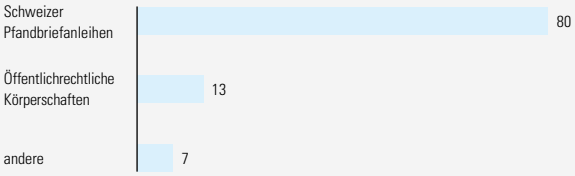
HQLA Total
in Prozent



Level 1 (Wertschriften)
in Prozent



Level 2 (Wertschriften)
in Prozent



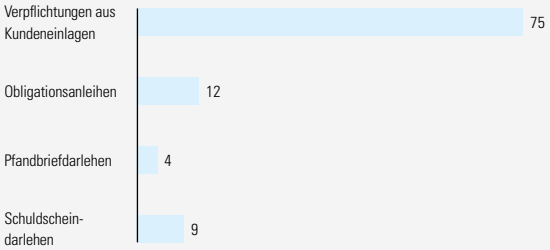
Neben dem Bestand an HQLA haben auch Veränderungen der Nettomittelabflüsse die LCR beeinflusst. Die Nettomittelabflüsse sind im Wesentlichen beeinflusst von den Mittelabflüssen aus ungesicherten, von Geschäfts- oder Grosskunden bereitgestellten Finanzmitteln sowie den Mittelabflüssen im Zusammenhang mit Derivatgeschäften und anderen Transaktionen.

Die Mittelabflüsse im Zusammenhang mit Derivatgeschäften und anderen Transaktionen ergeben sich hauptsächlich aus Devisenswaps und REPO-Geschäften, welche auf der Gegenseite auch hohe sonstige Mittelzuflüsse generieren.

Die Finanzierungsstruktur der Bank richtet sich nach den Vorgaben des Bankrats. Damit sollen Konzentrationen auf einzelne Gegenparteien, Laufzeiten und/oder Währungen vermieden werden. Die wichtigsten Refinanzierungsquellen, neben dem Eigenkapital, sind die Kundengelder, Pfandbriefdarlehen, Obligationenanleihen und Schuldscheindarlehen.

Übersicht der wichtigsten Refinanzierungsquellen per 31. Dezember 2015:

Refinanzierungsquellen
in Prozent



Sowohl zwecks Absicherung der Zinsänderungsrisiken als auch im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung gelangen derivative Finanzinstrumente zum Einsatz. Die Kundengeschäfte werden weitgehend durchgehandelt. Die Aargauische Kantonalbank hat mit den externen Gegenparteien Besicherungsverträge (ISDA-Agreements) mit entsprechenden Ausgleichszahlungsvereinbarungen (CSA-Vereinbarungen) abgeschlossen. Eine Übersicht über die per 31. Dezember 2015 offenen derivativen Finanzinstrumente ist in Tabelle 1.4 im Anhang zur Jahresrechnung abgebildet (Seite 46).

Die Aargauische Kantonalbank geht nur begrenzt Geschäfte in fremden Währungen ein. Bestehende Währungsinkongruenzen oder Laufzeitinkongruenzen werden jeweils eng überwacht und weitgehend fristenkongruent gedeckt oder mittels entsprechender derivativer Finanzinstrumente gegen mögliche Marktpreisschwankungen abgesichert.

Offenlegung quantitativer Eigenmittel-Informationen

A.1 Behandlung nicht konsolidierter wesentlicher Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung

		Eigenmittelmässige Behandlung	
Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	**Abzug** [1]	**Gewichtung** [2]
Logia Finanz AG, Lenzburg	Finanzdienstleistungen		**x**
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung		**x**

[1] Beteiligungen an Unternehmen des Finanzbereichs über 10 Prozent, welche den Schwellenwert 2 übersteigen, sind vom harten Kernkapital abzuziehen (Art. 38 Abs. 2 ERV).
[2] Beträge unter dem Schwellenwert 3 hat die Bank mit je 250 Prozent Risiko zu gewichten (Art. 40 Abs. 2 ERV).

A.2 Merkmale regulatorischer Eigenkapitalinstrumente per 31.12.2015

In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Merkmale aller regulatorischen Eigenkapitalinstrumente der Aargauischen Kantonalbank aufgeführt. Aktuelle Detailinformationen sind auch unter www.akb.ch/eigenkapitalinstrumente zu finden.

	Dotationskapital
Emittent	**Aargauische Kantonalbank**
Geltendes Recht des Instruments	**Schweizer Recht**
Aufsichtsrechtliche Behandlung	
Berücksichtigung unter den Basel III-Übergangsregelungen (CET1 / AT1 / T2)	**Hartes Kernkapital (CET1)**
Berücksichtigung nach der Basel III-Übergangsphase (CET1 / AT1 / T2)	**Hartes Kernkapital (CET1)**
Beteiligungstitel / Schuldtitel / hybride Instrumente / sonstige Instrumente	**Sonstige Instrumente**
An regulatorisches Eigenkapital anrechenbarer Betrag (gemäss letztem Eigenmittelnachweis)	**CHF 200 Mio.**
Nennwert des Instruments	**CHF 200 Mio.**
Rechnungslegungsposition	**Gesellschaftskapital**
Ursprüngliches Ausgabedatum	**01.01.1913**
Unbegrenzt oder mit Verfalltermin	**Unbegrenzt**
Durch Emittent kündbar (mit vorheriger Zustimmung der Aufsichtsbehörde)	**Nein**
Coupons / Dividenden	
Fest / variable / zuerst fest und dann variable / zuerst variable und dann fest	**Fest**
Nominalcoupons und etwaiger Referenzindex	**Dotationskapital mit Kapitaltranchen von 8 Jahren. Verzinsung richtet sich nach dem Swapsatz und dem Zinssatz für Eidg. Anleihen**
Zinszahlungen / Dividenden: völlig diskretionär / teilweise diskretionär / zwingend	**Zinszahlungen und Gewinnablieferung völlig diskretionär**
Bestehen einer Zinserhöhungsklausel oder eines anderen Tilgungsanreizes	**Nein**
Nicht kumulativ oder kumulativ	**Nicht kumulativ**
Wandelbar oder nicht wandelbar	**Nicht wandelbar**
Position in der Rangfolge im Liquidationsfall (das jeweils ranghöhere Instrument nennen)	**Im Nachgang zu allen Verbindlichkeiten**
Vorhandensein von Merkmalen, die eine volle Anerkennung unter Basel III verhindern	**Nein**

Die folgenden Tabellen A.3 bis A.6 geben Auskunft über die detaillierte Zusammensetzung der anrechenbaren und der erforderlichen Eigenmittel.

A.3 Bilanz nach Gewinnverwendung gemäss Rechnungslegung

	Referenzen in Tabelle A.4	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Aktiven			
Flüssige Mittel		1'865'044	**2'591'401**
Forderungen gegenüber Banken		486'708	**468'178**
Forderungen gegenüber Kunden		1'434'290	**1'246'159**
Hypothekarforderungen		17'486'300	**18'521'591**
Handelsgeschäft		90'319	**86'233**
Positive Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente		121'818	**124'494**
Finanzanlagen		1'151'203	**1'113'885**
Aktive Rechnungsabgrenzungen		14'365	**18'338**
Beteiligungen		13'396	**11'337**
Sachanlagen		73'831	**69'365**
Sonstige Aktiven		13'697	**31'660**
Total Aktiven		22'750'971	**24'282'641**
Passiven			
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'530'798	**2'724'059**
Verpflichtungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften		120'248	**130'000**
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen		15'341'357	**15'648'485**
Negative Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente		129'251	**162'380**
Verpflichtungen aus übrigen Finanzinstrumenten mit Fair-Value-Bewertung		87'912	**89'345**
Kassenobligationen		117'281	**90'106**
Anleihen und Pfandbriefdarlehen		2'328'000	**3'209'100**
Passive Rechnungsabgrenzungen		147'550	**163'767**
Sonstige Passiven		6'561	**5'527**
Rückstellungen		53'809	**44'263**
Total Fremdkapital		20'862'767	**22'267'032**
davon nachrangige Verpflichtungen, anrechenbar als Ergänzungskapital (T2)	D	–	**–**
davon nachrangige Verpflichtungen, anrechenbar als zusätzliches Kernkapital (AT1)	C	–	**–**
Eigenkapital			
Reserven für allgemeine Bankrisiken	B	1'136'161	**1'186'561**
Gesellschaftskapital		200'000	**200'000**
davon als CET1 anrechenbar	A	200'000	**200'000**
Gesetzliche Gewinnreserve	B	551'480	**628'480**
Gewinnvortrag	B	563	**568**
Total Eigenkapital		1'888'204	**2'015'609**
Total Passiven		22'750'971	**24'282'641**

A.4 Anrechenbare Eigenmittel

	Referenzen zu Tabelle A.3	31.12.2014 [1] in 1'000 CHF	**31.12.2015 [1] in 1'000 CHF**
Hartes Kernkapital (CET1)			
Ausgegebenes einbezahltes Gesellschaftskapital, vollständig anrechenbar	A	200'000	**200'000**
Gesetzliche Gewinnreserve / Reserven für allgemeine Bankrisiken / Gewinnvortrag	B	1'688'204	**1'815'609**
Hartes Kernkapital vor Anpassungen		1'888'204	**2'015'609**
Anpassungen bezüglich des harten Kernkapitals			
Goodwill		–	**–**
Qualifizierte Beteiligungen im Finanzbereich (Betrag über Schwellenwert 2)		–	**–**
Summe der Anpassungen des harten Kernkapitals		–	**–**
Hartes Kernkapital (Net CET1)		1'888'204	**2'015'609**
Zusätzliches Kernkapital (AT1)	C	–	**–**
Kernkapital (Net Tier 1)		1'888'204	**2'015'609**
Ergänzungskapital (Net Tier 2)	D	–	**–**
Regulatorisches Gesamtkapital (Net Tier 1 und Tier 2)		1'888'204	**2'015'609**

[1] Kapitalzahlen sind Nettowerte nach den definitiven Basel III-Bestimmungen. Die AKB verzichtet auf die Anwendung der Erleichterungen aus den Übergangsbestimmungen nach Art. 140 – 142 ERV, die eine stufenweise Einführung der neuen Bestimmungen vorsehen.

A.5 Erforderliche Eigenmittel

	Verwendeter Ansatz	31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
Kreditrisiko inkl. CVA [1]	Internationaler Standardansatz (SA-BIZ)	844'134	**866'922**
davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch		3'047	**3'209**
Nicht gegenparteibezogene Risiken	Internationaler Standardansatz (SA-BIZ)	5'908	**5'549**
Marktrisiko	Marktrisiko-Standardansatz	8'309	**5'870**
davon auf Zinsinstrumente (allgemeines und spezifisches Marktrisiko)		4'182	**3'951**
davon auf Beteiligungstitel		17	**380**
davon auf Devisen und Edelmetalle		3'218	**1'105**
davon auf Rohstoffe		399	**434**
davon auf Optionen		493	**–**
Operationelles Risiko	Basisindikatoransatz	54'891	**54'868**
Total erforderliche Mindesteigenmittel		913'242	**933'209**
Summe der risikogewichteten Positionen [2]		11'415'525	**11'665'113**

[1] CVA = Erforderliche Eigenmittel für das Risiko möglicher Wertanpassungen von Derivaten gem. Art. 55 ERV.
[2] Mindesteigenmittel x 12,5.

A.6 Kapitalquoten nach Basel III

	Bemerkungen	31.12.2014	**31.12.2015**
Quote Hartes Kernkapital (CET1)	in % der risikogewichteten Positionen	16,5 %	**17,3 %**
Quote Kernkapital (Tier 1)	in % der risikogewichteten Positionen	16,5 %	**17,3 %**
Quote Gesamtkapital	in % der risikogewichteten Positionen	16,5 %	**17,3 %**
CET1-Anforderungen gemäss ERV-Übergangsbestimmungen	Mindestanforderungen + Eigenmittelpuffer + antizyklischer Puffer	4,9 %	**5,4 %**
davon Eigenmittelpuffer gemäss ERV (CET1) [1]	in % der risikogewichteten Positionen	0,0 %	**0,0 %**
davon nationaler antizyklischer Puffer [2]	in % der risikogewichteten Positionen	0,9 %	**0,9 %**
Verfügbares CET1 zur Deckung der Mindest- und Pufferanforderungen, nach Abzug der AT1 und T2 Anforderungen, die durch CET1 erfüllt werden	in % der risikogewichteten Positionen	11,0 %	**11,3 %**
CET1 Eigenmittelziel nach FINMA-RS 11 / 2 zuzüglich des antizyklischen Puffers	in % der risikogewichteten Positionen	8,7 %	**8,7 %**
Verfügbares CET1	in % der risikogewichteten Positionen	12,3 %	**13,1 %**
T1 Eigenmittelziel nach FINMA-RS 11 / 2 zuzüglich des antizyklischen Puffers	in % der risikogewichteten Positionen	10,5 %	**10,5 %**
Verfügbares T1	in % der risikogewichteten Positionen	14,1 %	**14,9 %**
Ziel für das regulatorische Kapital nach FINMA-RS 11 / 2 zuzüglich des antizyklischen Puffers	in % der risikogewichteten Positionen	12,9 %	**12,9 %**
Verfügbares regulatorisches Kapital	in % der risikogewichteten Positionen	16,5 %	**17,3 %**
Beträge unter den Schwellenwerten für Abzüge (vor Risikogewichtung)		in 1'000 CHF	**in 1'000 CHF**
Nicht qualifizierte Beteiligungen im Finanzsektor	Schwellenwert 1	11'987	**9'304**
Andere qualifizierte Beteiligungen im Finanzsektor (CET1)	Schwellenwerte 2 und 3	1'400	**1'501**

[1] Der Eigenmittelpuffer nach Art. 43 ERV beträgt aufgrund der Übergangsbestimmungen (Art. 144 ERV) für die Jahre 2013 bis 2015 0 Prozent.

[2] Gestützt auf Art. 44 ERV hat die Schweizerische Nationalbank dem Bundesrat beantragt, den antizyklischen Kapitalpuffer zu aktivieren. Er beträgt ab dem 30. Juni 2014 zwei Prozent der risikogewichteten Positionen auf Hypothekarkrediten zur Finanzierung von Wohnliegenschaften in der Schweiz.

Die folgenden Tabellen A.7 bis A.9 geben Auskunft über die Kreditrisiken.

A.7 Kreditrisiko nach Gegenparteigruppen

Kreditengagements [1]	Zentralregierungen und Zentralbanken in 1'000 CHF	Banken und Effektenhändler in 1'000 CHF	Andere Institutionen [2] in 1'000 CHF	Unternehmen in 1'000 CHF	Privatkunden und Kleinunternehmen [3] in 1'000 CHF	Übrige Positionen in 1'000 CHF	**31.12.2015 Total in 1'000 CHF**
Bilanzpositionen							
Forderungen gegenüber Banken		468'178					**468'178**
Forderungen gegenüber Kunden	8'339		58'535	538'935	640'056	294	**1'246'159**
Hypothekarforderungen			16'525	929'625	17'575'441		**18'521'591**
Positive Wiederbeschaffungswerte nach Netting		2'367		23'060	20'744		**46'171**
Schuldtitel in den Finanzanlagen	116'579	99'234	453'675	427'606			**1'097'094**
Aktive Rechnungsabgrenzungen	1'973	11'123	2'609	2'300	333		**18'338**
Sonstige Aktiven [4]		14'159		393		9	**14'561**
Total Bilanzpositionen	**126'891**	**595'061**	**531'344**	**1'921'919**	**18'236'574**	**303**	**21'412'092**
Vorjahr	133'539	666'911	578'236	2'118'883	17'301'785	294	20'799'648
Ausserbilanzgeschäfte							
Eventualverpflichtungen			32	81'274	76'752		**158'058**
Unwiderrufliche Zusagen			79'006	199'513	558'910		**837'429**
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen				30'566			**30'566**
Verpflichtungskredite							**–**
Total Ausserbilanzgeschäfte	**–**	**–**	**79'038**	**311'353**	**635'662**	**–**	**1'026'053**
Vorjahr	–	–	72'588	378'237	520'207	–	971'032

[1] Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die flüssigen Mittel, die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Ergebnisse werden vor dem Substitutionseffekt dargestellt.
[2] Zu dieser Gruppe gehören öffentlich-rechtliche Körperschaften, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Internationale Währungsfonds (IWF), multilaterale Entwicklungsbanken sowie Gemeinschaftseinrichtungen.
[3] Als Kleinunternehmen gelten nach AKB-Definition alle Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden.
[4] Ohne Ausgleichskonten für nicht erfolgswirksame Wertanpassungen.

A.8 Kreditrisikominderung

Kreditengagements [1]	Gedeckt durch Grundpfand in 1'000 CHF	Übrige Kreditengagements [2] in 1'000 CHF	**31.12.2015 Total in 1'000 CHF**
Zentralregierungen und Zentralbanken		127'371	**127'371**
davon Derivate [3]		480	**480**
Banken und Effektenhändler		414'318	**414'318**
davon Derivate [3]		32'121	**32'121**
Andere Institutionen		767'284	**767'284**
davon Derivate [3]		–	**–**
Unternehmen	963'430	1'075'554	**2'038'984**
davon Derivate [3]		34'434	**34'434**
Privatkunden und Kleinunternehmen	16'655'226	1'645'233	**18'300'459**
davon Derivate [3]		27'402	**27'402**
Übrige Positionen		2'591'695	**2'591'695**
davon Derivate [3]		–	**–**
Total	**17'618'656**	**6'621'455**	**24'240'111**
Vorjahr	16'654'180	6'160'610	22'814'790

[1] Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Ausserbilanzpositionen wurden in ihr Kreditäquivalent umgerechnet. Die Kreditengagements werden nach risikomindernden Massnahmen durch Substitutionseffekt, durch Anrechnung von Sicherheiten im umfassenden Ansatz und Anwendung des Nettings dargestellt.
[2] Dazu gehören insbesondere die Lombardkredite sowie alle ungedeckten Kredite.
[3] Zur Ermittlung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

A.9 Segmentierung der Kreditrisiken

Kreditengagements nach Substitution [1]	0 % in 1'000 CHF	20 % in 1'000 CHF	35 % in 1'000 CHF	50 % in 1'000 CHF	75 % in 1'000 CHF	100 % in 1'000 CHF	150 % in 1'000 CHF	**31.12.2015 Total in 1'000 CHF**
Zentralregierungen und Zentralbanken	127'371							**127'371**
davon Derivate [2]	480							**480**
Banken und Effektenhändler		271'418		142'341		559		**414'318**
davon Derivate [2]		23'156		8'965				**32'121**
Andere Institutionen	167'211	397'777		179'567		22'729		**767'284**
davon Derivate [2]								**–**
Unternehmen		361'562	292'808		16'833	1'367'615	166	**2'038'984**
davon Derivate [2]						34'434		**34'434**
Privatkunden und Kleinunternehmen			13'911'030	1'300	1'691'844	2'675'081	21'204	**18'300'459**
davon Derivate [2]					3'134	24'268		**27'402**
Übrige Positionen	2'591'401					294		**2'591'695**
davon Derivate [2]								**–**
Total	**2'885'983**	**1'030'757**	**14'203'838**	**323'208**	**1'708'677**	**4'066'278**	**21'370**	**24'240'111**
Vorjahr	2'167'796	1'189'754	13'408'374	347'274	1'628'030	4'054'885	18'677	22'814'790

[1] Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die AKB verwendet den Substitutionsansatz zur Kreditrisikominderung. Dementsprechend werden die Kreditengagements derjenigen Gegenparteigruppe zugeordnet, die sich nach einer allfälligen Substitution ergibt. Die Kreditengagements werden zudem nach risikomindernden Massnahmen durch Anrechnung von Sicherheiten im umfassenden Ansatz und Anwendung des Nettings dargestellt. Die AKB verzichtet bei der Eigenmittelberechnung auf die Anwendung externer Ratings.
[2] Zur Ermittlung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

Informationen zum Leverage Ratio

B.1 Vergleich zwischen den bilanzierten Aktiven und dem Gesamtengagement für die Leverage Ratio [1)]

		31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
1	Summe der Aktiven gemäss der veröffentlichten Rechnungslegung	22'754'978	**24'286'004**
2	Anpassungen in Bezug auf Investitionen in Bank-, Finanz-, Versicherungs- und Kommerzgesellschaften, die rechnungslegungsmässig aber nicht regulatorisch konsolidert sind (Rz 6–7 FINMA-RS 15/3), sowie Anpassungen in Bezug auf Vermögenswerte, die vom Kernkapital abgezogen werden (Rz 16–17 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
3	Anpassungen in Bezug auf Treuhandaktiven, die rechnungslegungsmässig bilanziert werden, aber für die Leverage Ratio nicht berücksichtigt werden müssen (Rz 15 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
4	Anpassungen in Bezug auf Derivate (Rz 21–51 FINMA-RS 15/3)	24'561	**–25'170**
5	Anpassungen in Bezug auf Wertpapierfinanzierungsgeschäfte (Rz 52–73 FINMA-RS 15/3)	–	**11**
6	Anpassungen in Bezug auf Ausserbilanzgeschäfte (Rz 74–76 FINMA-RS 15/3)	621'119	**608'019**
7	Andere Anpassungen	–	**–**
8	**Gesamtengagement für die Leverage Ratio**	**23'400'658**	**24'868'864**

[1)] Die Nummerierung der Zeilen entspricht der Mustertabelle 11a des Anhangs 2 im FINMA-RS 08/22 Offenlegung Banken.

B.2 Detaillierte Darstellung der Leverage Ratio [1)]

		31.12.2014 in 1'000 CHF	**31.12.2015 in 1'000 CHF**
	Bilanzpositionen		
1	Bilanzpositionen ohne Derivate und Wertpapierfinanzierungsgeschäfte, aber inklusive Sicherheiten (Rz 14–15 FINMA-RS 15/3)	22'633'160	**24'161'510**
2	Aktiven, die in Abzug des anrechenbaren Kernkapitals gebracht werden müssen (Rz 7 und 16–17 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
3	**Summe der Bilanzpositionen im Rahmen der Leverage Ratio ohne Derivate und Wertpapierfinanzierungsgeschäfte**	**22'633'160**	**24'161'510**
	Derivate		
4	Positive Wiederbeschaffungswerte in Bezug auf alle Derivattransaktionen inklusive solche gegenüber zentralen Gegenparteien (CCP) unter Berücksichtigung der erhaltenen Margenzahlungen und der Netting-Vereinbarungen (Rz 22–23 und 34–35 FINMA-RS 15/3)	82'282	**51'058**
5	Sicherheitszuschläge (Add-ons) für alle Derivate (Rz 22 und 25 FINMA-RS 15/3)	64'097	**48'266**
6	Wiedereingliederung der im Zusammenhang mit Derivaten gestellten Sicherheiten, sofern ihre buchhalterische Behandlung zu einer Reduktion der Aktiven führt (Rz 27 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
7	Abzug von durch gestellte Margenzahlungen entstandenen Forderungen (Rz 36 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
8	Abzug in Bezug auf das Engagement gegenüber qualifizierten zentralen Gegenparteien (QCCP), wenn keine Verantwortung gegenüber den Kunden im Falle des Ausfalles der qualifizierten zentralen Gegenpartei vorliegt (Rz 39 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
9	Effektive Nominalwerte der ausgestellten Kreditderivate, nach Abzug der negativen Wiederbeschaffungswerte (Rz 43 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
10	Verrechnung mit effektiven Nominalwerten von gegenläufigen Kreditderivaten (Rz 44–50 FINMA-RS 15/3) und Abzug der Add-ons bei ausgestellten Kreditderivaten (Rz 51 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
11	**Total Engagements aus Derivaten**	**146'379**	**99'324**
	Wertpapierfinanzierungsgeschäfte (SFT)		
12	Bruttoaktiven im Zusammenhang mit Wertpapierfinanzierungsgeschäften ohne Verrechnung (ausser bei Novation mit einer QCCP (Rz 57 FINMA-RS 15/3) einschliesslich jener, die als Verkauf verbucht wurden (Rz 69 FINMA-RS 15/3), abzüglich der im Rahmen eines Wertpapierfinanzierungsgeschäftes entgegengenommenen Wertschriften, die in den Aktiven der Bilanz ausgewiesen werden (Rz 58 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
13	Verrechnung von Barverbindlichkeiten und -forderungen in Bezug auf Wertpapierfinanzierungsgeschäfts-Gegenparteien (Rz 59–62 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
14	Engagements gegenüber Wertpapierfinanzierungsgeschäfts-Gegenparteien (Rz 63–68 FINMA-RS 15/3)	–	**11**
15	Engagements für Wertpapierfinanzierungsgeschäfte mit der Bank als Kommissionär (Rz 70–73 FINMA-RS 15/3)	–	**–**
16	**Total Engagements aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften**	**–**	**11**
	Übrige Ausserbilanzpositionen		
17	Ausserbilanzgeschäfte als Bruttonominalwerte vor der Anwendung von Kreditumrechnungsfaktoren	3'202'184	**3'404'623**
18	Anpassung in Bezug auf die Umrechnung in Kreditäquivalente (Rz 75–76 FINMA-RS 15/3)	–2'581'065	**–2'796'604**
19	**Total der Ausserbilanzpositionen**	**621'119**	**608'019**
	Anrechenbare Eigenmittel und Gesamtengagement		
20	Kernkapital (Tier 1) (Rz 5 FINMA-RS 15/3)	1'888'205	**2'015'609**
21	Gesamtengagement (Summe der Zeilen 3, 11, 16 und 19)	23'400'658	**24'868'864**
	Leverage Ratio		
22	**Leverage Ratio (Rz 3–4 FINMA-RS 15/3)**	**8,07 %**	**8,10 %**

[1)] Die Nummerierung der Zeilen entspricht der Mustertabelle 11b des Anhangs 2 im FINMA-RS 08/22 Offenlegung Banken.

C.1 Informationen zur Quote für kurzfristige Liquidität (LCR)

in 1'000 CHF (Monatsdurchschnitte)	1. Quartal 2015 Ungewichtete Werte	1. Quartal 2015 Gewichtete Werte	2. Quartal 2015 Ungewichtete Werte	2. Quartal 2015 Gewichtete Werte	3. Quartal 2015 Ungewichtete Werte	3. Quartal 2015 Gewichtete Werte	4. Quartal 2015 Ungewichtete Werte	4. Quartal 2015 Gewichtete Werte
A. Qualitativ hochwertige liquide Aktiven (HQLA)								
Total der qualitativ hochwertigen liquiden Aktiven (HQLA)	**2'746'612**	**2'683'179**	**3'290'858**	**3'230'438**	**3'303'783**	**3'239'883**	**3'338'243**	**3'274'318**
B. Mittelabflüsse								
Einlagen von Privatkunden	10'824'525	924'411	10'929'465	934'714	11'139'954	950'231	11'278'669	970'261
davon stabile Einlagen	4'593'186	229'659	4'618'050	230'903	4'690'791	234'540	4'695'361	234'768
davon weniger stabile Einlagen	6'231'339	694'752	6'311'415	703'811	6'449'163	715'691	6'583'308	735'493
Unbesicherte, von Geschäfts- oder Grosskunden bereitgestellte Finanzmittel	3'434'167	2'464'503	3'675'988	2'719'555	3'482'080	2'535'887	3'646'181	2'661'331
davon operative Einlagen (alle Gegenparteien) und Einlagen beim Zentralinstitut von Mitgliedern eines Finanzverbundes	–	–	–	–	–	–	–	–
davon nicht-operative Einlagen (alle Gegenparteien)	3'418'660	2'448'996	3'653'231	2'696'798	3'458'383	2'512'190	3'638'198	2'653'348
davon unbesicherte Schuldverschreibungen	15'507	15'507	22'757	22'757	23'697	23'697	7'983	7'983
Besicherte Finanzierungen von Geschäfts- oder Grosskunden und Sicherheitenswaps	4'790	4'790	–	–	–	–	–	–
Weitere Mittelabflüsse	2'536'278	1'873'920	2'582'619	1'909'360	2'776'923	2'001'659	2'567'854	1'828'051
davon Mittelabflüsse in Zusammenhang mit Derivatgeschäften und anderen Transaktionen	1'766'840	1'766'840	1'803'206	1'803'206	1'887'647	1'887'647	1'720'319	1'720'319
davon Mittelabflüsse aus dem Verlust von Finanzierungsmöglichkeiten bei forderungsunterlegten Wertpapieren, gedeckten Schuldverschreibungen, sonstigen strukturierten Finanzierungsinstrumenten, forderungsbesicherten Geldmarktpapieren, Zweckgesellschaften, Wertpapierfinanzierungsvehikeln und anderen ähnlichen Finanzierungsfazilitäten	–	–	–	–	–	–	–	–
davon Mittelabflüsse aus fest zugesagten Kredit- und Liquiditätsfazilitäten	769'438	107'080	779'413	106'154	889'276	114'012	847'535	107'732
Sonstige vertragliche Verpflichtungen zur Mittelbereitstellung	174'497	8'596	531'577	217'285	492'921	213'731	73'430	14'605
Sonstige Eventualverpflichtungen zur Mittelbereitstellung	169'558	8'478	154'574	7'729	140'935	7'047	151'968	7'599
Total der Mittelabflüsse	**17'143'815**	**5'284'698**	**17'874'223**	**5'788'643**	**18'032'813**	**5'708'555**	**17'718'102**	**5'481'847**
C. Mittelzuflüsse								
Besicherte Finanzierungsgeschäfte (z.B. Reverse Repo-Geschäfte)	–	–	–	–	–	–	–	–
Zuflüsse aus voll werthaltigen Forderungen	644'294	396'980	965'052	571'118	831'900	498'826	330'814	204'056
Sonstige Mittelzuflüsse	1'583'708	1'583'708	1'616'626	1'616'626	1'768'770	1'768'771	1'660'144	1'660'144
Total der Mittelzuflüsse	**2'228'002**	**1'980'688**	**2'581'678**	**2'187'744**	**2'600'670**	**2'267'597**	**1'990'958**	**1'864'200**
Bereinigte Werte								
Total der qualitativ hochwertigen, liquiden Aktiven (HQLA)		2'683'179		3'230'438		3'239'883		3'274'318
Total des Nettomittelabflusses		3'304'010		3'600'899		3'440'958		3'617'647
Quote für kurzfristige Liquidität LCR (in %) [1]		81,2 %		90,1 %		94,2 %		90,7 %

[1] Die Quote für die kurzfristige Liquidität LCR berechnet sich aus dem Mittelwert der LCR der vorangegangenen drei Monate. Eine direkte Berechnung aus den in der Tabelle dargestellten Totale der HQLA und Nettomittelabflüsse kann zu anderen Werten führen.

Bericht der Revisionsstelle

zur Jahresrechnung

Ernst & Young AG
Maagplatz 1
Postfach
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 30 04
www.ey.com/ch

An den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung
der Jahresrechnung per 31. Dezember 2015 der

Aargauischen Kantonalbank, Aarau

Zürich, 17. März 2016

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang (Seiten 24 bis 41, 44 bis 61 und 64 bis 75) für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats
Der Bankrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

EY
Building a better working world

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank entspricht, und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG

Prof. Dr. Andreas Blumer
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

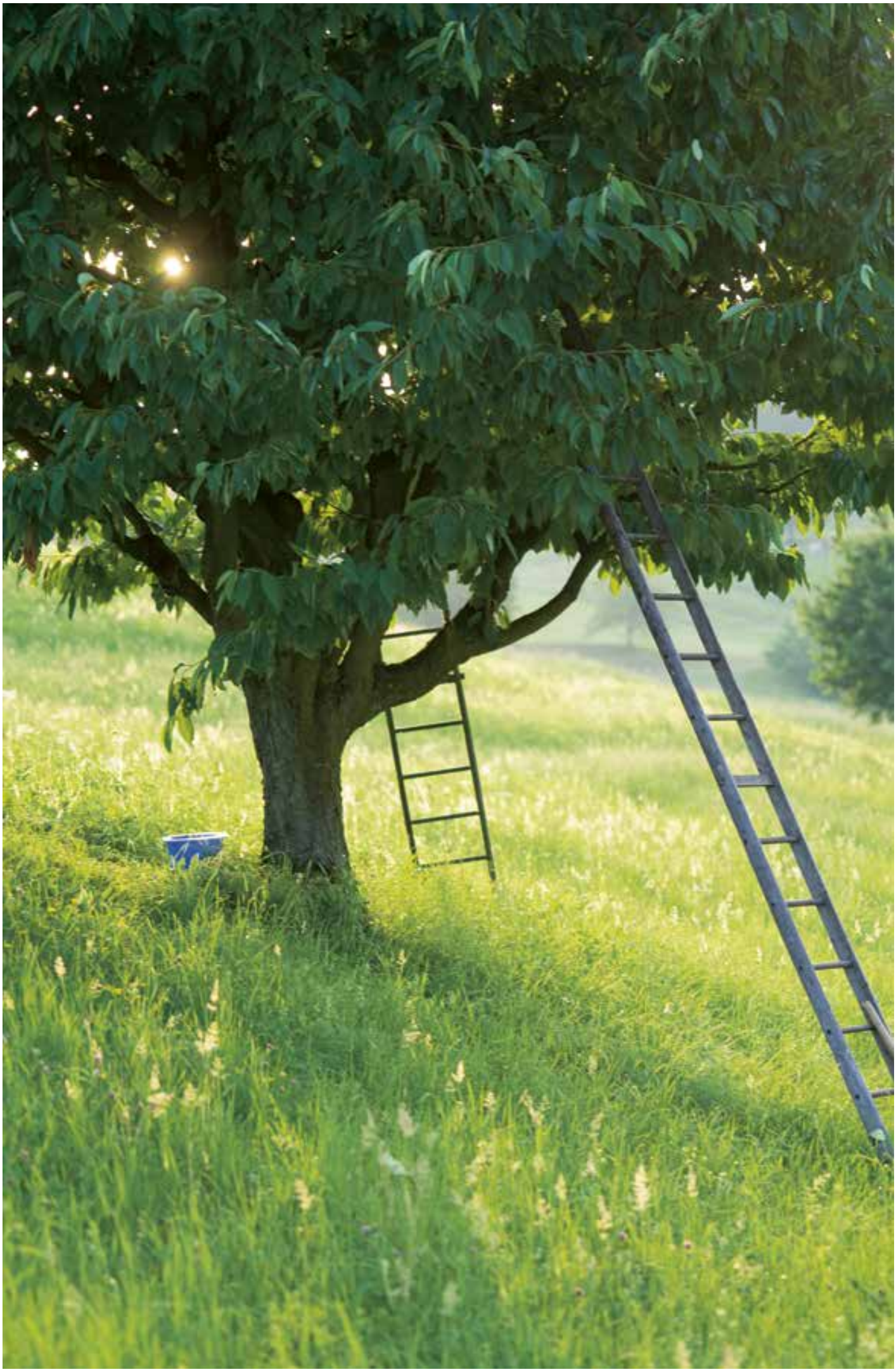
Pascal Berli
Zugelassener Revisionsexperte

«Ich bin schon immer auf Bäume geklettert»

«Bei uns gab es immer Kaffee und Kirsch, schon als Kind. Aber ich trinke schon lange keinen Kaffee mehr.»
Regine Leutwyler, Jurapark-Landschaftsführerin und Gemeindeammann von Gipf-Oberfrick

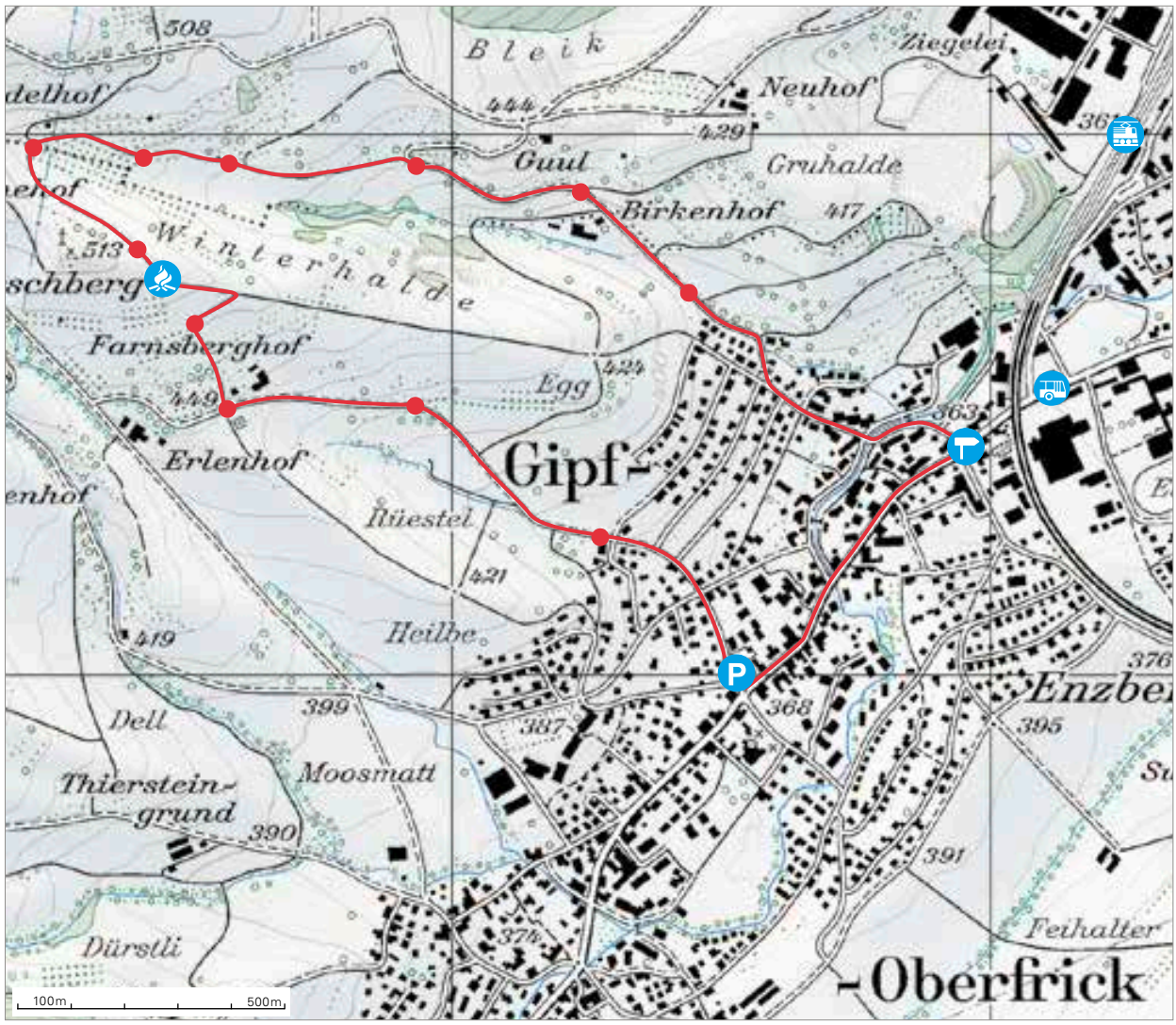
Früher gab es im Fricktal und im Baselbiet tausende Hochstammkirschbäume. Sie prägten das Landschaftsbild. Meine Eltern und viele andere kleine Bauern, man nannte sie auch Rucksäcklibuure, waren angewiesen auf eine gute Kirschernte. Dann konnten sie ihre Rechnungen bezahlen und es gab auch mal neue Schuhe. Wir waren zwölf Kinder. Drei Wochen lang haben wir im Sommer Chriesi gewonnen. Für mich war das die schönste Zeit des Jahres. Wir haben Wettbewerbe gemacht – wer am meisten Scheenerli gewinnt, hat gewonnen – und gesungen und gedichtet in den Bäumen. Wenn wir uns heute treffen, müssen wir immer noch lachen über die Sprüche von damals … Aber nein, nein, ich verrate nichts!

Bis ins 19. Jahrhundert war hier alles voller Reben. Dann hat die Reblaus die Reben vernichtet und die Bauern haben angefangen, Chriesibäume zu pflanzen. Die stammen ursprünglich aus Südeuropa, sind wärmeliebend und haben gerne kalkhaltigen, durchlässigen Mergelboden, so wie wir ihn hier haben im Jura. Damals hatte man natürlich noch keine Schnürlibäume in Anlagen. Alles waren Hochstämmer. Und wir waren den ganzen Tag auf den Bäumen. Ich bin schon immer auf Bäume geklettert. Damals hat das Chriesi auch noch einen Wert gehabt. Heute lassen sich nur noch die grossen Premiumkirschen als Tafelobst vermarkten. Dabei schmecken die überhaupt nicht. Die kleinen Langstieler sind die Süssesten. Aber die kann man heute nur noch dem Schnapsbrenner verkaufen und dafür gibt's fast nichts. Die Ernte ist zeitintensiv und die Margen sind klein. Deshalb muss man den Bauern auch die mit Netzen geschützten Anlagen zugestehen, in denen die Kirschen vor Hagel geschützt sind und zu unterschiedlichen Zeiten reif werden. So haben sie einen sicheren Ertrag. Wir haben übrigens zwei ausgezeichnete Brennereien im Dorf, die verkaufen ihren Kirsch bis nach Grindelwald und St. Moritz. Früher hat man Kirsch als Heilmittel gebraucht, auch für das Vieh. Es gibt heute noch viele Menschen im Dorf, die Kirsch einreiben, wenn sie Rückenschmerzen haben. Wir haben früher Tee und Schnaps mit aufs Feld genommen. Und zu Hause gab es immer Kaffee mit Kirsch, schon als Kind. Aber ich trinke schon lange keinen Kaffee mehr. In den 70er- und 80er-Jahren hat der Bund den Bauern befohlen, Chriesibäume zu fällen, weil sie zu viel Schnaps produzierten. Zum Glück haben da nicht alle mitgemacht – den Bauern tat es weh, ihre Bäume zu fällen. Deshalb gibt es wenigstens noch vereinzelte 50-, 60-jährige Chriesibäume. Die sind besonders wertvoll für Vögel wie den Grünspecht, den Neuntöter oder den Gartenbaumläufer. Tausende von Hochstämmern wurden gefällt, auch um Siedlungen Platz zu machen. So hat man die Vögel vertrieben. Heute setzen sich die Gemeinden und Bauern wieder ein für Hochstammobstbäume und eine intakte Landschaft. 250 Chriesibäume haben wir in Gipf-Oberfrick gesetzt, auch alte, resistente Sorten wie Dolleseppler, Lauerzer, Herzkirschen und Basler Adler. Jetzt sind die Bäume noch klein, die werden aber mal riesig. Es dauert zehn, zwanzig Jahre bis sie Ertrag geben. Die Bauern lassen auch wieder Baumstrünke und Buntbrachen stehen, sie haben Hecken gepflanzt, Ast- und Steinhaufen aufgeschichtet und für Wildbienen Löcher in Holzrugel gebohrt. Die Wildbienen nehmen diese Nisthilfen gerne an. Sie bestäuben die Blüten schon bei tieferen Temperaturen als Honigbienen. Seit wir wieder mehr Wildbienen haben, sind die Ernten besser. Auch die Schmetterlinge kommen wieder zurück. Und wir haben wieder Fledermäuse, unter anderem das seltene Graue Langohr. Im Frühling haben wir sogar den Hausrotschwanz wieder gesehen; und mit etwas Glück kann man hier auch Hasen beobachten. Die Tiere brauchen solche Strukturen. Das hier ist ein klassisches Beispiel, wie extensive Landwirtschaft aussehen könnte. Mit dem Chriesiweg bringen wir diese ökologischen Zusammenhänge einer breiten Bevölkerung näher. Kauft das einheimische Produkt! So kann jeder einen Beitrag zum Erhalt dieser wunderschönen Landschaft leisten. Kauft Chriesi direkt beim Bauern statt exotische Früchte im Laden! Trinkt Chriesisaft statt Orangensaft! Probiert die Wurst mit gedörrten Chriesi vom Metzger in Frick! Und im «Rössli» die Kirschglace mit selbst gemachtem Eierlikör – mmmh!



Fricktaler Chriesiwäg

Gipf-Oberfrick



Start · Bahnhof · Bushaltestelle · Parkplatz · Feuerstelle · Infotafeln

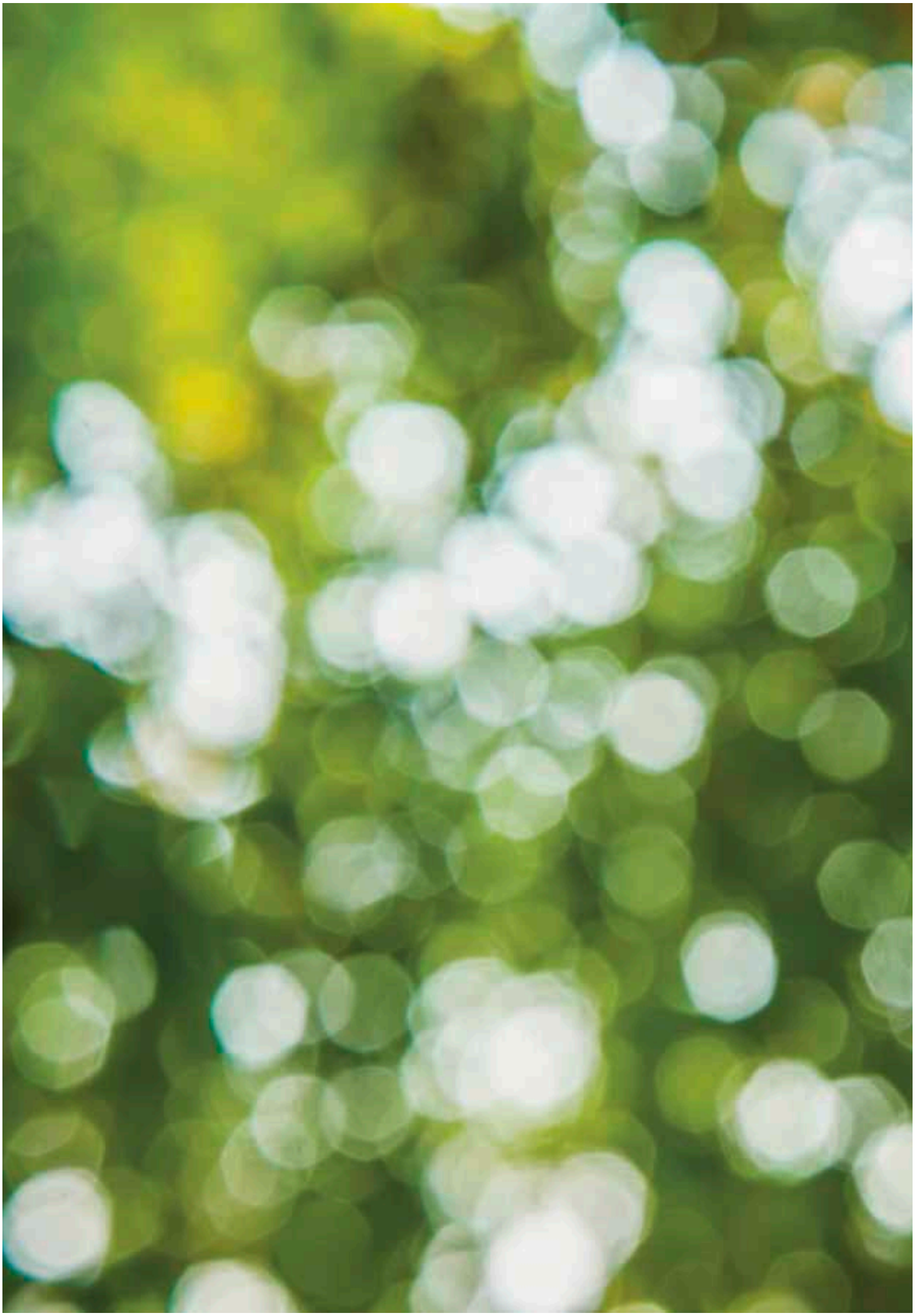
Direkt vom Baum schmecken Kirschen am besten. In Gipf-Oberfrick haben Landwirte entlang des «Chriesiwägs» einige ihrer Bäume mit blauen Bändern gekennzeichnet, von denen Wanderer im Sommer mit ruhigem Gewissen naschen dürfen. Besonders schön präsentieren sich die Hochstammbäume in der Bluescht im Frühling: Im April tragen die Kirschbäume ihr Hochzeitskleid, eine verschwenderische Pracht weisser Blüten. Aber auch im goldenen Herbst lockt der Chriesiwäg Naturfreunde aus der ganzen Schweiz. Der 6,7 Kilometer lange, kinderwagentaugliche (teilweise recht steile) Rundweg ist gut ausgeschildert. Ausgangs- und Zielort sind identisch und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erschlossen.

Highlights

- Chriesibluescht-Wanderung im April (abhängig von der Blütezeit). Genaue Daten ab Anfang April erhältlich. www.jurapark-aargau.ch
- Nasch-Wanderung im Juni/Juli (abhängig von der Erntezeit). Genaue Daten ab Anfang Juni auf der Website.
- 8. Juli 2017: Chriesifäscht Gipf-Oberfrick.

Routenlänge 6,7 km, Wanderzeit ca. 1¼ h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150138)



Nachhaltigkeitsbericht 2015

Vorwort

Sich immer wieder bewähren, darauf kommt es im Bankgeschäft an. Es geht dabei um mehr als Zahlen, Resultate und Konditionen – es geht um Vertrauen. Dieses Vertrauen müssen wir uns immer wieder verdienen. Mit Spitzenleistungen, Engagement und Einsatz.

Das Beste, was wir tun können, ist jeden Tag Dienstleister für unsere Kundinnen und Kunden zu sein, ohne dabei die Pflichten gegenüber allen anderen Anspruchsgruppen der Bank und die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft aus den Augen zu verlieren.

Bereits seit neun Jahren zeigt die AKB mit ihrem Engagement in die Nachhaltigkeit, dass sie diesem Anspruch gerecht werden will. Wir haben unsere Anstrengungen und Bemühungen in dieser Zeit stetig intensiviert. Nach mehreren externen Validierungen, der Verabschiedung einer AKB Nachhaltigkeits-Charta oder der ersten AKB Materialitätsmatrix steht in diesem Jahr der erweiterte Austausch mit unseren Anspruchsgruppen im Zentrum unserer Berichterstattung, die neu nach GRI G4 erfolgt. Der Dialog zeigt uns die verschiedenen Interessen auf und erhöht das gegenseitige Verständnis.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns aber auch gesellschaftliches Engagement. Wir bringen uns in unserem Geschäftsgebiet in vielfältiger Weise ein, seien das soziale Projekte, Bildung, Sport oder Kultur.

Um sich so breit engagieren zu können, ist der wirtschaftliche Erfolg eine Grundvoraussetzung. Eine Bank ohne funktionierendes Geschäftsmodell, erstklassigen Service oder ausreichende Eigenkapitalbasis kann weder dem Anspruch der Nachhaltigkeit noch der gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

Weil wir das wissen, arbeiten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit grossem Einsatz am Erfolg der AKB. Denn wir müssen uns das Vertrauen in und für die Gesellschaft jeden Tag aufs Neue verdienen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre des AKB Nachhaltigkeitsberichts 2015.

Rudolf Dellenbach
Direktionspräsident Aargauische Kantonalbank

Meilensteine

Seit Jahren baut die AKB ihr Nachhaltigkeitsmanagement aus und strebt damit eine kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung ihres Engagements an. Dieser Prozess verstärkt Schritt für Schritt das Verständnis für eine nachhaltige Geschäftstätigkeit und unterstützt die gesellschaftliche Verankerung. Nachhaltigkeitsthemen haben sich auch in der Finanzbranche etabliert.

Die nachfolgenden Meilensteine verdeutlichen die Entwicklung des AKB Nachhaltigkeitsmanagements.

2007 erster AKB Nachhaltigkeitsbericht

2008 Beschaffung einer Nachhaltigkeitssoftware (Software für Finanzdienstleistungen, Sofi) zur Erhebung der Ökologiedaten

2009 erster Nachhaltigkeitsbericht nach GRI G3 Level C

2010 erster Nachhaltigkeitsbericht nach GRI G3 Level B, erste externe Verifizierung des GRI-Berichts durch PricewaterhouseCoopers AG (Level B+)

2011 drittbestes Resultat der bewerteten Kantonalbanken im Ranking der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) bei der Beurteilung der Nachhaltigkeitsberichterstattung, externe Verifizierung des GRI-Berichts durch Ernst & Young (Level B+)

2012 Verabschiedung der AKB Nachhaltigkeits-Charta, externe Verifizierung des GRI-Berichts durch Ernst & Young (Level B+)

2013 CO_2-Kompensation mit der Aargauer Stiftung Fair Recycling, Berichterstattung nach GRI G3 Level B

2014 erste Wesentlichkeitsmatrix aus Sicht des AKB Managements, CO_2-Kompensation mit der Aargauer Stiftung Fair Recycling, Berichterstattung nach GRI G3 Level B

2015 erster Nachhaltigkeitsbericht nach GRI G4, Weiterentwicklung der Wesentlichkeitsmatrix unter Einbezug der Anspruchsgruppen (Dialog mit den Anspruchsgruppen), CO_2-Kompensation mit der Aargauer Stiftung Fair Recycling

Unser Bekenntnis zur Nachhaltigkeit

Werte der AKB
Die AKB verfolgt ein nachhaltiges Wachstum, das auf Sicherheit, Kundennähe sowie einem verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen basiert.

Mit der Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Kanton Aargau ist im Kantonalbankgesetz die auf Beständigkeit ausgerichtete Geschäftspolitik der AKB verankert. Die AKB lebt Nachhaltigkeit als Bestandteil ihrer Geschäftstätigkeit und schafft damit eine solide Basis, um wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer und ökologischer Verantwortung zu verbinden.

Leitbild und Strategie
Die AKB ist im Kanton Aargau die führende Finanzdienstleisterin. Geprägt von einer grossen Kundennähe, gilt sie als Massstab für Dienstleistungsqualität und steht für ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis. Die AKB zeichnet sich durch hohe Vertrauenswürdigkeit, eine über jeden Zweifel erhabene Solidität und ein Verhalten nach ethischen Grundsätzen und Nachhaltigkeit aus. Damit schafft die AKB im Rahmen ihres Leistungsauftrags einen langfristigen Mehrwert für Kundinnen und Kunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Kanton Aargau.

Weitere Informationen zur Strategie der AKB finden Sie im Lagebericht auf den Seiten 13–14.

Strategische Erfolgspositionen
Mit den strategischen Erfolgspositionen definiert die AKB ihre Kernkompetenzen zur Differenzierung und Positionierung im Markt. Ihre Einzigartigkeit zeichnet sich in vielen Bereichen durch ein nachhaltiges Denken aus. Damit wird sichergestellt, dass die Nachhaltigkeit als Grundmotiv der strategischen Erfolgspositionen in die strategische Ausrichtung der AKB integriert wird.

Die AKB schafft mit ihrem Handeln ein Image von Vertrauen, Kompetenz und Sicherheit. Sie rekrutiert und bindet ambitionierte, teamfähige und bestausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die unverwechselbare Unternehmenskultur wird in der AKB nachhaltig gelebt. Effiziente und kostengünstige Prozesse ermöglichen ein Angebot in hoher Qualität. Die angebotenen Produkte und Dienstleistungen sind nachhaltig gestaltet und richten sich nach den wesentlichen Trends in der Gesellschaft. Dank eines professionellen Bilanzsteuerungs- und Risikomanagements leistet die AKB einen wesentlichen Beitrag zum Unternehmenserfolg und zur Reputation.

Nachhaltigkeitsmanagement
Das Nachhaltigkeitsmanagement der AKB wird von einer zentralen Fachstelle, dem Nachhaltigkeitsgremium, koordiniert. Diese trägt die fachliche Verantwortung für die Implementierung und Durchsetzung der verabschiedeten Massnahmen. Daneben werden die jährlichen Handlungsfelder definiert, die Zielsetzungen zuhanden der Geschäftsleitung erarbeitet und die Zielerreichung gemessen. Damit stellt die AKB sicher, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit strategisch verankert ist und in alle operativen Bereiche einfliesst.

Nachhaltigkeitsgremium der AKB
- Ursula Diebold, Leiterin Unternehmenskommunikation
- Ivo Altstätter, Leiter Logistik
- Mirco Hager, Leiter Controlling
- Andreas Koch, Leiter Human Resources
- Marc Sandmeier, Projektleiter Nachhaltigkeit

Der erste GRI G4 Nachhaltigkeitsbericht der AKB

Die Berichterstattung der AKB zur Nachhaltigkeit orientiert sich seit dem Jahr 2009 an den international etablierten Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI). Der vorliegende Bericht über die Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigkeit entspricht neu erstmals den Anforderungen von GRI G4 und erfüllt die Kategorie «core». Die AKB verzichtet auf eine externe Prüfung. Diese ist auch nach den neuen Richtlinien freiwillig.

Mit der Umstellung auf die GRI G4-Richtlinien verankert die AKB das Thema Nachhaltigkeit noch stärker und berücksichtigt damit auch die Bedürfnisse und Einschätzungen aus der letztjährigen sowie der aktuellen Mitarbeiterumfrage zur Nachhaltigkeit (vgl. dazu Mitarbeiterumfrage auf Seite 84). Für die Auswahl und Gewichtung der für die Bank relevanten Themen wird ein aktiver Dialog mit verschiedenen internen und externen Anspruchsgruppen geführt. Alle relevanten Anspruchsgruppen werden damit von der AKB verbindlich in ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung eingebunden und bestimmen die Handlungsfelder und ihre Ausgestaltung mit. Die Auswahl der Indikatoren basiert auf dem Grundsatz der Wesentlichkeit, und die Handlungsfelder werden mit konkreten Zielen und/oder Kennzahlen unterlegt. Durch die Umstellung auf GRI G4 und den stärkeren Fokus auf die für die AKB und ihre verschiedenen Anspruchsgruppen wesentlichen Themen hat sich der Umfang der Aspekte und Indikatoren, über welche die AKB bis anhin berichtet hat, reduziert. Sodann gibt es im Vergleich zur vorjährigen Nachhaltigkeitsberichterstattung einige wenige strukturellen Veränderungen. Neu richtet sich die vorliegende Berichterstattung auf die Bereiche Kerngeschäft, AKB

als Arbeitgeberin, Gesellschaft und Betriebsökologie aus. GRI G4 beinhaltet aber auch neue und aktualisierte Vorschriften, was in verschiedenen Bereichen wie z. B. Unternehmensführung, Ethik und Integrität oder Lieferkette zu einer umfangreicheren Berichterstattung führt. Diese weiterführenden und ergänzenden Informationen finden sich im GRI G4-Bericht, der elektronisch unter www.akb.ch/nachhaltigkeit zur Verfügung gestellt wird.

Anspruchsgruppen

Im AKB Leitbild sind die Anspruchsgruppen aufgeführt, für die im Rahmen des Leistungsauftrags ein langfristiger Mehrwert geschaffen wird. Eine dauerhafte und erfolgreiche Beziehung zu sämtlichen Anspruchsgruppen baut auf einem fairen und respektvollen Umgang sowie einem offenen Dialog auf. Von einer verlässlichen Bank als Ansprechpartnerin und einem prosperierenden Geschäftsumfeld profitieren verschiedene Anspruchsgruppen. Im AKB Nachhaltigkeitsrad werden sämtliche Anspruchsgruppen den Teilbereichen Kerngeschäft, AKB als Arbeitgeberin, Betriebsökologie und Gesellschaft zugeordnet.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Die Kompetenzen und das Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital für den Erfolg und den langfristigen Fortbestand der AKB. Dank deren Motivation und Leistungsbereitschaft können einerseits die Kundinnen und Kunden optimal betreut und andererseits die ambitionierten Ziele der Bank erreicht werden.

Kunden
Die Kundinnen und Kunden bzw. ihre Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit der AKB. Als kompetente und faire Geschäftspartnerin richtet die AKB ihr Angebot konsequent auf die Anliegen ihrer Kundschaft aus und zeichnet sich dabei durch höchste Professionalität aus.

Lieferanten
Als eine wichtige Einkäuferin von Produkten und Dienstleistungen pflegt die AKB ein grosses Beziehungsnetz zu vielen Lieferanten. Beim Umgang mit sämtlichen Geschäftspartnern achtet die AKB auf die Einhaltung von ökologischen, arbeits- und menschenrechtlichen Standards, die sie mit entsprechenden vertraglichen Vereinbarungen sicherstellt.

Eigentümer (Kanton)
Die AKB schafft einen dauerhaften Mehrwert für ihre Kundschaft, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Kanton Aargau. Als Kennerin des regionalen Marktes und im Wissen ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung setzt die AKB konsequent auf ein nachhaltiges Geschäftsmodell. Davon profitiert der Kanton Aargau neben der Verzinsung des Dotationskapitals und der Abgeltung der Staatsgarantie insbesondere durch die Gewinnablieferung.

Bürger
Als Bank der Aargauerinnen und Aargauer ist die AKB erste Adresse bei Finanzfragen und leistet einen wichtigen Beitrag sowie förderliche Rahmenbedingungen für ein sich gut entwickelndes Wirtschaftsumfeld im Kanton. Davon profitiert nicht nur die AKB Kundschaft, sondern alle Bürgerinnen und Bürger im Geschäftsgebiet der Bank.

Medien
Die AKB pflegt einen aktiven und beständigen Dialog mit den Medien und informiert zeitnah über eine breite Palette an Themen, die für die Bank relevant sind. Zusätzlich steht die AKB den Medien regelmässig als Partnerin bei der Beantwortung von Finanzfragen zur Seite.

Verbände
Mit der Unterstützung von Verbänden trägt die AKB einen sehr grossen Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität einer Region oder eines Wirtschaftszweigs bei und begünstigt die Meinungsbildung.

Organisationen
Durch das aktive Engagement der AKB bei verschiedenen Organisationen werden frühzeitig gesellschaftliche Ansprüche und Entwicklungen erkannt, die Einfluss auf die Geschäftstätigkeit der Bank haben könnten.

Die Grundlage des wirtschaftlichen Erfolgs der AKB bilden das Vertrauen und das professionelle Zusammenwirken mit ihren Anspruchsgruppen. Dieses Vertrauen zu sichern und sich als zuverlässige Partnerin zu positionieren, ist für die Bank in einem herausfordernden Umfeld von grosser Bedeutung. Vertrauen entsteht durch den offenen Dialog. Der Austausch erfolgt über individuelle Gespräche und persönliche Begegnungen, anlässlich von externen Kundenanlässen oder internen Events wie z. B. den internen Nachhaltigkeitsanlässen, bei der Zusammenarbeit in Projekten oder der Mitgliedschaft in Verbänden und Organisationen. Ebenfalls bringt sich die AKB aktiv in den politischen Dialog ein und legt Rechenschaft zu ihren Zahlen ab. Elektronische Umfragen wurden bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Thema Nachhaltigkeit jeweils Anfang 2015 und 2016 durchgeführt. Eine breit angelegte Kundenbefragung, die das Thema Nachhaltigkeit berücksichtigen wird, ist für das Jahr 2016 geplant.

«93% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben an, dass das Image der AKB von der Nachhaltigkeit profitiert.»

Mitarbeiterumfrage «Nachhaltigkeit»
103 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an der letzten elektronischen Umfrage teilgenommen (Vorjahr: 107 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter). Viele Ergebnisse des Vorjahres wurden bestätigt, einige wenige haben sich jedoch auch verändert. Ein Drittel der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nennt bei der Frage, ob es eine Bank gibt, die sie als besonders nachhaltig bezeichnen würden, die AKB.

Wahrnehmung
71% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen die AKB aktuell als nachhaltige Bank wahr (Vorjahr: 54%) und 53% meinen, dass auch die Kunden die AKB als nachhaltige Bank wahrnehmen (Vorjahr: 64%).

Wichtigkeit und Image
93% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Meinung, dass die Nachhaltigkeit für das Image der AKB förderlich ist. 90% beurteilen die Nachhaltigkeit als sehr wichtig oder wichtig. Damit wird der Vorjahreswert gestützt. Doch es gibt eine Verschiebung: Die Gruppe, die Nachhaltigkeit letztes Jahr noch als sehr wichtig beurteilt hat, reduziert sich auf 28% (Vorjahr: 48%). 92% sind der Ansicht, dass Nachhaltigkeit etwas kosten darf oder ein zentraler Posten im ordentlichen Budget sein sollte.

Ausbau
Wie in der letzten Befragung sind über zwei Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Meinung, dass die Nachhaltigkeit der AKB weiter ausgebaut werden soll. Mit 48% ist weiter das individuelle Ressourcensparen ein Thema, gefolgt von technischen Anpassungen und Installationen (24%) sowie der öffentlichen Kommunikation (15%).

Bessere Nutzung
Eine «intensivere Berichterstattung» mit 21% (Vorjahr: 52%) sowie neu die Bereiche «Reduktion der betrieblichen $C0_2$-Emissionen» (23%) und «mehr nachhaltige Produkte» (25%) werden genannt, wenn es darum geht, wie sich die AKB stärker für die Nachhaltigkeit engagieren könnte. 72% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen künftig an Nachhaltigkeitsveranstaltungen der AKB teilnehmen (Vorjahr: 56%).

Bewertung
Das Nachhaltigkeitsmanagement erhält von 55% das Prädikat «gut» (Vorjahr: 50%) und von 28% die Bewertung «genügend» (Vorjahr: 36%).

Interviews mit Vertretern der Anspruchsgruppen

Die AKB hat 2015 qualitative Interviews mit Vertretern ihrer Anspruchsgruppen durchgeführt. Im Zentrum dieser Befragung stand neben allgemeinen Fragen zur «Nachhaltigkeit» vor allem die AKB Materialitätsmatrix. Diskutiert wurden Gewichtung der Themen aus Sicht der Anspruchsgruppen, deren Erwartungen und allfällige Ergänzungen.

Ausgewählte Stimmen zur Nachhaltigkeit
Die Gespräche mit externen Anspruchsgruppen, basierend auf standardisierten Einzelgesprächen mit Fokus Matrix, bieten der AKB die Möglichkeit, ihre Sicht auf die Nachhaltigkeit zu reflektieren. Indem neue Perspektiven, Meinungen und Anregungen einfliessen, bieten sie einen wichtigen Mehrwert und machen eine fundierte Weiterentwicklung möglich. Vier der von der AKB geführten Interviews mit Vertretern externer Anspruchsgruppen können vollständig nachgelesen werden unter www.akb.ch/nachhaltigkeit.

Werner Humbel, Recycling Energie AG. Die Bankbranche ist seiner Meinung nach nicht die erste Adresse, von der er als Unternehmer Nachhaltigkeit erwarten würde. Doch das heisst nicht, dass er nicht davon überzeugt ist, dass auch die Bankbranche ein nachhaltiges Verhalten anstreben muss. Dies kann über den Bezug erneuerbarer Energien oder die Investition in Ökologieprojekte geschehen.

Nathaly Kratzer, Antalis AG. Sie erwartet, dass nachhaltige Projekte unterstützt werden, die mit dem eigenen Geschäft zu tun haben. Das könnte die Finanzierung von Bio-Gas-Anlagen, die Vergabe von Mikrokrediten oder ein anderes soziales Projekt sein. Mit der entsprechenden Kommunikation, ist sie überzeugt, schafft das einen Mehrwert für die Bank und für ihr Kerngeschäft.

Dieter Zaugg, EcoServe International AG. Er erwartet von einer Bank im Bereich Nachhaltigkeit, dass diese auch nachhaltige Bankdienstleistungen anbietet. Diese tragen zu einer verstärkten Identifikation seitens der Kundschaft bei und bieten ebenso Wettbewerbsvorteile.

Heinz Gfeller, Fair Recycling. Für die Stiftung Fair Recycling kommt nur eine Hausbank in Frage, die in ihrer Geschäftstätigkeit wirtschaftliche, ökologische und soziale Faktoren beachtet. Wichtig ist ihm, dass Produkte und Dienstleistungen auf sozial und ökologisch verträgliche Weise erbracht werden.

Wir suchen den offenen Dialog. Ihre Meinung ist für uns relevant und gibt uns wertvolle Hinweise, welche Themen wichtig sind und welche nicht. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung (Tel. 062 835 75 22 oder nachhaltigkeit@akb.ch).

Wesentliche Themen der AKB Nachhaltigkeit

Im Hinblick auf die neuen GRI-Richtlinien G4 hat die AKB im vergangenen Jahr erstmalig die wesentlichen Themen aus AKB Sicht aus den Bereichen Kerngeschäft, AKB als Arbeitgeberin, Gesellschaft und Betriebsökologie identifiziert. Sie wurden mit der Geschäftsleitung diskutiert und im Rahmen einer ersten Wesentlichkeitsmatrix gewichtet (vgl. Jahresbericht 2014, S. 72). Im Anschluss wurde die Matrix im Dialog mit den externen Anspruchsgruppen reflektiert und weiterentwickelt. Nach den ersten beiden Gesprächen, die schon im Vorjahresbericht publiziert worden sind, wurde der externe Dialog ausgebaut und der Gesprächsprozess standardisiert.

Im Rahmen von qualitativen Gesprächen wurde neben weiteren Themen die Matrix mit den aus AKB Sicht identifizierten wesentlichen Aspekten besprochen. Sie wurden mit den externen Anspruchsgruppen priorisiert sowie die Frage nach möglichen fehlenden Themen/Aspekten gestellt.

Im Nachgang zu diesen Gesprächen und der im Sommer 2015 durchgeführten Benchmark-Analyse wurde die Themenliste überprüft und aktualisiert. Die Veränderungen, die sich durch die Gespräche mit den externen Anspruchsgruppen und aufgrund der Ergebnisse der Mitarbeiterumfrage 2015/2016 in der Matrix ergaben, wurden wiederum mit der Geschäftsleitung aufgenommen.

Der Einbezug weiterer Anspruchsgruppen gegenüber der AKB Managementsicht, die letztes Jahr publiziert wurde, hat in der Wesentlichkeitsmatrix nur zu geringfügigen Verschiebungen

«Aspekte im Kerngeschäft sind für alle sehr wichtig.»

geführt. Aus Sicht aller Anspruchsgruppen bleiben insbesondere die Themen zum Kerngeschäft, d. h. diejenigen die das Risikomanagement und die Führung der Bank als Unternehmen betreffen, sehr wichtig und werden hoch gewichtet. An zweiter Stelle folgen Aspekte zur AKB als Arbeitgeberin. Zurzeit weniger hoch gewichtet werden Themen aus den beiden Bereichen Gesellschaft und Betriebsökologie. Hierzu findet sich jeweils nur ein respektive zwei Themen, die als hoch respektive sehr hoch bewertet werden.

Wesentlichkeitsmatrix der AKB nach Befragung der Anspruchsgruppen

Die Priorisierung widerspiegelt das aktuelle herausfordernde Umfeld, in welchem sich die Banken bewegen sowie die starken regulatorischen Veränderungen und die zu bewältigenden Aufgaben. Ebenfalls höchste Priorität haben für ein Dienstleistungsunternehmen aber auch die Produkt- und Servicequalität sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihr Engagement und ihre Qualität. Obwohl in den Bereichen Gesellschaft und Betriebsökologie nur ein respektive zwei Themen als hoch eingestuft wurden, ist sich die AKB ihrer ökologischen und gesellschaftlichen Verantwortung sehr bewusst und handelt entsprechend.

Berichterstattung der AKB fokussiert auf Interessen der Anspruchsgruppen
Im Rahmen ihrer Berichterstattung rapportiert die AKB über die Aspekte, die in den beiden oberen Quadranten ihrer Materialitätsmatrix liegen. Sie fokussiert damit auf diejenigen Themen, welche für die internen und externen Anspruchsgruppen von hoher bis sehr hoher Bedeutung respektive Wichtigkeit sind.

Um der Berichtskategorie «core» zu entsprechen, muss die AKB pro wesentliches Thema der Materialitätsmatrix mindestens jeweils über einen Indikator berichten. Für die in den Bereichen Kerngeschäft, AKB als Arbeitgeberin, Gesellschaft und Betriebsökologie relevanten Themen wurden folgende GRI-Indikatoren ausgewählt:

Kerngeschäft
- Compliance [G4-SO8]
- Risikomanagement und -verhalten [G4-45 bis 47]
- Finanzstabilität und -sicherheit [G4-PR8]
- Corporate Governance [G4-7, G4-34]
- Produkt- und Servicequalität [G4-PR3]
- Ablieferung an den Kanton [G4-EC1]

AKB als Arbeitgeberin
- Unternehmensführung und -kultur [G4-34]
- Verantwortung als Arbeitgeberin [G4-LA1]
- Mitarbeiterentwicklung [G4-LA11]
- Nachwuchsförderung [G4-LA9]

Betriebsökologie
- Abfall und Ressourcen [G4-EN23]
- CO_2-Emissionen [G4-EN15]

Gesellschaft
- Dialog mit den Anspruchsgruppen [G4-24 bis 27]

Die Indikatoren werden im GRI-Content-Index weiter erläutert. Zusätzliche Informationen finden Sie unter Verweis auf GRI-Content-Index auf Seite 100.

Lieferantenketten – neue Richtlinien für Lieferanten und Partner

Bei ihren Geschäftsbeziehungen mit Lieferanten und Partnern, die vorwiegend aus der Region stammen, setzt die AKB auf Fairness und Professionalität. Die AKB will dabei in ihrer unternehmerischen Verantwortung verstärkt auch gesellschaftliche sowie soziale Aspekte berücksichtigen und diese Anspruchsgruppe einbeziehen. Im Berichtsjahr hat die AKB, wie im letztjährigen Nachhaltigkeitsbericht angekündigt, einen Prozess initiiert und Mindeststandards für die nachhaltige Zusammenarbeit mit ihren Lieferanten festgelegt. Die «Richtlinien zur Nachhaltigkeit für Lieferanten und Partner» enthalten Anforderungen betreffend Umweltstandards sowie Sozial- und Arbeitsstandards. Sie bilden die Grundlage für ökologische sowie ethische Mindestanforderungen in der Einkaufspolitik und Beschaffung. Sie sind integraler Bestandteil eines Vertragsverhältnisses und müssen vom Lieferanten unterschrieben werden. Die Lieferanten garantieren damit auch, dass sie bei der Auswahl ihrer Drittlieferanten die gleichen Arbeits- und Umweltstandards einfordern respektive garantieren. Die Richtlinien wurden per Ende Oktober 2015 eingeführt und müssen ab sofort bei allen neuen Verträgen von den Lieferanten unterschrieben werden. Bestehende Lieferantenbeziehungen werden laufend überprüft und durch die neue Vereinbarung ergänzt.

Kerngeschäft

Aufgrund systematischer und umfassender Risikoanalysen identifiziert die AKB regelmässig die massgeblichen Risiken, denen sie ausgesetzt ist. Daraus werden die notwendigen Kontrollen zur Überwachung und Begrenzung dieser Risiken definiert. Im Verlaufe des Jahres 2015 wurde von der AKB ein neues IT-Tool implementiert, mit welchem sämtliche Führungs- und Schlüsselkontrollen sowie die von der Compliance-Einheit durchgeführten unabhängigen Kontrollen abgebildet und dokumentiert werden. Sämtliche Kontrollen sind mit den jeweils relevanten Risiken verknüpft, was eine gesamtheitliche Darstellung der identifizierten operationellen und Compliance-Risiken ermöglicht. Neben dem aktuellen Stand der jeweiligen Kontrollen sind auch allfällige Kontrollergebnisse jederzeit ersichtlich. «Durch den Einsatz einer standardisierten IT-Lösung konnte die Effizienz des IKS-Managements stark verbessert werden», meint Anita Maier vom operationellen Risikomanagement. Die Inventarisierung und standardmässige Bearbeitung sämtlicher bestehender Kontrollen sowie die Sicherstellung von Qualität und eines einheitlichen Vorgehens sind gemäss Anita Maier weitere Vorteile der neuen Lösung. Seit der Systemeinführung im Sommer wurden bereits über 4'800 Kontrollen vorgenommen und zentral dokumentiert.

«Wir schaffen Risikobewusstsein.»

Anita Maier, Fachspezialistin operationelles Risikomanagement, AKB

Die früher dezentral geführten Dokumentationen wurden abgelöst. Diese einheitliche Abbildung aller Kontrolltätigkeiten in der AKB verbessert einerseits die Möglichkeit zur Risikoanalyse durch die verantwortlichen Organe und erhöht andererseits die standardisierte Kontrolldurchführung und Transparenz der Kontrollergebnisse. Die AKB kontrolliert ihre Risiken gezielt und umfassend.

Compliance [G4-SO8]
Die Einhaltung von gesetzlichen und regulatorischen Vorschriften sowie Standesregeln ist eine Grundvoraussetzung, um die Reputation der Bank zu erhalten und langfristige Kundenbeziehungen aufzubauen. Eine einwandfreie Geschäftsführung als Grundwert der AKB wird unter anderem durch die Compliance Einheit sichergestellt, welche insbesondere die Geldwäschereibekämpfung, das Verhindern von Insiderdelikten, die Einhaltung der Bank- und Börsengesetze, die Sicherstellung der Produktevertriebsregeln, die Überwachung der Risiken aus dem grenzüberschreitenden Kundengeschäft und die Vermeidung von Interessenskonflikten überwacht.

Die Compliance Einheit identifiziert die relevanten Risiken, erlässt Weisungen, gestaltet Prozesse und instruiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erstattet der Geschäftsleitung zweimal jährlich einen Bericht zu den Compliance-relevanten Risiken und steht der Geschäftsleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützend zur Seite. Ein wichtiges Projekt, in das Compliance im Berichtsjahr eingebunden wurde, war das US-Steuerprogramm. Ende 2015 schloss die AKB mit dem US Department of Justice (DOJ) ein sogenanntes Non-Prosecution Agreement ab und entrichtete eine einmalige Zahlung von USD 1'983'000.

Weitere Informationen dazu finden Sie im Geschäftsbericht unter Compliance und rechtliche Risiken auf Seite 40.

Risikomanagement und -verhalten [G45-47]
Die Risikopolitik der AKB zeichnet sich durch Gesetzeskonformität, grosse Sorgfalt und Professionalität aus. Das Eingehen von Risiken ist untrennbar mit der Geschäftstätigkeit in der Finanzbranche verbunden. Zur Sicherstellung der langfristigen Überlebensfähigkeit der Bank strebt die AKB deshalb ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag sowie die Erhaltung einer erstklassigen Reputation an. Das Erkennen, Beurteilen, Messen, Bewirtschaften und Überwachen von Risiken sind dabei zentrale zu berücksichtigende Kriterien.

Aufgrund der strategischen Geschäftsbereiche der AKB sind die wesentlichen Risikokategorien die Kreditrisiken (Ausfallrisiken), die Marktrisiken (insbesondere die Zinsänderungsrisiken), die Liquiditätsrisiken sowie die operationellen Risiken.

Die AKB verfügt über Regelwerke, welche die generelle Risikopolitik sowie Vorgaben an die maximale Risikobereitschaft und das Management der einzelnen identifizierten Risikoarten enthalten. Der Erlass und die jährliche Neubeurteilung der Risikopolitik sowie der Risikobereitschaft obliegen dem Bankrat. Der Bankrat trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement der AKB, und die Geschäftsleitung ist für die Umsetzung der Risikopolitik zuständig.

Die Risikoanalyse und -kontrolle sind von den ertragsorientierten Geschäftsaktivitäten unabhängig in die Gesamtorganisation eingegliedert und unterstehen dem Bereichsleiter «Risiko- & Finanzmanagement». Dieser überwacht das Risikoprofil bzw. die Einhaltung der definierten maximalen Risikobereitschaft der AKB.

Detaillierte Informationen zum Risikomanagement der AKB finden Sie im Geschäftsbericht auf Seiten 34 ff.

Finanzstabilität und -sicherheit [G4-PR8]
Die finanziellen Risikoarten der AKB werden durch den Bankrat limitiert. Diese Limiten sind so angesetzt, dass sie auch bei kumulativem Eintreffen die weitere Existenz der Bank nicht gefährden dürfen. Für die laufende Überwachung und das Controlling über sämtliche finanziellen Risikoarten ist der unabhängige und zentrale Sektor «RISK» zuständig. Zur Einschätzung der Finanzstabilität und -sicherheit führt «RISK» regelmässige Stresstests und -analysen in den für die Bank relevanten finanziellen Risikokategorien durch. Dazu gehören Stresstests im Kreditportfolio, im Handelsbuch, der Zinsänderungsrisiken sowie der Liquiditätsrisiken. Zusammen mit der täglichen Risikoüberwachung und dem Risikocontrolling wird damit sichergestellt, dass die bankinternen Gremien mit Risikoverantwortung und -übernahme (u. a. Bankrat und Geschäftsleitung) über diverse Reportings periodisch eine Einschätzung der aktuellen Finanzstabilität und -sicherheit der Bank haben und bei Bedarf reagieren können.

Diese Abläufe im Risikomanagement garantieren der AKB Beständigkeit und leisten einen Beitrag zur Finanzstabilität und zum Image des Bankenplatzes Schweiz. Gleichzeitig schützt die AKB im Rahmen der gesetzlichen Richtlinien die Einhaltung der Privatsphäre sämtlicher Kundinnen und Kunden und schenkt dem Datenschutz grösste Aufmerksamkeit. Im Berichtsjahr konnten keine Beschwerden, weder in Bezug auf den Schutz der Privatsphäre noch in Bezug auf Datenschutzverletzungen, ermittelt werden.

Weitere Informationen zum Risikomanagement finden Sie im Geschäftsbericht auf Seiten 34 ff.

Corporate Governance [G4-7/G4-34]
Die AKB ist sich der Bedeutung einer gut funktionierenden Corporate Governance für den Geschäftserfolg bewusst. Sie setzt sich für die konsequente Umsetzung anerkannter Standards und für Transparenz ein. Dies äussert sich in klar zugeordneten Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Führung und Kontrolle auf allen Unternehmensebenen. Die AKB richtet sich dabei nach den entsprechenden Richtlinien des «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» (Swiss Code), soweit diese für eine selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts Anwendung finden.

Ausführliche Informationen zu Corporate Governance finden Sie im Geschäftsbericht auf den Seiten 105 ff .

Produkt- und Servicequalität [G4-PR3]
Produkt- und Servicequalität sind im Bankgeschäft ein wichtiges Kriterium und müssen gezielt auf die Kundenwünsche und -bedürfnisse ausgerichtet sein. Die AKB hat ein breites und umfassendes Produktesortiment an erstklassigen Bankdienstleistungen und bietet gezielt auf ihren Kundenkreis zugeschnittene Finanzlösungen an. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass sich die Kundenbedürfnisse im Laufe einer Geschäftsbeziehung verändern. Alle erhalten nur, was sie brauchen. Paketlösungen stehen daher nicht in unserem Angebot.

Die AKB begleitet und unterstützt ihre Kundschaft ein Leben lang und schafft schon in jungen Jahren ein Fundament für eine langfristige und erfolgreiche Beziehung. Kinder, Jugendliche und Studierende werden mit Vorzugszinsen, tollen Geschenken und zahlreichen Vergünstigungen besonders belohnt.

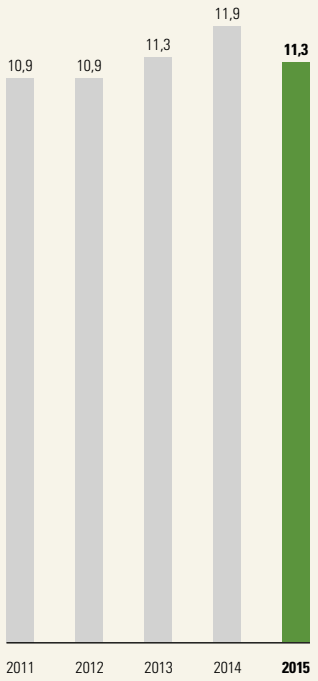
Im Anlagebereich stehen mit nachhaltigen Fonds und der nachhaltigen Vermögensverwaltung Anlageinstrumente zur Verfügung, bei denen nebst finanziellen Kriterien auch ökologische, ethische und soziale Aspekte berücksichtigt werden.

Nachhaltige Anlagefonds

	2011	2012	2013	2014	**2015**
Volumen nachhaltiger Fonds (in Mio. CHF)	18,6	20,2	22,2	26,3	**20,0**
Anteil nachhaltiger Fonds am gesamten Fondsvolumen *	1,61 %	1,79 %	2,07 %	3,00 %	**2,56 %**

* Anteil nachhaltiger Retailfonds von Swisscanto im Verhältnis zum gesamten Volumen in Swisscanto-Retailfonds. Vormalige ZKB-Fonds sind in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt.

Anlagevolumen nachhaltiger VVA-Mandate
in Mio. CHF



Aufgrund der Tiefzinssituation hat die AKB den Anlagemöglichkeiten zum Thema «Nachhaltigkeit» mehr Bedeutung geschenkt. Der Fokus lag dabei auf zwei Anlagefonds von responsAbility Investments AG, einem grossen Vermögensverwalter für nachhaltige Anlagen. Die AKB empfiehlt dabei einen Microfinance und einen Fair Agriculture Fund, bei denen neben dem finanziellen Erfolg auch soziale Aspekte relevant sind.

Im Servicebereich ist die Digitalisierung ein kaum mehr wegzudenkendes Thema. Insbesondere bei einfachen Kundentransaktionen, die gut standardisiert werden können, ist ein digitales Angebot sinnvoll und senkt die Kosten bei verbesserter Servicequalität. 7×24 Stunden sind so Bankgeschäfte möglich und das absolut autonom und unabhängig. Die AKB verfügt mit e-Banking, Mobile Banking, einer 24-Stunden-Trading-Plattform, dem e-Versand von Kontoanzeigen oder den 71 Bancomaten im Geschäftsgebiet über ein grosses Angebot an Instrumenten für Bankgeschäfte rund um die Uhr.

Besonders wichtig ist der AKB aber die Nähe zu ihren Kundinnen und Kunden. Für sämtliche Bankdienstleistungen und Betreuungen sowie Bargeldgeschäfte stehen bei der AKB an 31 Geschäftsstellen kompetente Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer zur Verfügung, die sich um die Anliegen der Kundschaft kümmern.

Alle wichtigen Produkt- und Dienstleistungserklärungen finden sich auch in den Informationsbroschüren der AKB und auf der AKB Website.

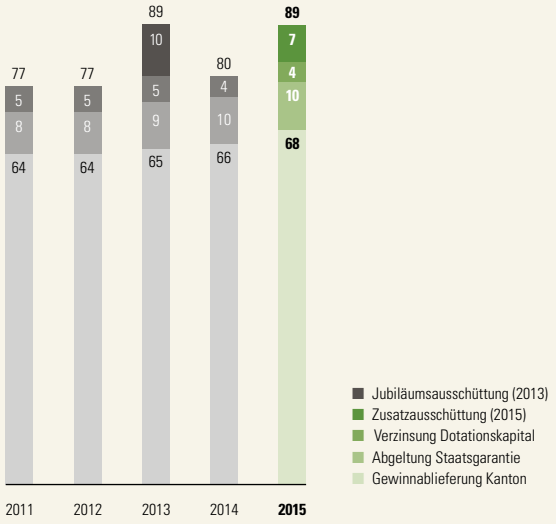
Ablieferung an den Kanton – ökonomische Nachhaltigkeit für unseren Eigentümer [G4-EC1]
Das vergangene Geschäftsjahr war wiederum geprägt von diversen Verwerfungen. Gleich zu Jahresbeginn sorgte die Schweizerische Nationalbank (SNB) mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses von CHF 1,20 und mit der Einführung von Negativzinsen für Banken für grosse Aufregung. Die Risiken der Staatsverschuldungen sowie die Grundprobleme der wirtschaftlichen Entwicklung im europäischen Umland (Eurokrise, GREXIT, Flüchtlingskrise, Terrormiliz IS etc.) sind nach wie vor nicht gelöst.

Die Schweizer Banken bleiben damit weiterhin gefordert und kämpfen tagtäglich mit den steigenden regulatorischen Anforderungen, den Ansprüchen von ausländischen Steuer- und Aufsichtsbehörden, dem konstanten Tiefzinsumfeld sowie den auf hohem Niveau verharrenden Ungleichgewichten auf dem Hypothekar- und Immobilienmarkt.

Gerade aufgrund dieser Entwicklungen ist die Ausrichtung auf ein ökonomisch nachhaltiges Geschäftsmodell sehr wichtig, weshalb die Finanzstabilität und Sicherheit der AKB im Zentrum aller Überlegungen steht.

Die Gesamtentschädigung an den Kanton, die sich aus der Gewinnablieferung, der Abgeltung der Staatsgarantie und der Verzinsung des Dotationskapitals zusammensetzt, konnte in den letzten 10 Jahren kontinuierlich gesteigert werden. Im Jahr 2015 wurden rund CHF 89 Mio. an den Kanton überwiesen, womit die Gesamtentschädigung für die letzten 10 Jahre kumuliert rund CHF 742 Mio. beträgt.

Gesamtentschädigung an Kanton
in Mio. CHF



AKB als Arbeitgeberin

Personalentwicklung wird bei der AKB ganz konkret umgesetzt: Dominik Tanner, Leiter Privat- und Geschäftskunden in Rheinfelden, ist ein gutes Beispiel dafür. Nach seiner Lehre zum Bankkaufmann mit Berufsmatur in Rheinfelden hat er seine ersten Sporen in der Kreditverarbeitung abverdient und ab 2006 die Chance erhalten, als Junior-Firmenkundenberater sein erstes Kundenportefeuille zu übernehmen. Der junge Berufsmann hat seine Ambitionen frühzeitig kommuniziert und seine Vorgesetzten mit seinem Engagement, seinen guten Leistungen und seiner umgänglichen Art überzeugt. Die AKB fördert ihre Talente und besetzt fast die Hälfte der frei werdenden Führungspositionen aller Stufen mit internen Nachfolgern. Gefordert ist ein überdurchschnittlicher Einsatz am Arbeitsplatz, in Weiterbildungen und bei der Kontaktpflege mit Kunden und lokalen Grössen. Natürlich braucht es auch ein bisschen Glück, dass jeweils zum richtigen Zeitpunkt ein Türchen aufgeht. Auf dem Weg zum Seniorfirmenkundenbetreuer hat Dominik Tanner zuerst die Unternehmensschule für KMU besucht, danach den Bachelor für Betriebsökonomie absolviert

und ist aktuell mit dem Master für Bankmanagement beschäftigt. Im Mai 2014 wurde dem damals 29-jährigen Dominik Tanner im Rahmen einer Nachfolgeregelung die Leitung der Privat- und Geschäftskunden bei der AKB Rheinfelden übertragen. «Ich hatte aber immer auch ein Leben neben der Arbeit», betont Dominik Tanner. «Seit 25 Jahren bin ich im örtlichen Fussballclub aktiv und trainiere dort regelmässig. Gerade erst bin ich zum zweiten Mal Vater geworden und freue mich auf die Herausforderung, meine Kinder auf ihrem Lebensweg zu begleiten.» Die Förderung von jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Potenzial erfolgt bei der AKB hauptsächlich durch die Vorgesetzten in Zusammenarbeit mit der Personalabteilung. Personalentwicklung lebt zu einem grossen Teil von der Bereitschaft, die eigenen Erfahrungen weiterzugeben, jungen Talenten die Chance zu geben, anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen und sie immer wieder mit ehrlichem Feedback zu konfrontieren. Und sich schlussendlich zu freuen, wenn der eigene Stuhl einmal durch den selber aufgebauten Nachwuchs besetzt wird und die persönlichen Werte damit auch ein Stück weiterleben.

«Stufe um Stufe zum Erfolg.»

Dominik Tanner, Leiter Privat- und Geschäftskunden, AKB Rheinfelden

Unternehmensführung und -kultur [G4-34]
Nachhaltige Unternehmensführung bei der Lenkung einer Kantonalbank setzt ein wirksames System der Steuerung und Kontrolle voraus. Unsere Corporate Governance stellt die verantwortungsbewusste, auf nachhaltige Wertschöpfung ausgerichtete Führung sicher.

Weitere Informationen zu Corporate Governance finden Sie auf den Seiten 89 und 106.

Die menschenorientierte und leistungsbezogene Unternehmenskultur der AKB beinhaltet die Grundwerte Vertrauen, Professionalität, Respekt, Verantwortungsbewusstsein und Erfolgsorientierung sowie die Führungsgrundsätze Erfolg, Gesprächskultur, Vorbild, Teamgeist, Einfachheit und Handeln. Die Kulturwerte der AKB werden laufend thematisiert. Das Berichtsjahr war vom Grundwert Professionalität geprägt. Mit dem Mottotag steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jedes Jahr ein Arbeitstag zum Jahresmotto oder zu einem anderen Thema zur Verfügung. Im Vordergrund dieser auch finanziell unterstützten Tage steht das gemeinsame Erlebnis im Team. Zu den Kulturwerten der AKB wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt. So wurde das Jahresmotto «Professionalität» mit einer Blumensamenaktion «säen – kultivieren – ernten» gestartet. Eine weitere Sensibilisierung waren Team-Workshops zum Thema «Gemeinsam im Team zum Erfolg», und abgeschlossen wurde das Jahr mit der Kleberaktion «Lachen macht Freude».

Als ein wesentliches Element der Unternehmenskultur pflegt die AKB ihren Kommunikationsstil. Ein Leitsatz der Gesprächskultur lautet: «Ich kommuniziere offen und gebe Feedback». Dies betrifft sowohl den Arbeitsalltag als auch die alljährlichen Mitarbeiterbeurteilungen mit Feedbackmöglichkeit an den Vorgesetzten.

- Auf dem Linienweg wird als zentraler Kanal stufengerecht informiert. Dies erfolgt im Sitzungsrhythmus von der Geschäftsleitung über alle Stufen der jeweils Direktunterstellten.
- Ergänzend dazu werden Informationen wie Aufträge, neue Regelungen oder allgemeine Informationen im Intranet publiziert.
- Ein weiteres Informationsmedium ist das «mosaik», das dreimal jährlich erscheinende Mitarbeitermagazin der AKB. Darin enthalten sind verschiedenste Berichterstattungen

aus den Regionen und der Zentrale sowie Informationen zu Personalmutationen.
- Durch die jährlichen Besuche des Direktionspräsidenten und des Vertriebschefs wird der Kontakt zu allen Standorten und Geschäftsstellen gefestigt.
- In den jährlich stattfindenden Lehrgängen «Basiskaderlehrgang» und «Führungskaderseminar» steht der Vorsitzende der Geschäftsleitung jeweils in einem Seminarteil den Teilnehmenden als Gesprächspartner zur Verfügung.

Verantwortung als Arbeitgeberin [G4-LA1]
Eine faire Partnerschaft und ein respektvoller Umgang mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bilden die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg. Motivation, Loyalität und Leistungsbereitschaft sind die Grundvoraussetzungen, um hohe Ziele erreichen zu können. Gleichzeitig vertreten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Werte der AKB nach innen und aussen, handeln unternehmerisch und partizipieren am Erfolg der Bank.

Soziale Mitarbeitendenunterstützung
Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, Unterstützung und professionelle Beratung durch ausgebildete Fachpersonen anzufordern. 2015 waren vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt, die aus gesundheitlichen Gründen nur in reduziertem Umfang ihrer Arbeit nachgehen konnten.

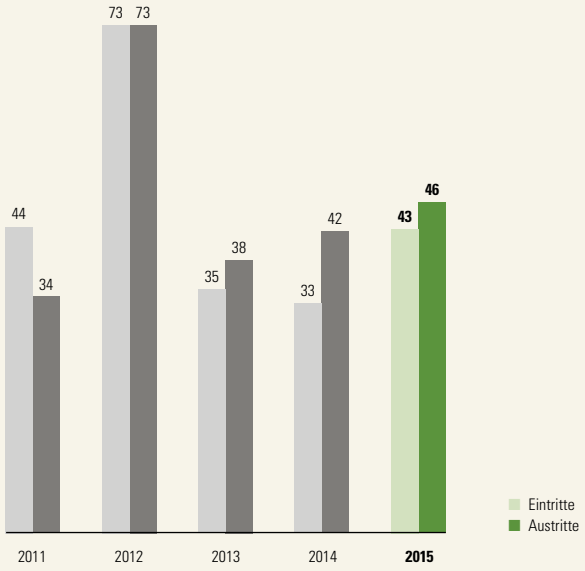
Familienfreundliches Unternehmen
Die AKB bietet ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit zu Teilzeitanstellungen und fördert damit die Vereinbarkeit von Beruf und privaten bzw. familiären Bedürfnissen. Der Anteil der Teilzeitmitarbeitenden lag Ende 2015 bei 29 % und hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht. Dieser Wert ist im Vergleich zu anderen Schweizer Banken relativ hoch und unterstreicht den Beitrag der AKB für familienfreundliche Arbeitsformen. Der gewährte bezahlte Mutterschaftsurlaub ist nach Anzahl Dienstjahre abgestuft, übersteigt aber in jedem Fall das gesetzliche Minimum in Höhe und Dauer. Den Arbeitnehmern wird ein Vaterschaftsurlaub von 5 Tagen gewährt. Seit 2001 findet bei der AKB ein jährlich durchgeführter Tochter- und Sohn-Tag statt. Den Töchtern und Söhnen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird am sogenannten Nationalen Zukunftstag die Möglichkeit geboten, einen Elternteil einen Tag lang am Arbeitsplatz zu begleiten. 2015 nutzten 26 Töchter und Söhne von AKB Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Angebot. Am Hauptsitz und in den Regionalsitzen wurden spezielle Programme angeboten, sodass die Jugendlichen nebst der Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitere Einblicke in die Banktätigkeiten erhielten.

Salärpolitik
Durch die leistungsbezogene und menschenorientierte Unternehmenskultur stehen Zielvereinbarungen und Kompetenzbeurteilungen im Zentrum des Salärsystems. Die Gesamtvergütung setzt sich aus einem fixen und einem variablen Teil zusammen. Dem fixen Anteil liegt ein Funktionsstufenmodell mit analytischer Funktionsbewertung zugrunde. Darin werden alle erforderlichen Aus- und Weiterbildungen, Zusatzkenntnisse, psychischen und sozialen Linienführungs- sowie Projektführungsanforderungen bewertet und in Funktionsstufen eingeordnet. Den gesamten variablen Teil legt der Bankrat aufgrund des Geschäftsergebnisses fest. Die Feinverteilung auf die Funktionsstufenkategorien legt die Geschäftsleitung unter Berücksichtigung des Verantwortungsumfangs der Funktion fest. In der Teilstrategie Human Resources formuliert die AKB eine «wettbewerbsfähige Gesamtvergütung» und strebt damit, unter Gleichbehandlung der Geschlechter, eine funktions-, markt- und leistungsgerechte Entlöhnung an.

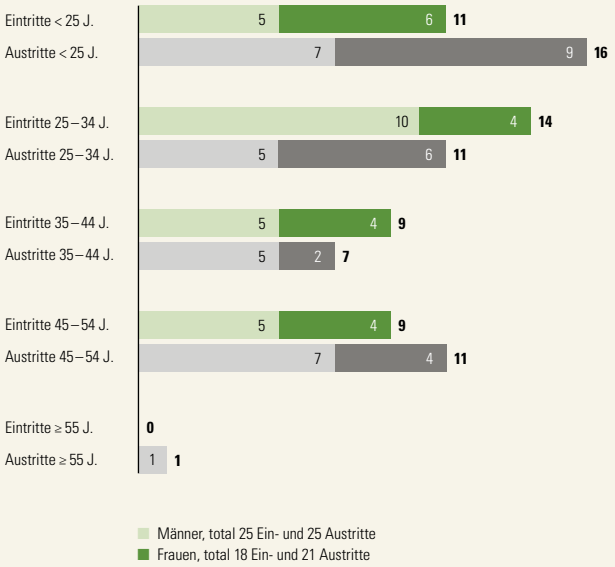
Gesundheitsförderung
Die Leistungen der AKB im Falle von Krankheiten und Unfällen können als überdurchschnittlich bezeichnet werden. Im Sinne einer Prävention werden die Kosten für die Grippeimpfung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Bank getragen. Die gesundheitsbedingten jährlichen Abwesenheiten infolge Unfall und Krankheit liegen mit durchschnittlich 0,83 Tage resp. 3,7 Tage vergleichsweise tief.

Entwicklung der Mitarbeiterfluktuation
In den nachfolgenden Diagrammen sind die Ein- und Austritte sowie die Altersverteilung der Mitarbeiterfluktuation abgebildet. Die relativ tiefen Werte stehen für eine starke Bindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur AKB und widerspiegeln die Attraktivität und Leistungsstärke des Unternehmens.

Ein- und Austritte
Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Altersverteilung der Mitarbeiterfluktuation
Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Nebenbeschäftigungen
Die AKB steht dem persönlichen Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohlwollend gegenüber und bewilligt nebenamtliche Tätigkeiten für politische, soziale, kulturelle und sportliche Ämter. Insgesamt üben 102 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein öffentliches bzw. politisches Amt aus, gehen einer Nebenbeschäftigung nach oder halten Beteiligungen.

Vergünstigungen
Die AKB gewährt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, deren Ehepartnern bzw. eingetragenen Partnern sowie Kindern bis zur Erreichung des 20. Lebensjahrs Vorzugskonditionen bei eigenen Produkten sowie Personalvergünstigungen bei verschiedenen Unternehmen.

Beförderungen
Per 1. Januar 2016 wurden 16 Mitarbeitende zu Mitgliedern des Kaders sowie 2 Mitarbeitende zu Mitgliedern der Direktion befördert.

Mitarbeiterentwicklung [G4-LA11]
Die Unternehmenskultur nimmt auch bei der Wiederbesetzung von vakanten Stellen einen wichtigen Platz ein. So fördert die AKB den internen Nachwuchs und ist bestrebt, frei werdende Stellen zu einem grossen Teil mit internen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu besetzen. Dies wird quer über alle Hierarchiestufen gelebt. Damit wird nebst dem Fachwissen auch die Unternehmenskultur weitergegeben respektive gestärkt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Quote der internen Stellenbesetzungen von 30 % auf 49 % erhöht.

Weiterbildung ist einer der wichtigsten Faktoren für den Erfolg in der heutigen Wissens- und Informationsgesellschaft: Rund eine halbe Million Franken hat die AKB in externe Aus- und Weiterbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert. Rund 20 % aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Berichtsjahr ihr Know-how mit Weiterbildungsmassnahmen zwischen einigen Tagen bis zu vier Jahren erweitert. 20 Bankfachleute und Fachspezialisten durften ihr Diplom einer Höheren Fachschule, einer Fachhochschule oder eines eidgenössischen Abschlusses entgegennehmen.

Im Basiskaderlehrgang, der angehende Kadermitarbeitende während eines knappen Jahres auf ihre Führungs- oder Fachspezialistenkarriere vorbereitet, konnten im Jahr 2015 wiederum 15 Personen für den nächsten Entwicklungsschritt fit gemacht werden. Die Herausforderungen für Führungspersonen in Form von wirtschaftlichen, politischen, technologischen, gesellschaftlichen und demografischen Entwicklungen werden immer vielfältiger. Eine wichtige Bedeutung kommt dabei den Führungspersonen zu. Diesem Umstand trägt die AKB Rechnung und unterstützt neue Führungspersonen durch das massgeschneiderte Programm «Die ersten 100 Tage im Amt». Davon konnten im Berichtsjahr sieben Führungspersonen profitieren.

Zusätzlich wurde 2015 erstmals das siebentägige Führungskaderseminar für elf neue Führungspersonen durchgeführt. Die Sensibilisierung auf die AKB Führungskultur und den Umgang mit den entsprechenden Instrumenten und Prozessen hat die Neueinsteiger optimal auf ihre Führungsaufgabe vorbereitet.

Die gestiegenen Ansprüche von Kunden an die Beratung und die sich stetig verändernde Situation auf den Finanzmärkten verlangen von Kundenbetreuern hohe Kompetenzen. Die interne Zertifizierung, welche den Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuern den Ausweis als «qualifizierter Kundenbetreuer/qualifizierte Kundenbetreuerin» verleiht, stellt die Kenntnisse und Fähigkeiten in der Kundenberatung sicher und schafft Vertrauen gegenüber den Kunden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fronteinheiten haben ihr Fach- und Beratungswissen während total rund 1'000 Kurstagen an internen Fach- und Verkaufsausbildungen aktualisiert und vertieft. 2015 konnten 26 Personen das Erstzertifikat entgegennehmen; 37 Personen wurden rezertifiziert.

Nachwuchsförderung [G4-LA9]
Die AKB investiert nach wie vor stark in die berufliche Grundbildung und bot im Berichtsjahr Ausbildungsplätze für 66 Lernende (KV und Mediamatiker), fünf Praktikanten und sieben Plätze im überarbeiteten Trainee-Programm an. Die AKB ist stolz auf ihre nachhaltige Ausbildung der jungen Berufsleute: 19 Absolventen haben ihre berufliche Grundbildung mit Erfolg

abgeschlossen. Allen Lehrabgängern mit guten Leistungen wurde eine Weiterbeschäftigung innerhalb der Bank angeboten. Ein Highlight von 23 Lernenden war die gemeinsame Projektwoche am Ende des ersten Lehrjahres: Während fünf Tagen haben die jungen Menschen in der Stiftung MBF (Menschen mit einer Behinderung im Fricktal) bei Begegnungen und gemeinsamer Arbeit eine ganz andere Welt kennengelernt. Die Erlebnisse während diesem Seitenwechsel haben bleibende Eindrücke hinterlassen, die den eigenen Arbeitsalltag nachhaltig prägten. Den jüngsten Berufsinteressenten, 94 Schnupperlernenden, hat die AKB während total 100 Schnuppertagen Einblick in die Bankenwelt gewährt.

Am Ende des 18- bis 24-monatigen Trainee-Programmes haben im Berichtsjahr drei Personen an der anspruchsvollen Schlussprüfung ihre Fach- und Verkaufskompetenzen unter Beweis gestellt und durften anschliessend das Zertifikat in Empfang nehmen. Sie haben anschliessend im Rahmen der Nachfolgeplanung in den Regionalsitzen und Niederlassungen ein eigenes Kundenportefeuille als Privatkundenbetreuer übernommen.

Betriebsökologie

An den 31 Standorten der AKB fällt jährlich eine Menge Grünabfall an. Dieser stammt aus der Umgebungs- und Landschaftspflege der Gärten und Plätze bei den AKB Filialen. Es wird gemäht, gesägt, in Form geschnitten und gestutzt. «Wir sind eine Bank mit einem ordentlichen und gepflegten Erscheinungsbild!», betont Bruno Bucher, der als Mitarbeiter der technischen Dienste seit Jahren für den Gebäudeunterhalt der AKB zuständig ist und die Grünflächen in Schwung hält. Rund fünf Tonnen Gartenabfälle fallen jedes Jahr an, werden von Bruno Bucher zur Hufschmid Grüngut-Verwertung GmbH nach Nesselnbach transportiert und anschliessend kompostiert. Die Vorzüge der Kompostierung und Vergärung sind unbestritten. Die erzeugten organischen Dünger wie Kompost und Flüssigdünger ersetzen durch die Freigabe von organischen Nährstoffen im Boden den Einsatz von Mineraldünger und den Abbau von Torf. Das lockert die Böden, verbessert den Widerstand gegen Wind- und Wassererosionen und mindert Erkrankungen von Pflanzen. Ein Teil des Grüngutes kann sogar zur Produktion von Biogas und Ökostrom verwendet werden, nutzt doch die Hufschmid Grüngut-Verwertung GmbH Synergien mit der benachbarten Recycling Energie AG, die schweizweit die grösste Biogas-Anlage betreibt. Die Vergärung von Bioabfall in Biogas-Anlagen weist zudem einen viel höheren Wirkungsgrad auf als die Verbrennung und ist somit sinnvoller und viel effizienter. In einer Tonne biogenem Abfall steckt etwa gleich viel Energie wie in 50 Litern Heizöl. Die AKB nutzt dieses Potenzial auch bei der Umgebungs- und Landschaftspflege und generiert mit der Verwertung der fünf Tonnen Grünabfälle rund 5'000 kWh Energie, was etwas mehr als dem jährlichen Strombedarf eines durchschnittlichen Schweizer Einfamilienhauses entspricht. Die sinnvolle Nutzung der Grünabfälle bei der AKB leistet einen kleinen Beitrag zu einem nachhaltigen Ressourceneinsatz. Die Natur kennt keine Abfälle und die AKB in der Landschaftspflege auch nicht.

Abfall und Ressourcen [G4-EN23]
Im Rahmen der Betriebsökologie strebt die AKB die grösstmögliche Reduzierung der Umweltauswirkungen an, die sich aus dem gesamten Geschäftsbetrieb ergeben und setzt dabei auf Energiesparmassnahmen, erneuerbare Energien und

«Wir nutzen sogar den Abfall.»

Bruno Bucher, Mitarbeiter Technische Dienste, AKB

auf ein aktives Umweltmanagement. Ein zentraler Aspekt ist neben betrieblichen Optimierungen und baulichen Massnahmen auch die Eigenverantwortung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dies zahlt sich auch aus: Durch Einspar- und Synergieeffekte werden nicht nur die Umweltauswirkungen reduziert, sondern auch die Ausgaben in allen Bereichen.

Als Berechnungsgrundlage für die Betriebsökologiekennzahlen dienen die Mitarbeiterbestände in Full-Time-Equivalents (FTE) und die gesamte Bürofläche in m².

	2011	2012	2013	2014	**2015**
Mitarbeiterbestände in Full-Time Equivalents (FTE)	662	658	659	647	**652**
Gesamthafte Bürofläche in m²	36'008	36'349	36'346	36'388	**36'227**

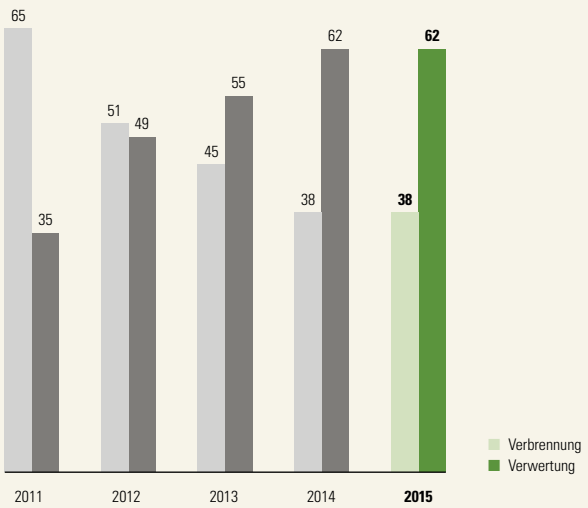
Abfall

Nachhaltige Abfallwirtschaft beinhaltet eine Schonung der natürlichen Ressourcen und damit auch eine Verminderung von Emissionen. Die Abfalltrennung und die konsequente Zuführung zum Recycling sind für die AKB neben der Abfallvermeidung zentrale Faktoren. Generell werden PET, Metalle, Toner, Elektroschrott, Batterien, Karton und Glas getrennt gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt.

Abfallaufkommen
in Kilogramm (kg)

Werte	2011	2012	2013	2014	**2015**
Abfälle gesamt	107'160	108'670	92'794	83'996	**92'940**
Abfälle gesamt pro MA	162	165	141	130	**143**

Abfallverwertung
in Prozent



Ressourcen

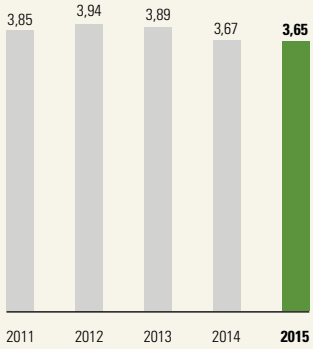
Der Verantwortung gegenüber der Umwelt versucht die AKB mit gezielten Massnahmen für einen sparsamen Umgang mit den ökologischen Ressourcen gerecht zu werden.

Neben dem Abfall geben die Betriebsökologiekennzahlen Gebäudeenergie, Reiseverkehr, Papierverbrauch und Wasserverbrauch Auskunft zum Umgang mit den Ressourcen und bilden die Grundlage für die gesamten CO_2-Emissionen der AKB.

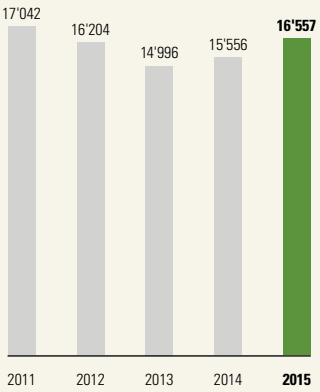
Gebäudeenergie

Die Gebäudeenergie gibt Auskunft über die Gesamtmenge der in den Gebäuden verbrauchten Energie. Sie setzt sich zusammen aus der Elektro- und der Heizenergie.

Gesamter Elektroenergieverbrauch
in Mio. kWh

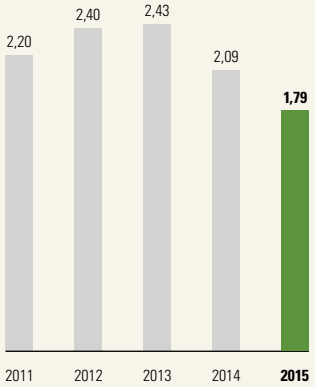


Elektrische Energie der AKB Photovoltaik-Anlage (Nennleistung 24 kWp)
in kWh

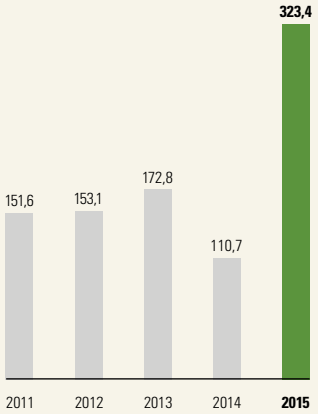


Im fünften vollen Betriebsjahr 2015 produzierte die Anlage gegenüber dem Vorjahr 6,43 % mehr elektrische Energie. Laut den aktuellsten Zahlen der Gesamtenergiestatistik der Schweiz liegt der durchschnittliche Stromverbrauch eines Einfamilienhauses einer vierköpfigen Familie bei ca. 3'500 kWh. Somit produziert die AKB Photovoltaik-Anlage jährlich Strom für beinahe fünf Haushalte.

Heizenergie (Heizöl und Erdgas)
in Mio. kWh

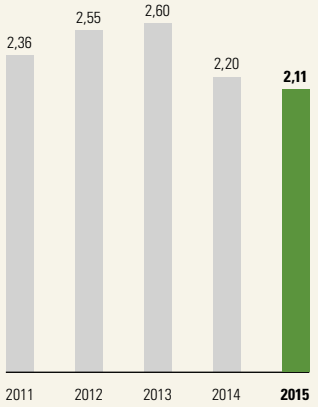


Heizenergie (Fernwärme)
in 1'000 kWh



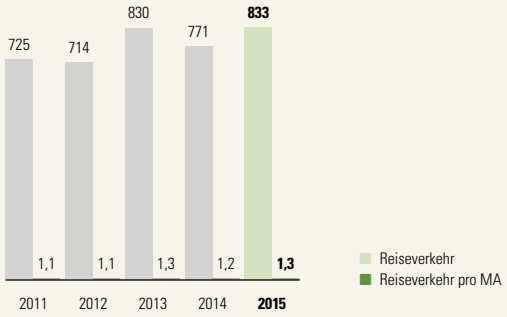
Die Verdreifachung des Energieverbrauchs ist auf die Umstellung auf Fernwärmebeheizung bei den Geschäftsstellen Rheinfelden und Nussbaumen zurückzuführen.

Gesamter Heizenergieverbrauch
in Mio. kWh

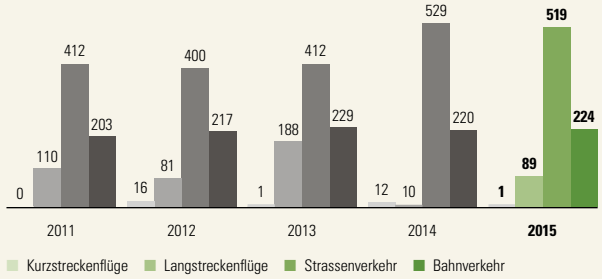


Reiseverkehr
Der Reiseverkehr setzt sich aus dem Geschäfts- und dem Dienstreiseverkehr zusammen. Der Geschäftsreiseverkehr unterscheidet sich vom Dienstreiseverkehr insofern, dass bei Letzterem nur Fahrten mit den Fahrzeugen der AKB Flotte berücksichtigt sind. Insgesamt wurden 2015 für Geschäftsreisen 693'717 km und für Dienstreisen 138'439 km zurückgelegt.

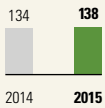
Reiseverkehr bzw. Reiseverkehr / MA
in 1'000 km



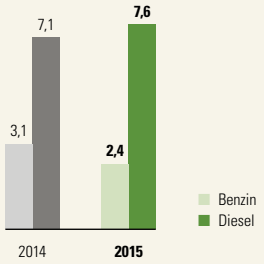
Reiseverkehr nach Verkehrsmittel
in 1'000 km



Dienstreiseverkehr
in 1'000 km



Treibstoffverbrauch Dienstreisen (Diesel und Benzin)
in 1'000 Liter

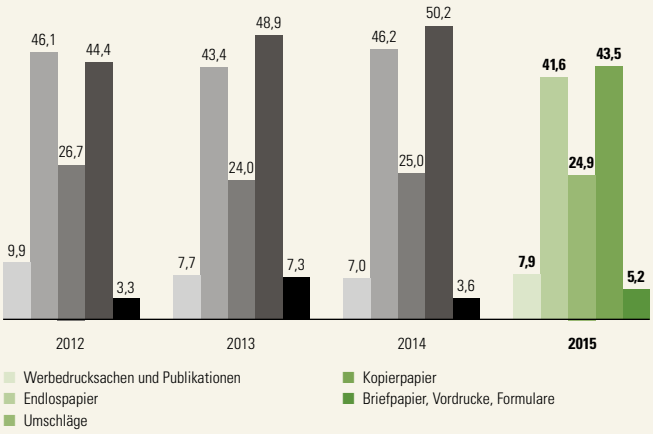


Papierverbrauch
Der Papierverbrauch hat bei der AKB als Dienstleistungsunternehmen eine grosse ökologische Relevanz. In der Reduktion der eingesetzten Papiermengen, der Wahl der optimalen Papierqualität und in verhaltensbezogenen Massnahmen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt ein grosses Potenzial zur Verbesserung der ökologischen Bilanz.

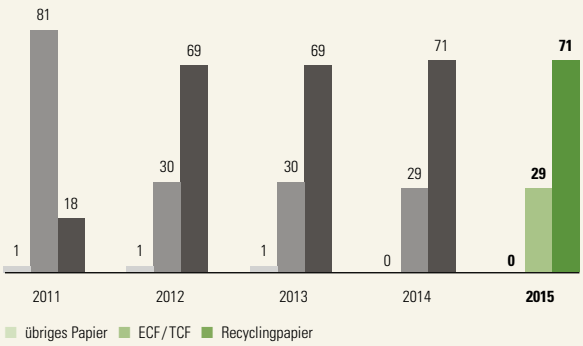
Papierverbrauch
in Kilogramm (kg)

Werte	2011	2012	2013	2014	**2015**
Papierverbrauch gesamt	153'719	130'514	131'326	132'103	**123'106**
Papierverbrauch gesamt pro MA	232	198	199	204	**189**

Papierverbrauch nach Papiersorten
in Tonnen/Jahr

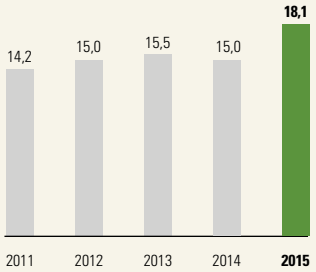


Papierverbrauch nach Papierqualitäten
in Prozent

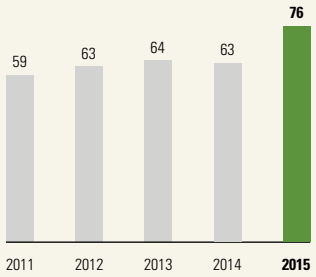


Wasserverbrauch
Für den ausgewiesenen Wasserverbrauch wird der Konsum von normalem Trinkwasser ab der öffentlichen Versorgung berücksichtigt. Die Steigerung ist grösstenteils mit der erhöhten Bewässerung von Grünflächen während dem Hitzesommer zu begründen.

Trinkwasserverbrauch
in 1'000 m³



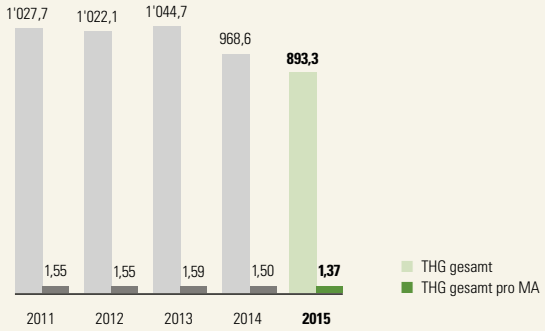
Trinkwasserverbrauch pro MA und Tag
in Litern



CO_2-Emissionen [G4-EN15]
Die AKB wendet zur Minderung der Treibhausgas-Emissionen ein dreistufiges System an: Zuerst sollen Emissionen grundsätzlich vermieden, dann reduziert und am Schluss kompensiert werden. Durch ihren bewussten, sparsamen Umgang mit Ressourcen und mit ökologischer Effizienz im Bankbetrieb hat die AKB ihren CO_2-Ausstoss in den vergangenen Jahren Schritt für Schritt gesenkt. Die unvermeidbaren Emissionen kompensiert die AKB seit drei Jahren mit Klimazertifikaten von «Fair Recycling».

Weitere Informationen zu «Fair Recycling» finden Sie auf Seite 98.

Treibhausgas-Emissionen (THG)
in Tonnen



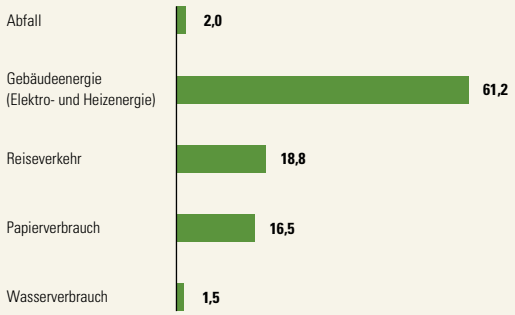
Energieverbrauch und THG-Emissionen pro MA
in Megajoule

Werte	2011	2012	2013	2014	**2015**
Direkter Energieverbrauch (Primärenergie, fossile Brennstoffe)[1]	12'800	13'900	14'200	12'300	**11'700**
Indirekter Energieverbrauch (Primärenergie, Elektrizität)	32'000	28'500	28'200	26'500	**27'600**
Sonstiger indirekter Energieverbrauch (fossile Brennstoffe, Reiseverkehr, Papier- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen)	10'400	8'900	9'300	9'400	**8'900**

[1] Aufgrund von veränderten Berechnungsgrundlagen beim direkten Energieverbrauch mussten die Werte 2011 – 2012 neu berechnet werden, damit sie den neuen Anforderungen gerecht bzw. mit den Werten 2013 verglichen werden können.

Die Reduktion der THG-Emissionen ist hauptsächlich auf die Fernwärmebeheizung der Geschäftsstellen Rheinfelden und Nussbaumen zurückzuführen.

Verteilung der THG-Emissionen
in Prozent



CO_2-Kompensation mit «Fair Recycling»

Die AKB unterstützt das Klimaschutzprojekt der Aargauer Stiftung «Fair Recycling» und kompensiert die jährlichen CO_2-Emissionen mit Klimazertifikaten – in diesem Jahr 893'366 kg. Dank diesem Engagement konnte «Fair Recycling» bis heute in Brasilien 3'000 Kühlgeräte umweltgerecht rezyklieren, 3'000 Tonnen CO_2-Äquivalente einsparen und 150 Tonnen Rohstoffe zurückgewinnen. Wichtig für die Zusammenarbeit der AKB mit «Fair Recycling» ist auch der soziale Aspekt. Das Projekt hat bis Ende 2015 in Brasilien 200 «grüne» Arbeitsplätze geschaffen und viel in die Weiterbildung investiert. Weil die berufliche Entwicklung ein grosses Anliegen der Stiftung ist, hat sie gemeinsam mit ihrem lokalen Partner Indústria Fox die «Fair Fox Academy» gegründet. Die hauseigene Akademie bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern interne Aus- und Weiterbildungskurse an und unterstützt Ausbildungslehrgänge an externen Studienstätten. Die AKB hat Ende 2015 erstmals ein «Fair-Fox-Academy-Stipendium» vergeben.

Gesellschaft

Seit 2014 führt die AKB jedes Jahr drei Mittagsveranstaltungen zu Themen der Nachhaltigkeit durch. Ausgewiesene Experten referieren über nachhaltigkeitsrelevante Themen, die auch für Bankmitarbeitende äusserst spannend und lehrreich sind. «Manchmal sind es die ganz einfachen Dinge, wie das Ausschalten von Elektrogeräten oder Lampen, die einen grossen Effekt haben», sagt

Thaddäus Bernet, Teamleiter der internen Dienste, der bis jetzt an allen Nachhaltigkeitsveranstaltungen mit dabei war. Nach den Veranstaltungen «Mobilität», «Ernährung» und «Energie sparen» im Jahr 2014 startete die Reihe 2015 mit dem Kinofilm «ThuleTuvalu», einem Dokumentarfilm über zwei Orte am «Rande» der Erde, die sich wegen dem Klimawandel von ihrer gewohnten Lebensweise verabschieden müssen und auf eine unbekannte Zukunft zusteuern. Der Regisseur, Matthias von Gunten, erzählte im Anschluss an die Filmvorführung persönlich, wie die Realisierung des Films ablief und beantwortete die Fragen aus dem Publikum. Wie Wasserbüffel Mähmaschinen ersetzen können und was unter extensiver Beweidung zu verstehen ist, wurde bei «Die Natur ist kein Pflegefall» thematisiert. «Die Wasserbüffel halten sich in Sumpfgebieten auf, fressen Schilf und verhindern so, dass Lebensräume für seltene Tiere zuwachsen und verschwinden»,

erzählt Thaddäus Bernet. «Viele Ratschläge können auch im eigenen Garten ausprobiert werden», meint er weiter. Bei «Investieren mit Wirkung» standen nachhaltige Anlagen im Mittelpunkt. Fairtrade und Mikrofinanz sind Schwerpunktthemen bei der AKB für nachhaltige Investments. Wer «Fair anlegen» und sich langfristig eine verlässliche Performance sichern möchte, hat das Rezept dazu in der dritten Nachhaltigkeitsveranstaltung erhalten. Die Mittagsanlässe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen auch 2016 weiter. Thaddäus Bernet ist auf jeden Fall wieder dabei.

Dialog mit den Anspruchsgruppen [G4-24 bis 27]
Die AKB pflegt einen aktiven Dialog mit ihren Anspruchsgruppen und sieht darin ein wichtiges Element für eine langfristige und erfolgreiche Partnerschaft. Ein regelmässiger Austausch ist auch ein wirkungsvolles Instrument, um Vertrauen zu schaffen. Dialoge im Rahmen von direkten Gesprächen oder Umfragen, bei Beteiligungen in Netzwerken und Foren sowie bei Mitgliedschaften in Verbänden unterstützen das Verständnis der verschiedenen Ansichten der Anspruchsgruppen. Das Ziel der AKB ist, die eigenen Vorstellungen mit möglichst allen Erwartungen und Interessen der Anspruchsgruppen in Einklang zu bringen. Damit steht für die Bewältigung von künftigen Herausforderungen ein hilfreiches Instrument zur Verfügung.

«Nachhaltigkeit hat bei uns einen hohen Stellenwert.»

Thaddäus Bernet, Teamleiter interne Dienste, AKB

Weitere Informationen zum Dialog mit den Anspruchsgruppen finden Sie auf Seite 83 ff.

Der interne Dialog: Nachhaltigkeitsveranstaltungen
Mit jährlich drei Mittagsveranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter förderte die AKB firmenintern das Verständnis für nachhaltige Themen und bietet eine Plattform für den internen Informations- und Wissensaustausch. Die Anlässe haben sich mittlerweile etabliert und stehen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen. Mit der neuerlichen Aufnahme dreier Nachhaltigkeitsveranstaltungen ins AKB Kursprogramm 2016 wird sichergestellt, dass sich das Bewusstsein für nachhaltige Themen auch intern immer mehr verstärkt.

Der interne Dialog: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Die AKB führt regelmässig Mitarbeiterbefragungen durch und erhebt dabei auch die Mitarbeiterzufriedenheit. Die Resultate dazu finden Sie im Lagebericht auf Seite 19. Eine Möglichkeit zur Mitwirkung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei betriebsinternen Herausforderungen bietet die Personalkommission (PeKo). Sie nimmt im Rahmen der Kompetenzen gemäss PeKo-Reglement die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahr und wirkt als Bindeglied zwischen Geschäftsleitung und Personal.

Der externe Dialog: Kundinnen und Kunden
Im Zentrum unseres Geschäftsgedankens stehen das Vertrauen und die Zufriedenheit unserer Kundschaft. In täglichen Kundengesprächen werden deren Ansprüche, Interessen und Wünsche geklärt. Zusätzlich werden auch regelmässig Kundenbefragungen zu ausgewählten Themen durchgeführt, oder an Veranstaltungen die Ansichten der AKB zu Finanzfragen thematisiert.

Der externe Dialog: Lieferanten
Die AKB ist im Umgang mit ihren Lieferanten eine faire und professionelle Partnerin. Jedes Jahr wird mit ausgewählten Lieferanten die Partnerschaft reflektiert und über mögliche Anpassungen diskutiert. 2015 wurden neu Richtlinien zur Nachhaltigkeit für Lieferanten und Partner ausgearbeitet und dienen nun als integraler Bestandteil jedes neuen Lieferantenvertrages.

Weitere Informationen zu den Richtlinien für Lieferanten und Partner finden sie auf Seite 87.

Der externe Dialog: Medien
Eine offene, direkte und transparente Kommunikation ist bei der Medienarbeit unverzichtbar. Die AKB informiert Medienschaffende über Geschäftsergebnisse, Produkte und Dienstleistungen sowie über allgemeine Finanzfragen. Die Kommunikationsabteilung der AKB steht dabei als zuverlässige Partnerin zur Verfügung.

Der externe Dialog: Eigentümer (Kanton):
Als Bank der Aargauerinnen und Aargauer fördert die AKB die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kantons und berücksichtigt dabei die Bedürfnisse der Bevölkerung. Auf Antrag des Regierungsrats genehmigt der Grosse Rat des Kantons Aargau die Jahresrechnung und den Jahresbericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags (vgl. Gesetz über die Aargauische Kantonalbank).

Der externe Dialog: Verbände und Organisationen
Die AKB pflegt konstruktive Beziehungen zu Verbänden und Organisationen und fördert damit das gegenseitige Verständnis bzw. unterstützt den Wissenstransfer. Damit leistet die AKB einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Geschäftsgebiet. Als Mitglied der Öbu – der Schweizerischen Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung – beteiligt sich die AKB an der Herausforderung, die Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln. Die Klimaschutzstiftung Fair Recycling ist Partnerin der AKB im Zusammenhang mit der Kompensation der unvermeidbaren CO_2-Emissionen.

«Zu einer erfolgreichen Berichterstattung gehören eine transparente und glaubwürdige Kommunikation sowie der konstruktive Dialog mit den verschiedenen internen und externen Anspruchsgruppen.»

Weitere Informationen zu Fair Recycling finden Sie auf Seite 98.

Der externe Dialog: Gesellschaftliche Engagements
Die Engagements für die Öffentlichkeit sind für die AKB ein wichtiger Bestandteil der Nachhaltigkeit und gleichzeitig ein Mosaikstück, das zur Erhaltung der Lebensqualität und Attraktivität im Marktgebiet beiträgt. Die damit geschaffenen Dialog-Plattformen ermöglichen, in einer erweiterten Perspektive mit den Anspruchsgruppen in Kontakt zu treten.

Weitere Informationen zu den gesellschaftlichen Engagements finden Sie im Lagebericht auf Seite 19.

Nachhaltigkeitsziele 2016

Kerngeschäft
- Die AKB betreibt eine verantwortungsvolle Risikopolitik und zeichnet sich weiterhin durch hohe Vertrauenswürdigkeit und Solidität aus.
- Die Geschäftstätigkeit der AKB zielt auf einen langfristigen wirtschaftlichen Erfolg ab.
- Die AKB steigert das Eigenkapital stetig und strebt dabei eine konstante Ausschüttung auf dem bisherigen Niveau an.

AKB als Arbeitgeberin
- Im Rahmen der Mitarbeiterbeurteilung liegt die Gesamtzufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin im Bereich von 90%.
- Mindestens 10% aller Arbeitsstellen sollen für Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.
- Die Trainee-Stellen im Privat- und Firmenkundengeschäft sollen mindestens zu 50% mit internen Nachwuchskräften besetzt werden.

Betriebsökologie
- Bei sämtlichen bestehenden Lieferantenbeziehungen sind die neuen Richtlinien zur Nachhaltigkeit für Lieferanten und Partner zu kommunizieren und unterschreiben zu lassen.
- Die Gesamtabfallmenge sollte 85 Tonnen nicht übersteigen. Um diesen Wert zu erreichen, wird 2016 das Abfallmanagement überarbeitet und allenfalls optimiert.
- Ziel ist es, den Elektroenergieverbrauch im Bereich von 3,7 Mio. kWh zu halten.

Gesellschaft
- Die AKB führt 2016 eine breit angelegte, quantitative Kundenbefragung durch. Die Resultate daraus fliessen in den Nachhaltigkeitsbericht 2016 ein und sollen aufzeigen, wie das Engagement der AKB wahrgenommen wird und allenfalls noch optimiert werden könnte.

Verweis auf GRI-Content-Index

Die Global Reporting Initiative (GRI) schafft die Grundlagen für einheitliche und weltweit anwendbare Standards in der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Der GRI-Content-Index zeigt dabei auf, in welchen Publikationen der AKB und an welcher Stelle (Verweis) die Allgemeinen und Speziellen Standardangaben des aktuellen GRI G4-Leitfadens zu finden sind.

Zusätzlich publiziert die AKB die Resultate zum Verbrauch der ökologischen Ressourcen auch nach den Grundsätzen von VfU und stellt damit die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren und mit anderen Finanzinstituten sicher. Der GRI-Content-Index findet sich unter www.akb.ch/nachhaltigkeit, die VfU-Kennzahlen stehen am Schluss des GRI-Content-Index. Detailinformationen zu sämtlichen AKB Nachhaltigkeitskennzahlen finden Sie auch unter www.akb.ch/nachhaltigkeit.

Abkürzungen

BGF	Bruttogeschossfläche
CO_2	Kohlenstoffdioxid
ECF-Papier	elementar-chlorfreies Papier
FTE	Full-Time Equivalents (Mitarbeiterkapazität, Pensen)
GRI	Global Reporting Initiative (G3/G4: verschiedene Versionen der GRI-Berichterstattung)
IKS	Internes Kontrollsystem
kg	Kilogramm
km	Kilometer
kWh	Kilowattstunde
kWp	Kilowatt Peak (abgegebene elektrische Leistung von Solarmodulen unter Standard-Testbedingungen)
l	Liter
m^2	Quadratmeter
m^3	Kubikmeter (1 Kubikmeter = 1'000 Liter)
MA	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Mio.	Million
MJ/MA	Megajoule pro Mitarbeiter (1 kWh = 3,6 MJ)
Mrd.	Milliarde
TCF-Papier	total-chlorfreies Papier
THG	Treibhausgase
VfU	Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V.

MAMMUT

«Kneipps Lehre ist bestechend einfach»

«Alles was wir brauchen, um gesund zu bleiben, schenkt uns die Natur.»
André Gautschi, Finanzverwalter der Gemeinde Menziken und Initiator des Kneipp-Trails Stierenberg

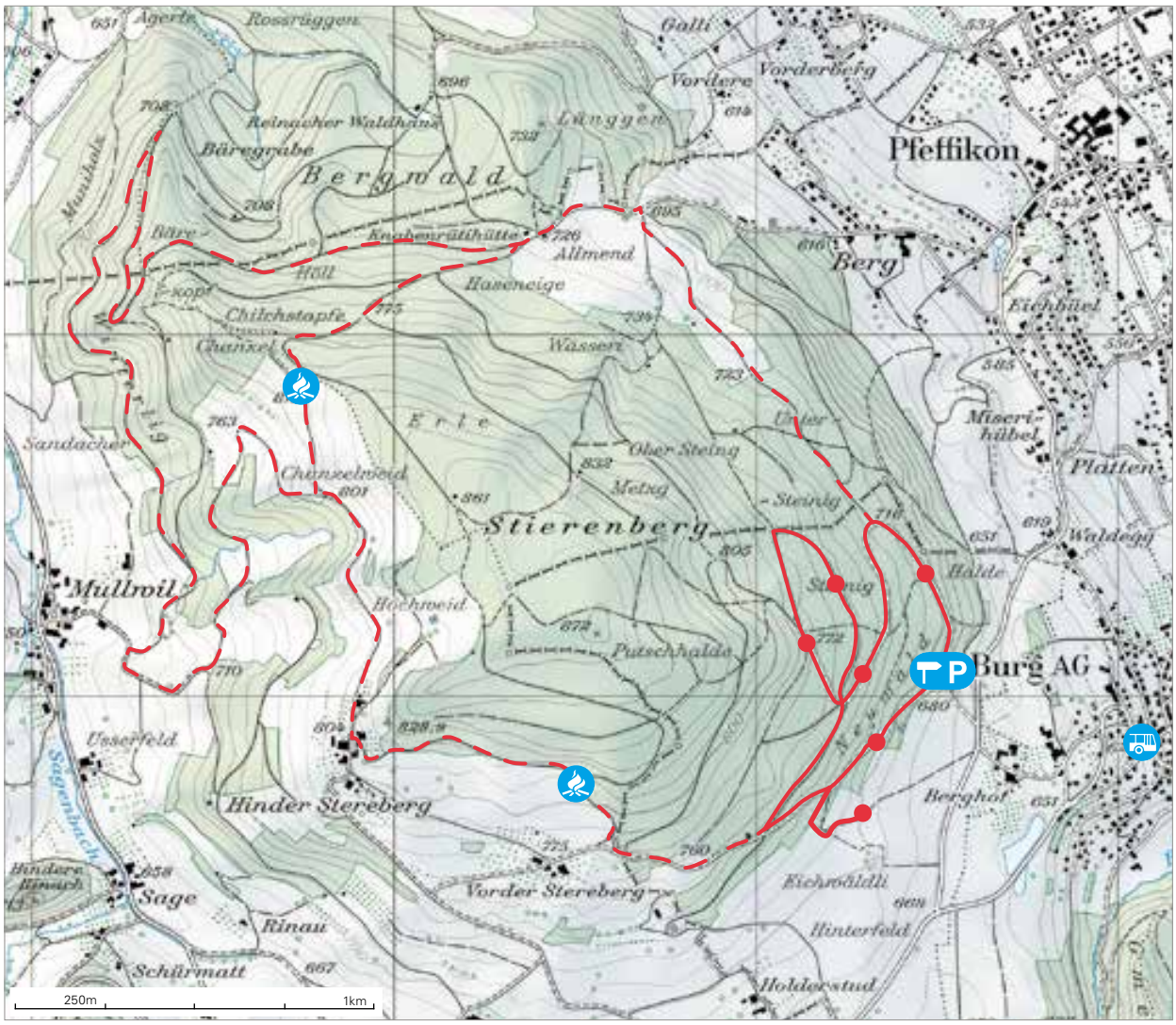
2005 beim Wandern in Österreich habe ich in Seefeld eine Kneipp-Anlage entdeckt. Die Naturnähe und Einfachheit der Anwendungen hat mich fasziniert. Bei uns haben wir im Wald eine viel schönere Location für so was, habe ich damals gedacht. Im Rahmen des Gesundheitsförderungspreises des Kantons Aargau habe ich die Idee aufgegriffen und zusammen mit dem Förster und Helfern den Kneipp-Trail hier oben auf dem Stierenberg realisiert. Das war ein Riesenchrampf, hat aber auch Spass gemacht. 2006 haben wir die Anlage eröffnet – und damit den Gesundheitsförderungspreis gewonnen. 2008 wurde der Trail mit dem Swiss-Kneipp-Award ausgezeichnet. Das Spezielle an ihm ist, dass er nicht nur die berühmten Wasseranwendungen, sondern die ganze Lehre Kneipps abbildet.

Pfarrer Sebastian Kneipp wurde 1821 in Oberschwaben geboren. 1849 erkrankte er an Lungentuberkulose, die Ärzte gaben ihm keine Chance. Doch mit der Wassertherapie konnte Kneipp die Tuberkulose besiegen. Über die Jahre hat er seine Erkenntnisse verfeinert und damit vielen Menschen geholfen. Bei Kneipps ganzheitlicher Gesundheitslehre geht es nicht vorwiegend darum, Erkrankungen zu behandeln, sondern darum, Krankheiten zu verhindern: Gesund und vital zu bleiben. Wenn das kein Grund ist, den Kneipp-Trail Stierenberg zu besuchen! Hier kann man Kneipps Konzept in schönster Natur sinnlich erleben. Es basiert auf fünf Säulen. Wie die Anwendungen genau funktionieren ist auf Informationstafeln beschrieben. Bei der Wasserkur mit dem Wassertreten geht es vor allem darum, das Immunsystem zu stärken. Wichtig ist, dass der Körper vor und nach der Anwendung warm ist. Regelmässige Bewegung, möglichst in der Natur, gehört auch zu Kneipps Konzept. Auf dem Stierenberg kann man das gut umsetzen; der Kneipp-Trail ist integriert in Nordic-Walking-Rundwege von 6 und 10 Kilometern Länge, bietet einige Steigungen, die den Blutdruck hochjagen, ein fantastisches Panorama bis zur Alpenkette und Brätlistellen. Die Ernährung ist übrigens auch ein zentraler Aspekt. Mich beeindruckt, dass Kneipp nicht extrem ist. Er empfiehlt, einen grossen Anteil naturbelassener Kost zu sich zu nehmen, betont aber auch, dass essen Lebensfreude sein soll. Wichtig sind auch die Heilkräuter. Was für uns Unkraut ist – Brennessel oder Löwenzahn zum Beispiel – hat Kneipp gesundheitsfördernd eingesetzt. Was wir verachten hat eben auch seinen Platz im System. Die fünfte Säule schliesslich ist die Lebensordnung – dass man mit sich und dem Schöpfer im Reinen ist. Das wird heute stark vernachlässigt. Und doch, denke ich, ist der Glaube elementar. Das Gebet, das ich täglich pflege, und die christlichen Grundsätze geben mir eine gewisse Führung, Kraft und Sicherheit.

Mein Lieblingsplatz auf dem Kneipp-Trail ist der Ort der Ruhe. Etwas abgeschieden am Weiher sitzend, kann ich abschalten, meine Gedanken auf mich und die Natur ausrichten. Leider komme ich viel zu selten dazu. Entschleunigung tut Not in der heutigen Zeit, in der ein Termin dem anderen folgt. Für mich war es spannend, aus der Lehre Kneipps quasi ein Kondensat zu machen. Ziel war es, zu zeigen, wie einfach sie ist. Es braucht keine teuren Wellnessanlagen, man kann die Anwendungen auch zu Hause im Garten durchführen, im Wald oder auf einer Wiese. Barfuss laufen zum Beispiel, das natürlichste und einfachste Abhärtungsmittel, wie Kneipp sagt. Oder Wassertreten im Dorfbach. Kneipps Lehre ist bestechend einfach – alles was wir brauchen, um gesund zu bleiben, hat uns die Natur geschenkt.

Kneipp-Trail Stierenberg

Burg AG – Rickenbach LU



Start · Bushaltestelle · Parkplatz · Feuerstelle · Kneipp-Stationen

Von Menziken mit dem Bus nach Burg, von dort ist man zu Fuss in wenigen Minuten beim Kneipp-Trail Stierenberg. Ein grosser Teil davon verläuft im Wald. Der 4 Kilometer lange Trail beinhaltet einige Steigungen, teilweise sind sie recht steil – für Kleinkinder ist er deshalb eine sportliche Herausforderung. Der Trail ist kinderwagentauglich. Mit einer Kombination von Informationstafeln und naturbelassenen Anlagen deckt der Kneipp-Trail Stierenberg alle fünf Kneipp-Säulen ab. Es gibt eine Wassertretanlage, einen Brunnen für das Armbad, einen Barfussweg, den Ort der Ruhe und den Ort der Atmung. Tafeln informieren über die Kneippschen Anwendungen. Mit dem Kneipp-Trail lässt sich ideal eine schöne Wanderung um den Stierenberg verbinden.

Highlights

- Der Barfussweg mitten durch den moosigen Wald.
- Brätliplätze mit Sicht auf die Alpen.
- Zum Abschluss bietet sich ein Besuch in der Badi Menziken an.

Kneipp-Trail 4 km, Zeitaufwand ca. 1½ – 2½ h
Kleine Wanderung 6 km, Wanderzeit ca. 1½ h
Grosse Wanderung 10 km, Wanderzeit ca. 2½ h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150138)

Bankrat per 1.1.2016, v. l. n. r.: Hans Peter Kunz, Hans-Ulrich Pfyffer, Thomas Zemp, Hans Bürge, Dieter Egloff, Thomas Eichler, Peter Suter, Beni Strub

Corporate Governance

Corporate Governance ist gemäss dem per 28. August 2014 überarbeiteten «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» (Swiss Code) des Verbands der Schweizer Unternehmen die Gesamtheit der auf das nachhaltige Unternehmensinteresse ausgerichteten Grundsätze, die unter Wahrung von Entscheidungsfähigkeit und Effizienz auf der obersten Unternehmensebene Transparenz und ein ausgewogenes Verhältnis von Führung und Kontrolle anstreben. Damit verbunden sind Angaben im Jahresbericht, die von der SIX Swiss Exchange (Schweizer Börse) in ihrer Richtlinie vom 1. September 2014 für börsenkotierte Unternehmen vorgeschrieben werden. Die Aargauische Kantonalbank als Institut im Eigentum des Kantons Aargau veröffentlicht im Jahresbericht diese Angaben in enger Anlehnung an den Anhang der SIX-Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance, soweit sie für eine selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts Anwendung finden. Dort, wo Angaben aufgrund der Rechnungslegungs- und Eigenmittelvorschriften in bestimmten Kapiteln aufzuführen sind, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

Am 30. Juni 2015 hat der Grosse Rat Beschluss über eine Revision des Gesetzes über die Aargauische Kantonalbank gefasst. Diese tritt am 1. Januar 2016 in Kraft, d. h. die neuen Bestimmungen betreffen noch nicht das Geschäftsjahr 2015. An einigen Stellen erfolgt ein Hinweis auf künftige Änderungen.

1. Struktur und Kapitaleigner

1.1 Struktur
Siehe Anhang Seite 114 (Organigramm)

1.2 Bedeutende Kapitaleigner
Siehe Anhang 1.18 Seite 55

2. Kapitalstruktur

Siehe Eigenkapitalnachweis Seite 28

3. Bank

3.1 Mitglieder des Bankrats
Der Bankrat und die Bankratspräsidentin bzw. der Bankratspräsident werden auf Antrag des Regierungsrats bzw. auf Vorschlag des Bankrats durch den Grossen Rat für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Von Amtes wegen war bis 31. Dezember 2015 zudem der Vorsteher des Kantonalen Departements Finanzen und Ressourcen Mitglied des Bankrats. Im Übrigen konstituiert sich dieser selber. Die Bankratsmitglieder haben die Anforderungen des Kantonalbankgesetzes und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu erfüllen. Wählbar in den Bankrat sind Personen, die Gewähr für eine einwandfreie Geschäftstätigkeit bieten, einen guten Ruf geniessen und die erforderlichen Fachkenntnisse, Erfahrung und zeitliche Verfügbarkeit aufweisen. Die Mehrheit des Bankrats hat insbesondere über ausgewiesene Kenntnisse und Erfahrung in Unternehmensführung oder in den Bereichen Finanzdienstleistung, Rechnungslegung oder Recht zu verfügen. Die Mitglieder des Bankrats dürfen nicht als Angestellte, Beauftragte oder Organe eines die Bank in ihrem Kerngeschäft und in ihrem Hauptgeschäftskreis konkurrenzierenden Unternehmens tätig oder Mitglied des Grossen Rats und der Geschäftsleitung der Bank sein. Weiter müssen sie ihre persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse grundsätzlich so ordnen, dass Interessenkonflikte mit dem Institut möglichst vermieden werden. Bei Amtsantritt darf neu ab 1. Januar 2016 ein Mitglied dem Bankrat noch nicht 14 Jahre angehört oder nicht das 68. Altersjahr vollendet haben.

Aufgrund der erwähnten Revision des Gesetzes über die Aargauische Kantonalbank scheidet der Vorsteher des Departements für Finanzen und Ressourcen per 31. Dezember 2015 aus dem Bankrat aus. Die übrigen Mitglieder des Bankrats sowie der Bankratspräsident wurden durch den Grossen Rat am 2. Juli 2013 für eine ausserordentliche Amtsdauer vom 1. Oktober 2013 bis 31. Dezember 2018 neu bzw. wieder gewählt. Die Vorschläge des Bankrats bei einer Ergänzungswahl zu Handen von Regierungsrat und Grossem Rat werden Ziff. 12 des Swiss Code mitberücksichtigen, wonach dem Bankrat auch weibliche Mitglieder angehören sollen.

Sämtliche Mitglieder des Bankrats sind Schweizer Nationalität.

Das Rundschreiben 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle vom 20. November 2008 definiert u. a. Unabhängigkeitskriterien für die Mitglieder des Bankrats und es schreibt vor, dass mindestens ein Drittel des Bankrats unabhängig sein sollte. Gemäss Randziffer 26 des Rundschreibens gilt ein vom Kanton entsandtes Mitglied des Regierungsrats nicht als unabhängig (Roland Brogli bis 31. Dezember 2015). Die übrigen Mitglieder des Bankrats sind im Sinne von Randziffer 20 bis 24 des Rundschreibens unabhängig, d. h. auch, dass diese keine geschäftlichen Beziehungen mit der Bank aufweisen, welche aufgrund ihrer Art oder ihres Umfangs zu einem Interessenkonflikt führen. Als unabhängig gemäss Ziff. 14 des Swiss Code gelten nicht exekutive Mitglieder des Bankrats, die mit der Bank in keinen oder nur verhältnismässig geringfügigen geschäftlichen Beziehungen stehen. Der Bankratspräsident (Dieter Egloff) mit einem Arbeitspensum von 60% ist exekutives Organmitglied, weshalb er nicht als unabhängig gemäss Ziff. 14 gilt; die übrigen Mitglieder des Bankrats sind im Sinne dieser Ziffer unabhängig.

Name	Funktion	Wahl	maximale Amtsdauer	Beruf, Wohnort	Berufliche Tätigkeit sowie Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien und politische Mandate per 1.1.2016
Dieter Egloff	Bankratspräsident, Vorsitzender Leitender Ausschuss und Mitglied Strategieausschuss	2005; als Präsident 2012	12.2022	Rechtsanwalt, eidg. dipl. Steuerexperte, Mellingen	• Finaplan AG, Mellingen, Verwaltungsratspräsident • GFS General Finance Services AG, Baden, Verwaltungsratspräsident • IMEG AG, Niederrohrdorf, Verwaltungsratspräsident • Wetzel AG, Birmenstorf, Verwaltungsratspräsident • Dörflinger Holding AG, Turgi, Verwaltungsrat • Dörflinger Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat • Hochrhein Terminal AG, Mellikon, Verwaltungsrat • KMP Architektur AG, Wettingen, Verwaltungsrat • LGZ Hochrhein AG, Rekingen, Verwaltungsrat • MBW Holding AG, Wettingen, Verwaltungsrat • Oberau Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat • Umbricht Holding AG, Untersiggenthal, Verwaltungsrat • Voser Rechtsanwälte AG, Baden, Verwaltungsrat
Thomas Eichler	Bankratsvizepräsident, Mitglied Leitender Ausschuss und Prüfungs- und Risikoausschuss	2013	12.2026	lic. oec. publ., Rapperswil	• Schweizerische Südostbahn AG, St. Gallen, Verwaltungsrat • The Wave Factory AG, Küsnacht, Verwaltungsrat • BH-Holding AG, Horgen, Verwaltungsrat
Roland Brogli	Mitglied Leitender Ausschuss	Von Amtes wegen vom 01.04.2005 bis 31.12.2015		Regierungsrat, Vorsteher Departement Finanzen und Ressourcen, Zeiningen	• Schweizer Salinen AG, Pratteln, Verwaltungsrat u. Verwaltungsratsausschuss • SelFin Invest AG, Pratteln, Verwaltungsrat • L.H.B. Stiftung, Laufenburg, Stiftungsrat • Swisslos Interkantonale Landeslotterie, Basel, Mitglied Genossenschafterversammlung • Stiftung Fricktaler Bühne, Rheinfelden, Stiftungsrat • Sport-Toto-Gesellschaft, Basel, Vertreter Swisslos • Stiftung Frauenkloster St. Martin, Hermetschwil, Stiftungsrat
Hans Bürge	Vorsitzender Strategieausschuss	2005	12.2018	Unternehmer, Safenwil	• bf holding ag, Safenwil, Verwaltungsratspräsident • infra Safenwil AG, Safenwil, Verwaltungsratspräsident • Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsrat • Süssbach Therapien AG, Brugg, Verwaltungsrat • Stiftung Gesundheit Region Brugg, Geschäftsleiter • Haus der Medizin AG, Brugg, Geschäftsleiter • r going AG, Aarau, Verwaltungsrat
Hans Peter Kunz	Mitglied Prüfungs- und Risikoausschuss	2009	12.2026	CFO Pneu Egger AG, Oftringen	• Vorsorgestiftung der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident • Wohlfahrtsfonds der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident • Katz Kunststoff-Ausbildungs- u. Technologie-Zentrum, Aarau, Mitglied des Vorstands • VBRZ Verein Behindertenbus Region Zofingen, Safenwil, Mitglied des Vorstands
Hans-Ulrich Pfyffer	Vorsitzender Prüfungs- und Risikoausschuss und Mitglied Leitender Ausschuss	2013	12.2030	eidg. dipl. Wirtschaftsprüfer, Wohlen	• Mitreva Interne Revision AG, Zürich, Verwaltungsrat • EXPERTsuisse, Zürich, Präsident Standeskommission

Beni Strub	Mitglied Strategie-ausschuss	2013	12.2026	Jurist, Raumplaner NDS-ETH, Rheinfelden	• Rapp Infra AG, Basel, Verwaltungsrat
Peter Suter	Mitglied Leitender Ausschuss und Strategieausschuss	2013	12.2026	Direktor Aquametro AG, Mellingen	• aarReha, Schinznach Bad, Stiftungsratspräsident • Aquametro Belgien Sprl., B-Sterrebeek, Verwaltungsratspräsident • Tibo SA, Porrentruy, Verwaltungsrat • Kantonsspitäler Baselland, Liestal, Verwaltungsrat • Bill24 AG, Wangen-Brüttisellen, Verwaltungsrat • Stiftung Linda, Aarau, Stiftungsrat
Thomas Zemp	Mitglied Prüfungs- und Risikoausschuss und Strategieausschuss	2013	12.2030	Rechtsanwalt, Bettwil	• Holenstein Rechtsanwälte AG, Zürich, Verwaltungsrat • Steuerkommission Bettwil, Mitglied

3.2 Interne Organisation

Bankrat

Dem Bankrat steht die oberste Leitung und Aufsicht über die Geschäftsführung der Bank zu. Namentlich legt er die Kompetenzordnung, die Strategie, die Planung, die Rechnungslegungsgrundsätze sowie die Risikopolitik fest. Letztere umfasst das Risikomanagement und die Regelungen für die Interne Kontrolle, die Kredite, den Handel, das Liquiditäts- und Bilanzstrukturmanagement, das Business Continuity Management sowie die Risikolimiten und Schwellenwerte für die relevanten Risikokategorien. Der Bankrat wählt die Geschäftsleitung und den Leiter der Internen Revision.

In fach- und sachgerechter Umsetzung der Corporate Governance und unter Einbezug der Anforderungen der FINMA an die Mitglieder des sog. Audit Committee hat der Bankrat neben der Wahl des Vizepräsidenten die nachfolgenden, gleichgestellten Ausschüsse bestimmt. Diese übernehmen jeweils die Vorbereitung und die Ausführung von Bankratsbeschlüssen sowie Überwachungsaufgaben; die Gesamtverantwortung für die übertragenen Aufgaben verbleibt stets beim Bankrat. Dieser beurteilt jährlich seine Zielerreichung und Arbeitsweise und dokumentiert dies schriftlich.

Mit Ausnahme der internen Sitzungen nimmt die Geschäftsleitung an den Sitzungen des Bankrats mit beratender Stimme teil. Im Berichtsjahr kam der Bankrat zu 12 ordentlichen Sitzungen, eine davon als Bestandteil einer zweitägigen Klausur, mit einer durchschnittlichen Dauer von 4,5 Stunden zusammen.

Leitender Ausschuss

Der Leitende Ausschuss, neu ab 2016 der Personal- und Vergütungsausschuss, überprüft und diskutiert periodisch die Zweckmässigkeit der internen Organisationsstruktur, die Nachfolgeplanung auf Stufe Bankrat und Geschäftsleitung, die Grundsätze der Personalpolitik der Bank und beurteilt zu Handen des Bankrats die Risikosituation für Personalbelange der Gesamtbank. Vorsitzender des Ausschusses ist auch in Bezug auf die Vergütungsfragen der exekutive Bankratspräsident (Ziff. 25 und 32 Swiss Code); dem Ausschuss gehörten an:

- Dieter Egloff, Vorsitz
- Thomas Eichler
- Roland Brogli (bis 31.12.2015)
- Hans-Ulrich Pfyffer
- Peter Suter

Der Ausschuss kann die Geschäftsleitung zu seinen Sitzungen mit beratender Stimme beiziehen.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu 11 Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 2,75 Stunden zusammen.

Prüfungs- und Risikoausschuss

Der Prüfungs- und Risikoausschuss (Audit Committee) macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Internen Revision und der externen Revisionsstelle, und er beurteilt die Funktionsfähigkeit des Internen Kontrollsystems mit Einbezug der Risikokontrolle und der Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Normen (Compliance). Er geht die Jahresrechnung sowie die Zwischenabschlüsse kritisch durch, prüft die Qualität der zugrundeliegenden Rechnungslegungsprozesse und vergewissert sich, dass die gesetzlichen und internen Bilanzierungs- und Rechnungslegungsvorschriften eingehalten werden. Zudem analysiert er die Prüfberichte über die Rechnungs- und Aufsichtsprüfung. Der Ausschuss setzt sich im Sinne von Randziffer 38 des Rundschreibens 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle bzw. von Ziff. 23

des Swiss Code aus nicht exekutiven und unabhängigen Mitgliedern des Bankrats zusammen. Ihm gehören an:

- Hans-Ulrich Pfyffer, Vorsitz
- Thomas Eichler
- Hans Peter Kunz
- Thomas Zemp

Der Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil, die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung, der Leiter der Internen Revision und der Mandatsleiter der externen Revisionsstelle sowie weitere Bankmitarbeitende werden bei Bedarf zugezogen. Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu acht Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 5,5 Stunden zusammen.

Strategieausschuss
Der Strategieausschuss überprüft die Ausrichtung der Bank und die Auswirkungen von Umfeldveränderungen im Hinblick auf den kurz-, mittel- und langfristigen Erfolg. Ihm gehören an:

- Hans Bürge, Vorsitz
- Dieter Egloff
- Beni Strub
- Peter Suter
- Thomas Zemp

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil. Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu vier Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 2 Stunden zusammen.

3.3 Kompetenzregelung
Die Bankenverordnung des Bundes schreibt eine Funktionstrennung zwischen Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle (Bankrat) und der Geschäftsleitung vor. Die Geschäftsleitung tätigt die Geschäfte der Bank und die Bilanzsteuerung im Rahmen der gesetzlichen und regulatorischen Bestimmungen bzw. im Rahmen der vom Bankrat erlassenen Risikopolitik, der risikopolitischen Vorgaben (Limitensystem und Schwellenwerte) sowie der Kredit-, Handels-, Liquiditäts- und Bilanzstrukturmanagementreglemente.

3.4 Informations- und Kontrollinstrumente
Das Reporting an den Bankrat durch die Geschäftsleitung erfolgt mindestens quartalsweise und umfasst insbesondere die Entwicklung des Geschäftsganges, die Ertragslage, die Exposition in den Kategorien Markt-, Ausfall- und operationelles Risiko sowie den Stand von strategischen Projekten der Bank. Dafür ist ein standardisiertes Reporting eingerichtet. Ausserordentliche Ereignisse werden dem Bankrat unverzüglich zur Kenntnis gebracht.

Der Bankrat verfügt über eine ihm direkt unterstellte, von der Geschäftsleitung unabhängige Interne Revision. Dieser steht ein uneingeschränktes Einsichts-, Kontroll- und Antragsrecht innerhalb der Bank zu. Sie prüft, ob sich die einzelnen Geschäftstätigkeiten der Bank im Rahmen der regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben bewegen und ob dabei die durch den Bankrat erlassene Strategie eingehalten wird. Insbesondere begutachtet sie die Zweckmässigkeit der Organisation der Bank in Bezug auf Systematik, Gesetzeskonformität, Ordnungsmässigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Im Weiteren beurteilt sie im Rahmen ihrer Prüfungen die Angemessenheit und Wirksamkeit des durch die Bank implementierten Internen Kontrollsystems (IKS). Die Prüfungstätigkeit orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben und dem bankinternen Reglement über die Interne Revision. Die Planung und Durchführung der Revisionstätigkeit erfolgt grundsätzlich risikoorientiert, wobei darauf geachtet wird, dass sämtliche Bereiche und alle für die Bank bedeutenden Prozesse innerhalb einer gewissen Periode aus Revisionssicht analysiert und bewertet werden. Die Berichterstattung erfolgt gemäss Kap. 6.4.

Das Interne Kontrollsystem (IKS) schreibt eine Funktionentrennung sowie Kontrollaktivitäten und Meldungen vor, welche eine ordnungsmässige Geschäftsführung, die Feststellung und Beseitigung von Mängeln sowie die Erkennung und Beurteilung von Risiken sicherstellen. Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Durchführung und die Erkenntnisse an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Über die Einschätzung des Compliance-Risikos und die Tätigkeit der Compliance-Fachstelle erfolgt eine jährliche Berichterstattung an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jeder Mitarbeitende hat das Recht und die Pflicht, festgestellte Verletzungen von Gesetzen und Verstösse gegen andere Normen des Rechts oder der Ethik dem Leiter Legal & Compliance respektive dem Vorsitzenden des Prüfungs- und Risikoausschusses des Bankrats zu melden. Diese Meldung darf auch anonym erfolgen. Dem Mitarbeitenden dürfen aus dieser Meldung keinerlei Nachteile entstehen; sein Name ist nur den Adressaten der Meldung bekannt und wird bankintern strikt geheim gehalten. Im Berichtsjahr sind keine Meldungen erfolgt.

3.5 Risk Management
Siehe Teil Risikomanagement im Anhang zur Jahresrechnung Seiten 34 und ff.

3.6 Compliance
Siehe Teil Risikomanagement im Anhang zur Jahresrechnung Seite 40.

3.7 Human Resources

Im Nachhaltigkeitsbericht sind auf den Seiten 90–94 unter «AKB als Arbeitgeberin» wesentliche Aspekte aus den Human Resources bereits aufgeführt. Im Jahr 2015 konnten 45% (Vorjahr 49%) der offenen Stellen intern besetzt werden; hinzu kommen 12% (Vorjahr 4%) «Rückkehrer/-innen». 2015 waren durchschnittlich fünf der 2008 im Privatkundenbereich neu geschaffenen Traineestellen besetzt. Das Stellenangebot für die Kaufmännische Grundbildung ist mit 71 Personen in Ausbildung nach wie vor sehr hoch: Total beschäftigte die Bank im Berichtsjahr 66 Lernende und fünf Praktikanten. Damit nimmt sie ihre wirtschaftliche und soziale Verantwortung wahr, umso mehr, als 19 Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern wiederum die Möglichkeit geboten wurde, weiterhin bei der Bank zu bleiben.

4. Geschäftsleitung

4.1 Mitglieder der Geschäftsleitung

Name	Funktion	Nationalität, Wohnort	Wahl	Beruflicher Hintergrund	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien per 1.1.2016
Rudolf Dellenbach	CEO / Direktionspräsident	Schweiz, Erlinsbach	2006	Langjährige Bank- und Führungserfahrung als Kreditchef sowie als Regionaldirektor der Regionen Zürich-West, Winterthur und Zürich-Ost der Zürcher Kantonalbank.	• Verband Schweiz. Kantonalbanken, Basel, Verwaltungsrat • Stiftung Fachempfehlungen zur Rechnungslegung, Zürich, Stiftungsrat
Urs Bosisio	Bereichsleiter Anlagen und Handel / stv. Direktionspräsident	Schweiz, Hägglingen	1999	Langjährige Bank- und Führungserfahrung im Handel sowie als Treasurer und Global Treasurer bei verschiedenen Schweizer Banken und einer ausländischen Bank in der Schweiz.	• AG für Fondsverwaltung, Zug, Verwaltungsrat • Gemeindeammann
René Chopard	Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden	Schweiz, Luzern	2010	Executive MBA HTW/IPE; langjährige Bank- und Führungserfahrung bei Schweizer Grossbanken. Regionaldirektor Aarau und stv. Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden der Bank.	• Förderstiftung Technopark Aargau, Brugg, Vizepräsident
Dr. Karsten Kunert	Bereichsleiter Services und Logistik	Deutschland, Aesch ZH	2008	Dr. sc. techn. ETH, Executive MBA HSG; langjährige Bank- und Führungserfahrung als Leiter Logistik, Servicecenter, Infrastructure Services, Document Management & Logistics Services, Payment Operations, strategischer Operations-Projekte sowie Business Projects von Schweizer Grossbanken.	• Verein Geothermische Kraftwerke Aargau, Aarau, Mitglied des Vorstands
Stefan Liebich	Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement	Schweiz, Zofingen	2013	Eidg. dipl. Bankfachexperte, Executive Master of Banking, Absolvent SKU, langjährige Bank- und Führungserfahrung bei der Aargauischen Kantonalbank mit Schwerpunkt Risikomanagement.	• Freizügigkeitsstiftung der Aargauischen Kantonalbank, Aarau, Stiftungsratspräsident • Vorsorgestiftung Sparen 3 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau, Stiftungsratspräsident • Aarg. Landwirtschaftliche Kreditkasse, Aarau, Stiftungsrat / Mitglied Leit. Ausschuss • Verein argovia philharmonic, Mitglied des Vorstands • Stiftung Nische, Zofingen, Vizepräsident

4.2 Managementverträge
Es bestehen keine Managementverträge zwischen der Bank und Dritten.

5. Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen

5.1 Inhalt und Festsetzungsverfahren
Die Entschädigung an die Mitglieder des Bankrats (ohne Bankratspräsident) umfasst Pauschalen für die Funktionen Bankrat, Vizepräsidium, Ausschuss und Ausschussvorsitz sowie Sitzungsgelder. Die gesamte Entschädigung an den Vertreter des Regierungsrats wurde nicht an diesen, sondern der Staatskasse überwiesen. Beim Bankratspräsidenten mit einem Pensum von 60% und bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung umfasst die Entschädigung die arbeitsvertragliche Salärierung, Pauschalspesen sowie eine Autoentschädigung. Bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung kommt ein vom Geschäftsgang abhängiger Bonus hinzu. Die Entschädigung der Mitglieder der Geschäftsleitung wird aufgrund einer mit der Revision des Gesetzes über die Aargauische Kantonalbank eingeführten Lohnobergrenze 2016 neu festgelegt.

Die Entschädigungen der Organmitglieder und des Leiters der Internen Revision werden vom Bankrat festgelegt. Die Entschädigungen des Bankrats bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Das Salärsystem richtet sich nach definierten Funktionsstufen mit marktkonformen Salärbandbreiten. Die Funktionsstufeneinteilung wird periodisch im Rahmen der ordentlichen Salärrevision überprüft. Die Bank gewährt den Arbeitnehmenden marktübliche Vergünstigungen für einzelne Dienstleistungen und Produkte. Der Bankrat legt die jährliche Gesamtlohnsumme und deren Entwicklung fest. Zudem erlässt er ein Bonusreglement und legt die jährliche Bonusgesamtsumme, die Bonusanteile auf die Funktionsstufen sowie die Boni der Mitglieder der Geschäftsleitung fest. Das Ausschütten eines Bonus ist vom Erreichen eines Bruttogewinn-Minimalziels abhängig, wobei die Bonusgesamtsumme sich im Rahmen von Bandbreiten unterschiedlich erhöht beziehungsweise reduziert. Änderungen in der Rechnungslegung oder spezielle Umstände werden für die Berechnung korrigiert, signifikante Veränderungen mit Bezug auf Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste können im Ermessen des Bankrats berücksichtigt werden. Bei den höchsten Funktionsstufen ist die Höhe eines Bonus auf Prozentsätze des Jahresbruttosalärs plafoniert. Ein Anrecht auf einen Bonus besteht nicht.

Es bestehen keine Beteiligungsprogramme.

5.2 Entschädigungen an amtierende Organmitglieder
Die Entschädigung für die neun Mitglieder des Bankrats beträgt im Berichtsjahr gesamthaft CHF 757'400 und für die fünf Mitglieder der Geschäftsleitung gesamthaft CHF 3'633'606.

Die Organmitglieder mit Arbeitsvertrag (Geschäftsleitung und Bankratspräsident) erhalten im Ruhestand über eine Sammelstiftung eine Vorsorgeleistung. Die Bank hat im Berichtsjahr CHF 686'490 in die Sammelstiftung einbezahlt.

Es wurden keine Abgangsentschädigungen ausbezahlt.

5.3 Entschädigungen an ehemalige Organmitglieder
Die Bank hat im Berichtsjahr für Vorsorgeleistungen CHF 347'462 ausgerichtet.

5.4 Zusätzliche Honorare und Vergütungen
Es wurden keine zusätzlichen Entschädigungen ausbezahlt.

5.5 Organkredite
Organkredite sind Ausleihungen, Limiten usw. jeglicher Art an bzw. zugunsten natürlicher oder juristischer Personen sowie Personengruppen, welche Mitglied eines Organs der Bank sind, deren Ehegatten und direkte Nachkommen, juristische Personen oder Personengesellschaften, wenn eine der vorgenannten Personen mit der Geschäftsleitung oder als Präsident des Verwaltungsrates betraut ist sowie Unternehmen, an welchen die Bank resp. eine oder mehrere der vorgenannten natürlichen oder juristischen Personen einzeln oder zusammen, direkt oder indirekt einen bedeutenden Einfluss auf finanzielle oder operative Entscheidungen ausüben können.

Den exekutiven Organmitgliedern der Bank (Geschäftsleitung und Bankratspräsident) und deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den weiteren ihnen nahe stehenden Personen sowie den übrigen Organmitgliedern und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Kompetenzträger für Organkredite bis max. CHF 2,5 Mio. (davon max. CHF 0,5 Mio. unkurant/blanko) ist gemäss dem von der FINMA genehmigten Kreditreglement der oberste Kreditausschuss (Direktionspräsident, Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement und Sektorleiter Credit Office), der eine Kreditgewährung nur einstimmig bewilligen kann. Bei höheren Engagements fällt der Kreditausschuss einen Vorentscheid, worauf das Geschäft dem Vorsitzenden des Prüfungs- und Risikoausschusses vorgelegt wird, der über ein Vetorecht verfügt; solche Einzelgeschäfte werden dem Prüfungs- und Risikoausschuss und dem Bankrat quartalsweise zur Kenntnis gebracht.

Diesen wird jährlich die von der Revision geprüfte Detailliste sämtlicher Organkredite zur Kenntnis gebracht.

Bestehende Organkredite siehe Anhang 1.17, Seite 55. Kein Mitglied des Bankrats weist eine geschäftliche Beziehung zur Bank auf, welche aufgrund ihrer Art oder ihres Umfangs im Sinne von Randziffer 23 des Rundschreibens 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle zu einem Interessenskonflikt führt oder eine verhältnismässig nicht geringfügige geschäftliche Beziehung mit der Bank gemäss Ziff. 14 des Swiss Code darstellt. Zudem stellen die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen sicher, dass bei der Vergabe von Organkrediten kein Missbrauch möglich wäre. Dies, sowie der Umstand, dass Ausleihungen zum Kerngeschäft der Bank gehören und dem Bankkundengeheimnis unterstehen, rechtfertigt die Angabe des Gesamtbetrags und der betroffenen Anzahl Personen (Ziff. 29 Swiss Code).

5.6 Höchste Gesamtentschädigung an Bankrat und Geschäftsleitung
Die höchste Gesamtentschädigung (inkl. Pauschalspesen und Autoentschädigung resp. bei der Geschäftsleitung zusätzlich inkl. Bonus) beträgt:

Bankrat	CHF 269'800
Geschäftsleitung	CHF 881'171

6. Revisionsstelle

6.1 Revisionsstelle
Die Bank verfügt neben der Internen Revision über eine vom Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle sowie über eine vom Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle.

Regierungsrätliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich	seit 2007
Mandatsleiter: Prof. Dr. Andreas Blumer	seit 2012
Zugelassener Revisionsexperte	

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich	seit 1995
Mandatsleiter: Prof. Dr. Andreas Blumer	seit 2012
Zugelassener Revisionsexperte	

Interne Revision

Leiter: Michael Hungerbühler	seit 2007
dipl. Wirtschaftsprüfer	

6.2 Revisionshonorar
Regierungsrätliche sowie banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle siehe Tabelle 3.4 Sachaufwand Seite 59.

6.3 Zusätzliche Honorare
Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle siehe Tabelle 3.4 Sachaufwand Seite 59.

6.4 Aufsichts- und Kontrollinstrumente gegenüber der Revision
Die durch den Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle erstattet ihren Bericht dem Regierungsrat. Sie bespricht ihre Erkenntnisse mit dem Prüfungs- und Risikoausschuss und der Geschäftsleitung.

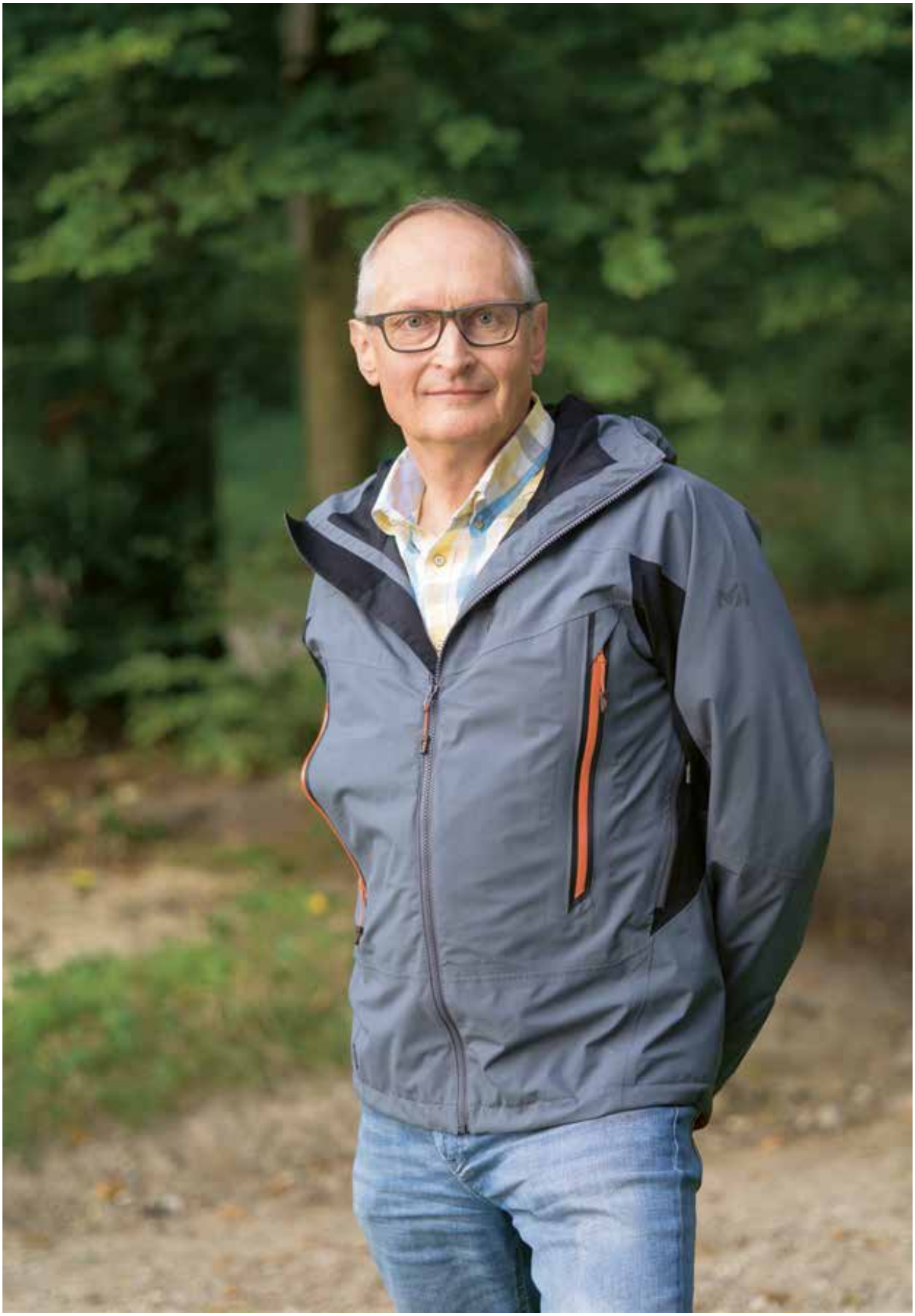
Die durch den Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle erstattet ihre Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und die Rechnungsprüfung dem Bankrat und der FINMA. Diese Revisionsberichte werden durch den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Bankrat an getrennten Sitzungen in Anwesenheit von Vertretern der banken- und börsengesetzlichen Revisionsstelle eingehend behandelt.

Die Interne Revision überprüft den gesamten Tätigkeitsbereich der Bank und verfasst darüber zu Handen der Bankorgane schriftliche Berichte.

Der Prüfungs- und Risikoausschuss macht sich ein Bild von der Wirksamkeit der Revision. Er beurteilt die Leistung der Internen Revision sowie der Revisionsstellen und vergewissert sich über ihre Unabhängigkeit. Er beurteilt die Honorierung der Revisionsstellen und prüft die Vereinbarkeit der Revisionstätigkeit mit allfälligen Beratungsmandaten.

7. Informationspolitik

Ersichtlich auf www.akb.ch



«Wanderung durch den Vorgarten unseres Universums»

«Mich fasziniert, dass man in der Nacht sehr viel weiter sieht als am Tag.»
Heiner Sidler, Mitglied der Astronomischen Vereinigung Aarau (AVA) und Mitinitiator des Aargauer Planetenweges

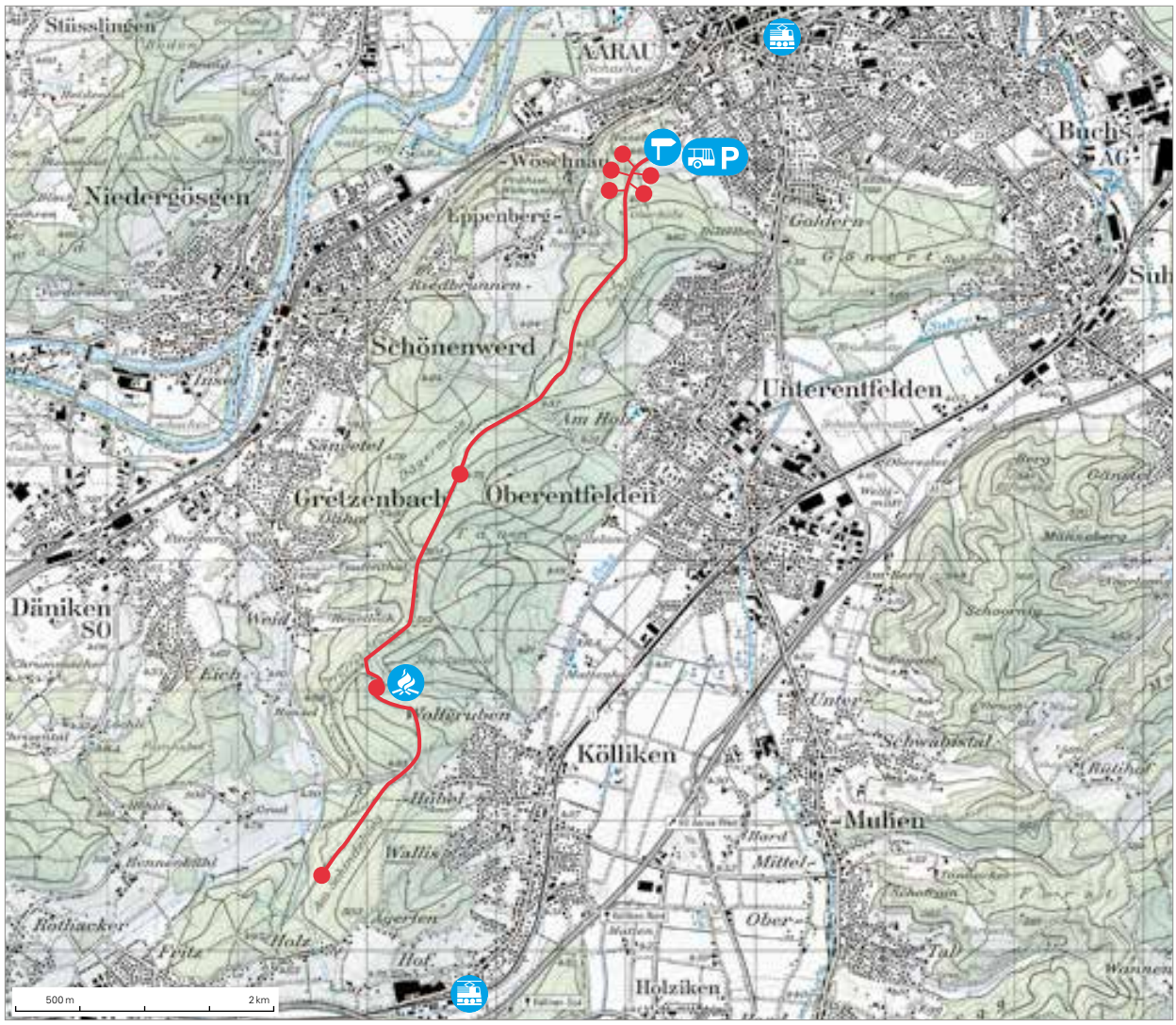
Wir sind im Weltall mit Dimensionen konfrontiert, die wir uns nicht vorstellen können. Es ist ja schon nicht mehr fassbar, wie weit weg Amerika ist. Man sieht es zwar auf dem Globus, aber schon bei solchen Distanzen ist das menschliche Vorstellungsvermögen eingeschränkt. Und wenn wir in den Weltraum gehen, versagt es vollständig. Indem man das Planetensystem erwandert, bekommt man eine ungefähre Vorstellung von den Dimensionen. 1 Meter Planetenweg entspricht in Wirklichkeit 1 Million Kilometer. Auf dem sechs Kilometer langen Planetenweg bewegen wir uns nur in der heimatlichen Stube – unser Planetensystem ist ja nur ein klitzekleiner Teil des Universums. Vom Modell des Zwergplaneten Pluto aus müssten wir weiter gehen, rund um die Erde, und wenn wir nach 40'000 Kilometern wieder in Aarau ankämen, wären wir im Modell etwa beim ersten Stern ausserhalb unseres Sonnensystems angelangt: bei Proxima Centauri. Er ist etwa 40 Billionen Kilometer von unserem Heimatstern, der Sonne, entfernt. Das Sternenlicht von Proxima Centauri erreicht uns nach 4,2 Jahren, vom Pluto ist es zirka 2 Stunden unterwegs, von der Sonne 8 ½ Minuten. Wir wandern in 2 Minuten von der Sonne zum 150 Meter entfernten Erdmodell, sind zu Fuss also schneller unterwegs als das Licht. Im übertragenen Sinn natürlich. Solche Gedankenspiele kann man treiben, während man gemütlich dem Planetenweg folgt.

Neben dem astronomischen Erlebnis bietet der Planetenweg eine erholsame Wanderung durch den schönen Wald. Im Kölliker Grossmoos in der Nähe des Neptuns mache ich immer Halt. Dort gibt es wunderschöne Teiche, in denen im Frühjahr die Kröten ihre Schnüre ziehen und etwas später die Frösche ihre Laichklumpen hinterlassen. Entlang des Planetenweges gibt es mehrere Rastplätze. Man kann die Wanderung verbinden mit einem Besuch im Wildpark Roggenhausen. Wer sportlicher unterwegs ist, verlängert den Weg bis nach Safenwil und Zofingen oder wandert bis zum Engelberg. Von dort hat man eine wunderschöne Aussicht in den Jura und an klaren Tagen bis zur Alpenkette. In der Nacht aber ist die Aussicht ja noch viel grandioser als am Tag! Mich fasziniert, dass man in der Nacht viel weiter sieht, bis in die Tiefen des Universums. Da tun sich uns neue Welten auf. In unserer Galaxie, der Milchstrasse, gibt es mindestens hundert Milliarden Sterne. Und dann gibt es da noch hundert Milliarden weitere Galaxien. Es wäre deshalb überheblich, anzunehmen, dass wir die einzigen Lebewesen im Kosmos sind. Ich glaube aber nicht, dass wir je Kontakt zu Aliens haben werden. Unüberbrückbare Distanzen verhindern wohl für immer einen Austausch zwischen den Sternenwelten.

Mein Lieblingsstern ist die Sonne. Sie ist für uns der bedeutendste Himmelskörper mit gewaltigem Einfluss auf alles Leben. Das Speziellste und Spektakulärste und Ergreifendste und Erschütterndste, das man erleben kann, ist eine totale Sonnenfinsternis. Das bewegt bis tief ins Herz und in die Seele. Wenn Sie jemals die Gelegenheit haben, einer totalen Sonnenfinsternis beizuwohnen, dann machen Sie sich diese Freude. In der Schweiz ist das allerdings erst wieder am 3. September 2081 möglich. Im August 2017 gibt es in den USA eine zu erleben. Astronomie kann durchaus einen Weitblick vermitteln, der dazu führt, dass man unserer Welt vermehrt Sorge trägt. Die lebensfeindlichen Verhältnisse auf anderen Planeten zeigen, wie sensibel unser irdisches Klima ist. Es lohnt sich also ganz bestimmt, dem Wald hier zwischen Aarau und Safenwil – der Natur im Kleinen – Sorge zu tragen.

Planetenweg

Aarau – Oberentfelden – Kölliken



Start · Bahnhof · Bushaltestelle · Parkplatz · Feuerstelle · Planeten

Auf einer Länge von knapp 7 km werden im Massstab 1:1 Milliarde sowohl Abstände als auch Grössen von Sonne, Erdmond, acht Planeten sowie Zwergplanet Pluto* dargestellt. Dabei entspricht 1 mm Planetenweg einer Länge von 1000 km; 1 m entspricht in Wirklichkeit also 1 Million Kilometer. Der Planetenweg ermöglicht so einen Blick über den irdischen Horizont hinaus und bietet zudem eine schöne, erholsame Wanderung durch die Wälder der Gemeinden Aarau, Unter- und Oberentfelden sowie Kölliken. Der Planetenweg ist kinderwagentauglich (ca. 0,5 km Trampelpfad, ansonsten Waldwege) und dank Infotafeln selbsterklärend.

* Pluto ist als Modell auf dem Planetenweg korrekt dargestellt. Offiziell zählt er jedoch nicht mehr zu den Planeten, sondern zur 2006 neu geschaffenen Kategorie der Zwergplaneten.

Highlights

- Der schattenreiche Waldspaziergang bietet im Sommer angenehme Kühle.
- Teiche im Kölliker Grossmoos mit interessanter Tier- und Pflanzenwelt.
- Abstecher in den Tierpark Roggenhausen.

Routenlänge 7 km, Wanderzeit ca. 1¾ h

Karte reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BAT150171)

Struktur

Aargauische Kantonalbank per 1. Januar 2016

Bankrat
Dieter Egloff, Bankratspräsident

Interne Revision
Michael Hungerbühler

Geschäftsleitung
Rudolf Dellenbach, Direktionspräsident • Urs Bosisio, Stv. • René Chopard • Dr. Karsten Kunert • Stefan Liebich

Präsidialbereich
Rudolf Dellenbach

- **Legal & Compliance General Counsel** – Luc P. Tschudin
  - **Compliance** – Thomas Humm
- **Human Resources Management** – Andreas Koch
- **Kommunikation** – Ursula Diebold
  - **Marketing** – Arthur Schildknecht

Privat- & Firmenkunden
René Chopard

- **Region Aarau** – Dieter Bruttel
- **Region Baden/Wettingen** – Marc Hunsperger
- **Region Brugg** – Andreas Schreiber
- **Region Olten** – Jörg Sutter
- **Region Rheinfelden** – Lukas Fässler
- **Region Wohlen** – Michael Wertli
- **Region Zofingen** – Jörg Meier
- **Kompetenzcenter Markt/KMU Services** – André Kühni
- **Key-Account-Management Firmenkunden** – Marco Canonica
- **Kompetenzcenter Fachausbildung/Kontaktcenter** – Norbert Rocchinotti

Anlagen & Handel
Urs Bosisio

- **Kompetenzcenter Anlagen** – Dieter Widmer
  - **Active Advisory** – Andreas Zollinger
  - **Allfinanz** – Stéphane Curchod
  - **Portfolio-Management** – Sascha Haudenschild
- **Private Banking** – Markus Bucher
- **Forex & Advisory** – Andreas Mühlemann
- **Treasury & Trading** – Peter Pastor
- **Institutional Banking** – Roman Kuhn
- **Supportcenter Anlagen** – Marcel Koller

Services & Logistik
Dr. Karsten Kunert

- **Business Engineering** – Martin Thürig
- **Logistik** – Ivo Altstätter
- **Servicecenter** – Pirmin Steiner
- **Informatik** – Oskar Stenz
- **IT-Security** – Bruno Rohrer
- **e-Channels** – Fabian Marti

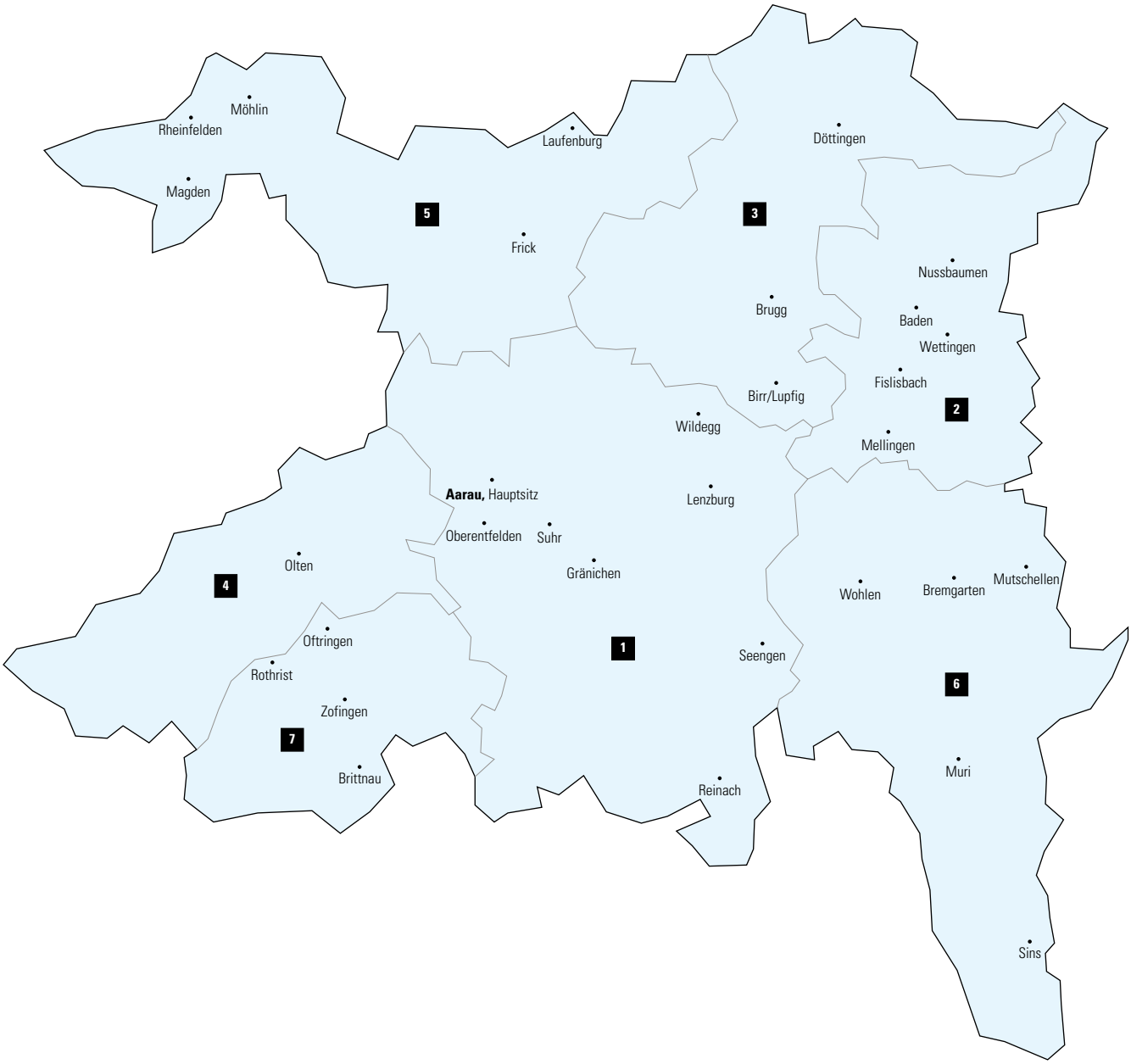
Risiko- & Finanzmanagement
Stefan Liebich

- **Controlling** – Mirco Hager
- **Risk** – Roland Kläy
- **Rechnungswesen** – Martin Gysi
- **Credit Office** – Thomas Windisch
- **Spezial-Finanzierungen** – Bruno Wicki
- **Kreditverarbeitungszentrum** – Pascal Faessli

Revisionsstelle
Ernst & Young AG

Standorte

Aargauische Kantonalbank per 1. Januar 2016



1 Region Aarau
2 Region Baden/Wettingen
3 Region Brugg
4 Region Olten
5 Region Rheinfelden
6 Region Wohlen
7 Region Zofingen

Region Aarau

5001 Aarau
Bahnhofplatz 1
Regionaldirektor: Dieter Bruttel
Leiter Dienste: Stefan Bittel
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Roland Frutschi
Leiter vermögende Privatkunden: Bernard Hennet
Leiter Firmenkunden: Heinz Siegrist

5722 Gränichen
Lindenplatz 2
Niederlassungsleiter: Tom Christen

5600 Lenzburg
Poststrasse 2
Niederlassungsleiter: Georg Metger

5036 Oberentfelden
Muhenstrasse 13
Niederlassungsleiter: Daniel Rafaniello

5734 Reinach
Hauptstrasse 60
Niederlassungsleiter: Urs Eichenberger

5707 Seengen
Unterdorfstrasse 4
Niederlassungsleiterin: Barbara Stutz

5034 Suhr
Bahnhofstrasse 4
Niederlassungsleiter: Marco Garani

5103 Wildegg
Bruggerstrasse 1
Niederlassungsleiter: Michael Gähweiler

Region Baden/Wettingen

5401 Baden
Bahnhofplatz 2
Regionaldirektor: Marc Hunsperger
Leiter Dienste: Pascal Graf
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Mark Schönenberger
Leiter vermögende Privatkunden: Michael Käppeli
Leiter Firmenkunden: Duilio Belci

5430 Wettingen
Landstrasse 88
Niederlassungsleiterin: Ursula Sager

5442 Fislisbach
Oberrohrdorferstrasse 1
Niederlassungsleiter: Adrian Michel

5507 Mellingen
Lenzburgerstrasse 19
Niederlassungsleiter: Guido Korstick

5415 Nussbaumen
Schulstrasse 1
Niederlassungsleiter: Martin Wächter

Region Brugg

5200 Brugg
Bahnhofstrasse 23
Regionaldirektor: Andreas Schreiber
Leiterin Dienste: Therese Ruch
Leiter Privat- und Geschäftskunden: David Lauber
Leiter vermögende Privatkunden: Markus Christen
Leiter Firmenkunden: Rolf Leu

5242 Birr-Lupfig
Flachsacherstrasse 15
Niederlassungsleiter: Pascal Schaffner

5312 Döttingen
Hauptstrasse 22
Niederlassungsleiter: Ueli Bugmann

Region Olten-Gösgen-Gäu

4600 Olten
Hauptgasse 29
Regionaldirektor: Jörg Sutter
Leiterin Dienste: Daniela Huber/Claudia Frey
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Daniel Binder
Leiter vermögende Privatkunden: Christian Wüthrich
Leiter Firmenkunden: Michael Mühle

Region Rheinfelden

4310 Rheinfelden
Kaiserstrasse 8
Regionaldirektor: Lukas Fässler
Leiter Dienste: Kurt Meier
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Dominik Tanner
Leiter vermögende Privatkunden: Ulrich Moser
Leiter Firmenkunden: Roland Stäuble

5070 Frick
Widenplatz 12
Niederlassungsleiter: Rudolf Umbricht

5080 Laufenburg
Bahnhofstrasse 8
Niederlassungsleiter: Walter Bürgler

4312 Magden
Adlerstrasse 2
Niederlassungsleiter: Roger Sprenger

4313 Möhlin
Hauptstrasse 13
Niederlassungsleiter: Dieter Frei

Region Wohlen

5610 Wohlen
Bahnhofstrasse 4
Regionaldirektor: Michael Wertli
Leiterin Dienste: Marlen Meier
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Michael Koch
Leiter vermögende Privatkunden: Marcel Niederer
Leiter Firmenkunden: José-Manuel Cruz

5620 Bremgarten
Zürcherstrasse 1
Niederlassungsleiter: Alessandro Mangolini

5630 Muri
Leontiusplatz, Seetalstrasse 7
Niederlassungsleiter: Thomas Suter

8965 Mutschellen
Mutschellenstrasse 27
Niederlassungsleiter: Andrea Marco Hebeisen

5642 Sins
Luzernerstrasse 20
Niederlassungsleiter: Benno Villiger

Region Zofingen

4800 Zofingen
Lindenplatz 18
Regionaldirektor: Jörg Meier
Leiter Dienste: Jürg Rüfenacht
Leiter Privat- und Geschäftskunden: Hans-Ruedi Hohl
Leiter vermögende Privatkunden: Marcel Achermann
Leiter Firmenkunden: Karl Gähweiler

4805 Brittnau
Strählgasse 5
Niederlassungsleiterin: Hanni Golling

4665 Oftringen
Zentrum EO-Tychboden
Niederlassungsleiter: Christian Liechti

4852 Rothrist
Bernstrasse 122
Niederlassungsleiter: André Moor

Impressum

Herausgeberin
Aargauische Kantonalbank
Bahnhofplatz 1
5001 Aarau

Konzeption und Gestaltung
Denkmal, Aarau

Fotografie
Thomas Kern, Möriken

Texte Wegweiser-Porträts
Andreas Krebs, Hirschthal

Druck
Zofinger Tagblatt AG, Zofingen

Copyright 2016
Aargauische Kantonalbank

Aargauische
Kantonalbank

5001 Aarau
Bahnhofplatz 1
T 062 835 77 77
F 062 835 79 24
www.akb.ch